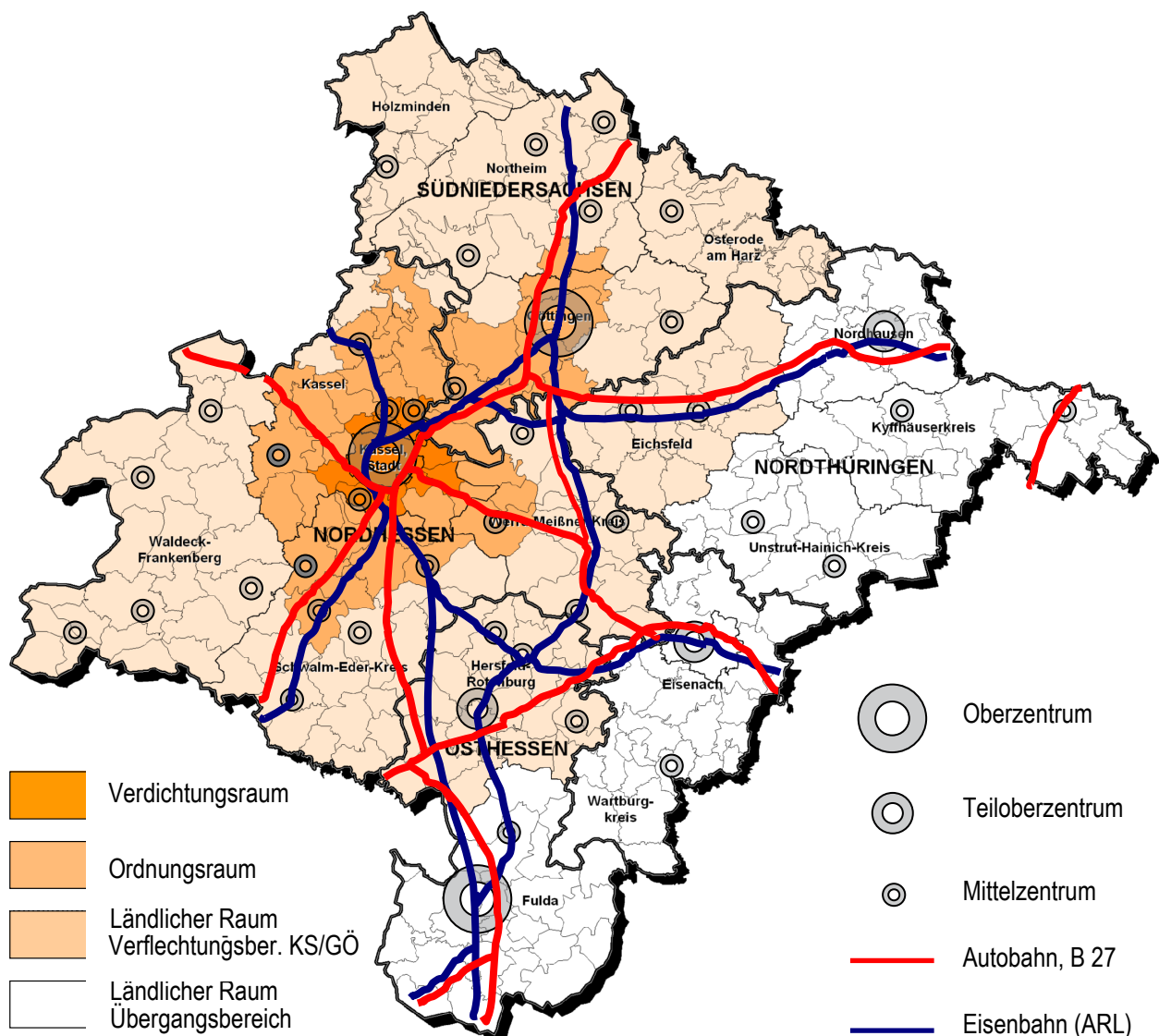
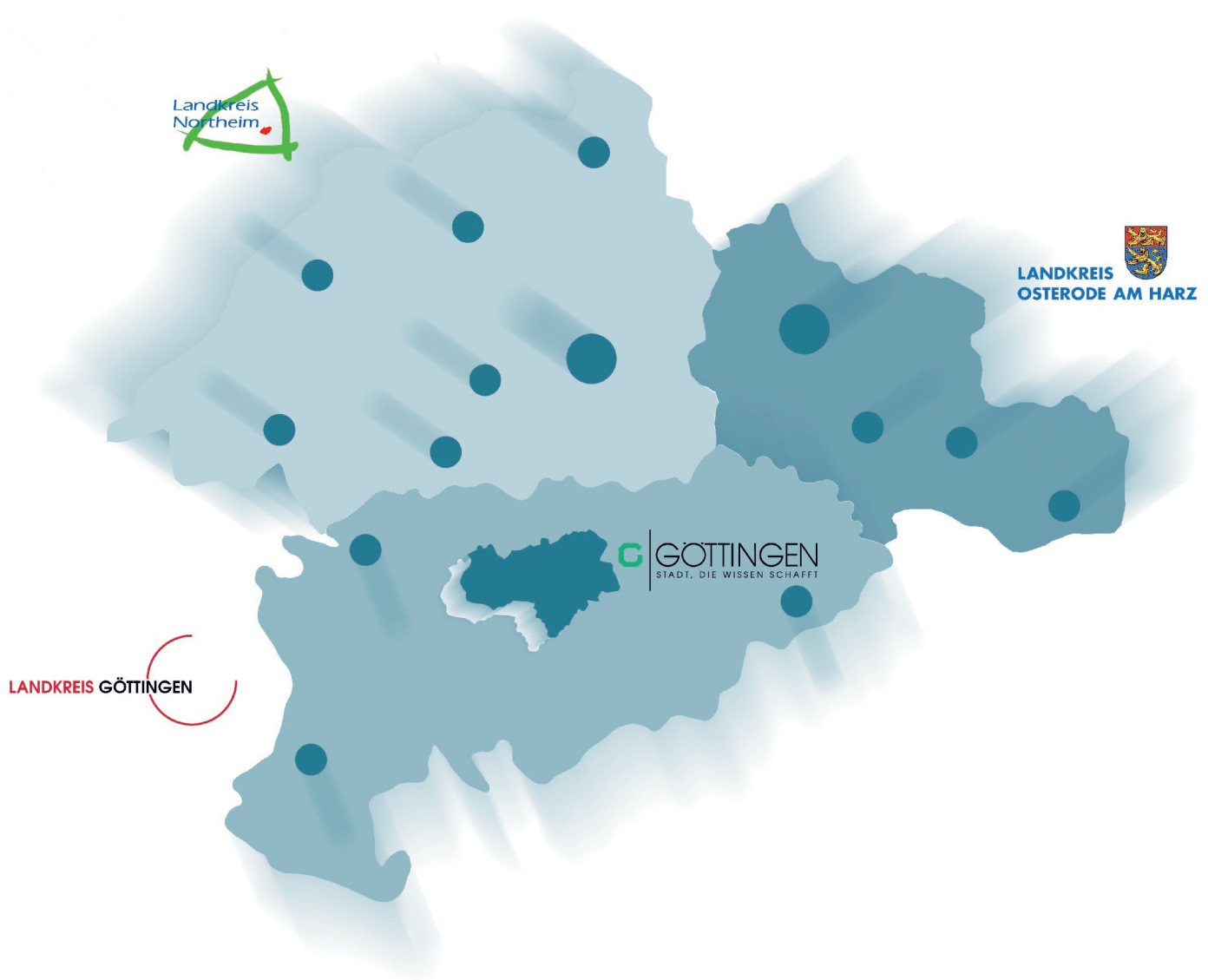


Internet-Recherche zur raumstrukturellen Verflechtung von Nordhessen, Südniedersachsen und Nordthüringen





GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER!

Abfallwirtschaft in der Region

Regionen der Mitte

Internet-Recherche zur raumstrukturellen Verflechtung von Nordhessen, Südniedersachsen und Nordthüringen

Herausgeber:

Regionalverband Südniedersachsen e.V.
Barfüßerstraße 1, 37073 Göttingen
info@regionalverband.de
0551-5472810
www.regionalverband.de

in Zusammenarbeit mit:

Regierungspräsidium Kassel - Dezernat Regionalplanung
Steinweg 6, 34117 Kassel
www.rp-kassel.de

Regionale Planungsstelle Nordthüringen
Schachtstraße 45, 99706 Sondershausen,
www.regionalplanung.thueringen.de

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	4
1. Verflechtungsanalyse: <i>Mittlerfunktion der Mitte-Regionen</i>	5
1.1 Deutschland-Mitte als Verflechtungsraum: <i>Transit- oder Transferraum?</i>	5
1.2 Mitte Deutschlands im Wandel: <i>Die neue Mitte</i>	13
1.3 Mitte-D als Marketingraum: <i>Internet-Präsentationen</i>	17
2. Siedlungsstruktur mittlerer Dichte: <i>Attraktives Städtenetz Mitte</i>	41
2.1 Bevölkerung und Wohnen: <i>Verstädterung der Lebensräume</i>	41
2.2 Wirtschaft und Beschäftigung: <i>Tertiärisierung der Wertschöpfung</i>	48
2.3 Zentrale Einrichtungen: <i>Verwissenschaftlichung der Dienstleistungen</i>	68
3. Freiraumstruktur des Mittelgebirges: <i>Märchenhafte Touristikziele</i>	88
3.1 Natur und Landschaft: <i>Nachhaltigkeitsleitbild</i>	88
3.2 Land- und Forstwirtschaft: <i>Wertschöpfung im ländlichen Raum</i>	92
3.3 Freizeit und Tourismus: <i>Interpretation der Mittelgebirge</i>	97
4. Infrastruktur des Mittelpunktes: <i>Zentrale Verkehrsdrehscheibe</i>	109
4.1 Verkehr und Logistik: <i>Mobilitätswirtschaft</i>	109
4.2 Energie- und Wasserversorgung: <i>Ressourcenschonung</i>	117
4.3 Abwasser- und Abfallentsorgung: <i>Umweltverträglichkeit</i>	119
5. Vernetzungsstrategie: <i>Allianz der Regionen der Mitte</i>	121
5.1 Regionsverbund: <i>Großregion Kassel/Göttingen</i>	121
5.2 Kooperationsansatz: <i>Netzwerk Regionalmanagement und -marketing</i>	125
5.3 Interregionale Kommunikation: <i>Kompetenz-Tagungen</i>	129
Verzeichnisse.....	135

Gliederungsebene 1	Gliederungsebene 2	Gliederungsebene 3	Gliederungsebene 4
1 Verflechtungsanalyse: <i>Mittlerfunktion der Mitte-Regionen</i>	1.1 Deutschland-Mitte als Verflechtungsraum: <i>Transit- oder Transferaum?</i>		Untersuchungsansatz
			Funktionale Untersuchungsaspekte
	1.2 Mitte Deutschlands im Wandel: <i>Die neue Mitte</i>		Räumliche Untersuchungsaspekte
			Historischer Abriss
			Wettstreit um den Mittelpunkt
			Virtuelle Verflechtungen
	1.3 Mitte-D als Marketingraum: <i>Internet-Präsentationen der Regionen und Kreise</i>	1.3.1 Südniedersachsen	GÖ, NOM, HOL, OHA
		1.3.2 Nordhessen	KS, ESW, KB, HR
		1.3.3 Osthessen	HEF, FD
		1.3.4 Nordthüringen	EIC, KYF, NDH, UH
		1.3.5 Kreisregion Eisenach	WAK, EA
2 Siedlungsstruktur mittlerer Dichte: <i>Attraktives Städtenetz Mitte</i>	2.1 Bevölkerung und Wohnen: <i>Verstädterung der Lebensräume</i>	2.1.1 Bevölkerungs- und Sozialstruktur: <i>Gleichwertige Lebensverhältnisse</i>	
		2.1.2 Siedlungsraum: <i>Mittlere Dichte</i>	Raumstruktur
			Gebietstypen
		2.1.3 Siedlungskategorien: <i>Stadt-Land-Verbund</i>	Verdichtete Räume
			Ordnungsraum Kassel/Göttingen
	2.2 Wirtschaft und Beschäftigung: <i>Tertiärisierung der Wertschöpfung</i>	Industrien – wachsende Dienstleistungen	
		2.2.1 Strukturwandel: <i>Schrumpfende</i>	
		2.2.2 Kompetenz im Mittelpunkt: <i>Überregionales Transferzentrum</i>	Kompetenz Wissenstransfer: <i>Informatik</i>
			Kompetenz Gütertransfer: <i>Logistik</i>
			Kompetenz Personentransfer: <i>Touristik</i>
		2.2.3 Regionale Kernkompetenzen: <i>Clusternetzwerke</i>	Nordhessen: <i>Zentrum Verkehrsdienste</i>
			Südnieders.: <i>Zentrum Wissensdienste</i>
			Nordthüringen: <i>Zentrum Umweltdienste</i>
	2.3 Zentrale Einrichtungen: <i>Verwissenschaftlichung der Dienstleistungen</i>	2.3.1 Dienstleistungs- und Versorgungsstruktur: <i>Bedeutungsüberschuss</i>	
		2.3.2 Hochschulen: <i>Internationale Wissensdienstleister</i>	Weltweite Kompetenz
			Georg-August-Universität Göttingen
			Universität Kassel
			Staatliche Fachhochschulen
			Private Fachhochschulen
		2.3.3 Außeruniversitäre Forschung: <i>Gründungssitz der Max-Planck-Gesellschaft</i>	
		2.3.4 Kompetenznetzwerke: <i>Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts</i>	
		2.3.5 Handel und Medien: <i>Interregionale Marketingnetze</i>	
3 Freiraumstruktur des Mittelgebirges: <i>Märchenhafte Touristikziele</i>	3.1 Natur und Landschaft: <i>Nachhaltigkeitsleitbild</i>	3.1.1 Mitte-Deutschland als Großlandschaft: <i>Zentrales Mittelgebirgsland</i>	
		3.1.2 Überregionale Schutzgebiete: <i>Europarcs und Natura 2000</i>	
	3.2 Land- und Forstwirtschaft: <i>Wertschöpfung im ländlichen Raum</i>	3.2.1 Multifunktionale Landwirtschaft: <i>Regionalwettbewerbe</i>	Regionen Aktiv
			Leader plus
		3.2.2 Nachwachsende Rohstoffe: <i>Bioenergie</i>	
	3.3 Freizeit und Tourismus: <i>Interpretation der Mittelgebirge</i>	3.3.1 Überregionale Touristikrouten: <i>„Durch die Mitte“</i>	Autorouten
			Radfernwege
			Wandertouren
		3.3.2 Tourismusangebote im Mittelgebirge: <i>Wälder-Wandern-Wellness</i>	Gästeanlagen
			Heilbäder und Kurorte
		3.3.3 Regionales Naturparknetz: <i>Drei-Flüsse-Großlandschaft</i>	
		3.3.4 Überregionaler Kulturtourismus: <i>„Kunst und Wissenschaft im Mittelpunkt“</i>	
4 Infrastruktur des Mittelpunktes: <i>Zentrale Verkehrsdrehscheibe</i>	4.1 Verkehr und Logistik: <i>Mobilitätswirtschaft</i>	4.1.1 Großräumige Verkehrsachsen als Standortfaktor: <i>Mobilitätszentrum Mitte</i>	Netzwerke Verkehrswirtschaft NH
			Ausbau Flughafen Kassel-Calden
		4.1.2 Regionaler Bahn- und Busverkehr: <i>Mobil ohne Auto</i>	Bahn-Metropolverbindungen
			Verkehrsverbünde
		4.1.3 Gütertransport: <i>Wertschöpfungsnetz Logistik</i>	Fahrplankarte Weser-Fulda
			Regionales Netzwerk Logistik
	4.2 Energie- u. Wasserversorgung: <i>Ressourcensch.</i>	4.2.1 Energieversorgung in Mitte-Deutschland: <i>Regionalversorgung</i>	
		4.2.2 Wasserversorgung: <i>Harz als Trinkwasserreservoir</i>	
5 Vernetzungsstrategie: <i>Allianz der Regionen der Mitte</i>	5.1 Regionsverbund: <i>Großregion Kassel/Göttingen</i>	Frühere Studien	
		Großräumiges Zentralsystem	
	5.2 Kooperationsansatz: <i>Netzwerk Regionalmanagement und -marketing</i>	Netzwerk der Mitte	
		Marketingprofil Deutschland-Mitte	
	5.3: Interregionale Kommunikation: <i>Kompetenz-Tagungen</i>	Tagung zur Informatik-Kompetenz	
		Tagung zur Logistik-Kompetenz	
		Tagung zur Touristik-Kompetenz	

Abbildung 1: Gliederungsaufbau Raumstrukturstudie „Regionen der Mitte“

Vorbemerkung

Am 5. Juni 2002 fand in Kassel eine Arbeitstagung von Repräsentanten der Regionen, Landkreise und Großstädte in Nordhessen, Südniedersachsen und Nordthüringen statt. Unter dem Motto „*Regionen der Mitte: Gemeinsame Interessen – Gemeinsame Projekte*“ wurden Kooperationsmöglichkeiten zwischen den in der Mitte Deutschlands aneinander grenzenden Teilen der drei Bundesländer Hessen, Niedersachsen und Thüringen erörtert. Bereits 1988 wurde in Göttingen eine *Regionalkonferenz Südniedersachsen/Nordhessen* durchgeführt (vgl. NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, TECHNOLOGIE UND VERKEHR, *Regionalkonferenz Südniedersachsen/Nordhessen – Der Auftakt*, Hannover 1988). Sie musste zwangsläufig von den durch die damalige undurchdringliche Grenze zu Thüringen eingeschränkten Verflechtungen ausgehen.

Durch die Grenzöffnung ein Jahr später entwickelten sich neue Verflechtungen von historischer Dimension mit der Wiederherstellung jahrzehntelang unterbundener Verkehrs- und Kommunikationswege. Im ehemaligen Grenzgebiet gab es hierbei eine vielfältige Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Nach dieser Phase der „Wiederherstellung“ schien es an der Zeit, die „gemeinsamen Strukturfragen der Regionen der Mitte“ unter raumstrategischen Aspekten neu zu beleuchten. Aufbereitet wurden die Fragen von einer Arbeitsgruppe aus Regionalplanung beim Regierungspräsidium Kassel, Planungsstelle der Regionalen Planungsgemeinschaft Nordthüringen und Geschäftsstelle des Regionalverbandes Südniedersachsen e.V.. Der Autor hat als wissenschaftlicher Berater des Regionalverbandes Südniedersachsen e.V. in diesem Rahmen die Thesen für die Tagung zusammengestellt (vgl. RP KASSEL, Dokumentation Arbeitstagung ‚Regionen der Mitte‘, Kassel 2002).

Worin bestehen die gemeinsamen Interessen? Welche gemeinsamen Projekte ergeben sich daraus? Die drei Regionen werden im Rahmen ihrer übergeordneten Landesplanung jeweils „am Rande“ abgebildet. Allein durch die „Zusammenschau“ der drei Landesteile auf einer Karte ergibt sich auch ein anderer und neuer Erkenntnis-Fokus. Die angestrebte „Mittlerfunktion“ zwischen den Metropolregionen und der vorgezeichnete „Mittelweg“ zwischen Ballung und Ausdünnung eröffnen den „Regionen der Mitte“ gute Chancen für eine nachhaltige Raumentwicklung. Diese Thesen sind so vielfältig und vielschichtig, dass es auch aus wissenschaftlicher Sicht interessant ist, sie in Form der vorliegenden Studie intensiver durcharbeiten und allgemein zugänglich zu machen. Wie bei Beratungsstudien üblich, vertritt der Beitrag nicht die Meinung des Herausgebers bzw. der kooperierenden regionalen Planungsstellen, sondern gibt die fachliche Auffassung des Autors wieder. In dieser Form ist er als Anregung für die Arbeit der zuständigen Stellen gedacht.

Das Material zu den untersuchten Verflechtungsaspekten wurde überwiegend aus dem Internet gewonnen. Da die gefundenen Präsentationen Marketingzwecken dienen, ist es am besten, sie selber „zu Worte kommen“ zu lassen. Unter Angabe der Adresse und des Zugriffsmonats (in Klammern) sind die Zitate in *Kursivschrift* ausführlich wiedergegeben. Die Studie erhält damit bewußt den Charakter einer Dokumentation der Selbstdarstellung der Regionen mit ihren Teilräumen und Teilfunktionen und ihren räumlich-funktionalen Vernetzungen.

Dank gilt den Leitungen der Regionalstellen in Kassel, Sondershausen und Göttingen für die Unterstützung der Arbeit, Detlef Hatje - Fachdienst Statistik der Stadt Göttingen - für die Hilfe bei Datenbeschaffung und Kartografie sowie Thomas Wegener für die Manuskriptkorrektur. Die EAM Energie AG, die Stadtreinigung Göttingen und die Stadtentwässerung Göttingen haben freundlicherweise den Druck der Arbeit durch Anzeigenaufträge unterstützt.

Dr. Gerhard Cassing

1. Verflechtungsanalyse: *Mittlerfunktion der Mitte-Regionen*

1.1 Deutschland-Mitte als Verflechtungsraum: *Transit- oder Transferraum?*

Untersuchungsansatz: *Räumlich-funktionale Verflechtungen als Entwicklungsgrundlage*

Die „Regionen der Mitte“ sind eine Arbeitsgemeinschaft der Regionen Nordhessen, Nordthüringen und Südniedersachsen, die zu ihrer nachhaltigen Entwicklung gemeinsame Interessen und Projekte verfolgen. Sie sind der Schnittpunkt von drei Bundesländern beiderseits der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Sie haben die großräumige Verkehrslage in der Mitte Deutschlands gemeinsam. Als Kern der deutschen Mittelgebirge besitzen sie überwiegend eine gemeinsame naturräumliche Abgrenzung (oberes Weser-Einzugsgebiet). Die Ordnungsräume Kassel und Göttingen überschneiden sich. Nordhessen und Südniedersachsen sind als ehemaliger „Zonengrenzraum“ als „Gebiet mit Strukturproblemen“ (EU-Ziel-2-Gebiet) eingestuft. Nordthüringen gilt als Teil der ehemaligen DDR als „Region mit Entwicklungsrückstand“ (EU-Ziel-1-Gebiet).

Räumlicher Rahmen der vorliegenden Verflechtungsanalyse der „Regionen der Mitte“ „*sind die 97 raumordnerischen Analyseregionen, die den funktionsräumlichen Zusammenhang von oberzentralen Kernstädten und ihrem Umland abbilden. Sie orientieren sich weitgehend an den Planungsregionen der Länder*“ (BBR, Raumordnungsbericht 2000, S. 3). Das Gebiet des Regionalverbandes Südniedersachsen e.V. entspricht der Raumordnungsregion 24 – Göttingen. Der Regierungsbezirk Kassel besteht aus den Raumordnungsregionen 48 – Nordhessen und 50 – Osthessen. Die Regionale Planungsgemeinschaft Nordthüringen umfaßt die gleichnamige Raumordnungsregion Nr. 53. Zusätzlich wird die „Kreisregion 40 (Eisenach)“ (vgl. BBR, Aktuelle Daten zur Entwicklung der Städte, Kreise und Gemeinden, Bonn 2002), bestehend aus der kreisfreien Stadt Eisenach und dem Wartburgkreis, die zum großräumigen Funktionsgefüge Mitte-Deutschlands zu rechnen ist, in die Untersuchung einbezogen. Dieser erweiterte Untersuchungsraum wird hier „Mitte-Regionen“ genannt.

Es gibt intensive wirtschaftliche und soziale Verflechtungen in diesem ehemaligen innerdeutschen Grenzraum. Die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen haben aber noch zu keinen regionalwirtschaftlichen Synergien durch regionsübergreifende Kooperationen geführt. Vielmehr gibt es integrations-schädliche Konkurrenzen auf dem Arbeitsmarkt, bei regionalen Dienstleistungen und bei der Wirtschaftsförderung. Entwicklungsrückstände und Strukturprobleme sollen durch verstärkte regionsübergreifende Netzwerkbildung verringert werden. Die Voraussetzungen und Möglichkeiten entwicklungsfördernder räumlich-funktionaler Verflechtungen auszuloten, ist Ansatz der vorliegenden Untersuchung.

Verflechtungen sind Ausdruck der „Anziehungskraft“ von Zentren. Sie ähneln der zwischen Massen wirkenden physikalischen Schwerkraft, die man beschreiben, aber bis heute nicht erklären kann. Auch „Verflechtung“ als zwischen Raumpunkten wirkende Kraft kann man letztlich nur als Ergebnis einer nicht erfassbaren Vielzahl sozio-ökonomischer Einzelentscheidungen begreifen. Verflechtungen werden durch die unterschiedliche Verteilung von Wohn-, Arbeits- und Versorgungsstätten im Raum und die dadurch ausgelösten Bewegungen von Ressourcen (Personen, Gütern, Informationen und Finanzen) hervorgerufen. Je weiter sich Arbeitsteilung und Spezialisierung funktional ausdifferenzieren und Vielfalt und Komplexität zunehmen, umso stärker werden auch die Kräfte, die Verdichtung und Ausdünnung in der Fläche beeinflussen. Es bilden sich Zentren mit verdichteter Siedlung (zentrale Orte) und dünner besiedeltem Umfeld als „Funktionsräume“ heraus. Die begriffliche Unterscheidung von städtischen und ländlichen Räumen bezeichnet diese siedlungsstrukturelle Dynamik unzureichend, da sich die Lebens- und Wirtschaftsweisen „in der Stadt“ und „auf dem Land“ angeglichen haben. Zudem überlagern sich „Zentrifugal- und Zentripedalkräfte“ auf den verschiedenen Maßstabsebenen (z.B. Urbanisierung und Suburbanisierung).

„Welches sind nun die konstitutiven Merkmale von Funktionalräumen? Es sind dies die verschiedenen Arten von ‚Verflechtungsbeziehungen‘. Zusammengefaßt wird das Wort ‚Verflechtungen‘ gebraucht, um funktionale Beziehungen zwischen einzelnen Gegenständen, Beständen oder Institutionen im Raum zu bezeichnen. Ist der Zusammenhang und eine gewisse Vielfalt von Verbindungslinien zwischen Punkten (Orte, Regionen) gegeben, d.h. sind die Verflechtungen zu einem bestimmten Wirkungsgefüge verdichtet und die Interdependenzen zwischen den Bezugseinheiten stärker als zu den außerhalb (räumlich) liegenden Einheiten, so ist eine Raumeinheit abgrenzbar, die als ‚Verflechtungsraum‘ bezeichnet werden kann“ (BOUSTEDT, O., Grundriß der empirischen Regionalforschung, Teil I: Raumstrukturen, Hannover 1975, S. 154 f). Dabei werden folgende „Ströme“, die regionale Verflechtungen konstituieren, unterschieden (ebenda. S. 155): 1. Personalströme (Pendlerbewegungen, Geschäftsreisen, Einkaufsfahrten, Freizeitreisen), 2. Realströme (Warenströme, Leistungsströme), 3. Zahlungsströme, 4. Informationsströme (Nachrichtenströme, Anweisungsströme, Ströme von Rechten, Besitztiteln und Forderungen, Ströme von technischem, wissenschaftlichem und kulturellem Wissen).

Es lassen sich intraregionale, interregionale und überregionale Verflechtungen unterscheiden: Dienstleistungsnetze innerhalb der Region sind hier von Bedeutung, wenn Überschneidungen an den Grenzen bestehen (z.B. Verkehrsverbünde). Als interregional sollen die Beziehungen der „Regionen der Mitte“ untereinander bezeichnet werden. Sie bestehen aus sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Verbindungen:

- Soziale Verflechtungen drücken sich in den kommunikativen Kontakten zwischen den Regionen aus. Ab einer bestimmten Dichte ist es gerechtfertigt, von „Gemeinsamkeiten“ zu sprechen. Sie sind die Grundlage für grenzüberschreitende Identifikationsräume wie z.B. das Eichfeld, das sich in seiner historischen Form auf alle drei Regionen erstreckt.
- Wirtschaftliche Verflechtungen zeigen sich in grenzüberschreitenden Pendlerbewegungen (Arbeitsmarktverflechtungen) und im Leistungsaustausch zwischen den Regionen (regionsübergreifende Güter- und Dienstleistungsmärkte).
- Ökologische Verflechtungen bilden die Abhängigkeiten in den grenzübergreifenden Naturkreisläufen ab (z. B. gemeinsames Gewässersystem).

Eine Hauptfrage der vorliegenden Studie ist, ob die Verflechtungen zwischen Nordhessen, Südniedersachsen und Nordthüringen so intensiv sind, dass von einem Regionsverbund gesprochen werden kann. Merkmale dafür sind Managementbezirke bei Unternehmen, Verbänden oder Verwaltungen, die sich auf mindestens zwei der drei Länderteilräume erstrecken. Sie werden hier beispielhaft zitiert.

Die überregionalen Verflechtungen unterliegen dem Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft unter globalisierten Wettbewerbsbedingungen. Die Position der Regionen im Wettbewerb wird durch die wirtschaftlichen und sozialen Austauschbeziehungen (Verflechtungen) mit folgenden Tendenzen beeinflusst (vgl. auch BBR, Raumentwicklung und Raumordnung in Deutschland, Kurzfassung des Raumordnungsberichtes 2000, Bonn 2001, S. 3):

- Die traditionellen Industrien und Gewerbe verlieren an Bedeutung. Neue Arbeitsplätze entstehen vorrangig im Dienstleistungsbereich. Wissen und Informationen werden zur bestimmenden Ressource moderner Dienstleistungen und Technologien im Austausch mit anderen Regionen (Informatik-Wirtschaft).
- Die Mobilität von Personen und Gütern nimmt weiter zu. Verkehrs- und transporttechnische Voraussetzungen und Neuerungen bestimmen die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen den Regionen (Logistik-Wirtschaft).
- Die wachsende Landschaftsbeanspruchung und die Auflösung der Siedlungsstrukturen haben negative Folgen für Wohnqualität, Erholung und Ökologie. Verträgliche Nutzung des Natur- und Kulturerbes wird als „Exportgut“ an Bedeutung weiter zunehmen und zum wichtigen Faktor der Regionalentwicklung (Touristik-Wirtschaft).

Raumstruktur (§ 7 ROG)		Nachhaltigkeitskriterien (§ 1 ROG)		
		Soziale Ansprüche	Wirtschaftliche Ansprüche	Ökologische Funktionen
Siedlungsstruktur	Wirtschaft und Beschäftigung	Beschäftigung	Wertschöpfung	Ressourcenschutz
	Bevölkerung und Wohnen	Bedarfsdeckung	Qualifikation, Marktfähigkeit	Wohnumwelt
	Zentrale Einrichtungen	Versorgung	Wirtschaftlichkeit	Ressourcenschutz
Freiraum- und Umweltstruktur	Umwelt und Landschaft	Nutzungspotential, Eingriffsregelung	Nutzungspotenzial, Eingriffsregelung	Belastbarkeit, Biodiversität
	Land-, Forst- und Rohstoffwirtsch.	Nahrungsmittel, Erholung, Rohstoffe	Leistungsfähigkeit	Ressourcenschutz
	Erholung und Tourismus	Erreichbarkeit, Verträglichkeit	Kosten	Verträglichkeit
Infrastruktur	Verkehr	Bedarfsdeckung	Wirtschaftlichkeit	Klimaschutz
	Versorgung	Bedarfsdeckung	Wirtschaftlichkeit	Ressourcenschutz, Klimaschutz
	Entsorgung	Bedarfsdeckung	Wirtschaftlichkeit	Gewässerschutz, Bodenschutz

Kriterienrahmen nachhaltige Raumstruktur

F 03, 24.06.02

■ CASSING

Abbildung 2: Gliederungsschema „Nachhaltigkeit der Raumentwicklung“

Raumfunktionen und —nutzungen (Planungs- und Handlungsfelder)		Planungsschritte				
		Analyse	Prognose	Ziele (Leitbild)	Konzepte	Projekte
Siedlungsstruktur	Wirtschaft und Beschäftigung	Beschäftigungs-, Wertschöpfungsdefizit	Zunahme Sozialfälle, Arbeitslose, Auspendler	Erhöhung Wertschöpfung und Beschäftigung	Gewerbekonzept, Marketingkonzept „Mittelland“	Netzwerk Wertschöpfung „Mittelland“
	Bevölkerung und Wohnen	Wanderungsverlust, junge Bev., Hohe Wohnqualität	Abwanderung, Überalterung, Leerstände	Stabilis. Bevölkerungsstruktur., Erhalt Wohnqualität	Wohnbaukonzept Dorferneuerungskonzept	Ausweisung Baugebiete, Dorferneuerung
	Zentrale Einrichtungen	Grundversorgungsdefizite	Ladenschließung, Unterversorgung	Ausbau Grundversorgung	Schul- und Sportkonzept, Einzelhandelskonzept	Schul-/Sportzentrum, Ortsmittelpunkt A-dorf
Freiraumstruktur	Natur und Landschaft	EU-bedeutsame Schutzgebiete (FFH, NSG, LSG)	Gefährdungen, Pflegedefizite	Erhalt u. Entwickl. Kulturlandschaft „Mittelland“	Biotopverbundkonzept (Landschaftsplan)	Imageprojekt „NATURA 2000 Musterhausen“
	Land- und Forstwirtschaft	Hohe Bodengüte, unrentable Betriebsstruktur	Zunahme Betriebsaufgaben	Erhöhung Rentabilität, Produktionsvernetzung	Agrarstr. Entwickl. Plan (AEP), Ökol. Waldentwicklung	Agrarnetzwerk „Mittelland“
	Freizeit und Tourismus	Attraktive Landschaft, ausbaufähiges Angebot	Abnahme Attraktivität Touristikangebot	Attraktivierung Touristikangebot	Freizeit- und Touristikkonzept „Mittelland“	Freizeitzentrum „Märchen-Land-A-dorf“
Infrastruktur	Verkehr und Kommunikation	Gute Straßenanbindung, Defizite Bus-, Radverkehr	Zunahme Belastung Durchgangsverkehr	Verbesserung Erreichbarkeit OZ/MZ mit ÖPNV	Radwegekonzept	Radweg Bachtal
	Wasser- und Energieversorgung	Gewährleistung der Versorgung	Zunahme Versorgungskosten	Umweltverträgl. Versorgung, Kostenstabilisierung	Wassersparkskonzept, Energiekonzept	Regener. Energie, Energetische Gebäudesanierung
	Abwasser- und Abfallentsorgung	Gewährleistung der Entsorgung	Zunahme Entsorgungskosten	Umweltverträgl. Entsorgung, Kostenstabilisierung	Kanalsanierungskonzept	Kanalsanierung

Planungssystem nachhaltige Raumstruktur

F 5, 18.07.02

■ CASSING

Abbildung 3: Gliederungsschema „Planungsschritte zur Raumentwicklung“

Wenn in einer der drei Mitte-Regionen Dienstleistungen mit internationalem Absatz bestehen, so kann bei vergleichbaren Voraussetzungen auch ein Potenzial in den Nachbarregionen entwickelt werden. Besonderes Interesse erzeugen Dienstleistungen, die sowohl der regionalen Versorgung als auch überregionalem Absatz dienen. Diesen räumlich-funktionalen Strukturfragen soll in der vorliegenden Untersuchung anhand folgender prozessbezogener Thesen nachgegangen werden:

- Analyse: Die Mitte Deutschlands ist strukturschwach, aber zukunftsfähig. Die Regionen der Mitte haben eine metropolferne, jedoch zentrale Lage. Sie verfügen über hochqualifiziertes Humankapital und reichhaltiges Naturkapital. Die Entwicklungen werden durch strukturelle Konkurrenzen beiderseits der ehemaligen Grenze beeinträchtigt. Das Bevölkerungsalter ist überdurchschnittlich hoch.
- Prognose: Der Strukturwandel führt zu abnehmender Bedeutung des produzierenden Gewerbes. Wachstumspotenziale haben wissensintensive Dienstleistungen und Produktionen. Nach der Exportbasistheorie, der Grundlage der staatlichen Wirtschaftsförderungspolitik, ist nur der überregionale Export von Gütern und Dienstleistungen wachstumsfördernd. Die Bevölkerung altert weiter.
- Ziele (Leitbild): Leitvorstellung ist eine nachhaltige Regionalentwicklung, die vom regionalen „Ertrag“ lebt und nicht vom regionalen „Kapital“ - in ökonomischer (tragfähige Wertschöpfung), in sozialer (chancengleiche Bildung) und in ökologischer Hinsicht (naturverträglicher Stoffkreislauf).
- Konzept: Die „Regionen der Mitte“ haben eine einzigartige großräumige Lage im Schnittpunkt der Metropol-Verflechtungsachsen, die dem Transfer von Gütern (Logistik), Informationen und Wissen (Informatik) und Personen (Touristik) dienen, und können aus darauf gerichteten Dienstleistungen überregional „Werte schöpfen“. Das Konzept wird durch das hochqualifizierte Wissens- und Informationspotenzial der regionalen Institutionen und das reichhaltige Naturpotenzial gestützt.
- Projekte (Umsetzung): Ausgebaut werden sollten die Wirtschaftsfelder Logistik (Wertschöpfungsnetz Güterausaustausch), Informatik (Wertschöpfungsnetz Wissens- und Informationsaustausch) und Touristik (Wertschöpfungsnetz Personenaustausch). Zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung (Aufträge innerregional vergeben, Leistungen überregional vertreiben) bedarf es standort- und branchenbezogener Netzwerke, die regionale Synergien durch Kooperation nutzen.

Funktionale Untersuchungsaspekte: Dienstleistungsnetz Mitte

„Infolge der Wiedervereinigung Deutschlands ist die bisher durch ihre Randlage benachteiligte Region Nordhessen in eine wirtschaftliche Entwicklung begünstigende zentrale Lage in Deutschland und Europa gerückt. In Nordhessen kreuzen sich einige der aus gesamtdeutscher wie aus europäischer Sicht wichtigsten Schienen- und Straßenverbindungen in Nord-Süd- und West-Ost-Richtung. Darauf gründet sich eine eigenständige Entwicklungschance für den nordhessischen Raum, weil sich daraus eine Drehscheiben- und Mittlerfunktion ergeben kann“ (REGIERUNGSPRÄSIDIUM KASSEL, Entwurf Regionalplan Nordhessen, Kassel 1998, S. 3). Die für Nordhessen angeführten Lagequalitäten und die daraus folgenden Raumfunktionen können auch den Nachbarregionen Südniedersachsen und Nordthüringen zugesprochen werden. Die Aktivierung dieser Potenziale erfordert wegen der grenzüberschreitenden Verflechtungen ein koordiniertes Vorgehen. Hierfür eignen sich Netzwerke, die die aktive Gestaltung derartiger Verflechtungen zum Ziel haben.

Die „Mittlerfunktion“ besteht aus der „Ermittlung, Vermittlung und Übermittlung“ von Ressourcen (Personen, Informationen, Güter, Kapital) zwischen den Regionen, insbesondere den bevölkerungsreichen Metropolregionen. Personen-, Informations-, Waren- und Finanzströme zwischen den Metropolregionen fließen durch die Mitte. Die Mitte-Regionen können entweder als „Transitraum“ benutzt werden. In dieser Form sind sie mit dem Flächenverbrauch und den Emissionen des Verkehrs eher belastend, jedoch ohne wirtschaftliche Effekte. Sie können aber auch Quelle für regionale Wertschöpfungen sein, indem die Mitte-Regionen selber Dienstleistungen für den „Transfer“ von Ressourcen anbieten. Hierzu schafft die einzigartige Kombination aus zentraler Verkehrslage, wissensorientierten Dienstleistungen und naturnaher Kulturlandschaft beste Voraussetzungen.

Die Mitte-Regionen sind nach einer Studie des *Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS, Erkner)* ein agglomerationsferner Raum. Regionalwirtschaftlich müsste man sie einem diesbezüglichen Bericht der FR (9.1.02) nach zu den „Verlierern“ rechnen. Die Mitte-Regionen haben jedoch unabhängig davon eine raumstrategisch günstige zentrale Lage in Deutschland und Europa. Sie wird durch den Schnittpunkt der überregionalen Verkehrsverbindungen im Werra-Fulda-Raum gekennzeichnet. Von hier aus sind alle Metropolregionen (vgl. MKRO vom 3.6.1997) in Deutschland gleich gut erreichbar. Das gilt für den Straßen- wie den Schienenverkehr, für den Güter- wie den Personenverkehr. Die Raumüberwindungskosten sind hier insgesamt am geringsten. Diese bevorzugte Lage im Schnittpunkt der Verflechtungsachsen eröffnet dem Raum ein besonderes Wertschöpfungspotenzial durch den Ausbau von Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Transfer von Gütern, Informationen und Personen zwischen den Metropolen:

- Gütertransfer (Logistik): „Logistik ist die marktorientierte, integrierte Planung, Gestaltung, Abwicklung und Kontrolle des gesamten Material- und dazugehörigen Informationsflusses zwischen einem Unternehmen und seinen Lieferanten, innerhalb eines Unternehmens sowie zwischen einem Unternehmen und seinen Kunden.“ (SCHULTE, CH., Logistik, 1995, S.1). Dies beinhaltet Produktzyklen von der Rohstoffgewinnung über die Produktion bis zu Konsum und Entsorgung mit begleitenden logistischen Dienstleistungen. Zusammenarbeit der Logistikbetriebe der verschiedensten Verkehrsarten (Bahn, Straße) sowie Bereitstellung der erforderlichen überregionalen Verkehrsinfrastruktur sind die strategischen Ansätze in diesem überregional wirksamen Dienstleistungssektor.
- Informationstransfer (Informatik): Eine Definition für diesen Begriff im weiteren Sinne könnte wie folgt lauten: Informatik umfasst alle öffentlichen und privatwirtschaftlichen Dienstleistungen, die im Zusammenhang mit der Gewinnung, Übermittlung, Sammlung und Vermittlung von Wissen und Informationen stehen (z.B. mit Hilfe neuer Informationstechnologien). Zusammenarbeit von Hochschulen, Forschungseinrichtungen, industriellen Entwicklungsabteilungen, Beratungsdiensten, Aus- und Weiterbildungsinstitutionen, Transferstellen, wissenschaftliche Tagungen können Gegenstand von Vernetzungen sein.
- Personentransfer (Touristik): Tourismus umfaßt „die Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Reise und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlich und dauerhafter Wohn- und Arbeitsort ist (KASPAR. C, Die Fremdenverkehrslehre im Grundriß, Bern, Stuttgart 1991, S.18). Dienstleistungen im Zusammenhang mit Ortsveränderungen von Personen (Gästedienste) sind damit gemeint. Geschäftsbesuche, Tagungen, Urlaub, Privatbesuche, Freizeit, Kultur, Bildung, Gesundheit, Naturerleben können der Zweck der Ortsveränderung sein. Zusammenarbeit der Touristikverbände im Mittelgebirgsraum (z.B. Verbindung Städte- und Landschaftstourismus) ist in entsprechenden Netzwerken organisiert.

Besondere Synergieeffekte liegen in der Kombination dieser Dienstleistungssektoren, z.B. Logistik und Informationstechnik, Touristik und Wissensvermittlung. Auch der Gesundheitsbereich – soweit er mit Ortsveränderung, Medizin- und Gästediensten verbunden ist - zählt dazu. Im Unterschied zu den industriellen Wirtschaftszweigen, die tendenziell weiter schrumpfen, hat der Dienstleistungssektor noch Wachstumschancen. Sie werden um so größer eingeschätzt, je kompetenter sich das Standortprofil darstellt, je innovativer die Produkte sind und je effizienter die Produktion ist. Dies sollen standort- und branchenbezogene Kooperationen der regionalen Akteure unterstützen, die Synergien zur Optimierung der Prozesse freisetzen.

Die Vernetzung von Betrieben und Institutionen der überregionalen Dienstleistungen (logistische, informatorische und touristische) kann in verschiedenen Formen erfolgen:

- Produktnetze: Jedes Produkt steht in einem Wertschöpfungskontext. Es gibt vor- und nachgelagerte Leistungen; es gibt begleitende Leistungen. Das gesamte Produktionsgeflecht kann als Netzwerk aufgefasst werden. Werden Zuliefernetze gezielt in der Region organisiert, lässt sich damit die regionale Wertschöpfung stabilisieren („aus der Region – für die Region“). Mit zunehmender Arbeits-

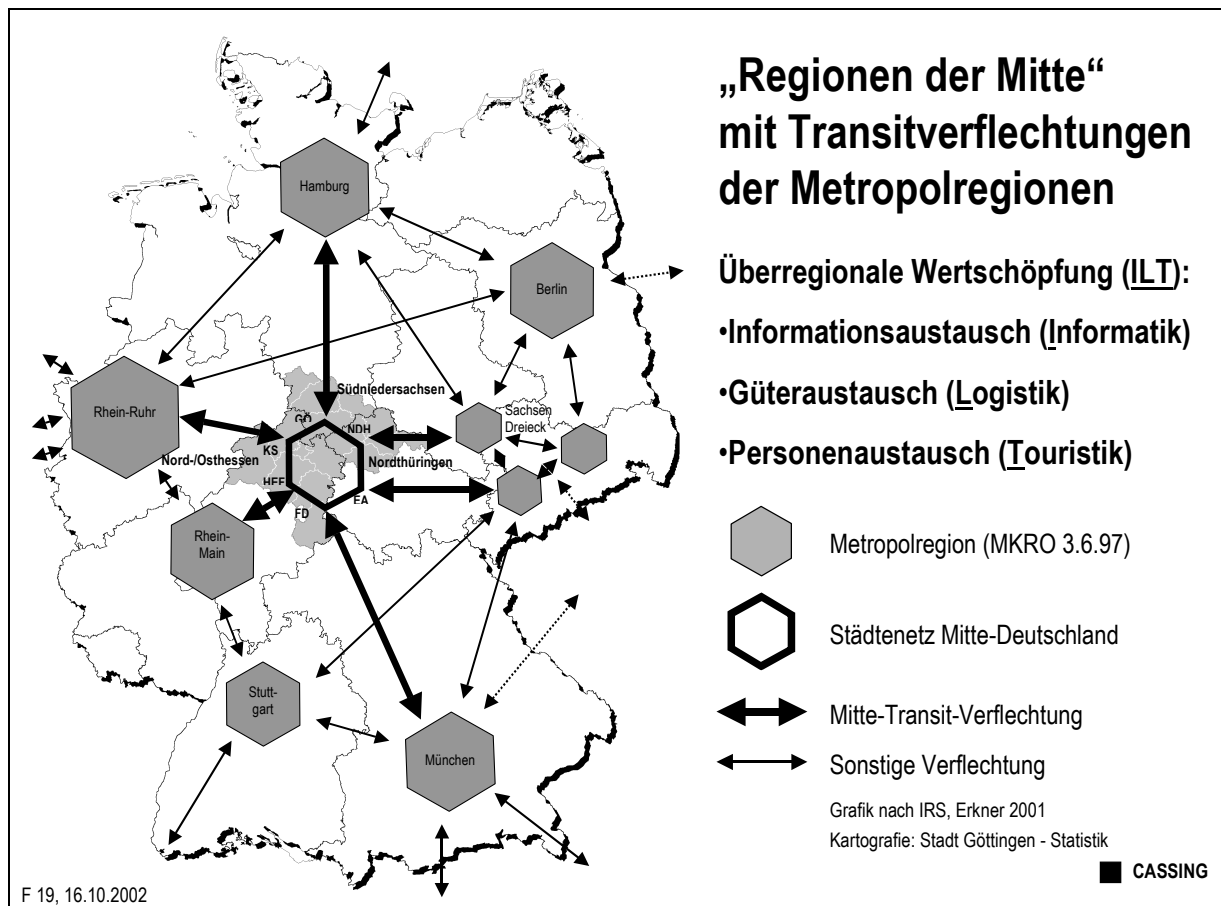


Abbildung 4: Großräumige Lage der „Regionen der Mitte“ (Außenverflechtungen)

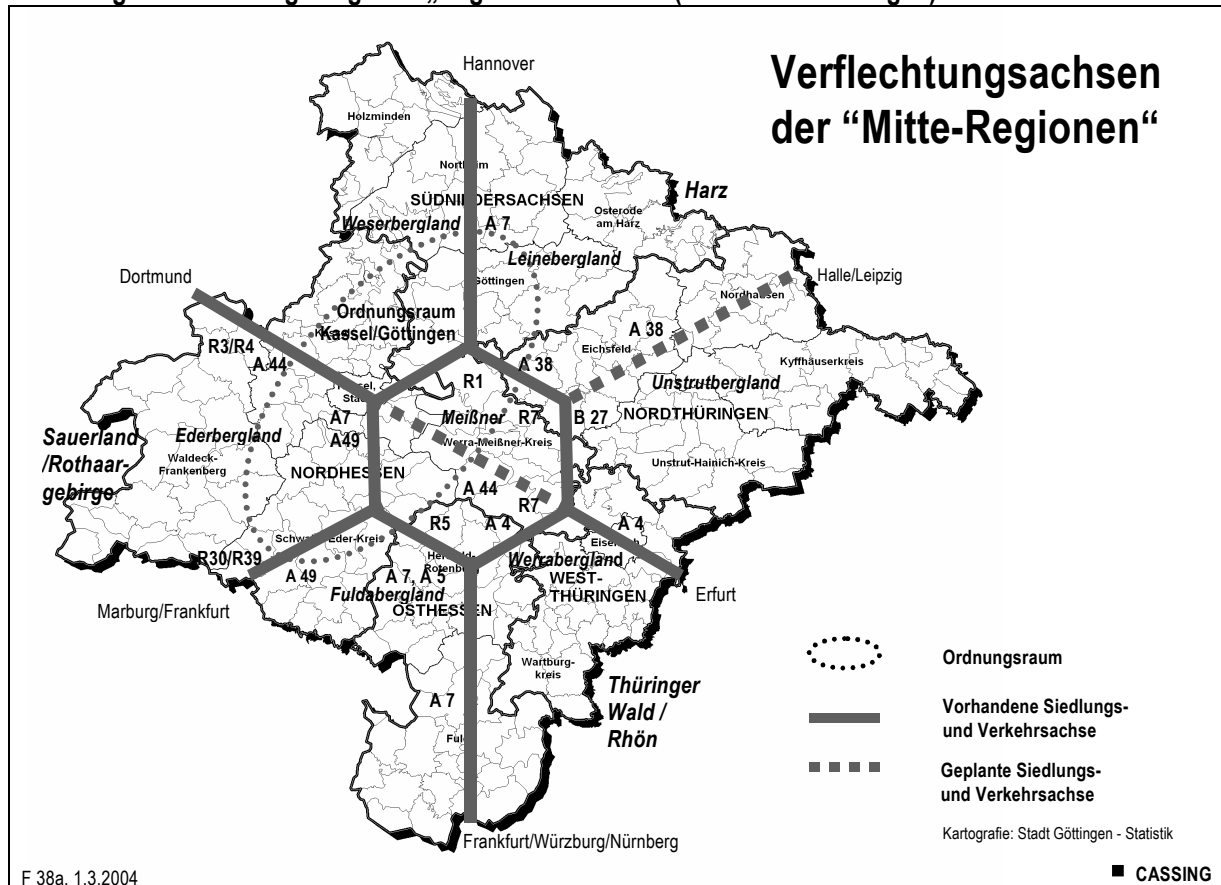


Abbildung 5: Raumstruktur der „Mitte-Regionen“ (Binnenverflechtungen)

teilung und Ausgründung können auch im Dienstleistungssektor verstärkt regionale Produktnetze entstehen. Sie tragen wesentlich zur Profilbildung im Standortmarketing bei.

- Branchennetze: Um Synergien zu erzielen, schließen sich Industriebetriebe gleicher Branche zu regionalen Netzwerken zusammen (z.B. Measurement Valley, MEKOM, PhotonicNet). Sie organisieren gemeinsam vor allem wissensintensive interne Dienstleistungen wie Forschung und Entwicklung, Aus- und Weiterbildung, Marketing, aber auch kostensenkende Kooperationen beim Einkauf und in der Logistik. Derartige Branchennetzwerke gibt es auch im Dienstleistungssektor (z.B. Tourismusverbände, Bildungsnetzwerke). Ihre Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen.
- Standortnetze: Auch Betriebe und Institutionen eines Standortes können sich vernetzen, um gemeinsames Standortmarketing zu betreiben. Dies kann von der Kooperation des Innenstadthandels (z.B. ProCity Göttingen) über Stadtmarketingnetze (z.B. Initiative Einbeck) bis zu Regionalmarketinggesellschaften (z.B. Nordhessen GmbH) reichen. Je mehr Teilnetze es gibt, um so mehr bedarf es der Koordination in übergeordneten Netzwerken.

Räumliche Untersuchungsaspekte: Achsenkreuz Mitte

Die Entwicklung der Transfer-Dienstleistungen ist eingebunden in die raumstrukturelle Gesamtentwicklung. Hierbei kann entsprechend § 7 ROG nach folgenden Elementen unterschieden werden, die auch der Hauptgliederung der vorliegenden Untersuchung zugrunde liegen:

- Siedlungsstruktur (Städtenetz Deutschland-Mitte): Dienstleistungsstandorte werden nach ihrer zentralörtlichen Bedeutung gestuft. Entwicklungsbestimmend sind in erster Linie die Oberzentren bzw. Teiloberzentren. Gemäß Raumordnungsbericht 2000 sind im Untersuchungsraum (Raumordnungsregionen 24, 48, 50, 53 und Kreisregion 40) sechs derartige Zentren ausgewiesen (Eisenach, Fulda, Göttingen, Hersfeld, Kassel, Nordhausen). Sie umfassen 20 % der Einwohner und 34 % der Beschäftigten. Sie prägen mit ihrer Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit das Profil des Untersuchungsraumes. Ihre unterschiedlichen Kompetenzen bei den überregionalen Dienstleistungen können sich als *Städtenetz D-Mitte* gegenseitig unterstützen und damit den Raum stärken (vgl. auch BMBAU, *Raumordnungspolitischer Orientierungsrahmen*, Bonn 1993). Die Siedlungsstruktur wird durch eine Reihe von Mittelzentren und Grundzentren ergänzt. Sie müssen in dem überwiegend ländlichen Raum (1 Kernstadt, 2 verdichtete Kreise, 13 ländliche Kreise) die Erreichbarkeit der Regeldienstleistungen gewährleisten. Die Statistik zeigt, dass in dem Untersuchungsraum von den 2,448 Millionen Einwohnern 32,3 % in 17 Mittel- und Großstädten (>20.000 Einwohner) leben; im Bundesmittel sind dies 57,5 %. Trotz ubiquitärer Verfügbarkeit moderner Informationstechnologien (Telearbeitsplätze, E-Business) wird sich die Bindung von Dienstleistungsbetrieben an zentrale Standorte zur Nutzung von Fühlungsvorteilen nicht wesentlich verändern. Die ländlichen Kreise in Südniedersachsen und Nordhessen zeigen eine bundesweit auffällige Überalterung, die zu deutlich sinkenden Bevölkerungszahlen führt. Nordthüringen ist von Wanderungsverlusten betroffen.
- Freiraumstruktur (Deutsches Mittelgebirgszentrum): Die Regionen der Mitte bilden den Kern der deutschen Mittelgebirge. Deren vier höchste Erhebungen (Brocken im Harz, Inselsberg im Thüringer Wald, Wasserkuppe in der Rhön, Langenberg im Rothaargebirge) rahmen den Raum ein. Der Raumordnungsbericht 2000 weist für nahezu die Hälfte der Kreise der Mitte-Regionen überdurchschnittlich hohe Landschafts-Attraktivitätsindizes auf. Die Dichte an Heilbädern und Kurorten ist Ausdruck dieser hohen Naturraumqualität. Die herausragende touristische Eignung der Landschaft wird durch die einzigartige Ansammlung historisch bedeutsamer Fachwerkstädte und -dörfer unterstützt. Besonders gut korrespondieren touristische Landschaftsattraktivitäten und Stadtqualitäten (z.B. Historie, Kultur, Bildung, Freizeit, Konsum) in den Mitte-Regionen miteinander. Die vielfältigen Angebote können durch Vernetzung innovativer und tragfähiger werden und so den Beitrag des Tourismus zur regionalen Wertschöpfung erhöhen. Dazu gehört auch die Naherholung der regionalen Bevölkerung, die zur endogenen Wertschöpfung beiträgt („Aus der Region – für die Region“).

- Infrastruktur (Verkehrsdrehscheibe Mitte-Deutschland): Die Verkehrsinfrastruktur ist die Grundlage für die Umsetzung der chancenreichen raumstrategischen Potenziale der Mitte-Regionen. Im Werra-Fulda-Raum treffen die Hauptverkehrsverbindungen der Metropolregionen zusammen. Sie sind von hier aus alle in vergleichbarem Zeitaufwand erreichbar. Von den ICE-Halten Göttingen, Kassel und Fulda können im Halbtagsaufwand alle Regionen Deutschlands erreicht werden. Das macht die Standorte und ihr Umfeld besonders für wissensorientierte Tagungen und Städtetourismus interessant. In Verbindung mit den attraktiven Mittelgebirgslandschaften (z.B. Harz, Weser- und Werra-Bergland, Rhön, Rothaargebirge) und ihren speziellen Kurorten und Heilbädern ergibt dies ein zukunftsfähiges touristisches Dienstleistungsprofil. Für logistische Dienstleistungen ist das Autobahnnetz mit seinen Verknüpfungspunkten die infrastrukturelle Grundlage. Mit der Fertigstellung von A 38 (Göttingen-Halle) und A 44 (Kassel-Eisenach) stehen zu allen deutschen Metropolen leistungsfähige Schnellstraßenverbindungen zur Verfügung. Erforderlich ist ein abgestimmtes Netzwerk von Logistikzentren, die Entwicklungsmöglichkeiten für die entsprechenden Dienstleistungen bieten. Auf die Verknüpfung von Straßen- und Schienendiensten (GVZ) ist besonders Wert zu legen.

Die erfolversprechende Kombination der Transfer-Dienste in den Mitte-Regionen ist nur möglich, wenn die zugrundeliegende „Raumstruktur mittlerer Dichte“ und das raumordnerischen Prinzip der „dezentralen Konzentration“ leitende Entwicklungsvorstellungen bleiben. Denn nur die ausgewogene Disposition von zentralörtlich gegliederten Siedlungen, vorrangmäßig zonierte Freiräumen und achsengebundenen Infrastrukturen ermöglicht eine nachhaltige Raumstruktur im Sinne von § 1 ROG.

Das Raumordnungsgesetz postuliert als Leitvorstellung die „nachhaltige Raumentwicklung, die die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang bringt“. Mit dem Indikatorenmodell des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) liegt ein operationabler Zielrahmen zur Bewertung von Nachhaltigkeit vor, der sich auch für die Bewertung der regionalen Entwicklungspotenziale eignet (vgl. IRMEN, E., MILBERT, A., Nachhaltige Raumentwicklung im Spiegel von Indikatoren, BBR Berichte Band 13, Bonn 2002; sowie CASSING, G., Nachhaltigkeit in Südniedersachsen, Hrsg. Regionalverband Südniedersachsen, Göttingen 2002). Hauptziele nachhaltiger Entwicklung in den Regionen der Mitte sind:

- Steigerung der Wertschöpfung als ökonomisches Hauptziel: Die Bruttowertschöpfung je Einwohner liegt in allen Mitte-Regionen unter dem Bundesdurchschnitt - in Südniedersachsen mit 16% erheblich, in Nord- und Ostthessen mit 2-3% nur geringfügig darunter. Nordthüringen erreicht nur 56% des Bundeswertes. Es fehlt an wissensintensiven Beschäftigungen in Forschung und Entwicklung. Nur Südniedersachsen ist wie ähnliche „verstädterte Regionen“ ausgestattet, bleibt aber noch unter dem Bundesdurchschnitt. Durch Vernetzung der Wissensdienstleistungen in der Region sollen Innovationen mit zusätzlicher Wertschöpfung bewirkt werden.
- Ausweitung der Bildung als soziales Hauptziel: Qualifizierte berufliche Bildung hat eine Schlüssel-funktion hinsichtlich gleichwertiger Lebenschancen. Der Anteil Beschäftigter ohne abgeschlossene Berufsausbildung ist in den Mitte-Regionen geringer als im Bundesdurchschnitt. Dies ist eine gute Ausgangslage für die nachhaltige Regionalentwicklung. Die Vernetzung der Bildungsdienstleistungen kann innerhalb wie außerhalb des Raumes zur Anhebung des Bildungsniveaus beitragen.
- Verbesserung der Naturnutzung als ökologisches Hauptziel: Die Flächen- und Energieproduktivität der Wirtschaft in den Regionen der Mitte liegt überwiegend unter dem Bundesdurchschnitt. Hier gilt es die Effizienz noch zu steigern. Die Umweltbeanspruchung insgesamt erfolgt in allen Regionen der Mitte in überdurchschnittlichem Maße schonend. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die besondere touristische Eignung der Landschaften der Mitte-Regionen. Tourismus-Netzwerke (z.B. Fremdenverkehrsverbände, Naturparke) und Umwelt-Netzwerke (z.B. Umweltverbände) müssen im Sinne eines „sanften Tourismus“ integriert werden.

1.2 Mitte Deutschlands im Wandel: *Die neue Mitte*

Historischer Abriss: *Grenz- und Durchgangsland*

Die Bestimmung eines räumlichen Mittelpunktes setzt die Definition des umgebenden Raumes voraus. So verschiebt sich der Mittelpunkt Deutschlands vielfach im Laufe der Geschichte durch Grenzänderungen (vgl. PUTZGER, F. W., Historischer Weltatlas, Berlin und Bielefeld 1970). Die Territorialgeschichte Deutschlands beginnt 919 in Fritzlar mit der Wahl des Sachsenherzogs Heinrich I. („Heinrich der Vogler“) aus dem Geschlecht der Liudolfinger zum ersten deutschen König. Sein Herrschaftsgebiet reichte von der Maas im Westen bis zur Oder im Osten, von der See im Norden bis zum Alpenkamm im Süden. In diesem Raum lag der Mittelpunkt nicht weit von dem heutigen geografischen Zentrum entfernt. Das erklärt sich durch die im Leine- und Harzgebiet liegenden Hausgüter der Liudolfinger, die mit den „Ottonen“ bis 1024 die ersten Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ stellten. Ausgangspunkt des Grundbesitzes war das Stift Gandersheim. Zahlreiche Pfalzstandorte im Harz-Umkreis erinnern an diese Zeit. Mit den nachfolgenden Salier- und Staufer-Kaisern (bis 1254) verlagerte sich der Machtschwerpunkt zum Rhein. Auch innerdeutsche Territorialgrenzen gliederten vor tausend Jahren die Mitte in ähnlicher Weise wie heute. Im Mündungsbereich von Werra und Fulda grenzten die Gebiete der Sachsen, der Thüringer und der Franken (Hessen) in etwa gleichem Verlauf wie heute aneinander. Die Rolle als Grenz- und Durchgangsraum mit dem Wechsel von förderlichen Verflechtungen und hemmenden Abgrenzungen ist der Mitte Deutschlands also von Anfang an immanent.

Im Mittelalter entwickelten sich in Deutschland die bis zu den napoleonischen Kriegen und teilweise darüber hinaus geltenden vielgestaltigen Territorialherrschaften. In der heutigen Mitte fand sich zur Zeit Karls IV. (1347-1378) bereits die Jahrhunderte andauernde mehr- und kleinteilige Struktur:

- Süd-niedersachsen: welfisches Herzogtum Braunschweig-Lüneburg mit den Fürstentümern Göttingen und Grubenhagen (Einbeck, Osterode);
- Nordhessen: Landgrafschaft Hessen im Raum Kassel, Grafschaft Waldeck, Bistum Würzburg mit dem später selbständigen Bistum Fulda;
- Nordthüringen: Erzbistum Mainz mit dem Fürstentum Eichsfeld, Landgrafschaft Thüringen, Grafschaft Hohnstein (Südharz), Reichsstädte Nordhausen und Mühlhausen.

Auch zu Beginn der Neuzeit blieben die territorialen Strukturen in Nordhessen und in Südniedersachsen im Wesentlichen unverändert. Die Landgrafschaft Thüringen ging zur Zeit der Reformation in die (ober-)sächsischen Herrschaftsgebiete Kursachsen und Herzogtum Sachsen über. Der Raum an der Werra war ein Schwerpunkt der deutschen Bauernkriege (1524-26). Das Kurfürstentum Brandenburg trat nach dem 30-jährigen Krieg mit der Herrschaft über Teile der Grafschaft Hohnstein (westlich Nordhausen) in der „Mitte“ in Erscheinung. Sondershausen fiel an die Grafschaft Schwarzburg. In der Folge des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) wurde aus dem welfischen Herzogtum Calenberg das Kurfürstentum Hannover. Sein südlicher Teil um Göttingen wurde von dem 1692 abgespaltenen Herzogtum Braunschweig (Teile Holzminden und Gandersheim), das bis nach dem Zweiten Weltkrieg bestehen blieb, vom größeren Nordteil getrennt. Die Bezeichnung Südhannover hat hierin ihren Ursprung. 1734 wurde hier als Maßnahme zur Landesentwicklung die Universität Göttingen gegründet.

Einschneidende territoriale Änderungen brachte die Neuordnung Europas in der Folge der napoleonischen Kriege mit sich. Mit dem Reichsdeputationshauptschluss 1803 wurden das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ aufgelöst und die geistlichen Herrschaften säkularisiert. So endeten die über 600-jährige Zugehörigkeit des Eichsfeldes zu Mainz und die „Reichsfreiheit“ von Mühlhausen und Nordhausen. Nordthüringen wurde bis auf Sondershausen überwiegend preußisch. Fulda wurde Bestandteil des Fürstentums Nassau-Oranien. Ein Intermezzo der Geschichte blieb das napoleonische Königreich Westfalen (1807-1813), das mit Kassel als Residenz vom Sauerland bis zur Elbe reichte. Der Wiener

Kongreß (1815) bestätigte im wesentlichen die Territorien in der Mitte: Der Raum Göttingen als Südteil der Landdrostei Hildesheim des Königreichs Hannover (von 1714 bis 1837 in Personalunion mit Großbritannien), die Räume Holzminden und Gandersheim als Westteil des Herzogtums Braunschweig, die Räume Kassel und Fulda als Hauptbestandteil des Kurfürstentums Hessen, das Fürstentum Waldeck, Nordthüringen als Provinz Sachsen des Königreichs Preußen (einschließlich Erfurt), "Thüringische Staaten" im Bereich Sondershausen und Eisenach. Diese territoriale Gliederung hielt die nächsten fünfzig Jahre, in denen die Anfänge der Industrialisierung noch durch die Grenzen gehemmt wurden. So trat Hannover erst zwanzig Jahre später dem 1834 gegründeten Deutschen Zollverein bei. Das Eisenbahnnetz entstand unter den Bedingungen kleinstaatlicher Souveranitäten teilweise mit unpraktischen Linienführungen und Lücken an den Grenzen.

In der Folge des „Deutschen Bruderkrieges“ (SCHEUCH, M. Historischer Atlas Deutschland, Augsburg 2000, S. 87) annektierte Preußen 1866 das Königreich Hannover und das Kurfürstentum Hessen. Von da an hatten die heutigen Mitte-Regionen überwiegend einen gemeinsamen staatlichen Rahmen, auch wenn sie entlang der historischen Grenzen unterschiedlichen preußischen Provinzen angehörten, die sich bis zu den heutigen Bundesländern fortsetzen. Dies gewährleistete im Industriezeitalter ("Gründerzeit") in diesem Raum einheitliche staatliche Rahmenbedingungen zur Entwicklung von Infrastruktur, Wirtschafts- und Sozialstruktur: Südniedersachsen war Teil der Provinz Hannover. Es war als "Südhanover" weiterhin durch die braunschweigischen Kreise Holzminden und Gandersheim vom Nordteil getrennt. Nordhessen war Teil der Provinz Hessen-Nassau. Das Fürstentum Waldeck stand seit 1867 unter preußischer Verwaltung. Nordthüringen war bereits seit 1803 Teil der preußischen Provinz Sachsen. Weiterhin selbständige Territorien blieben die Räume um Sondershausen und Eisenach. Mit dieser Struktur wurde der Untersuchungsraum 1871 als Teil des Königreichs Preußen Bestandteil des „Deutschen Reiches“. Eigenständige Bundesstaaten in diesem Rahmen blieben Braunschweig, Waldeck, Schwarzburg-Sondershausen und Sachsen-Weimar-Eisenach. In diesem Territorium lag die geographische Mitte auf Grund der großen Ostausdehnung (Schlesien, Posen, Pommern, West- und Ostpreußen) in Sachsen und Thüringen. Die Bezeichnung „Mitteldeutschland“ für den sächsisch-thüringer Raum hat hier ihren Ursprung. Nach dem Ersten Weltkrieg (1920) wurde aus den thüringer Kleinstaaten das Land Thüringen mit Weimar als Verwaltungssitz gebildet. Der „preußische“ nordthüringer Bereich und Erfurt rechneten nicht dazu. Die Grafschaft Waldeck wurde 1929 preußisch.

Kassel entwickelte sich als Industrie- und Rüstungszentrum im Maschinen- und Fahrzeugbau zur Großstadt. Im Zweiten Weltkrieg gehörte sie mit der Zerstörung von drei Viertel der Gebäude zu den am stärksten von Kriegsschäden betroffenen Städten. In der Folge des Zweiten Weltkrieges wurde Deutschland in Besatzungszonen aufgeteilt, die dem Verlauf der preußischen Provinzen folgten: Hannover wurde britisch, Hessen amerikanisch und Sachsen sowie Thüringen wurden sowjetisch besetzt. Der Schnittpunkt der drei Zonen lag bei Eichenberg am Werra-Leine-Pass. Hier wurde auch das Flüchtlings- und Umsiedlerlager Friedland errichtet. In der britischen Zone entstand im Rahmen der 1949 gebildeten „Bundesrepublik Deutschland“ das Bundesland Niedersachsen, dem sich auch Braunschweig anschloss. Südniedersachsen wurde als Regierungsbezirk Hildesheim verwaltet, ab 1979 gehörte es überwiegend zum Regierungsbezirk Braunschweig. In der amerikanischen Zone wurde das Bundesland Hessen gebildet. Es richtete ein Regierungspräsidium für Nordhessen in Kassel ein. Im sowjetischen Machtbereich wurde im Rahmen der 1949 gegründeten „Deutschen Demokratischen Republik“ das Land Thüringen eingerichtet, das jedoch 1952 der Bezirksgliederung weichen musste. Nordthüringen (mit Eisenach, ohne Artern) gehörte zum Bezirk Erfurt. 1961 wurden die DDR-Grenzanlagen mit Mauern und Stacheldraht befestigt. Die vorher schon behinderten wirtschaftlichen und sozialen Verflechtungen wurden gewaltsam völlig unterbunden. Auch das Eichsfeld wurde entlang der 1803 gezogenen Territorialgrenze „unüberwindbar“ in Unter- und Obereichsfeld geteilt. Grenzübergänge für bestimmte Zwecke gab es bei Wartha/Herleshausen und später bei Duderstadt/Teistungen für den Straßenverkehr, bei Gerstungen/Obersuhl für den Schienenverkehr sowie bei Walkenried/Ellrich für den Schienengüterver-

kehr. Wirtschaftlich wurden Nordhessen und Südniedersachsen auf westlicher Seite zum „Zonenrandgebiet“. In eine ähnliche Randlage geriet Nordthüringen auf östlicher Seite.

Im November 1989 wurden die Grenzen zwischen Ost- und Westdeutschland geöffnet. 1990 trat die ehemalige DDR der Bundesrepublik Deutschland bei. „Neuer“ Nachbar wurde das Bundesland (Freistaat) Thüringen. Jahrzehntelang abgeschnittene Verflechtungen konnten wieder aufgebaut werden. Vordringlich wurden die infrastrukturellen Verbindungen im Straßen- und Schienenverkehr wieder hergestellt wie die Bahnstrecke Kassel-Halle, die bei Eichenberg zusätzlich eine Eckverbindung nach Göttingen erhielt. Es muss aber auch der Standard der Verkehrsnetze in Ostdeutschland angepasst werden. Diesem Zweck dienen die „Verkehrsprojekte Deutsche Einheit“, zu denen der Neubau von A 38 (Göttingen-Halle) und A 44 (Kassel-Eisenach) sowie die Bahnausbauten Kassel-Halle und Kassel-Weimar gehören.

Wettstreit um den Mittelpunkt: *Niederdorla oder wo?*

„Nach der Wiedervereinigung entstand ein Wettstreit zwischen verschiedenen Gemeinden, die alle beanspruchten Mittelpunkt Deutschlands zu sein. Es wurden verschiedene Mittelpunkte Deutschlands bestimmt, die im Grenzraum Hessen, Niedersachsen und Thüringen liegen. Diese Region, deren Eckpunkte etwa die Städte Göttingen, Eschwege, Eisenach und Mühlhausen bilden, liegt zum größten Teil in Thüringen. Von den sechs ... ‚Mittelpunkten‘ wurden Wanfried und Niederdorla 1990, Krebeck 1991, Flinsberg und Silberhausen 1996 und Landstreit 1997 benannt und z.T. vor Ort dokumentiert“ (PÖRTGE, K.-H., Niederdorla – Deutschlands Mittelpunkt, in: SEDLACEK, P., Thüringen – Geographische Exkursionen, Gotha 2002, S. 188). Niederdorla wurde als Schnittpunkt der orthogonalen Durchmesserlinien ermittelt. Den anderen Mittelpunkten liegen Berechnungen des Flächenschwerpunktes zugrunde. Die Ergebnisse variieren je nach Definition der Außenlinie z. B. bei Inseln.

Von Interesse ist auch die Frage nach dem demografischen Mittelpunkt, der im Schnitt für alle Transporte in Deutschland den kürzesten Weg ergibt. Dieser „ideale Logistikort“ erzeugt theoretisch insgesamt die geringsten Raumüberwindungskosten. Er kann als arithmetisches Mittel z. B. der mit der Regions-Einwohnerzahl gewichteten Koordinaten der Zentren der 97 Raumordnungsregionen berechnet werden. Dieser *Bevölkerungsschwerpunkt Deutschlands* liegt im Bereich Hersfeld-Rotenburg.

Virtuelle Verflechtungen: *Mittellage im Internet*

Das Internet ist nicht nur Ausdruck weltweiter Kommunikation, es zeichnet auch die regionalen Verflechtungen nach. Befragt man die z.Zt. „beste Suchmaschine“ (www.google.de, 3/2003) nach der Trefferzahl von Begriffen, die die Verflechtungen des Untersuchungsraumes virtuell charakterisieren, so erhält man folgendes Bild:

- Raumstruktur: Südniedersachsen-Nordhessen-Nordthüringen (1), Südniedersachsen-Nordhessen (93), Südniedersachsen-Nordthüringen (4), Nordhessen-Nordthüringen (9).
- Siedlungsstruktur: Kassel/Göttingen (2.420), Großraum Kassel/Göttingen (1.190), Region Kassel/Göttingen (298), Raum Kassel/Göttingen (305), Wirtschaftsraum Kassel/Göttingen (5), Gebiet Kassel/Göttingen (178), Bereich Kassel/Göttingen (458), Bezirk Kassel/Göttingen (13).
- Freiraumstruktur: Mittelgebirge (17.100), Mittelland (7.720), Mittelbergland (0), Weser-Werra-Fulda (42), Weser-Werra (185), „Wisera“ (17), Werra-Fulda (365), Weser-Fulda (57), Unstrut-Leine (57), Werra-Unstrut (22), Harz-Thüringer Wald (583), Harz-Sauerland (103), Harz-Rhön (30), Rhön-Rothaargebirge (26).
- Infrastruktur: Mitte-Deutschland (1.850), Deutschland-Mitte (1.640), Regionen der Mitte (81.300), Mitteldeutschland (30.800), Mitte Deutschlands (111.000), Mittelpunkt Deutschlands (71.000), mitten in Deutschland (94.900).

Die begriffliche Verknüpfung von Landesteilen kommt kaum vor. Häufiger benutzt wird die siedlungs-räumliche Verflechtung von Kassel und Göttingen; am geläufigsten ist hier die Bezeichnung *Großraum Kassel/Göttingen*. Der Begriff *Mittelgebirge* ist sehr unspezifisch, er reicht - geologisch korrekt - vom Schwarzwald bis zum Erzgebirge. *Mittelland* taucht nur als Name der Schweizer Region um Bern auf. Bei der Verknüpfung von Flußnamen zur Freiraumbezeichnung werden Werra und Fulda am meisten genannt. Interessant ist, dass der mittelalterliche Name *Wisera* für Weser-Werra touristisch benutzt wird. Unter den Gebirgskombinationen kommt Harz-Thüringer Wald am häufigsten vor. Sehr dehnbar sind die Bezeichnungen für die zentrale infrastrukturelle Erreichbarkeit. Der Begriff *Mitte* reicht von Frankfurt bis Magdeburg und von Hannover bis Würzburg. Der Suchbegriff *Regionen der Mitte* wird nicht auf Deutschland beschränkt und erzeugt deshalb so viele „Treffer“.

Die Bezeichnung Mitteldeutschland wird auch für den Osten Deutschlands verwandt. „Wie nennen wir diesen „neuen“ Teil Deutschlands? Mitteldeutschland wäre hier historisch korrekt. Aber dies meint auch, daß außerdem noch ein Ostdeutschland existiert – ein beunruhigender Gedanke für unsere östlichen Nachbarn. Deshalb heißen wir dieses Gebiet Ostdeutschland, einfach deshalb, weil Deutschland einen Westen und Osten, einen Norden und Süden hat.“ (WALDMANN, W., in: Reise-Special - 16 Autotouren durch das andere Deutschland, Verlagsgruppe Fink-Kümmerly + Frey, Ostfildern, o.J., Editorial).

Ein konkretes Beispiel für ein die Mittellage betonendes Netzwerk ist der Arbeitgeberverband Mitte - AGV e.V.. Er definiert sich (www.agv-mitte.de, 9/2003) als „Allgemeiner Arbeitgeberverband für Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe, Erziehungs- und Gesundheitswesen, Dienstleistungen, freie Berufe, soziale Dienste, Land- und Forstwirtschaft in der Mitte Deutschlands mit dem Kernbereich Südniedersachsen/Nordthüringen.“

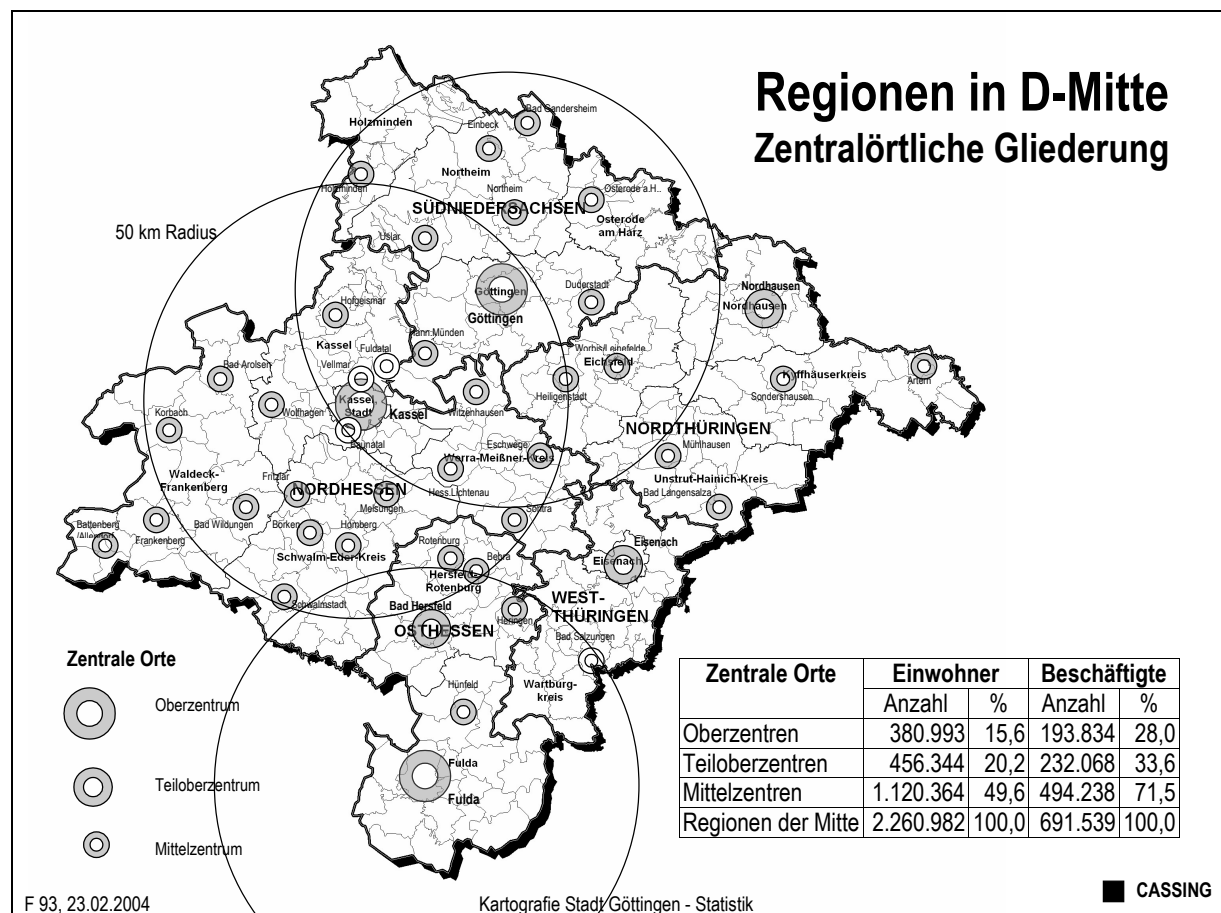


Abbildung 6: Zentrale Orte in den Mitte-Regionen

1.3 Mitte-D als Marketingraum: *Internet-Präsentationen der Regionen und Kreise*

Die Landkreise und kreisfreien Städte sind die erste Gliederungsebene der Regionen. Verflechtungen spiegeln sich in den Selbstdarstellungen der Kreise wider. Dort zeigen sie, welches Bild sie für ihre Außenbeziehungen vermitteln möchten. Die „Mittellage“ ist für alle ein wichtiger Marketingansatz. Als „Übersicht“ über den Untersuchungsraum sind im Folgenden aus den Internet-Auftritten der Kreise die Aussagen zu Siedlung und Kultur, Wirtschaft und Verkehr, Landschaft und Tourismus als Zitate zusammengestellt.

1.3.1 Südniedersachsen

Landkreis Göttingen: „Zentrum von Wissenschaft und Forschung“

(www.landkreis-goettingen.de, 8/2003)

„Der Landkreis Göttingen entstand in seiner jetzigen Größe (rund 1.100 Quadratkilometer, vier Städte, 9 Gemeinden/Samtgemeinden und rd. 260.000 Einwohner) am 1. Januar 1973 durch das "Gesetz zur Neuordnung der Gemeinden im Raum Göttingen" im Rahmen der kommunalen Gebietsreform. Die kommunale Gebietsreform beendete das fast hundertjährige eigenständige Bestehen der 1885 geschaffenen preußischen Kreise Duderstadt, Göttingen und Münden. ... Nach 1945 waren von den 65.411 Einwohnern des damaligen Landkreises Göttingen 19.150 Heimatvertriebene und 4.543 Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone; zusammen 36 Prozent der Bevölkerung. Ähnlich lagen die Verhältnisse in den Kreisen Duderstadt und Münden. Friedland wurde mit seinem Heimkehrerlager für Millionen deutscher Flüchtlinge, Heimatvertriebener und Kriegsgefangener zum Inbegriff der Freiheit und des Neubeginns. Die endgültige Schließung der Zonengrenze 1952 bedeutete zunächst das Ende des kleinen Grenzverkehrs, der bis dahin die Bewirtschaftung der beiderseits der Grenze gelegenen Ländereien durch die Eigentümer ermöglicht hatte. Die Landkreise Göttingen und Duderstadt wurden zu Grenzkreisen. Im Juni 1973 wurde der Grenzübergang bei Gerblingerode für den "kleinen Grenzverkehr" zur DDR eröffnet. Mit der Wiedervereinigung am 03.10.1990 wurde die ehemalige Grenze zur DDR Landesgrenze zu Thüringen und Kreisgrenze zu den damals noch selbständigen Kreisen Worbis und Heiligenstadt, die mittlerweile zu dem "Eichsfeldkreis" zusammengelegt wurden. ... Schwerpunkte des aktiven Kunst- und Kulturlebens im Landkreis Göttingen sind naturgemäß die Städte Göttingen, Duderstadt und Hann.Münden. Aber auch im übrigen Landkreisgebiet gibt es reizvolle Museen und eine Vielzahl sonstiger kultureller Aktivitäten, die einen Besuch wert sind.

Den Landkreis Göttingen finden Sie im südlichen Teil des Niedersächsischen Berg- und Hügellandes, das naturräumlich dem Weser-Leine-Bergland zuzuordnen ist. ... Im westlichen Kreisgebiet bei Hann. Münden vereinen sich nahe dieser reizvollen Fachwerkstadt Fulda und Werra zur Weser. Die Leine mit ihren weiten Talbereichen und dem anschließenden Bergland prägt den Raum um Göttingen. Das östliche Kreisgebiet mit dem Untereichsfeld und Duderstadt als der "Perle des Eichsfeldes" zeichnet sich durch hohe Bodenfruchtbarkeit aus und wird deshalb landwirtschaftlich intensiver genutzt. Eine Besonderheit dieses Gebietes ist der Seeburger See als einzige größere natürliche Wasserfläche Südniedersachsens und ein national bekanntes Vogelschutzgebiet. Dem Erhalt und der schonenden Entwicklung dieser in Jahrhunderten gewachsenen bäuerlichen Kulturlandschaften kommt besondere Bedeutung zu. Deshalb hat der Kreistag diese Landschaften durch Schutzgebiete gesichert. Das Landschaftsschutzgebietssystem umfasst ca. 70% der Kreisfläche und ist eines der vollständigsten und aktuellsten in Niedersachsen. ...

Durch den Landkreis Göttingen führen Routen der Harz-Heide-Straße, der Deutschen Ferienstraße Alpen-Ostsee, der Deutschen Fachwerkstraße, der Deutschen Alleenstraße, der Straße der Weserrenaissance, der Straße der Romanik und der Deutschen Märchenstraße und geben ein Indiz für die reiz-

volle Landschaft und die Sehenswürdigkeiten. Neben den Städten Duderstadt und Hann.Münden, die insbesondere für ihre Fachwerkhäuser bekannt sind, bieten die Stadt Göttingen und die umliegenden Gemeinden einen abwechslungsreichen Freizeitspaß. Für Wanderer und Radfahrer bieten sich Besichtigungen von Museen, Denkmälern und Aussichtspunkten wie die Wilhelm-Busch-Mühle und der Gaußturm auf dem Hohen Hagen (493 m) an. Neben purer Erholung in unverfälschter Natur sind auch zahlreiche Aktivitäten zu Wasser, zu Lande und in der Luft möglich.

Mit seinen 265.000 Einwohnerinnen und Einwohnern und einer Fläche von 1.117 km² bietet der Landkreis Göttingen einer Vielfalt von Unternehmen nicht nur eine solide Basis für unternehmerisches Handeln, sondern auch eine Umwelt, in der man sich wohl und heimisch fühlen kann. Wirtschaftsbetriebe finden hier eine gute Infrastruktur vor: eine hervorragende Anbindung an das überregionale Straßen- und Schienennetz, ein sehr gutes Gewerbeflächenangebot in allen Städten und Gemeinden, ein außerordentlich modernes und vielfältiges Bildungsangebot und aufgeschlossene und motivierte Menschen. Neben der Verbesserung von finanziellen Fördermöglichkeiten wurde in den letzten Jahren auch die Bereitstellung von Gewerbeflächen vorangetrieben. Über 200 ha freie Gewerbeflächen stehen Unternehmen im Kreis Göttingen für gewerbliche Ansiedlung zur Verfügung. Göttingen ist ein Zentrum von Wissenschaft und Forschung. Nicht nur die Universität, auch Fachhochschulen, (so z.B. die Fachhochschule mit ihrem Fachbereich Physik-, Mess- und Feinwerktechnik), die Max-Planck-Institute und das deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) ermöglichen den Transfer von Innovation und neuen Technologien in die Wirtschaft. Viele ansässige High-Tech-Unternehmen konnten von diesem Wissenspotential und dem hochspezialisierten Arbeitskräftepotential bereits profitieren. Wohl kaum ein zweiter Standort auf der Welt verfügt über eine vergleichbare Bandbreite und Tradition in der Herstellung leistungsfähiger Meßgeräte wie die Region Göttingen. Handwerk hat eine bis zu 700jährige Tradition im Kreis Göttingen. Besonders im Eichsfeld, aber auch in den Altkreisen Hann.Münden und Göttingen entwickelten sich viele Handwerksbetriebe zu blühenden leistungsfähigen Unternehmen mit einem breit gefächerten Waren- und Dienstleistungsangebot.“

Landkreis Northeim: „Kulturlandschaft zwischen Harz und Weser“

(www.landkreis-northeim.de, 8/2003)

„Der Landkreis Northeim liegt mitten in Deutschland und damit mitten in Europa. Bis in die niedersächsische Landeshauptstadt Hannover sind es nur rund 90 Kilometer. Der Landkreis Northeim ist gut zu erreichen. Mit der Bahn oder mit dem Auto. Die Bahnhöfe in Northeim und Kreiensen sind Knotenpunkte für den Nord-Süd- und den Ost-West-Verkehr. Nächster ICE-Haltepunkt ist die Universitätsstadt Göttingen, 20 Kilometer südlich von Northeim. Im Kreisgebiet gibt es vier Anschlussstellen an die Autobahn A 7 zwischen Hannover und Kassel.

Das Kreisgebiet reicht von der Weser im Westen bis zu den Harzvorbergen im Osten. Die Landschaft ist sehr abwechslungsreich. Sie wird geprägt durch das Tal der Leine, den Solling - eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Norddeutschlands - und viele kleinere bewaldete Höhenzüge, die von kleinen Tälern durchzogen werden. Der Landkreis Northeim hat eine Gesamtfläche von 1.266 km².

Die Landschaft im Landkreis Northeim hat einen hohen Erholungswert. Das kommt den Menschen zu gute, die hier leben, aber auch allen, die als Gäste kommen. Die Landschaften und Orte laden ein zum Wandern, Radwandern, Baden, Segeln, Surfen, Spielen, Angeln, Reiten, Golf, Tennis oder Naturbeobachtungen. Die überregionalen Radwanderwege "R1 - Europa-Radweg", "R 99 Weser-Radweg", der Leine-Radweg und der Weserrenaissance-Radweg durchziehen das Kreisgebiet. Im Naturpark Solling-Vogler, der zum Weserbergland gehört, bieten sich Erholungssuchenden Höhen von über 500 Metern über dem Meeresspiegel. Wer hübsche Häuser, malerische Gassen und Plätze mag, ist im Landkreis Northeim genau richtig. Die Stadt Einbeck verzaubert nicht nur durch ihre vielen restaurierten Fach-

werkhäuser (Deutsche Fachwerkstraße). Der Dom in Bad Gandersheim dient jeden Sommer als Kulisse für die bekannten Gandersheimer Domfestspiele. Die Kreisstadt Northeim zeigt ein Zusammenspiel von historischer Altstadt (Deutsche Fachwerkstraße) und einem modernen Wirtschafts- und Verwaltungszentrum.

Die Industrie im Landkreis Northeim mit zahlreichen Betrieben von internationaler Bedeutung deckt ein breites Branchenspektrum ab. Es gibt holz-, metall- und lederverarbeitende Industrie, Nahrungsmittel-, Bekleidungs-, Gummi-, Verpackungs- und Papierindustrie, Maschinenbau, Saatzucht, die Werbebranche und das Brauwesen. Leistungsfähige Handwerksbetriebe können häufig auf eine lange Tradition zurückblicken. Die Landwirtschaft stellt ebenfalls einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Die Wirtschaft im Landkreis Northeim profitiert von der zentralen Lage des Landkreises in der Mitte Deutschlands und Europas. Für Um- und Neuansiedlungen gibt es hochwertige Industrie- und Gewerbeflächen mit bester Infrastruktur. Im Landkreis Northeim gibt es leistungsfähige Unternehmen aus den verschiedensten Branchen. Die Wirtschaftsleitstelle des Landkreises Northeim arbeitet für ein wichtiges Ziel: Die Sicherung und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Im Mittelpunkt der Arbeit der Wirtschaftsleitstelle steht die Beratung der gewerblichen Wirtschaft, aber auch die Beratung der Städte und Gemeinden.“

Landkreis Holzminden: „Weserbergland-Region“

(www.landkreis-holzminden.de, 8/2003)

„Der Landkreis Holzminden wurde 1833 durch Gesetz des Herzogs Wilhelm von Braunschweig begründet. Zur damaligen Kreisdirektion Holzminden gehörten die Ämter Holzminden, Eschershausen, Stadtholte und Ottenstein. Bis 1850 wurde auch das Amt Thedinghausen bei Bremen (heute Landkreis Verden) von Holzminden aus betreut. 1941 kam der Landkreis Holzminden zur preußischen Provinz Hannover und wurde um Bodenwerder und Pegestorf erweitert. Im Zuge der Gebietsreformen der 70er Jahre kamen 1973 die Gemeinden Brevörde, Heinsen, Meiborssen, Polle und Vahlbruch sowie Lauenförde und Silberborn und 1974 der Flecken Delligsen und die Gemeinden Ammensen, Kaierde und Varrigsen hinzu, während die Gemeinden Bessingen, Bisperode und Harderode an den Landkreis Hameln-Pyrmont und Brunkensen und Lütgenholzen an den Landkreis Hildesheim abgegeben wurden.

Bedingt durch seine Lage im Mittelgebirge weist der Landkreis Holzminden einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Wald und einen vergleichsweise geringeren an landwirtschaftlicher Fläche auf. Vorhandene Bodenschätze und Holz als Energiequelle haben zu früher Ausbildung von Gewerbe und Industriebetrieben geführt. Vor allem während des Wirkens des braunschweigischen Oberhofjägermeisters Johann Georg von Langen in der Mitte des 18. Jahrhunderts hat es einen ersten Industrialisierungsschub gegeben, an den die Schott Desag AG in Grünenplan und die Porzellanmanufaktur Fürstenberg heute noch erinnern. Heute weist der Landkreis Holzminden unter allen niedersächsischen Landkreisen den höchsten Anteil an Beschäftigten im produzierenden Gewerbe auf. Dagegen ist der Anteil an Beschäftigten im Dienstleistungsgewerbe unterdurchschnittlich entwickelt. Wichtigste Branchen sind die Riech- und Geschmacksstoffindustrie in Holzminden, Unternehmen der Porzellan- und Glasherstellung, die elektrotechnische Industrie und der Maschinenbau sowie die Gipsindustrie. Unter ihnen befinden sich eine Reihe von Unternehmen von internationaler und nationaler Bedeutung.

Günstige Voraussetzungen sind für den Tourismus gegeben, der sich bisher aber nur unterdurchschnittlich entwickelt hat. Schwerpunkte sind der Hochsolling mit Neuhaus und Silberborn mitten im Naturpark Solling-Vogler und die Weser mit Bodenwerder und Polle. Der Weserradweg, beliebtester deutscher Radweg, führt eine große Zahl von Fahrradtouristen in den Landkreis. Die Schlösser der Weserrenaissance in Bevern, Fürstenberg und Hehlen, die Klöster Amelungsborn und Kemnade, das Geburtshaus von Wilhelm Raabe in Eschershausen sind ebenso kulturtouristische Anziehungspunkte wie das Porzellanmuseum Fürstenberg, die Glasmuseen in Boffzen und Grünenplan und das Münch-

hausenmuseum in Bodenwerder. In der Stadthalle Holzminden und im Weserrenaissance Schloss Bevern werden regelmäßige niveauvolle Konzertreihen angeboten. Einzelkonzerte finden an verschiedenen Orten im Landkreis statt. Der Kulturverein Holzminden bietet in der Stadthalle Holzminden Theateraufführungen an. Im Schloss Bevern, im Alten Rathaus Stadtoldendorf und an anderen Orten finden regelmäßig Kunstausstellungen statt. Zu den kulturellen Höhepunkten im Weserbergland gehört das alle zwei Jahre Pfingsten in Holzminden veranstaltete Straßentheaterfestival.

Neben einem dezentralisierten Angebot an Grundschulen gibt es im Landkreis Holzminden an sechs Standorten Schulzentren, in denen Orientierungsstufen, Haupt- und Realschulen zusammengefasst sind. In Holzminden befinden sich das Campe-Gymnasium, die Berufsbildenden Schulen mit einem Fachgymnasium sowie das international bekannte Landschulheim am Solling. Auf eine über 170-jährige Geschichte kann die Fachhochschule in Holzminden zurückblicken. Neben der traditionellen Architektur und dem Bauingenieurwesen gibt es heute auch die Studiengänge Bauchemie und Immobilienwirtschaft sowie den Ergänzungsstudiengang Internationales Bauen. Im Frühjahr 2002 waren hier insgesamt 836 Studentinnen und Studenten eingeschrieben.

Der Landkreis Holzminden liegt an der Landesgrenze zwischen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen und gehört nicht zum Verflechtungsbereich von Oberzentren. Er pflegt aber eine enge Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn. Seit 1992 gehört er dem Regionalverband Südniedersachsen an. Seit dem Jahr 2000 befindet er sich in einer regionalen Entwicklungskooperation mit den Landkreisen Hameln-Pyrmont und Schaumburg unter dem Namen Weserbergland Region. In dieser Kooperation werden auf der Grundlage eines Regionalen Entwicklungskonzepts eine Reihe von regional bedeutsamen Projekten gemeinsam oder in Abstimmung untereinander vorangebracht.“

Landkreis Osterode am Harz: „In der richtigen Lage“

(www.landkreis-osterode.de, 8/2003)

„Nordöstlich das reizvolle Mittelgebirge Harz, südwestlich hügeliges Vorland mit allen Attributen wohnfreundlicher Landschaftsprägung. Attraktive Städte und sympathische Dörfer reihen sich entlang des Harzrandes verkehrsgünstig nebeneinander. Der Landkreis Osterode am Harz beheimatet seit Generationen leistungsfähige Wirtschaftsunternehmen, die einen der industriedichsten Kreise in Niedersachsen ausmachen. Und die Natur zeigt sich von ihren schönsten Seiten. Die wichtige Nord-Süd-Autobahn A7 führt Sie über kurze Abfahrtswege zu uns: via Seesen nach 10 km, über Northeim nach 15 km, von der Abfahrt Göttingen in 30 km. Zügige Anbindung über die Bundesstraßen: B243 vierspurig von Seesen nach Osterode - Herzberg - Bad Lauterberg, von hier aus nach Bad Sachsa - Nordhausen zur B80 nach Halle. B241 von der Abfahrt Northeim über Osterode nach Clausthal-Zellerfeld - Goslar. B27 ab Göttingen - Herzberg - Braunlage. Die Bahnstrecke Ruhrgebiet - Leipzig durchquert bzw. die Route Hamburg - München tangiert unseren Wirtschaftsraum, angebunden über die Strecke Seesen - Osterode - Herzberg, über den ICE - Bahnhof Göttingen und die IR- Station Northeim. Der internationale Flughafen Hannover liegt nur 100 km entfernt. ...

Historische Stadtbereiche und Industriebauten belegen die Kultur- und Wirtschaftstradition unserer Heimat. Sehenswerte Kirchen, Klöster und Museen zeigen wertvolle Kulturgüter verschiedener Epochen. Hervorgehoben seien insbesondere das Zisterzienserkloster in Walkenried, der Eisensteinstollen und das Uhrenmuseum in Bad Grund (Harz), das Kinderlandmuseum, die historische Königshütte sowie der ehrwürdige Besucherstollen "Scholmzeche/Aufrichtigkeit" in Bad Lauterberg im Harz. Das Herzberger Welfenschloß wie auch die Stadtbilder Osterode am Harz und Bad Lauterberg im Harz empfehlen sich als sehenswerte Orte mit geschichtlichen Werten. Mittelalterliche Anlagen bis neuzeitliche Einrichtungen dokumentieren das vielfältige kulturelle Angebot. Neben Sportplätzen, Turnhallen und Freibädern in allen Samtgemeinden sowie Städten stehen ein Hallenbad, zwei Sole-Hallenbäder, fünf Er-

lebnis-Hallenbäder, eine Segelbootanlage, ein Skizentrum, Reit- und Tenniseinrichtungen, ein idyllischer Golfplatz, eine Squash-Anlage, Indoor-Golf, Segelflugplatz, Gelegenheiten zum Ballonfahren, Langlaufloipen und vorbildliche Wanderwege zur Wahl. Liebevoll restaurierte Fachwerkhäuser umsäumen die einladenden Straßenpassagen der Städte Osterode am Harz, Herzberg am Harz, Bad Lauterberg im Harz und Bad Sachsa. ... Neben dem Kreiskrankenhaus bestehen zwei Fachkliniken in Bad Lauterberg im Harz. Überdies befinden sich im Landkreis Osterode am Harz siebzehn Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen. Mit insgesamt 1.964 Betten ergibt sich in unserem Raum die höchste Dichte pro Einwohner in Niedersachsen.

In 680 Einzelhandelsbetrieben erwirtschafteten 3.500 Arbeitnehmer einen Umsatz von 805,4 Millionen DM. Die Verkaufsfläche mit 123.500 qm (Basis 1993) hat bis dato erheblich zugenommen! Der Umsatz je Einwohner beträgt 8.966,- DM, liegt bundesweit 8%-Punkte und landesweit 3%-Punkte über dem Durchschnitt. Ein Sachverhalt, der sich durch den Zustrom aus anderen Regionen sowie aus dem Tourismus- und Kurbereich erklären läßt. Etwa 15% aus den Nachbarkreisen und 15-20% durch Gäste. Wenngleich mit dem Landkreis Osterode am Harz allgemein lebhafter Tourismus verbunden wird, so dominiert dennoch das Produzierende Gewerbe mit seinem Beschäftigtenanteil von 54,2%, der die Bruttowertschöpfung von 1,47 Milliarden DM erbringt. Es folgen Dienstleistungen mit 0,73 Milliarden DM vor dem Handel mit 0,35 Milliarden DM. Hochgerechnet auf Basiszahlen aus 1992. Der Tourismus ist hier eine beachtliche Wirtschaftskonstante, denn die 13.900 Betten erreichen pro Jahr 1,7 Millionen Übernachtungen, die einschließlich Tagestourismus eine Wertschöpfung von 5% bzw. 0,15 Milliarden DM Umsatz darstellen. 7% der Arbeitnehmer sind in diesem Bereich direkt oder indirekt beschäftigt.

Gleichbedeutend mit einer Schwerpunktbildung vornehmlich in der Elektrotechnik fertigen zahlreiche Betriebe unterschiedlicher Branchen wichtige Erzeugnisse aus Metallen, Holz, Papier und Baurohstoffen. Es sind namentlich Schaltungen, Generatoren, Schalt- und Regelanlagen, Werkzeuge, Batterien, Fenster, Türen, Möbel, Verpackungen, Hartfaser-, Schichtstoff- und Spanplatten, Pappen und Wellpappen. Im Industriebereich Steine und Erden finden unsere Vorkommen wie Gips, Schwerspat, Dolomit, Kalk, Ton, Grauwacke, Diabas und Kies Abnehmer aus nah und fern. Überdies sind bei uns auch Betriebe der Medizintechnik - Osterode am Harz ist das europäische Zentrum des Laborzentrifugenbaus -, des Spezialmaschinenbaus (Beispiel Verpackungsmaschinen), die Kunststoff- und Gummiherstellung sowie das Druckgewerbe ansässig. Strukturell eine homogene Mischung aus Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben, unter denen die Großbetriebe mit mehr als 400 Arbeitnehmern 43% der Beschäftigten binden. Die Industrie erzielte 1996 mit 10.576 Beschäftigten einen Umsatz von 2,73 Milliarden DM bei einer Exportquote von 29,3%. Viele Unternehmen führen bundesweit im Markt, etliche europaweit und einige weltweit. Nahezu unbemerkt hat sich im Verlauf der letzten Jahre im Landkreis Osterode am Harz ein drucktechnischer Schwerpunkt von erheblicher Bedeutung entwickelt."

Gemeinde	Einw.	Gemeinde	Einw.	Gemeinde	Einw.	Gemeinde	Einw.
Adelebsen	7.086	Bevern*	6.708	Bad Gandersheim	11.154	Bad Grund (Harz)*	9.671
Bovenden	13.406	Bodenwerder*	12.583	Bodenfelde	3.679	Bad Lauterberg	12.023
Dransfeld*	9.732	Boffzen*	7.825	Dassel	11.409	Bad Sachsa	8.335
Duderstadt	22.976	Delligsen	9.101	Einbeck	28.459	Hattorf a.H.*	8.229
Friedland	10.264	Eschershausen*	7.173	Hardeggen	8.606	Herzberg a.H.	15.113
Gieboldehausen*	14.689	<u>Holzminden</u>	<u>21.215</u>	Kalefeld	7.390	<u>Osterode a.H.</u>	<u>25.300</u>
Gleichen	9.591	Polle*	4.909	Katlenburg-Lindau	7.512	Walkenried*	5.326
Göttingen	123.698	Stadtoldendorf*	10.824	Kreiensen	7.613	Lk Osterode a.H.	83.997
<u>Hann.Münden</u>	<u>25.567</u>	Lk Holzminden	80.338	Moringen	7.596		
Radolfshausen*	7.722			Nörten-Hardenberg	8.614		
Rosdorf	11.709			<u>Northeim</u>	<u>31.183</u>		
Staufenberg	8.512			<u>Uslar</u>	<u>16.130</u>		
Lk Göttingen	264.952			Lk Northeim	149.345	Südniedersachs.	578.632

Tabelle 1: Bevölkerung der Kreise und Gemeinden in Südniedersachsen (ROR 24) am 31.12.2002

Quelle: NLS-Online 2003, eigene Berechnungen; * = Samtgemeinde, Unterstreich = Mittelzentrum, **Fett**druck = Oberzentrum, Kreis

1.3.2 Nordhessen: „Mobilität - Zentralität – Lebensqualität“

(www.regionnordhessen.de, 2/2003)

“Die Region ist geprägt durch eine abwechslungsreiche Landschaft aus flacheren Becken und waldbestanden Mittelgebirgen, mit der Wasserkuppe (950 m ü.M.) als Hessens höchste Erhebung. Die Flüsse Lahn, Werra, Eder, Fulda und Weser prägen zusammen mit dem Hochsauerland, der Rhön, dem Meißner, dem Weserbergland und der Knüll das Relief der Region. Die überregionale Straßenanbindung ist durch die Bundesautobahnen A 4, A 5, A 7, A 38, A 44, A 49, A 66 sowie mehrere Bundesstraßen gewährleistet. Der bereits begonnene Weiterausbau der A 44 von Kassel bis an die A 4 in Richtung Eisenach/Leipzig wird eine noch vorhandene Lücke schließen. Andere Lücken im Bereich der A 66 bei Fulda und im Bereich der A 49 zwischen Borken und Gießen werden ebenfalls geschlossen. Die Region zwischen Kassel und Fulda hat eine starke Tradition als Standort für Industrie und Gewerbe. Traditionsmarken wie Henschel traten von hier aus ihren Erfolgsweg an. Heute ist die Region geprägt von der Mobilitätswirtschaft mit einem nach wie vor starken Schwerpunkt „Fahrzeugbau“, vor allem im Raum Kassel, sowie einer Vielzahl von Unternehmen, die sich in traditionellen, aber auch in ganz neuen Branchen und Märkten zum Teil international erfolgreich präsentieren. Insgesamt sind es weniger die großen Konzerne, die Nord- und Osthessen prägen. Vielmehr zeichnet eine Vielzahl von mittelständischen Betrieben das vielfältige ökonomische Netz aus. Die zentrale Lage und die damit verbundene gute Erreichbarkeit sind nicht die einzigen Stärken der Region. Hier werden noch ausreichende Entwicklungsspielräume zur Ansiedlung und Vergrößerung von Unternehmen geboten, das bei günstigen Bodenpreisen. Ein gutes Bildungsangebot, eine intakte Umwelt und ein erstklassiges kulturelles Angebot garantieren die hohe Lebensqualität in Nordhessen.

Als Wirtschaftsraum Europas entwickelt sich die Region entlang der international wichtigen Verkehrsachsen im geographischen Zentrum Deutschlands, mit den Nachbarregionen in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen. Um den damit verbundenen Aufgaben gerecht zu werden, haben Politik und Wirtschaft in Nordhessen im Januar 2002 die Regionalmanagement Nordhessen GmbH gegründet, die ihren Sitz im Oberzentrum Kassel hat. Aufgabe des Regionalmanagements ist es, die Stärken der Region erfolgreich auszubauen und wie ein Unternehmen zu vermarkten. Struktur und Aufgabe sind in dieser Form einzigartig in Deutschland. Die Wirtschaftsregion Nordhessen, der nördlichste und neben dem Rhein-Main-Gebiet stärkste Wirtschaftsraum im Wachstumsland Hessen, zeichnet sich durch die Verbindung von zentraler Lage – in Deutschland wie in Europa – und der großen Anziehungskraft des Oberzentrums Kassel aus. Die zentrale geographische Lage und die sehr guten Verkehrsanbindungen machen es Unternehmen leicht, ihre Märkte zu finden, was insbesondere Logistik- und Distributionsunternehmen längst erkannt haben. Junge Unternehmen, darunter viele Ausgründungen aus den hiesigen Hochschulen, entwickeln in Kassel und den umliegenden Landkreisen innovative Software- und Telekommunikationslösungen und erobern mit ihren Spezialprodukten und international gefragtem Wissen von hier aus die Weltmärkte. Die Wirtschaftsförderung der Landkreise bietet Investoren, Unternehmensgründern und bereits angesiedelten Unternehmen zusammen mit ihren Partnereinrichtungen die komplette Palette an Beratungsangeboten und Finanzierungshilfen. Fast die gesamte Region und große Teile der Stadt Kassel sind Ziel 2-Fördergebiet der Europäischen Union. Investoren erfahren dadurch große Unterstützung bei der Entwicklung ihrer Unternehmen.

Infrastruktur: PKW und LKW: aus allen Richtungen über A 4, A 5, A 7, A 38, A 44, A 49 und A 66. Die neue A 44 wird in vier Jahren die Lücke nach Eisenach/Dresden schließen. Schienenverkehr: Der Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe ist mit 250 An- und Abfahrten pro Tag Mittelpunkt der ICE-Hochgeschwindigkeitsstrecke in Nord-Süd-Richtung. Innerhalb Kassel sorgt die Regiotram bald für eine Anbindung der Gemeinden bis ca. 20 km im Umkreis. Mit der Umschlaganlage im Güterverkehrszentrum Kassel (GVZ) wird in Zukunft ein erheblicher Teil des Frachtaufkommens der Region verkehrsträgerübergreifend (Straße-Schiene) gebündelt, verknüpft und damit ein wichtiger Beitrag zur Verkehrs-

vermeidung und -verlagerung auf die Schiene geleistet. Luftverkehr: Der Flughafen Kassel wird weiter ausgebaut und modernisiert und dient sowohl dem Geschäftsreisenden als auch dem Charterflugtouristen aus einem Umkreis von 100 km."

Stadt Kassel: „documenta-Stadt“

(www.kassel.de, 2/2003)

"Ab nach Kassel' Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Die Reise in die Stadt an der Fulda - im Herzen Deutschlands gelegen, verkehrstechnisch leicht und schnell zu erreichen - lohnt sich bestimmt. Rund drei Millionen Gäste pro Jahr können das bestätigen. Wer Sinn für die Natur hat und wer Künste liebt, kommt in Kassel mit seinen international bedeutenden Kunstschatzen, seinen herrlichen Parks und Schlössern, seinen historischen Baudenkmälern, Kultur- und Bildungseinrichtungen voll auf seine Kosten. Trotz der Zerstörung Kassels im Zweiten Weltkrieg hat sich die nordhessische Metropole ihren speziellen Charme bewahrt, der sich ihren Gästen auch bei alltäglichen Genüssen - sei es beim Einkaufen, Essengehen, bei Freizeit- und Erholungsaktivitäten aller Art - rasch zu erschließen vermag.

Hier in Kassel wurde durch Prof. Arnold Bode in den fünfziger Jahren die Idee zur documenta geboren und verwirklicht. Nach der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland sollte die neue Ausstellung die lange Zeit verbotene moderne Kunst der letzten Jahrzehnte hervorheben. 'Entwicklung und europäische Verflechtung der modernen Kunst' sollten aufgezeigt werden. Geplant war die Ausstellung mit einer großen Spannweite zu gestalten. Das Bedürfnis nach internationalem Kontakt sollte befriedigt werden. Die erste documenta in Deutschland sollte die Begegnung der jüngeren deutschen Kunst mit den Künstlern und der Kunst anderer europäischer Länder ermöglichen. Mittlerweile ist die documenta die weltweit bedeutendste und traditionsreichste Ausstellung der Gegenwartskunst. Sie findet alle fünf Jahre in Kassel statt. Zuletzt die Documenta11 in 2002.

Die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm haben über 30 Jahre in unserer Stadt gelebt und gearbeitet. Weihnachten 1812 erschien hier der erste Band der Kinder- und Hausmärchen. Leben und Werk der Brüder Grimm dokumentiert das Museum chronologisch in Verbindung mit ihren wichtigsten Lebensstationen sowie ihrem wissenschaftlichen und politischen Wirken.

Im Jahre 2010 wird die Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des Kulturförderprogramms der EU die Kulturhauptstadt Europas ausrichten. Nach dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung wird sich Kassel um diesen Ehrentitel bewerben. Das kulturelle Profil Kassels entfaltet sich im Spannungsfeld von feudalen Repräsentationsformen und gegenwärtigen künstlerischen Fragestellungen: die landgräflichen Sammlungen, Schlösser und Gärten auf der einen und die documenta auf der anderen Seite. Ausgehend von dieser historischen Dimension und einem kritischen Bewusstsein für das Bewahren der Tradition und für die Notwendigkeit von Innovation hat Kassel beschlossen, im Jahr 2010 Kulturhauptstadt Europas zu werden. Die Bedeutung eines solchen Unternehmens für die Strukturentwicklung der Stadt zeigt sich sowohl im Hinblick auf den Ausbau und die Stärkung der kulturellen Einrichtungen und Initiativen als auch in Richtung auf die Förderung der Konjunktur und die Attraktivität dieses Standortes mitten in Deutschland."

Landkreis Kassel: „Im Herzen Europas“

(www.landkreiskassel.de, 2/2003)

„Dornröschen und Rapunzel, Rumpelstilzchen und Aschenputtel, sie alle leben mitten in Europa. Hier zwischen Kaufunger Wald, Reinhardswald und Habichtswald haben die Brüder Grimm vor gut 200 Jahren die Märchen gesammelt, die heute als Kinder- und Hausmärchen zu den meistgelesenen, meistübersetzten und meistillustrierten Büchern der Weltliteratur gehören. Mittlerweile leben rund 245.000

Menschen im Kreis Kassel, mit der Stadt Kassel kommen noch einmal 200.000 dazu. Die gemeinsame Region von Stadt und Kreis liegt nicht nur geographisch günstig mitten in Deutschland und damit auch mitten in Europa, sondern sie ist auch schnell zu erreichen. Vom ICE-Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe nach Hamburg oder Berlin sind es wenig mehr als zwei Stunden, in Frankfurt ist man in eineinhalb und in München in dreieinhalb Stunden. Zu den gut ausgebauten Verkehrsverbindungen zählen weiterhin die Autobahn 7, die vom Norden Deutschlands nach Süden führt, und die Autobahn 44 ins Ruhrgebiet. Für den sogenannten Lückenschluss zwischen Kassel und Erfurt wurde mittlerweile der erste Spatenstich gesetzt. Mit dem Ausbau des Flughafens Kassel-Calden zu einem leistungsfähigen Regionalflughafen wird eine weitere Verkehrsverbindung hinzukommen.

Die Mittelpunktlage der Wirtschaftsregion Kassel wird durch das Zusammenwachsen der Europäischen Union erhebliche Bedeutung erfahren. 80.000 Erwerbstätige zählt man im Kreis und weitere 110.000 in der Stadt Kassel. Das größte Unternehmen in der Region ist das Volkswagenwerk in Baunatal mit 16.000 Beschäftigten. Gleich nebenan steht das Zentrale Ersatzteillager des Volkswagenkonzerns, in dem über 2.000 Menschen damit beschäftigt sind, die benötigten Fahrzeugteile für mehr als 42 Millionen Autos in praktisch alle Länder dieser Erde zu versenden. Fahrzeugbau und Mobilität gehören zu den anerkannten Kompetenzen der gemeinsamen Wirtschaftsregion, daneben aber auch die relativ neue Umwelt- und Energietechnik mit zahlreichen mittelständischen Unternehmen.

Das Märchenland der Brüder Grimm ist zugleich auch Hessens grüne Nordspitze. Im Kreis gibt es rund 500 km² Wald, das ist mehr als ein Drittel der Gesamtfläche, und allein für eine Wanderung durch den Reinhardswald braucht man gut acht Stunden – die Pause im Dornröschenschloss Sababurg ist dabei noch gar nicht eingerechnet. Insgesamt umfasst der Kreis eine Fläche von knapp 1.300 km². Das Gebiet der selbständigen Stadt Kassel macht weitere 100 km² aus. Zum Kreis gehören 29 Städte und Gemeinden, Baunatal als größte Stadt hat mittlerweile 28.000 Einwohner, Nieste als die kleinste Gemeinde zählt 1.500 Menschen. Ihre jüngere Vergangenheit geht auf die Gebietsreform in den frühen 70er Jahren zurück, bei der sich die bis dahin selbständigen rund 100 Ortschaften zu ihrer heutigen Form zusammenschlossen. Die Geschichte der Städte und Gemeinden reicht jedoch viel weiter, wie schon ein Blick auf deren historischen Fachwerkkerne zeigt. Wer ein Auge dafür hat, wird schnell eine Besonderheit entdecken: Nur wenige Kilometer nördlich von Kassel verändert sich die Fachwerkarchitektur, hier finden sich keine hessischen Bauten mehr, sondern niederdeutsche Häuser, die man durch die fast scheunentorgroße „Deele“ betritt. Es ist kein Zufall, dass die „Fachwerkgrenze“ mitten im Landkreis mit der wichtigsten deutschen Sprachgrenze zusammenfällt, die die hochdeutschen von den niederdeutschen Mundarten trennt. „Et roopet dat Klawitt“ sagt man nördlich davon, wenn das Käuzchen ruft, und von Calden bis zur „Waterkant“ klingt das nicht viel anders. Keine geringeren als die Brüder Grimm interessierten sich für die auffallenden Lautverschiebungen in den Dialekten - die Grundlagen ihrer sprachwissenschaftlichen Arbeiten und damit der Germanistik entstanden genau hier. Für Interessierte bietet das Brüder-Grimm-Museum im Kasseler Schloss Bellevue eine Fülle von anschaulichen Informationen auch dazu.

Die Mittelpunktlage der nordhessischen Region in Deutschland und damit auch im zusammen wachsenden Europa bedingt, dass Wirtschaftsförderung und Verkehrspolitik eng miteinander verknüpft sind. Zu den Maßnahmen zählt der bereits verwirklichte Nordhessische Verkehrsverbund ebenso wie das Güterverkehrszentrum im Südosten des Kasseler Beckens und der geplante Ausbau des Flughafens Kassel-Calden. Schon heute betreiben Stadt und Kreis Kassel eine gemeinsame Wirtschaftsförderungsgesellschaft (www.wfg-kassel.de), diese erfolgreiche Zusammenarbeit soll mit dem Regionalmanagement und der Regionalreform fortgesetzt und ausgebaut werden. Techniken und Verfahren anzuwenden, mit denen aus nachwachsenden Rohstoffen Energie gewonnen werden kann, gilt nicht nur ökologisch als sinnvoll, sondern gehört zu den Kompetenzfeldern der nordhessischen Wirtschaft.“

Werra-Meißner-Kreis: "Raum für Ihre Ziele"

(www.werra-meissner.de, 2/2003)

„Der Werra-Meißner-Kreis ist sicherlich einer der landschaftlich schönsten Kreise im Land Hessen. Attraktive Fachwerkstädte und saubere, schmucke Dörfer prägen unseren Kreis und machen ihn lebens- und erlebenswert. Die Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 hat unseren Kreis von seiner unglücklichen Zonenrandlage befreit und ihm die alte Mittelpunktrolle in Deutschland wiedergegeben. Dies hat sich auf die Entwicklung des Kreises in vielen Bereichen positiv ausgewirkt, wenngleich nicht alle Erwartungen erfüllt worden sind. Um Ihnen die vielfältigen Facetten unseres Kreises und seiner Städte und Gemeinden – aus Wirtschaft, Kultur, Tourismus, Geschichte und und und – näher zu bringen, haben wir für Sie auf einigen Tausend Webseiten unseren Kreis in diesem Internet-Regionalführer transparent gemacht. Schauen Sie ihn sich an, oder besser noch, besuchen Sie uns doch einmal – es lohnt sich!“
(Dieter Brosey, Landrat).

„Aus der Zusammenlegung der ehemals selbständigen Landkreise Eschwege und Witzenhausen entstand zum 1. Januar 1974 der Werra-Meißner-Kreis. Die Grundlage für diesen Zusammenschluß bildete das ‚Gesetz zur Neugliederung der Landkreise Eschwege und Witzenhausen‘ vom 28. September 1973. Bereits 1972 hatte es einige Änderungen der Kreisgrenzen gegeben, als im Zuge der Neugliederung der Landkreise Kassel und Hersfeld-Rotenburg der zum Kreis Kassel gehörende Teil des Gutsbezirks "Kaufunger Wald" mit dem zum Kreis Witzenhausen gehörenden Teil vereinigt und dem Verwaltungsgebiet des Kreises Witzenhausen zugeordnet worden war. Die Stadt Sontra war mit den im Jahr 1971 eingegliederten Gemeinden aus dem Kreis Hersfeld-Rotenburg dem Landkreis Eschwege zugeteilt worden. Sankt Ottilien aus dem Kreis Witzenhausen wechselte in den neuen Kreis Kassel. Auf Grund freiwilliger Eingliederung war bereits 1970 eine Gemeinde aus dem Kreis Witzenhausen in den Kreis Kassel und 1971 eine Gemeinde aus dem Kreis Melsungen in die Stadt Waldkappel (Kreis Eschwege) übergewechselt. Beide Landkreise waren 1821 durch Kurfürstliches Organisationsedikt geschaffen worden: Der Landkreis Eschwege aus den Ämtern Bilstein, Bischhausen, Germerode, Netra, Wanfried sowie dem Fürstlichen Rotenburgischen Amt und dem Kurfürstlichen Amt Eschwege; der Landkreis Witzenhausen aus den Ämtern Allendorf, Lichtenau, Ludwigstein, Großalmerode und Witzenhausen. 1836 erfolgten kleinere Gebietsänderungen zwischen den Kreisen Eschwege und Rotenburg; gleichzeitig wurden drei Gemeinden des Kreises Eschwege nach Witzenhausen ausgegliedert. 1848/49 kam es zur vorübergehenden Auflösung beider Kreise (bis 1851). Das Aufgehen des Kurfürstentums Hessen (1866) in Preußen brachte keine territorialen Veränderungen. Als 1945 die Grenzen zwischen der amerikanischen und der sowjetischen Besatzungszone festgelegt wurden, gliederte man im Rahmen des sog. "Wanfrieder Abkommens" vier Gemeinden des Kreises Witzenhausen in den Kreis Heiligenstadt (Thüringen) aus und zwei Gemeinden aus dem Kreis Heiligenstadt in den Kreis Witzenhausen ein.

Der Werra-Meißner-Kreis liegt im Nordosten des Landes Hessen und geographisch in der Mitte Deutschlands. Von den 327 km Kreisgrenze sind 121 km Landesgrenze zum Bundesland Thüringen. Der Charakter der Landschaft wird durch den Wechsel bewaldeter Höhen mit landwirtschaftlich reizvollen Gebirgstälern bestimmt. Als größtes Gewässer durchzieht die Werra von Südosten nach Nordwesten das gesamte Kreisgebiet. Alle natürlichen Gewässer werden der Werra zugeführt. Im Herzen des Werra-Meißner-Kreis liegt der Hohe Meißner (754 m) mit den Sendern des Hessischen Rundfunks. Das Kreisgebiet wird im Osten von den Ausläufern des Eichsfeldes, im Nordwesten vom Kaufunger Wald, im Westen von der Lichtenauer Hochebene und im Süden von dem Stölzinger- und dem Richelsdorfer Gebirge eingefaßt.

Mit der Autobahn A7 und der Eisenbahnlinie Hamburg – Hannover – Fulda – Frankfurt – München und der Bundesstraße 27 ist der Kreis sehr gut von Norden und Süden erreichbar. Von Westen kommend führt die A44 aus Dortmund direkt in unser Kreisgebiet, ebenso wie aus östlicher Richtung (Dresden -

Eisenach). ICE- bzw. IR- Strecken binden den Werra-Meißner-Kreis in unmittelbarer Nähe (Kassel, Eisenach) an. Die landschaftlich reizvollen Routen der Regiontram Kassel - Hessisch Lichtenau, der Schnellbusverbindungen sowie die Eisenbahnstrecke Bebra - Göttingen, Kassel - Göttingen und Halle - Kassel machen den Weg in unsere Städte und Gemeinden zum kurzweiligen Vergnügen.“

Waldeck-Frankenberg: „Ein Land. Ein Traum“

(www.landkreis-waldeck-frankenberg.de, 2/2003)

„Herzlich willkommen heiße ich alle, die über das Internet ihre Neugierde über den größten und landschaftlich schönsten Landkreis Hessens befriedigen wollen. Ich möchte Sie gleichzeitig einladen, Waldeck-Frankenberg nicht nur auf virtuellem Wege einen Besuch abzustatten. Kommen Sie bei uns vorbei, genießen Sie die Gastfreundschaft der Bevölkerung. In Waldeck-Frankenberg erleben Sie eine vielfältig strukturierte, intakte Landschaft, geprägt von drei großen Stauseen. Sie können in mittelalterlichen Fachwerkstädten die Reize der Vergangenheit entdecken oder in einer der vielen Burgen und Schlösser auf den Spuren der Geschichte wandeln. In den unter Landschaftsschutz stehenden Gebieten wie Naturpark Diemelsee oder Edersee-Kellerwald-Region werden Sie die Stille und den Frieden großartiger Naturerlebnisse in sich aufnehmen können. Waldeck-Frankenberg hat noch weit mehr zu bieten als eine schöne Landschaft. Als Wirtschaftsstandort hat sich der Landkreis günstig strukturiert und wenig krisenanfällig erwiesen. Zwei Großunternehmen haben es zu Weltruf gebracht, daneben dominieren mittelständische Industrie- und Gewerbebetriebe die wirtschaftliche Landschaft. Trotz teilweise intensiver industrieller Nutzung verfügt Waldeck-Frankenberg über die höchste Umweltqualität aller hessischen Landkreise, wie zwei Hochschulgutachten unabhängig voneinander bestätigt haben. Abfallentsorgung und Abwasserbehandlung sind, ebenso wie die Wasserversorgung, beispielhaft gelöst. Naturliebhaber und Wirtschaftsunternehmen, aber auch kulturell Interessierte kommen in Waldeck-Frankenberg auf ihre Kosten. Mit seinen vielen Bau- und Kunstdenkmälern, großartigen Kirchen und mittelalterlichen Ortsbildern ist unser Landkreis geradezu prädestiniert, Kunst- und Kulturfreunde aus nah und fern ein adäquates Reiseziel zu bieten. Zu einem kulturellen Mittelpunkt hat sich insbesondere Bad Arolsen mit seinen Barockfestspielen und dem Aufbau eines Bibliotheksentrums entwickelt. Zu herausragenden Ereignissen der Kulturszene zählen außerdem die Klosterkonzerte in Haina, Kirchenkonzerte in Bad Wildungen-Reinhardshausen und Veranstaltungen im Frankenger Lokscheppen. Verschaffen Sie sich, liebe Internet-Gäste, auf den folgenden Seiten einen Überblick über Waldeck-Frankenberg im Herzen Deutschlands. Und schließen Sie diesem Überblick einen Besuch bei uns an. Ich würde mich freuen, Sie recht bald in unserem Landkreis persönlich begrüßen zu dürfen.“ (Helmut Eichenlaub, Landrat).

„Regionen mit Zukunft sind immer auch reich an Traditionen. Lebendige Traditionen, wie sie im Waldecker Land liebevoll gepflegt werden. Hier werden Ihnen Brauchtum und Überlieferung in ihren vielfältigen Erscheinungsformen auf Schritt und Tritt begegnen. Nehmen Sie daran Teil, wie sie den faszinierenden Bogen zwischen dem Gestern, Heute und Morgen spannen. Es ist das einzigartige Zusammenspiel von Mensch und Natur, das Land und Leute ihren unverwechselbaren Charakter verleiht. In der Unberührtheit seiner Landschaften, aber auch im kulturellen Facettenreichtum liegt „die Natur“ des Waldecker Landes. Immer wieder werden Sie dabei den faszinierenden Hauch bewegter Geschichte atmen und auf spannende Kontraste stoßen. Hier das höfische Leben des Fürsten Anton Ulrich (1676-1728), wofür das Barockschloss in Bad Arolsen ein weithin bekanntes architektonisches Zeichen setzt. Dort das emsige Schaffen der Händler und Handwerker, was Sie an den vielen gepflegten mittelalterlichen Gebäuden der Städte und Dörfer leicht nachempfinden können. Werfen Sie doch einmal einen Blick auf Frankenbergs stolze Fachwerkbauten mit dem vieltürmigen Rathaus in seiner Mitte. Oder auf die alten Steinlagerhäuser Korbachs, der vormals einzigen Hansestadt Nordhessens, die vom Fleiß seiner Bewohner zeugen – es gibt eine Menge zu entdecken!

Aber insbesondere im ländlichen Leben wurzelt so manche Tradition, die bis in die Gegenwart hinein liebevoll gepflegt wird. Es ist das Land, wo der Begriff 'Heimat' noch wirklich etwas bedeutet. Zeit genug zu wachsen hatte er: Jahrhunderte, in der die Bewohner in einst entbehrungsreicher Arbeit der Natur ihre Schätze abgerungen haben. Heute steht die dörfliche Idylle ganz im Vordergrund. Ob bei Schützen- oder Sängereisen oder bei einer rustikalen Dorffeiern in der Scheune – Sie werden schnell spüren, was die hier lebenden Menschen mit ihrem schönen, an Natur und Kultur reichem Land verbindet. Früher waren es der Handel und das echte Gold aus dem 'Eisenberg' südwestlich von Korbach – heute setzen die Bewohner der Region ganz auf das 'grüne' Gold der weitläufigen Wälder, auf die einzigartige Seenlandschaft und die Pflege der kulturellen Vielfalt. 'Tradition als Brücke in die Zukunft': Kaum irgendwo anders findet dieser Grundsatz in so vielen historischen Zeugnissen und gegenwärtigen Aktivitäten ihren Ausdruck wie im Waldecker Land. Das Waldecker Land hat eine Menge zu bieten. Ist es nicht an der Zeit, Natur- und Kultururlaub in einer der schönsten Ferienregionen Deutschlands miteinander zu verbinden?“

Schwalm-Eder-Kreis: „Bestes Hessen“
(www.schwalmederkreis.de, 2/2003)

„Geografisch liegt der Schwalm-Eder-Kreis in dem Dreieck zwischen den Städten Kassel, Marburg und Bad Hersfeld, im nördlichen Teil des Landes Hessen, aber zentral in der Bundesrepublik Deutschland. Durch den Kreis führt die Bundesautobahn A 7, die bedeutendste Nord-Süd-Verbindung in der Bundesrepublik. Mit der A 49 ist der Kreis außerdem nach Norden direkt an die A 44 angebunden, die von Kassel, an Paderborn vorbei, nach Dortmund führt. Die Autobahnverbindungen rücken bedeutende Wirtschaftsräume wie das Rhein-Main-Gebiet, die Großstädte in Nordrhein-Westfalen und den Raum Hannover in schnell erreichbare Nähe. Nach Frankfurt, Dortmund, Hannover und Erfurt sind es vom Schwalm-Eder-Kreis knappe 200 km, nach Nürnberg über die Rhön-Linie (A 7 und ab Würzburg A 3) 300 km. Schnelle Schienenwege mit mehreren Haltepunkten bestehen ebenfalls, und zwar zum einen mit der Verbindung Frankfurt/Basel und Kassel/Dortmund, zum anderen mit der Strecke Würzburg/München und Kassel/Hannover. Im Gemeindegebiet von Malsfeld-Beiseförth gibt es einen modernen Container-Bahnhof, den ersten seiner Art in Nordhessen. Außerdem führt auch die ICE-Strecke von Frankfurt/Würzburg nach Kassel/Hamburg durch den Schwalm-Eder-Kreis. Zusammen mit den anderen nordhessischen Landkreisen und der Stadt Kassel sind der Schwalm-Eder-Kreis und die Nahverkehr Schwalm-Eder GmbH (NSE) in den Nordhessischen Verkehrsverbund (NVV) integriert. Dadurch hat die Verbesserung und Neugestaltung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) einen zentralen Stellenwert erhalten. Mit Phantasie und Engagement sind bedarfsgerechte und bedienungsfreundliche Angebote im Interesse der Mobilität und Lebensqualität der Bevölkerung geschaffen werden. Ein Regionalfahrplan, ein Tarifsysteem und der abgestimmte Taktverkehr mit verschiedenen Verkehrsträgern.

11 Städte und 16 Gemeinden bilden den Schwalm-Eder-Kreis mit rund 195 000 Einwohnern. Kreisstadt ist Homberg (Efze). Mit einer Fläche von 1.538,46 qkm ist der Schwalm-Eder-Kreis flächenmäßig der zweitgrößte Landkreis in Hessen. Er erstreckt sich von dem Zusammenfluss von Eder und Fulda im Norden über des Stölzinger Gebirge im Osten, Schwalm und Knüll im südlichen Bereich und dem Kellerwald im Westen. Kernräume dieser schönen Landschaft sind die reizvollen Flusstäler von Fulda, Schwalm und Eder sowie die Naturparks Kellerwald und Habichtswald und das Knüllgebirge mit ihren ausgedehnten Mischwäldern. ... Als Folge der hessischen Gebietsreform bilden die ehemaligen Landkreise Fritzlar-Homberg, Melsungen und Ziegenhain seit dem 1. Januar 1974 den Schwalm-Eder-Kreis.

Im Landschaftspanorama des Schwalm-Eder-Kreises gibt es vielfältige, abwechslungsreiche Strukturen: Bewaldete Berge, Fluss- und Bachtäler, bunte Wiesen und weite Felder, romantische Fachwerkstädte und idyllische Dörfer. Im Südosten des Kreises erhebt sich bis zu 634 Metern das wald- und wildreiche Knüllgebirge, an das sich das Homberger Hochland mit dem Segelfluggelände Mosenberg anschließt.

Im Norden dominieren Basaltkuppen und der Naturpark Habichtswald. Die von der Landwirtschaft beherrschte Kreismitte im Osten und Westen wird von den bewaldeten Ausläufern des Knüllgebirges, des Stölzinger Gebirges und des Naturparks Kellerwald - mit einem wertvollen großen Buchenwaldbestand und dem 675 Meter hohen Wüstegarten - umschlossen. Im Melsunger Land zieht sich in vielfachen Windungen von Süden nach Norden das walddreiche Fuldataal. In den Flüssen Fulda, Schwalm und Eder spiegeln sich Burgen und andere Bauwerke vergangener Epochen. Die Landschaften bieten ein großes Potential für die Land- und Forstwirtschaft; sie eröffnen aber zugleich auch viele Chancen für die Naherholung und den Tourismus.

Das Kurhessische Bergland - die Urlaubsregion des Schwalm-Eder-Kreises - bietet den Gästen eine schöne Flora und Fauna sowie reizvolle Landschaften zum Erwandern oder zum Radfahren, Angelparadiese in kristallklaren Flüssen, Bächen und Teichen, Seen zum Baden und Surfen, Kanuwandern und Floßfahrten. Die touristische Infrastruktur umfasst Ferienparks, Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Bauernhöfe, Camping- und Wohnmobilplätze. In den fachwerkbunten Kleinstädten und Dörfern gibt es viel Interessantes zu besichtigen: Schlösser und Burgen, Kirchen und Klöster, Rat- und Bürgerhäuser, Wehrtürme, Mühlen und zahlreiche Museen. Ein besonderes Erlebnis für Jung und Alt ist ein Besuch im Naturzentrum und Wildpark Knüll bei Homberg (Efze). Im 50 Hektar großen Wildpark nähert sich frei laufendes Rot-, Dam-, Sika- und Muffelwild ohne Scheu den Besuchern. In 26 Gehegen leben Wisente und Wildpferde, Zwergziegen, Wildschweine, Luchse, Marder, Waschbären und viele weitere Tiere. Es gibt einen Streichelzoo und eine Waldschule, einen naturbelassenen 'Urwald', einen Abenteuerspielplatz und Restaurationsangebote. Das Naturzentrum informiert in einer Ausstellung über die Knüll-Region und zeigt Wissenswertes über die heimische Flora und Fauna. Wer in der Freizeit oder im Urlaub einem Hobby nachgehen oder sich sportlich aktiv betätigen will, findet im Kurhessischen Bergland vielfältige

Gemeinde	Einw.	Gemeinde	Einw.	Gemeinde	Einw.	Gemeinde	Einw.
Ahnatal	8.360	Bad Zwesten	4.265	Allendorf (Eder)	5.762	Bad Sooden-	
Bad Emstal	6.296	Borken	13.789	Bad Arolsen	16.979	Allendorf	9.104
Bad Karlshafen	4.278	Edermünde	7.381	Bad Wildungen	18.154	Berkatal	1.825
Baunatal	28.132	Felsberg	11.335	Battenberg (Eder)	5.782	Eschwege	21.597
Breuna	3.931	Frielendorf	8.238	Bromskirchen	1.956	Großalmerode	7.602
Calden	7.854	Fritzlar	14.804	Burgwald	5.209	Herleshausen	3.121
Espenau	5.033	Gilserberg	3.596	Diemelsee	5.562	Hessisch Lichtenau	13.567
Fuldabrück	9.079	Gudensberg	9.092	Diemelstadt	5.731	Meinhard	5.326
Fuldataal	12.230	Guxhagen	5.420	Edertal	6.994	Meißner	3.493
Grebenstein	6.181	Homberg (Efze)	15.190	Frankenau	3.631	Neu-Eichenberg	1.965
Habichtswald	5.365	Jesberg	2.740	Frankenberg (Eder)	19.248	Ringgau	3.427
Helsa	5.939	Knüllwald	5.122	Gemünden (Wohra)	4.269	Sontra	8.804
Hofgeismar	16.646	Körle	2.880	Haina (Kloster)	3.749	Waldkappel	5.002
Immenhausen	7.229	Malsfeld	4.342	Hatzfeld (Eder)	3.369	Wanfried	4.604
Kaufungen	12.729	Melsungen	14.135	Korbach	24.537	Wehretal	5.583
Liebenau	3.681	Morschen	3.891	Lichtenfels	4.447	Weißborn	1.253
Lohfelden	13.841	Neuental	3.457	Rosenthal	2.240	Witzenhausen	16.169
Naumburg	5.542	Neukirchen	7.677	Twistetal	4.840	Werra-Meißner-	
Nieste	1.740	Niederstein	5.681	Vöhl	6.345	Kreis	112.442
Niestetal	10.489	Oberaula	3.493	Volkmarsen	6.990		
Oberweser	3.739	Ottrau	2.527	Waldeck	7.897		
Reinhardshagen	5.190	Schrecksbach	3.327	Willingen (Upland)	6.710		
Schauenburg	10.468	Schwalmstadt	19.649	Landkreis Waldeck-			
Söhrewald	5.271	Schwarzenborn	1.197	Frankenberg	170.401		
Trendelburg	5.762	Spangenberg	6.666				
Vellmar	18.244	Wabern	7.741				
Wahlsburg	2.441	Willingshausen	5.312				
Wolfhagen	13.310	Schwalm-Eder-					
Zierenberg	6.837	Kreis	192.947				
Landkreis Kassel	245.837					Stadt Kassel	194.146
						Nordhessen	915.773

Tabelle 2: Bevölkerung der Kreise und Gemeinden in Nordhessen (ROR 48) am 31.12.2002

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Gemeindestatistik 2003, eigene Berechnungen;

Fettdruck = Kreis, Oberzentrum, Unterstreich = Mittelzentrum

Angebote. Die Palette reicht von Mal-, Stick-, Strick- und Spinnkursen bis zum Golf-, Reit-, Tennis- oder Segelflugurlaub. Natürlich bietet das Kurhessische Bergland auch Pauschalarrangements für Club- und Vereinsreisen. Das Naturbad Wallenstein, Badeseen und Freibäder bieten in den heißen Sommermonaten Erfrischung, während viele interessante Museen - darunter das Nordhessische Braunkohle-Bergbaumuseum in Borken, das Museum der Schwalm in Schwalmstadt-Ziegenhain, das Regionalmuseum in Fritzlar oder das Korbmachermuseum in Malsfeld-Beiseförth - auch bei ungünstiger Witterung zu einem Besuch einladen."

1.3.3 Osthessen

Landkreis Hersfeld-Rotenburg: „Logistikregion“

(www.hef-rof.de, 9/2003)

„Nach Abschluß der Gebietsreform zählte der Kreis Hersfeld-Rotenburg 20 Gemeinden und Städte. Aus 160 zum Teil sehr kleinen Gemeinden waren neue, leistungsfähige Verwaltungseinheiten entstanden. 1977 wurden an Heringen die Stadtrechte verliehen, so daß der Kreis Hersfeld-Rotenburg nunmehr aus 16 Gemeinden und 4 Städten besteht.

Im Industriellen Sektor, vertreten durch die Wirtschaftsabschnitte 'Verarbeitendes Gewerbe einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Energie- und Wasserversorgung' fanden zum 30.06.2000 12.590 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (30,8 %) Arbeit. Am 30.06.1993 betrug der Anteil der hier Beschäftigten noch 39,8 %. Im verarbeitenden Gewerbe einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden sind im Landkreis Hersfeld-Rotenburg die größten Wirtschaftszweige (Stand September 2000): die chemische Industrie (3.972 Beschäftigte, 35,7 % Anteil), der Maschinenbau (1.497 Beschäftigte, 13,5 %), die Medizin-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik, Optik (1.369, 12,3 %), die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (975, 8,8 %). Die Beschäftigten in diesen 4 wichtigsten Branchen im industriellen Sektor stellen damit 70,3 % der Gesamtbeschäftigten. ...

Der Wirtschaftsabschnitt Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Energie- und Wasserversorgung hat mit 3.468 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aufgrund des Kalibergbaues im Landkreis Hersfeld-Rotenburg große Bedeutung. Der Kalibergbau im Werratal hat eine echte Sonderrolle für Hessen, 2/3 aller hessischen Beschäftigten im Bergbau sind hier tätig. Die Werke der Kali & Salz in Heringen und Philippsthal sind mit rund 3.000 Beschäftigten weitaus größter Arbeitgeber der Region. Die Kaliwerke im Landkreis Hersfeld-Rotenburg konnten im Zuge der Konzentration und Nutzung von Synergien im Verbund ihre starke Stellung im europäischen und internationalen Kalimarkt ausbauen. Die Werke Wintershall in Heringen und Hattorf in Philippsthal fördern kalihaltige Salze aus Tiefen von 400 - 1.300 Metern, aus denen Düngemittel, Spezialsalze und Chemikalien hergestellt werden. Eine weitere Besonderheit stellt die Untertagedeponie Herfa-Neurode dar, die in einem stillgelegten Kalischacht hochsichere Lagerflächen für Sondermüll bietet. Im Verarbeitenden Gewerbe im Landkreis Hersfeld-Rotenburg, das sich bislang auf relativ wenige spezialisierte Branchen konzentrierte, sind deutliche Auswirkungen des Strukturwandels festzustellen. Geprägt ist die Region nach wie vor z.B. durch eine große Bedeutung der Kfz-Zulieferung in den verschiedensten Branchen; abgenommen hat hingegen der Bereich der Textilproduktion. ...

Der Verkehrsbereich entwickelte sich schon seit dem Wegfall der innerdeutschen Grenze ausgesprochen dynamisch. Die verkehrsgünstige und zentrale Lage ist der wesentliche Standortvorteil. Als Logistikregion hat der Landkreis Hersfeld-Rotenburg inzwischen schon einen enormen Stellenwert in der Branche. Seit Wegfall der innerdeutschen Grenze sind im Landkreis Hersfeld-Rotenburg zahlreiche Logistikbetriebe errichtet worden. Der Zug in die verkehrsgünstig gelegene Region ist nach wie vor ungebrochen. Zunehmend werden in der Folge auch zentrale abzuwickelnde Dienstleistungen ebenfalls

an diesen Standorten angesiedelt. Bedeutende Logistikbetriebe sind z.B. die zentralen Umschlageneinrichtungen von German Parcel, System Alliance, Schenker Eurocargo, des Internationalen Briefverteilzentrums der Deutschen Post AG, 24-Plus-Systemverkehre. ...

Das Gastgewerbe stellt im Landkreis Hersfeld-Rotenburg am 30.06.2000 mit 1.380 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen Anteil von 3,4 % der Gesamtbeschäftigten. Im hessischen Durchschnitt wird ein Anteil von 2,7 % erreicht, womit dieser Wirtschaftsabschnitt im Landkreis Hersfeld-Rotenburg überdurchschnittlich vertreten ist. Der Tourismus wird in einer besonderen Fremdenverkehrsstatistik nochmals näher erfasst. Danach waren im Landkreis Hersfeld-Rotenburg, der im Tourismus auch mit dem Namen 'Waldhessen - Ferienland Hersfeld-Rotenburg' wirbt, 113 Beherbergungsbetriebe (mit 9 und mehr Betten) und 8.453 angebotene Betten zu verzeichnen. Im Jahr 2000 konnten in diesen 113 Betrieben 355.944 Gäste und 1.020.037 Übernachtungen gezählt werden. Aus den Übernachtungszahlen wird die Kennziffer der Fremdenverkehrsintensität abgeleitet, die die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs in einem definierten Gebiet erkennen lässt, indem den jährlichen Übernachtungen die Einwohner gegenübergestellt werden. Danach hat der Landkreis Hersfeld-Rotenburg mit 7.793 Übernachtungen pro 1.000 Einwohner die zweithöchste Fremdenverkehrsintensität in Hessen, die im Landesdurchschnitt 4.329 erreicht.“

Landkreis Fulda: „Mitten im Leben“

(www.landkreis-fulda.de, 8/2003)

„Der Landkreis Fulda ist einer von 21 Landkreisen im Bundesland Hessen. Verwaltungsmäßig gehört er zum Regierungsbezirk Kassel. Er grenzt im Osten an Thüringen mit den Landkreisen Schmalkalden-Meiningen und dem Wartburgkreis, im Süden an Bayern mit den Landkreisen Rhön-Grabfeld und Bad Kissingen und im Norden und Westen an die hessischen Landkreise Hersfeld-Rotenburg, Vogelsbergkreis und Main-Kinzig-Kreis. Der Landkreis Fulda besteht aus 23 Städten und Gemeinden einschließlich der Kreisstadt Fulda, die als Stadt mit mehr als 50.000 Einwohner einen Sonderstatus einnimmt. Die Fläche des Landkreises umfasst 1.380 qkm. In seinen Grenzen leben ca. 215.000 Einwohner. Der Landkreis Fulda liegt in der Mitte des wiedervereinigten Deutschlands und ist durch die Autobahnen A 7 und (künftig) A 66 sowie durch den ICE/IC-Halt in Fulda verkehrsmäßig hervorragend erschlossen. Dank der schönen Landschaft und der intakten Natur in Rhön und Vogelsberg sowie der Attraktivität der Barockstadt Fulda ist der Landkreis Fulda nicht nur eine beliebte Fremdenverkehrsregion, sondern auch ein interessanter Standort zum Wohnen und zum Arbeiten. Hierzu tragen sowohl die mittelständisch geprägte und vergleichsweise stabile Wirtschaftsstruktur als auch eine gut ausgebaute Infrastruktur im Bildungs-, Gesundheits- und kulturellen Bereich bei.

Der Landkreis Fulda ist eine eigenständige Region mit Profil und Selbstbewußtsein. Die Kreisbewohner sind stolz auf ihre Heimat und fühlen sich mit einem Raum emotional verbunden, der ihnen Geborgenheit und das Gefühl von menschlicher Nähe gibt. Sie identifizieren sich mit diesem Landstrich und seinen Traditionen. Aus dem Wissen um eine erfolgreich bestandene Vergangenheit wächst die Zuversicht, auch aktuelle und künftige Herausforderungen meistern zu können. Obwohl der Landkreis Fulda seine endgültige Gestalt erst im Zuge der hessischen Gebiets- und Verwaltungsreform in den siebziger Jahren erhalten hat, ist er kein zufälliges Kunstprodukt. Er umfaßt vielmehr den Kernbereich des ehemaligen Hochstifts Fulda mit seiner über zwölfhundertjährigen Geschichte und besteht als selbständige Verwaltungseinheit seit 1821. In dem historisch gewachsenen und weitgehend homogenen Raum spiegelt sich das Schicksal Deutschlands wieder. Bei einer Rundreise durch den Landkreis Fulda wird deutlich, daß die Region in den letzten beiden Jahrzehnten einen enormen Aufschwung erlebt hat. Bereits vor der deutschen Einheit nahm er eine Spitzenstellung in der alten Bundesrepublik ein. Schon damals konnten die Menschen in und um Fulda optimistisch nach vorne schauen. Dies gilt heute um so mehr, als der Landkreis Fulda aus dem früheren Zonenrandgebiet in die Mitte des wiedervereinigten

Deutschlands gerückt ist. Der Landkreis hat sich zu einem zentralen Wohn- und Wirtschaftsstandort entwickelt. Besonderer Wert wird auf die Steigerung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger gelegt. Der Schutz der Naturlandschaften in Rhön und Vogelsberg trägt ebenso dazu bei wie die Erhaltung der zahlreichen Baudenkmäler. Mittelpunkt der ganzen Region ist die Stadt Fulda.“

Gemeinde	Einw.	Gemeinde	Einw.	Gemeinde	Einw.	Gemeinde	Einw.
Bad Salzschlirf	3.318	Hofbieber	6.317	Ahlheim	5.331	Nentershausen	3.227
Burghaun	6.706	Hosenfeld	4.696	<u>Bad Hersfeld</u>	<u>30.650</u>	Neuenstein	3.210
Dipperz	3.448	Hünfeld	<u>16.256</u>	<u>Bebra</u>	<u>15.105</u>	Niederaula	5.567
Ebersburg	4.603	Kalbach	6.394	Breitenbach a.Hb.	1.965	Philippsthal /Werra	4.542
Ehrenberg (Rhön)	2.795	Künzell	16.302	Cornberg	1.732	Ronshausen	2.579
Eichenzell	10.608	Neuhof	11.529	Friedewald	2.459	<u>Rotenburg /Fulda</u>	<u>14.531</u>
Eiterfeld	7.600	Nüsttal	2.859	Hauneck	3.406	Schenkslengsfeld	4.825
Flieden	8.780	Petersberg	14.375	Haunetal	3.245	Wildeck	5.215
Fulda	63.149	Poppenhausen	2.637	<u>Heringen (Werra)</u>	<u>8.152</u>	Landkreis Hersfeld-	
Gersdorf (Rhön)	6.415	Rasdorf	1.856	Hohenroda	3.448	Rotenburg	129.153
Großnlüder	8.723	Tann (Rhön)	4.744	Kirchheim	3.990	Osthessen	348.187
Hilders	4.924	Landkreis Fulda	219.034	Ludwigsau	5.974	Nord-/Osthessen	1263.960

Tabelle 3: Bevölkerung der Kreise und Gemeinden in Osthessen (ROR 50) am 31.12.2002

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Gemeindestatistik 2003, Unterstreich = Mittelzentrum, **Fett**druck = Oberzentrum, Kreis

1.3.4 Nordthüringen: „Region mit Zukunft“

(www.ris-nt.de, 1/2003)

„Zu Nordthüringen gehören der Kyffhäuserkreis, der Landkreis Nordhausen, der Unstrut-Hainich-Kreis und der Landkreis Eichsfeld. In der Mitte grenzt die Region an Sachsen-Anhalt, im Nordwesten an Niedersachsen und im Südwesten an Hessen. Die nachhaltige Entwicklung, auch einzelner Regionen, ist seit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio 1992 als Leitbild in der Agenda 21 international etabliert. In Deutschland gibt es vielfältige Aktivitäten, die den Gedanken der Agenda 21 als Zielsetzung aufgreifen und durch gezielte Maßnahmen umsetzen. Bei der Umsetzung kommt den Regionen als Handlungsebene eine große Bedeutung zu. Nordthüringen wurde als eine von 26 Regionen in Deutschland ausgewählt, um durch eine regionale Agenda die Raum- und Siedlungsentwicklung nachhaltig zu entwickeln und zu fördern.

In der Regionalen Planungsgemeinschaft Nordthüringen sind die Landkreise Eichsfeld, Nordhausen, Kyffhäuserkreis und Unstrut-Hainich-Kreis sowie die kreisangehörigen Städte mit über 10.000 Einwohnern Bad Langensalza, Heiligenstadt, Leinefelde, Mühlhausen, Nordhausen und Sondershausen als Körperschaft des öffentlichen Rechts zusammengeschlossen. Sie arbeitet nach Satzung. Die Regionale Planungsgemeinschaft Nordthüringen ist Träger der Regionalplanung in der Planungsregion Nordthüringen - einer von vier Planungsregionen im Freistaat Thüringen. Ihr obliegt die Aufstellung, Änderung, Fortschreibung und Verwirklichung des Regionalen Raumordnungsplanes Nordthüringen (zukünftig: Regionalplan Nordthüringen), in dem Ziele der Raumordnung zur räumlichen Ordnung, Sicherung und Entwicklung der Planungsregion und ihrer Strukturräume vorgegeben werden. Des weiteren nimmt die Regionale Planungsgemeinschaft Stellung zu raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen anderer Planungsträger.

Beeindruckende Gebirgs- und Hügellandschaften bestimmen das Bild Nordthüringens. Zahlreiche Zeugnisse der Vergangenheit prägen eine Ferienlandschaft mit mannigfaltigen Schönheiten. Kennzeichnend für die Region Nordthüringen ist eine sehr vielfältige Naturlandschaft. Sie hat Anteil an zwei Mittelgebirgen, dem Harz und dem Kyffhäusergebirge. Südlich vom Harz und dem Kyffhäusergebirge liegt das Thüringer Becken, in seinem Zentrum ein flachwelliges Hügelland mit breiten Flussauen und auslaugungsbedingten Niederungen, nach außen hin erfolgt ein allmählicher Anstieg zu zentralen und z. T. stark reliefierten Platten- und Bergländern mit Schichtstufenbildung. Nordthüringen war - wie auch die übrigen Landschaften Mitteleuropas - mit Ausnahme sehr kleiner Flächen auf Hochmooren/Nieder-

mooren, jungen Flussaufschüttungen und extrem trockenen Felsstandorten ausschließlich bewaldet. Die aktuelle Vegetation Nordthüringens ist jedoch auch ein Produkt menschlicher Tätigkeit. Das Thüringer Becken zählt jedoch zu den 'Altsiedlungsgebieten'. Größere Waldgebiete befinden sich vor allem in den Mittelgebirgen Harz und Kyffhäuser sowie den Muschelkalkbergländern Werrabergland, Hainich, Dün und Hainleite. Auch die Bundsandsteinbergländer der Hohen Schrecke weisen großflächig Waldbedeckung auf. Insgesamt herrschen Laubmischwälder vor. Nadelwälder befinden sich in den höheren Lagen des Harzes sowie stellenweise in kleineren Waldgebieten des Nordthüringer Bundsandstein-Berglandes.“

„Die Entwicklungsgesellschaft Südharz-Kyffhäuser mbH (ESK) hat den Auftrag, zur strukturellen, infrastrukturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Planungsregion Nordthüringen beizutragen. Die Schwerpunkte liegen dabei in der Entwicklung und Erschließung gewerblicher Flächen insbesondere auf Altstandorten. Ein weiteres Tätigkeitsgebiet ist es Wohnbauland bereitzustellen. Aber auch bereits vorhandene Gebäude werden saniert bzw. erweitert um sie einer neuen Nutzung zuführen zu können. Im Rahmen der Wirtschaftsförderung, und hier insbesondere auf den Gebieten des Standortmarketings und der Investorenakquisition, arbeitet die ESK eng mit der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen mbH (LEG) und den Landkreisen in der Region Nordthüringen zusammen.“ (www.esk.thueringen.de, 9/2003).

Landkreis Eichsfeld: „Tradition und Innovation“
(www.thueringen.de/Landkreis_Eichsfeld, 1/2003)

„Der Landkreis Eichsfeld liegt im Nordwesten des Landes Thüringen. Eingebettet zwischen Harz, Hessischem Bergland und Thüringer Wald von Norden, Westen und Süden und nach Osten abfallend zum Thüringer Becken hin. Der Landkreis umfasst mit seinen vier Städten und zweiundneunzig Gemeinden eine Fläche von 939,84 km². Er beheimatet 114.109. Einwohner. Damit beträgt seine Bevölkerungsdichte 121 Einwohner je km² (Stand 31.12.2000). In den vier Städten leben 37,6 % der Wohnbevölkerung. Die Verwaltung des Landkreises gliedert sich in das Landratsamt Eichsfeld mit Sitz in Heilbad Heiligenstadt, elf Verwaltungsgemeinschaften und zwei Städte. Zentralörtlich verfügt der Landkreis über zwei Mittelzentren 1 Unterzentrum und 8 Kleinzentren. Der Name Eichsfeld stammt aus kurmainzischer Zeit und wurde nach der Gebietsreform vom 1.7.1994 für den Landkreis Eichsfeld verwendet. Er stellt flächenmäßig den 7. größten Kreis von 17 Landkreisen und 6 kreisfreien Städten des Landes Thüringen dar. Der Landkreis Eichsfeld grenzt im Norden und Nordwesten an die niedersächsischen Landkreise Osterode und Göttingen, im Westen und Südwesten an den hessischen Werra-Meißner-Kreis, im Süden, Südosten und Nordosten an die thüringischen Landkreise Unstrut-Hainich-Kreis, Kyffhäuserkreis und Nordhausen.

Geologisch ist das Kreisgebiet dem mitteldeutschen Trias zuzuordnen, wobei die eichsfeldischen Höhenzüge als Randerhebungen des Thüringer Beckens aus Muschelkalk und Buntsandstein bestehen. Ausgedehnte Misch- und Buchenwälder bestimmen das Landschaftsbild. Das Werratal liegt mit 141 m über NN am niedrigsten, während die Höhenzüge Ohmgebirge, Dün, Westerwald und Gobert Höhen über 500 m erreichen. Mehrere anerkannte und einstweilig gesicherte Landschafts- und Naturschutzgebiete, ebenso Flächennaturdenkmale verschaffen, verbunden mit einem wechselvollen Kleinklima, der Landschaft einen lieblichen bis herben Reiz. Das größte zu nennende Gebiet in diesem Zusammenhang ist der Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal. Kuren in Heilbad Heiligenstadt und erholen in staatlich anerkannten Erholungsorten, wandern in den Wäldern und an den Wasserläufen, baden in den neu errichteten und renovierten Frei- und Hallenbädern und nicht zuletzt essen, trinken und schlafen in den neuen und renovierten Hotels und Pensionen schaffen Wohlbehagen für Besucher des Landkreises.

In den vergangenen 10 Jahren konnte die Infrastruktur im Landkreis Eichsfeld auf den neuesten Stand gebracht werden. Die Bahnstrecke Halle/Kassel wurde zweigleisig ausgebaut und elektrifiziert, eine direkte Erreichbarkeit von Göttingen ist durch den Bau der Eichenberger Kurve gegeben. Moderne Regionalexpresszüge verbinden den Landkreis mit den Oberzentren und ICE-Haltepunkten Göttingen/Kassel/Halle und Erfurt. Mit der ersten Inbetriebnahme des Teilstückes der A 38 im Landkreis und dem zügigen Weiterbau der anderen Abschnitte erfolgt eine unmittelbare Anbindung an das bundesdeutsche Autobahnnetz. Telekommunikations- und mobilfunkmäßig ist das Gebiet mit neuester Technik voll erschlossen. Durch Neu- und Umstrukturierungen der Wasserver- und Abwasserentsorgungsverbände und enorme Investitionen wurde ein effektives System der Ver- und Entsorgung geschaffen, welches die Umwelt entlastet, Qualitätstrinkwasser liefert und das Abwasser kostengünstig entsorgt. Der Öffentliche Personennahverkehr sichert durch ein dichtes Netz mit durchweg neuen Bussen die Mobilität der Bevölkerung und trägt zur Luftreinhaltung der Städte Heilbad Heiligenstadt und Leinefelde durch Erdgasbusse ganz wesentlich bei. Ein komplett neues Verteilnetz sichert für 90 % der Landkreisbevölkerung und nahezu alle Unternehmen die Inanspruchnahme des umweltschonenden Energieträgers Erdgas.

Die Gewerbeentwicklung weist auch nach 10 Jahren nach wie vor einen positiven Saldo aus, d.h., im Landkreis herrscht eine rege Existenzgründerstätigkeit. Viele Altstandorte werden nachgenutzt und eine Reihe neu erschlossener Gewerbeflächen sind bereits voll belegt. Mit der absehbaren Fertigstellung der A 38 Göttingen - Halle steigt die Nachfrage nach Gewerbe- und Industrieflächen stetig an. Unmittelbar an den A 38 - Abfahrten Heilbad Heiligenstadt und Leinefelde entstehen daher neue GE/GI-Standorte; eine Bereitstellung von großen GI-Flächen in Dingelstädt und Leinefelde und GE-Flächen in anderen Orten ist jederzeit möglich. Das Amt für Wirtschafts- und Strukturentwicklung des Landratsamtes in Heilbad Heiligenstadt zeigt Ihnen Möglichkeiten der Ansiedlung inkl. der sehr günstigen Fördermöglichkeiten jederzeit auf.

Die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Eichsfeld ist überwiegend mittelständisch geprägt. Vorherrschende Branchen sind - nach der Beschäftigung - die Metallverarbeitung, der Maschinenbau, die Textilverarbeitung, das Papier- und das Ernährungsgewerbe. Stark zugenommen hat die Zahl der Automobilzulieferfirmen, hier speziell im Sektor Oberflächenbearbeitung. Die Entwicklung und Herstellung von Spielwaren besitzt große Tradition im Landkreis und konnte erheblich ausgeweitet werden. Neben diesen 'traditionellen Branchen' gründeten sich eine ganze Reihe von innovativen Unternehmen, vornehmlich im IT-Bereich und der Biotechnologie. Hier kommt die gute Lage des Landkreises zum Tragen, mittig, zwischen den Universitätsstandorten Göttingen und Ilmenau/Jena. Mit dem Institut für Bioprozess- und Analysenmesstechnik Heiligenstadt (iba) ist im Heilbad eine Einrichtung angesiedelt, die in hohem Maße dazu geeignet ist, Bindeglied zwischen Forschung und Entwicklung einerseits und Industrie andererseits zu sein.

Beste Infrastrukturbedingungen sind für viele Unternehmen und deren Mitarbeiter nicht der alleinige Grund, sich im Landkreis angesiedelt bzw. erweitert zu haben. Sie finden im Landkreis Eichsfeld eine intakte Kulturlandschaft vor, verbunden mit einem hohen Maß an Identifikation seiner Bewohner mit der Region und konkreten, gelebten Wertevorstellungen. Er ist mittlerweile bevorzugter Wohnungsstandort für viele auch auswärts Arbeitende. Gegenwärtig befinden sich 39 Wohnungsbaustandorte in Planung bzw. in Bauausführung, so dass für jeden Interessenten der geeignete Standort gefunden werden kann. Die gute Lage und die sehr guten Verkehrsanbindungen tragen ganz wesentlich dazu bei, dass der Landkreis Eichsfeld auch als Wohnstandort zunehmend an Attraktivität gewinnt. Hier finden Sie ein umfangreiches Wander-, Reit- und Radwegenetz, aber auch vielfältige gelebte Traditionen in den Dörfern und Städten.

Neben der nahezu kompletten technischen Infrastruktur bietet der Landkreis vielfache Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung, wissend, dass zukünftige Entwicklungen im hohen Maß vom Bildungsniveau der Mitarbeiter/-innen abhängen. Mit der unlängst gestarteten 'Strategischen Bildungsoffensive' durch die IHK Erfurt, das Staatliche Schulamt, die Kreishandwerkerschaft und den Landkreis soll die Zusammenarbeit Schule/ Wirtschaft entscheidend verbessert und die Unternehmen in die Lage versetzt werden, den eigenen Mitarbeiternachwuchs gezielter auf das Arbeitsleben vorzubereiten.“

Kyffhäuserkreis: „Erlebnisreich“

(www.kyffhaeuser.de, 1/2003)

„Der Kyffhäuserkreis, im Herzen Deutschlands und im Nordosten des Freistaates Thüringen gelegen, ist das Ergebnis der Gebietsreform vom 1. Juli 1994. Das kleinste Mittelgebirge Europas, der Kyffhäuser, gab dem Landkreis seinen Namen. Das Kreisgebiet umfasst eine Fläche von 1.035 km², auf der rund 95.000 Einwohner leben. Die Bevölkerung lebt in den 10 Städten und 42 Gemeinden des Kyffhäuserkreises. Die Kreisstadt Sondershausen ist mit ca. 24.000 Einwohnern die größte Stadt.

Die Höhenzüge Kyffhäusergebirge, Wind- und Hainleite, Ausläufer des Dün, Hohe Schrecke und Schmücke sowie die Talregionen der Helme-Unstrutniederung (Diamantene Aue), des Wippertales und des Helbetales prägen den Kreis. Einmalig und bedeutend sind die zusammenhängenden Buchenwaldbestände sowie die biologische Vielfalt und Einzigartigkeit der Pflanzen-, Insekten- und Vogelwelt. Neben den guten Erholungsmöglichkeiten in der Natur überraschen viele Sehenswürdigkeiten den Besucher. Das Kyffhäuserdenkmal, die Stadt Sondershausen mit dem Residenzschloss und einem Erlebnisbergwerk 700 m unter der Erde, die Kurstadt Bad Frankenhausen mit dem nahe gelegenen Bauernkriegspanorama, die Modellbahnanlage in Wiehe und die Wasserburg in Heldrungen sind besondere Besuchermagneten. Verschiedene Museen präsentieren die vielfältige Geschichte des Landkreises. Das Bildungsangebot im Landkreis ist breit gefächert und deckt sämtliche Schulformen ab. Kreismusikschule, Volkshochschule, Thüringische Bibliotheksschule und weitere berufsbildende Schulen sowie zahlreiche Einrichtungen zur Aus- und Weiterbildung runden das Angebot ab. Die im Kyffhäuserkreis angesiedelten Unternehmen sind vorwiegend im Dienstleistungsbereich tätig. Über die Bundesstraßen B4, B80, B84, B85, B86 und B249 sind die touristischen und wirtschaftlichen Zentren des Kreises erreichbar. Mit der Fertigstellung der A38 und der A71 wird zukünftig die Anbindung an das Autobahnnetz realisiert werden. Auch über das Schienennetz ist der Landkreis gut erreichbar.

Die wirtschaftliche Struktur unseres Landkreises ist geprägt durch traditionsreiche Industrie- und Handwerksbetriebe, aber auch durch neu entstandene Unternehmen nach der Wiedervereinigung. Die stillgelegten Produktionsstätten der Kaliindustrie in Sondershausen und Roßleben sind heute revitalisierte Industriebrachen, auf denen vor allem Unternehmen der Recyclingbranche angesiedelt wurden. Aber auch durch den Wegfall der Arbeitsplätze in der Maschinenbauindustrie, in der Elektroindustrie, der Lebensmittelindustrie und der Landwirtschaft entstanden Industriebrachen, die zum Teil neu erschlossen und durch neu angesiedelte Unternehmen belegt wurden. Trotz des zwangsläufigen Rückgangs der Industrieproduktion und der Beschäftigungszahlen nach der Wirtschafts- und Währungsunion, verbunden mit völliger Umstrukturierung des Produktionsprofils, konnte inzwischen die Umstellung auf Mittelstands- und Handwerksstrukturen auf den Weg gebracht werden.

Die weitere Fertigung und Herausbildung eines gesunden, innovationsfreudigen und flexiblen Mittelstandes ist das Hauptziel der wirtschaftlichen Entwicklung. Die wichtigsten Schwerpunkte bilden hierbei die beiden Mittelzentren Artern und Sondershausen sowie die Unterzentren Bad Frankenhausen, Roßleben/Wiehe, Heldrungen/Oldisleben und Greußen. Die Kreisstadt Sondershausen verfügt über ein gutes Potential traditioneller Industriezweige und neu angesiedelter Logistik- und Dienstleistungsunter-

nehmen in den Branchen Elektrotechnik/Elektronik, Maschinenbau und Bauwirtschaft. Durch das Business and Innovation Centre Nordthüringen (BIC) in Sondershausen werden besonders junge und innovative Unternehmen unterstützt und gefördert. Im Kyffhäuserkreis gibt es derzeit mehr als 4.500 Unternehmen in den verschiedensten Branchen, wie zum Beispiel Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Metallbearbeitung, Holz-, Papier- und Druckgewerbe sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau, Bauwirtschaft, Handel, Dienstleistungen usw. Gewerbe- und Industriegebiete stehen ausreichend und flächendeckend zur Verfügung. Insgesamt wurden ca. 219 ha Nettoflächen an 13 Standorten neu erschlossen. Zusätzlich werden bzw. wurden an 15 Altstandorten ca. 154 ha Gewerbe- und Industriegebiete saniert.“

Landkreis Nordhausen: „Region mit Tradition und Zukunft“

(www.landratsamt-nordhausen.de, 1/2003)

„Der Landkreis Nordhausen ist der nördlichste in Thüringen. Sein überwiegender Teil liegt im Vorland des Sudharzes und ist Thüringens Pforte in das sagenumwobene, romantische Harzgebirge. Er besteht heute aus der Kreisstadt Nordhausen, den Städten Bleicherode, Ellrich und Heringen und 50 Ortschaften, die in unterschiedlichen Verwaltungsstrukturen zusammengefaßt sind. Durch seine vielseitige Ausstattung aus geologischer, landschaftlicher, geschichtlicher und kultureller Sicht eignet sich der Landkreis Nordhausen hervorragend zum Erkunden. Man kann auf Hügel und Berge steigen, einprägsame Aussichten genießen und in Täler und Auen herabsteigen, die von Bachläufen und Flüssen durchströmt werden.

Der Landkreis mit seiner reichhaltigen, zum Teil sehr seltenen Fauna und Flora erstreckt sich von der Windleite/Hainleite im Süden bis zu den Harzbergen im Norden, vom Quellgebiet der Helme im Westen über das Landschaftsschutzgebiet Alter Stolberg, einem fast völlig aus Gipsstein bestehenden langgestreckten Bergücken, bis zum Kelbraer Stausee im Osten, einem international bedeutsamen Feuchtgebiet, in dem zahlreiche geschützte Vogelarten brüten oder Rast einlegen. Besonders gern aufgesucht werden die einmaligen Gipskarstgebiete unserer Landschaft, die auf dem Karstwanderweg gut ausgeschildert sind. Höchster Punkt im Landkreis ist mit 635,3 m über NN der Große Ehrenberg, zwischen Rothesütte und Ellrich gelegen.

Der Landkreis Nordhausen präsentiert sich dem Investor als attraktiver Standort in einer geographisch zentralen Lage in Deutschland. Nachbarkreise sind: Wernigerode, Quedlinburg, Sangerhausen (Sachsen-Anhalt), Osterode (Niedersachsen), Eichsfeld- und Kyffhäuserkreis (Thüringen). Verstärkte Investitionstätigkeit ist auch im Landkreis Nordhausen eine wesentliche Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufschwung und die Schaffung neuer Dauerarbeitsplätze. Für die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe müssen wettbewerbsfördernde Rahmenbedingungen durch die kommunalen Partner sowie ein investitionsfreundliches Klima gewährleistet sein. Im Rahmen der Standortförderung setzen wir uns dafür ein, dass Unternehmen bedarfsgerecht betreut werden und erfolgreich mit der Verwaltung zusammenarbeiten können. Ziel ist es, die Standorte der einzelnen Gewerbegebiete in den wirtschaftlichen Teilregionen aufzuzeigen und dem Interessenten erste Faktoren zu benennen, die zu ihrer Entscheidungsfindung über einen geeigneten Wirtschaftsstandort beitragen. Der Landkreis Nordhausen verfügt über ein Netz von Ortsverbindungs- und Bundesstraßen sowie ein ausgeprägtes Schienennetz. Die Realisierung der A 38 wird mit ihren einzelnen Anschlüssen zur Stärkung der Region beitragen. Die zentrale Lage der Region Nordthüringen wird sich mit der endgültigen Fertigstellung der A 38 bis 2005 und dem Neubau der B 243 als Standortvorteil gegenüber anderen Regionen erweisen. Die Funktion der Kreisstadt Nordhausen als Mittelzentrum mit Teilfunktionen eines Oberzentrums ist schon heute als regionale Stärke zu sehen. Seit dem Jahr 1990 wurde im Landkreis Nordhausen zielgerichtet nach einem Stufenprogramm die wirtschaftliche Infrastruktur aufgebaut, wobei die Erschließung von Gewerbegebieten mit

Hilfe von Fördermitteln des Bundes, des Landes und des Landkreises einen Schwerpunkt darstellte. Fast alle Gebiete befinden sich in Kommunaleigentum, sind überwiegend verkehrstechnisch gut angebunden, voll erschlossen und frei von Altlasten. Akzeptable Grundstückpreise mit Verhandlungsspielräumen sowie verträgliche Gebühren für Ver- und Entsorgung und Steuerhebesätze runden die Attraktivität des Angebotes ab.“

Unstrut-Hainich-Kreis: Geographischer Mittelpunkt Deutschlands

(www.landkreis-unstrut-hainich.de, 1/2003)

„Ein Fluss, die Unstrut und ein Höhenzug, der Hainich geben unserem Kreis seinen Namen. Aus den zwei ehemals selbständigen Landkreisen Mühlhausen und Bad Langensalza ist als Ergebnis der Gebietsreform am 01. Juli 1994 der "Unstrut-Hainich-Kreis" hervorgegangen. Zwischen dem Unstrut-Hainich-Kreis und dem Wetteraukreis in Hessen besteht seit einigen Jahren eine Kreispartnerschaft. Der Unstrut-Hainich-Kreis zählt 119.030 Einwohner und dehnt sich über eine Fläche von 975,4 km² aus. Vier Städte und 43 Gemeinden prägen das Gesicht der Region. Die Kreisstadt Mühlhausen als Mittelzentrum ist mit ca. 38.000 Einwohnern die größte Stadt und kann auf eine interessante Geschichte und auf viele Sehenswürdigkeiten verweisen. Die Nachbarkreise sind Landkreis Eichsfeld, Kyffhäuserkreis, Landkreis Sömmerda, Landkreis Gotha, Wartburgkreis und der Werra-Meißner-Kreis. Der Unstrut-Hainich-Kreis ist ländlich geprägt. Die Freie Reichsstadt Mühlhausen und Bad Langensalza als westlichste Amtsstadt Kursachsens begannen ihre gemeinsame Geschichte als preußische Kreisstädte 1816. Eichsfeldische und schwarzburgische Gebiete kamen hinzu - alle symbolisiert im neuen Kreiswappen. Als Besonderheit kann der Unstrut-Hainich-Kreis auf den geographischen Mittelpunkt Deutschlands in Niederdorla verweisen. Zur symbolischen Markierung wurde an dieser Stelle am 26. Februar 1991 eine Kaiserlinde gepflanzt. Eine weitere Besonderheit des Unstrut-Hainich-Kreises ist der Nationalpark Hainich.

Zwei Hügelketten, Hainich und Dün, umschließen den Kreis. Der Hainich besitzt das größte zusammenhängende Laubwaldgebiet Europas. Die Buche ist eine der am häufigsten zu findenden Baumarten. Neben dem äußerst vielfältigen Laubbaumbestand leben hier seltene vom Aussterben bedrohte Tiere, wie zum Beispiel Wildkatze und Schwarzstorch. Durch den Status Nationalpark kann sich die Tier- und Pflanzenwelt ungestört entwickeln. Eingebettet ist der Nationalpark in den Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal. Während der Nationalpark vorwiegend die Unterschutzstellung der Natur zum Ziel hat, fördert der Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal die Entwicklung der Kulturlandschaft. Vom Westen nach Osten durchfließt die Unstrut das Gebiet. Sie entspringt bei Kefferhausen im Eichsfeldkreis. Zwischen den Gemeinden Nägelstedt und Großvargula hat sich die Unstrut einen Weg durch die Muschelkalkfelsen gewaschen und eine wunderbare Landschaft geschaffen. Auf einer Länge von sechs Kilometern schlängelt sich der Fluss durch das romantische Tal. Besonders das Eichsfeld gehört mit seinen Dörfern zu den landschaftlichen Perlen des Landkreises. Ehemals dem Kurfürstentum Mainz angegliedert, umfasst es ein Territorium, das sich auf verschiedene nordthüringische Kreise und Niedersachsen erstreckt. Zum Schutz der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen, vor räuberischen Überfällen aus dem Eichsfeld, wurde vor mehr als 600 Jahren der 26 km lange Landgraben angelegt. Dieser Schutzwall, aus Gräben und einem dichten Heckenzaun, gehört zu den bedeutendsten Bodendenkmälern Europas. Der Landkreis beherbergt eine Reihe von Landschaftsschutzgebieten, wie z.B. die Halbtrockenvegetation der Grabschen Berge, den Eibenwald bei der Klosterschranne oder die Bruchwiese bei Bad Tennstedt. Erholbare Stille und noch weitgehend unberührte Natur bieten auch die Herbslebener Teiche, das Tal der Unstrut, das Hochmoor bei Neunheilingen, die Gläserlöcher bei Bad Tennstedt oder die Wachholderweide bei Craula.

Die wirtschaftliche Situation im Unstrut-Hainich-Kreis zeichnet sich durch einen breiten und leistungsstarken Mittelstand aus und bietet damit ein breites Spektrum an Industrie und Gewerbe. Dabei sind

neben den traditionellen Branchen wie Holz- und Möbelproduktion, Elektronik, Dachziegelproduktion, Kammgarnherstellung und Textilindustrie in jüngster Zeit auch innovative Unternehmen hinzugekommen. Eine besondere Bedeutung kommt dem Handwerk zu. Weiterhin sind aufgrund der agrarstrukturellen Gegebenheiten des Landkreises eine Vielzahl von landwirtschaftlichen Betrieben der Pflanzen- und Tierproduktion ansässig. In den letzten Jahren hat sich der Landkreis als 'grüner' umweltbewusster Kreis landes- und bundesweit einen Namen gemacht und arbeitet mit in der 'AGENDA 21'. Dazu beigetragen haben Ansiedlungen von vielen Umwelt- und Recyclingfirmen. Unternehmen können sich auf bestehende Standortfaktoren, wie ein Potential an hochqualifizierten Mitarbeitern, bestehende Branchenschwerpunkte und verfügbare Produktionskapazitäten, Unterstützung durch Entwicklungsgesellschaft Südharz-Kyffhäuser (ESK) mbH berufen.“

Verwaltungseinheit (VE)*	Einw.	Verwaltungseinheit (VE)*	Einw.	Verwaltungseinheit (VE)*	Einw.
Heilbad Heiligenstadt	17.283	Ellrich	6.418	Bad Liebenstein	4.153
Leinefelde	14.387	Nordhausen	44.701	Dorndorf	3.060
Lindenberg/Eichsfeld, VG	7.882	Hohenstein	2.949	Merkers-Kieselbach	3.349
Am Ohmgebirge (Worbis), VG	7.705	Werther	3.751	Ruhla	6.912
Dingelstädt, VG	8.480	Sollstedt, EG	3.829	Seebach	2.687
Eichsfelder Kessel, VG	6.325	Bleicherode, EG	10.797	Stadtlensfeld	2.794
Eichsfeld-Südharz, VG	9.899	Goldene Aue, VG	7.886	Treffurt	6.278
Eichsfeld-Wipperaue, VG	8.432	Hainleite, VG	6.640	Unterbreizbach	4.228
Hanstein-Rusteberg, VG	6.041	Hohnstein/Südharz	9.657	Wutha-Farnroda	7.589
Leinetal, VG	7.500	Landkreis Nordhausen (9 VE)	96.628	Moorgrund	3.770
Uder, VG	6.752	<u>Bad Langensalza</u>	19.661	Hörselberg	3.445
Westerwald-Obereichsfeld, VG	5.691	Dünwald	2.547	Behringen	3.472
Ernsachsen/Geismar, VG	6.121	Heyerode	2.558	Schweina, EG	4.506
Landkreis Eichsfeld (13 VE)	112.498	<u>Mühlhausen/Thüringen</u>	37.661	<u>Bad Salzungen, EG</u>	18.817
<u>Arten/Unstrut</u>	6.580	Weinbergen	3.394	Tiefenort, EG	5.321
Helbedündorf	2.928	Katharinenberg	3.187	Marksuhl, EG	4.597
Roßleben	6.403	Unstruttal	3.644	Geisa, EG	7.552
<u>Sondershausen</u>	22.487	Menteroda	2.554	Barchfeld, VG	5.368
Schernberg	3.371	Anrode	3.639	Berka/Werra, VG	7.662
Großenehrlich	3.002	Herbsleben, EG	4.039	Dernbach, VG	7.909
Ebeleben, EG	5.827	Bad Tennstedt, VG	7.824	Mihla, VG	6.313
B. Frankenhäuser/Kyffhäuser, EG	9.774	Hildebrandsh./Lengenfeld, VG	4.121	Oberes Feldatal, VG	4.937
Wiehe, EG	3.165	Unstrut-Hainich, VG	7.019	Vacha, VG	5.902
An der Schmücke, VG	8.550	Vogtei, VG	6.261	Creuzburg, VG	5.623
Greußen, VG	7.316	Schlotheim, VG	9.015	Gerstungen, VG	6.351
Kyffhäuser, VG	5.293	Unstrut-Hainich-Kreis (15 VE)	117.324	Wartburgkreis (24 VE)	142.595
Mittelzentrum Arten, VG	7.244	Nordthüringen (ROR 53)	418.390	Kreisregion Eisenach (KR 40)	186.901
Kyffhäuserkreis (13 VE)	91.940	<u>Eisenach, kreisfreie Stadt</u>	<u>44.306</u>	Nordthüringen / KR Eisenach	605.291

Tabelle 4: Bevölkerung in den Verwaltungseinheiten in Nord-/Westthüringen am 31.12.2002,

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen; * Verwaltungseinheit: ohne Kennzeichnung = Einheitsgemeinde, EG = Erfüllende Gemeinde, VG = Verwaltungsgemeinschaft, Unterstreichung = Mittelzentrum

1.3.5 Kreisregion Eisenach

Wartburgkreis: *Brücke zwischen Ost und West*

(www.thueringen.de/wartburgkreis, 1/2003)

„Der Wartburgkreis liegt im Südwesten des Freistaates Thüringen. Er wurde im Rahmen der Kreisgebietsreform am 1.7.1994 aus den Landkreisen Eisenach und Bad Salzungen sowie einigen Gemeinden des Landkreises Bad Langensalza gebildet. Kreisstadt des Wartburgkreises ist Bad Salzungen. Das Gebiet der seit 1.1.1998 kreisfreien Stadt Eisenach wird vom Wartburgkreis umschlossen.

Mit den reizvollen und abwechslungsreichen Landschaften des Nationalparks Hainich, der Hörselberge, des Thüringer Waldes, des Werratal und des Biosphärenreservates Rhön ist der Wartburgkreis nicht nur für Naturfreunde ein attraktives Reiseziel. Auch viele Sehenswürdigkeiten, wie die historische Wartburg bei Eisenach, die Creuzburg, der Gradiergarten Bad Salzungen, das Erlebnisbergwerk Merkers,

Schloss und Park Altenstein, Burg Normannstein, Burgruine Brandenburg und zahlreiche historische Stadtkerne laden zum Verweilen ein. Der Wartburgkreis hat sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. Natur, Kur- und Bäderwesen, attraktive Wohnstandorte sowie Industrie- und Gewerbegebiete bilden eine Einheit. 70 % der Landkreislflächen sind aus natur- und umweltfachlichen Gründen geschützt, dennoch hat der Wartburgkreis heute die größte Industriedichte Thüringens vorzuweisen. Ca. 20 % des gesamten Thüringer Außenhandelsumsatzes werden zurzeit im Wartburgkreis erwirtschaftet.

Der Wartburgkreis bietet mit seinen reizvollen und abwechslungsreichen Landschaften - Nationalpark Hainich, Thüringer Wald, Rhön und Werratal -, romantischen Orten sowie kulturhistorischen Besonderheiten ideale Möglichkeiten für Urlauber und Touristen. Der Hainich liegt im Norden des Wartburgkreises. Bedeckt ist dieser Muschelkalkhöhenzug auf seinen ca. 16.000 Hektar fast vollständig mit Laubwäldern und stellt damit eines der größten zusammenhängenden Laubwaldgebiete Mitteleuropas dar. Seit 1997 ist der Südteil des Hainichs zum 13. Nationalpark Deutschlands ernannt worden. Hier können Sie erahnen, wie der Urwald vor Tausenden von Jahren in Mitteleuropa ausgesehen haben muss.

Im Nordwesten des Wartburgkreises beginnt der Rennsteig des Thüringer Waldes. In Hörschel am Werraufener nimmt der Wanderer einen Kieselstein, trägt ihn über die 168,5 Rennsteigkilometer, um ihn bei Blankenstein in die Saale zu werfen. Seit 1999 ist an seiner Seite oder direkt auf dem Rennsteigverlauf der Höhenradfernweg Rennsteig angelegt. Gastliche Orte, eingebettet in unberührte Natur, können Sie hier bewundern. Die Ursprünglichkeit von Flora und Fauna wird Sie begeistern. Der Thüringer Wald ist ein wunderschöner Landstrich - einmalig, anmutig, anziehend. Im Winter bietet der Thüringer Wald ideale Bedingungen zum Skilaufen und Schlittensfahren. Es stehen Ihnen gespurte Loipen und Skiwanderwege zur Verfügung.

Im Süden des Wartburgkreises befindet sich die Rhön, das 'Land der offenen Fernen'. Das Freizeitangebot in der Rhön ist sehr vielfältig. Besonders beliebt ist das Wandern. Die hierzu angelegten Wanderwege sind gut ausgeschildert, so dass es große Freude bereitet, die Wälder und Wiesen zu durchwandern und die herrlichen Aussichten von den Kuppen der Berge in die Täler hinein zu genießen. Naturbegeisterte können hier Tiere in freier Wildbahn beobachten. Aber auch das Radfahren auf dem Ulstertalradweg ist ein Erlebnis, führt dieser doch am Ufer der Ulster zwischen den Bergen der Rhön hindurch. Der Ulstertalradweg ist an das Netz überregionaler Radfernwege angeschlossen. Doch die Rhön stellt auch im Winter einen Anziehungspunkt dar. Wenn vielerorts der Schnee schon verschwunden ist: Auf den Kuppen der Rhön können Sie noch im Schnee wandern oder rodeln. Weitere Informationen zur Rhön erhalten Sie unter: <http://www.rhoen.de/>.

Die Werra als Grenzfluss zwischen Hessen und Thüringen verbindet vom Südosten bis zum Norden des Wartburgkreises reizvolle Fachwerkstädte und romantische Burgen. Eine der schönsten Städte im unteren Werratal ist das mittelalterliche Treffurt, in dessen Stadtkern viele schöne Fachwerkhäuser existieren. Hoch über der Stadt erhebt sich die Burgruine Normannstein mit ihren drei Türmen. Weiter flussaufwärts befindet sich die Creuzburg, ein beliebter Aufenthaltsort der Landgräfin Elisabeth von Thüringen, der späteren Heiligen Elisabeth. Hier ist auch die älteste Steinbrücke in Deutschland nördlich des Mains zu sehen. Sie stellte im Mittelalter die wichtigste Verbindung zwischen den Handelsmetropolen Frankfurt, Leipzig und Breslau dar. Bei Vacha wird die Werra von einer 19bogigen Brücke aus rotem Sandstein überquert, die in ihren mehr als 650 Jahren zahllose Reisende und endlose Heerscharen trug. Man kann an der Werra entlang auf dem Werratal-Radweg radeln und wandern, auch Kanufahrten auf der Werra sind beliebt.

Im herrlichen Tal der Werra, zwischen dem Thüringer Wald und der Rhön, liegt eines der ältesten Soleheilbäder Deutschlands, die Kreisstadt des Wartburgkreises: Bad Salzungen. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wird die bis zu 27 %-ige Sole für Heilzwecke bei Asthma, Bronchitis und Erkältungskrankhei-

ten sowie zur Stärkung der Abwehrkräfte genutzt. Die Anlage des rekonstruierten Sole-Heilbades ist einzigartig in Deutschland. Zu ihr zählen zwei überdachte Gradierwände, die durch einen architektonisch außergewöhnlichen Mittelbau im hennebergischen Fachwerkstil verbunden sind, sowie ein Grädiergarten mit Musikpavillon und Trinkhalle, der zum Verweilen einlädt. Seit 1994 ist die Anlage wieder vollständig aufgebaut und für Besucher und Kurgäste aus aller Welt ganzjährig geöffnet. Zur Anlage zählt seit Ende 2000 außerdem das 'Keltenbad'. In diesem hochmodernen Kurbad sind ein Solebewegungsbad, eine einzigartige Saunalandschaft und ein Therapiezentrum mit einem komplexen Gesundheitsangebot untergebracht. Sie möchten sich entspannen, erholen, genesen? Dann besuchen Sie das Keltenbad und Sie werden überrascht sein, wie die natürlich-starke Sole für Ihr Wohlbefinden sorgt. Weitere sehenswerte Kurorte sind Bad Liebenstein und Stadtlengsfeld. Besondere Attraktionen im Wartburgkreis sind auch das Erlebnisbergwerk Merkers, die Mahn-, Gedenk- und Begegnungsstätte 'Point Alpha', der Freizeitpark 'mini-a-thür' in Ruhla und viele andere mehr.“

Stadt Eisenach: „Im grünen Herz von Deutschland“

(www.eisenach.de, 8/2003)

„Eisenach ist bekannt für seine zahlreichen Sehenswürdigkeiten, die Jahr für Jahr Besucher aus aller Welt anlocken. Die Wartburg, das Bachhaus, das Burschenschaftsdenkmal, um nur Einige zu nennen. Überall gibt es Zeugnisse der Geschichte. Die natürliche Umgebung der über 850 Jahre alten Stadt bietet ein angenehmes Arbeitsklima und lädt im Sommer zum Wandern und im Winter zum Skilaufen ein. Für Kulturliebhaber bieten sich das Thüringer Landestheater und das freie Eisenacher Burgtheater zum Besuch an. Neben dem Schauspiel stehen Sinfonie- und Kammerkonzerte immer wieder auf dem Spielplan. In jedem Jahr stehen die Thüringer Bachwochen im Zentrum des Interesses. Rund um Eisenach kommen natürlich Spiel und Spaß auch nicht zu kurz. Zahlreiche Sportvereine, wie z.B. der Handballbundesligist ThSV Eisenach laden zum Mitmachen ein. Ihre Mitarbeiter und deren Familien können sich in den Thermen und Spaßbädern in Tabarz und Brotterode oder in der Kelten-Therme Bad Salzungen entspannen. Apropos Familien: Eisenach verfügt von der Grundschule bis zum Gymnasium über alle schulischen Bildungsangebote. Darüber hinaus existiert eine freie Waldorfschule. Bei der Gewinnung von Mitarbeitern ist sicher auch die Nähe zur Berufsakademie in Eisenach von Vorteil, die zahlreiche wirtschaftsnahe Studienfächer anbietet.

Nicht ohne Grund haben sich bedeutende Firmen wie Opel, BMW oder Bosch für den Standort Eisenach entschieden. Die zentrale Lage im Herzen Deutschlands, die Nähe zu mehreren Autobahnen und der direkte ICE-Anschluss sind deutliche Vorzüge der Wartburgstadt. 1999 gab es hier 59 Industriebetriebe mit rund 6.000 Mitarbeitern. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Betrieben des Fahrzeugbaus und der Metallbranche. Mit 113 Industriearbeitsplätzen pro 1.000 Einwohner liegt Eisenach in einer Spitzenreiterposition weit über dem Bundesdurchschnitt. 75 Prozent aller in Thüringen gebauten Fahrzeuge und Fahrzeugteile werden hier produziert. Der Monatsdurchschnitt der Produktivität lag bei knapp 50.000 DM je Mitarbeiter, die Exportquote der Eisenacher Wirtschaft liegt bei 14 Prozent. Trotz dieser erfreulichen Zahlen ist die Arbeitslosenquote immer noch zu hoch und liegt z.Zt. bei etwa 16 Prozent. 63 Prozent aller Eisenacher Betriebe sind kleine und mittelständische Unternehmen, ihre Zahl ist seit 1994 fast kontinuierlich zurückgegangen. Während in den Branchen Automobilzulieferung und Ernährungsgewerbe der Umsatz ständig stieg, spiegelt sich die aktuelle Situation im Baugewerbe auch in der Wartburgstadt wieder. Sowohl im Bauhaupt- als auch Baunebengewerbe sind Umsätze und Beschäftigtenzahlen in den letzten Jahren stark rückläufig. Die Eisenacher lassen sich davon aber nicht beeindrucken. Ebenfalls seit Jahren entfallen auf 100 neue Gewerbeanmeldungen nur ca. 90 Abmeldungen, das ist die beste Quote im Freistaat Thüringen. Während für das Handwerk keine aktuellen Zahlen vorliegen, entwickelt sich das Fremdenverkehrsgewerbe beeindruckend dynamisch. Die Zuwächse bei der Anzahl der Übernachtungsgäste liegen im Jahresdurchschnitt bei 11 Prozent, von denen überdurchschnittlich viele aus dem Ausland kommen. Die Auslastung der Betten liegt mit 37 Prozent über dem

Landesdurchschnitt. 56 Prozent aller Einwohner Eisenachs haben einen Facharbeiterabschluss, das ist die höchste Quote in Thüringen. In der Wartburgstadt wird viel getan, um die Qualifikation der Menschen zu fördern. Eine herausragende Rolle spielt dabei die Berufsakademie Thüringen mit Studienrichtungen wie Engineering, Informations- und Kommunikationstechnologie oder Mittelständische Wirtschaft. Den Eisenacher Jugendlichen steht das Berufsschulzentrum 'Ludwig Erhard' zur Verfügung, das dem Grundgedanken der dualen Ausbildung verpflichtet ist. Die medizinische Fachschule ermöglicht zahlreiche Ausbildungsgänge im Gesundheits- und Sozialwesen.

Der Thüringer Wald gilt als eines der schönsten Mittelgebirge und ist auch gleichzeitig das größte zusammenhängende Waldgebiet. Der wohl bekannteste und traditionsreichste Höhenweg in Europa ist der Rennsteig, mit seinen 168 km Länge zieht er als Wanderweg auf dem Gebirgskamm von Hörschel bei Eisenach bis Blankenstein entlang. Traditionsreiche Ferienorte wie Tabarz oder Brotterode am Fuße des Inselsberges, Oberhof als Eldorado des Wintersports oder die Glasbläserstadt Lauscha laden zu jeder Jahreszeit zu einem Besuch ein. Nicht zuletzt wird die Region um Eisenach auch durch das wunderschöne Werratal geprägt. Die Region um Eisenach nimmt einen vorderen Platz in der Besucherliste Thüringens ein. So ist das älteste Heilbad Thüringens, Bad Liebenstein als Kurort mit Tradition und Ausstrahlung ebenso bekannt, wie die Kur- und Kreisstadt Bad-Salzungen. Wo bereits im 4.Jhd. vor unserer Zeit die Kelten siedelten und erste Technologien zur Salzgewinnung entwickelten. Die heilende Wirkung der Solequellen wurde schnell erkannt. Anfang des 19.Jhd. begrüßte man dann die ersten Kurgäste. Erholung pur verspricht der Nationalpark Hainich. Mit einer Gesamtfläche von ca. 16.000 Hektar ist der Hainich das größte zusammenhängende Laubwaldgebiet Deutschlands.“

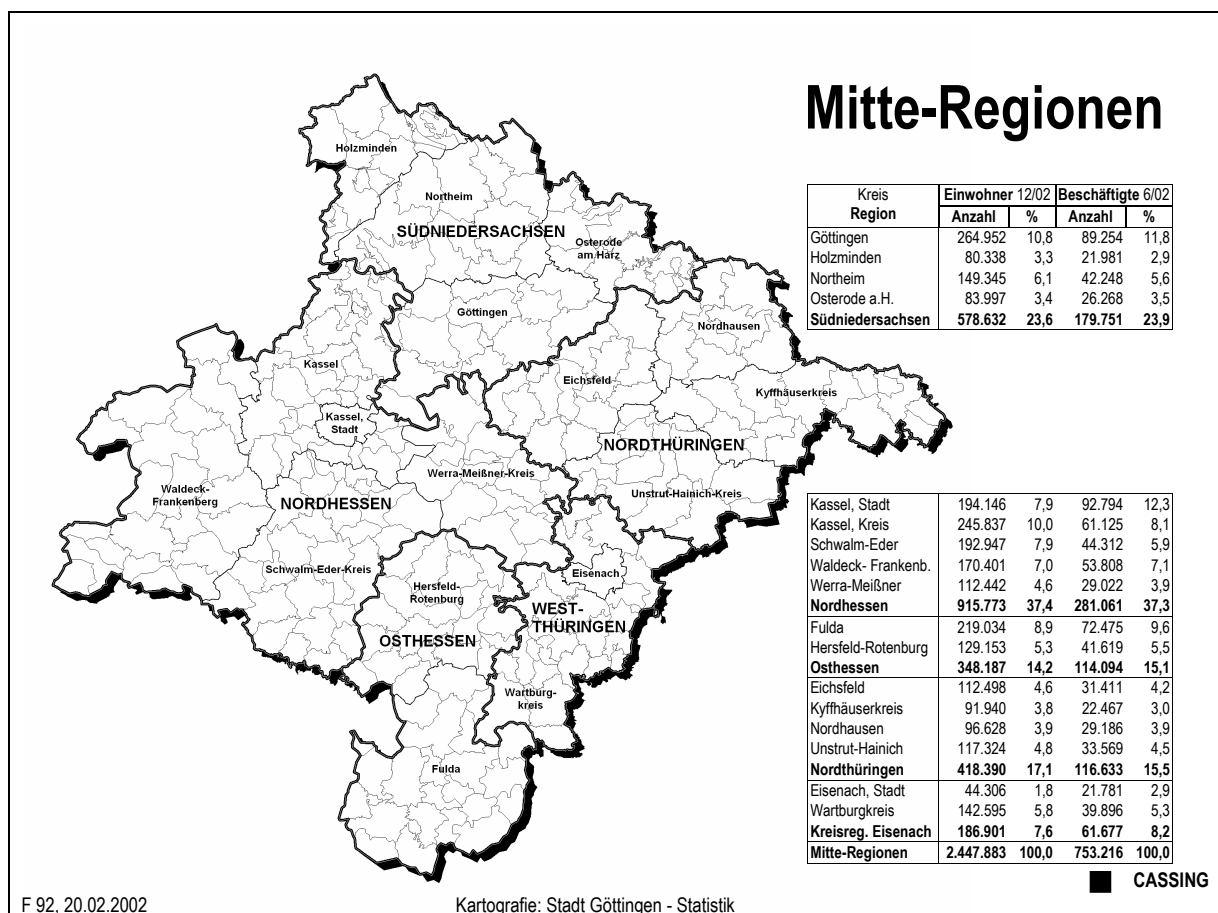


Abbildung 7: Mitte-Regionen nach Einwohnern und Beschäftigten

Quelle: Statistische Landesämter Hessen, Niedersachsen und Thüringen

2. Siedlungsstruktur mittlerer Dichte: *Attraktives Städtenetz Mitte*

2.1 Bevölkerung und Wohnen: *Verstädterung der Lebensräume*

Als Siedlungsstruktur bezeichnet man die Verteilung und Vernetzung der Stätten für Wohnen, Arbeiten und Versorgen im Raum. Fragestellung siedlungsstruktureller Analysen ist der Bezug der Bevölkerung und ihrer Aktivitäten zur Fläche. Städtische Gebiete haben eine hohe Siedlungsdichte; ländliche Gebiete eine dünnere. Die Übergänge sind fließend. Ein Stadt-Land-Kontinuum wechselnder Dichte, das sich funktional ergänzt, ist heute für die Siedlungsstruktur charakteristisch: Suburbanisierung führt zu verstädterten Siedlungs- und Lebensformen auch im ländlichen Raum. Landschaftliche Aufwertung im städtischen Raum ist für die Lebensqualität von Bedeutung. So wohnt in den "Mitte-Regionen" ein Drittel (32,3 %) der Bevölkerung in den 17 größeren Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern, bzw. die Hälfte (48,9 %) in den 46 Ober- und Mittelzentren. Wie lässt sich unter diesen Aspekten der Untersuchungsraum beschreiben? Ausgewählte Indikatoren kennzeichnen die Bevölkerungs- und Sozialstruktur. Raumordnerisch ist nach der großräumigen (äußeren) Typisierung und nach der kleinräumigen (inneren) Strukturierung zu unterscheiden.

2.1.1 Bevölkerungs- und Sozialstruktur: *Gleichwertige Lebensverhältnisse?*

Die Einwohnerentwicklung von 1990 bis 2000 ist in den Mitte-Regionen und -Kreisen unterschiedlich verlaufen. Südniedersachsen hat geringfügig zugenommen (+0,8 %) – mit gegenläufigen Tendenzen in den Kreisen (Göttingen +3,4 %, Osterode -4,7 %). Nordhessen hat seine Einwohnerzahl um 3,8 % erhöht - zusammengesetzt aus Zuwächsen in den Kreisen Kassel (+6,0 %), Schwalm-Eder (+5,2 %), Waldeck-Frankenberg (+7,6 %) und Verlusten im Werra-Meißner-Kreis (-2,3 %). Besonders stark ist Osthessen gewachsen – allein im Kreis Fulda um 9,9 %. Die Bevölkerungszahl in Nordthüringen/Eisenach hat sich demgegenüber verringert. Die Verluste sind am geringsten im Eichsfeld mit -2,3 %; am höchsten im Kyffhäuserkreis (-8,5 %) und der Stadt Eisenach (-10,4 %).

Der Ausländeranteil 1999 bewegt sich im Westteil der Mitte-Regionen zwischen 5,7 % in Osthessen und 7,1 % in Südniedersachsen. Der höchste Anteil findet sich in der Stadt Kassel mit 13,8 %; der niedrigste im Werra-Meißner-Kreis mit 3,6 %. Der Ostteil des Untersuchungsraumes hat einen sehr niedrigen Ausländeranteil mit 1,5 % in Westthüringen bzw. 1,7 % in Nordthüringen.

Ein wichtiger Indikator für die Regionalentwicklung ist die Altersstruktur (1999), insbesondere die sog. Abhängigenquote, das ist das Verhältnis der Zahl der nicht erwerbsfähigen Jungen (unter 15 Jahren) bzw. Alten (65 Jahre und älter) zur Zahl der Erwerbsfähigen (15 bis unter 65 Jahre). Die Jungenquote liegt im Bundesdurchschnitt bei 23,1 %. Südniedersachsen entspricht diesem Mittelwert; Nord- und Osthessen haben einen höheren, Nord- und Westthüringen einen niedrigeren Jugendlichenanteil. Die Altenquote liegt im Westteil des Untersuchungsraumes vier Prozent-Punkte über dem Bundesdurchschnitt von 23,9 %. Besonders hoch liegt sie in den Kreisen Osterode mit dem bundesweiten Höchstwert von 33,7%, Holzminden mit 31,4 %, Werra-Meißner mit 30,5 % und Northeim mit 29,9 %. Nord- und Westthüringen entsprechen mit ihren Altenquoten dem Bundestrend. Allein der Kreis Eichsfeld hat mit 19,8 % einen unterdurchschnittlich geringen Altenanteil.

Der Anteil der Erwerbsfähigen (15 bis unter 65-jährige) an der Bevölkerung unterscheidet sich in den Mitte-Regionen nicht wesentlich vom Bundesdurchschnitt von 68,1 %. Südniedersachsen, Nord- und Osthessen liegen leicht darunter; Nord- und Westthüringen knapp darüber. Die höchste Erwerbsfähigenquote haben das Eichsfeld mit 70,1 % und der Wartburgkreis mit 70,4 %, die niedrigste Quote findet sich in den Kreisen Osterode mit 63,8 % und Holzminden mit 64,0 %.

Region Kreis	Einwohner 2000		Dichten ¹ 2000		Ausländer 1999		Abhängige ² 1999		Erwerbsfähige ³		Sozialhilfe 1999	
	in 1000 2000	Entw. 90-00	Einw./ km ²	EW+Bes/ km ²	Anteil	E. %-P. 90-99	Jungen- quote	Alten- quote	% 1999	Entw. 90-99	je 1000 Einw.	Entw. 95-99
Göttingen	265,4	3,4	238	318	7,6	2,4	22,1	22,0	69,4	2,2	36,2	1,0
Holzminde	81,4	0,0	118	151	6,9	2,8	24,9	31,4	64,0	-2,1	39,5	-4,0
Northeim	151,1	0,2	119	153	7,2	3,6	24,4	29,9	64,8	-2,1	43,2	-5,3
Osterode a.H.	85,5	-4,7	134	178	5,7	0,6	23,0	33,7	63,8	-7,4	35,0	-7,1
Süd-niedersachsen	583,3	0,8	157	207	7,1	2,5	23,2	26,9	66,6	-0,9	38,3	-2,7
Kassel, Stadt	194,8	0,3	1.824	2.683	13,8	1,6	20,4	27,7	67,5	1,5	101,8	-7,9
Kassel, Kreis	246,0	6,0	190	238	4,3	0,7	23,6	25,1	67,2	2,3	34,7	-9,8
Schwalm-Eder-Kreis	193,3	5,2	126	155	4,2	0,8	24,8	25,9	66,3	2,6	38,4	2,0
Waldeck-Frankenberg	170,6	7,6	92	122	5,6	1,0	26,0	27,6	65,1	5,1	32,0	56,3
Werra-Meißner-Kreis	114,0	-2,3	111	141	3,6	0,2	23,5	30,5	64,9	-4,1	34,9	-19,4
Nordhessen	918,6	3,8	158	207	6,4	0,9	23,6	27,0	66,4	1,8	49,3	-3,2
Fulda	217,7	9,9	158	210	5,9	1,4	27,4	25,3	65,5	6,3	35,4	17,6
Hersfeld-Rotenburg	130,7	0,9	119	156	5,3	0,7	24,0	29,9	65,0	-1,3	34,5	-11,0
Osthessen	348,4	6,3	141	186	5,7	1,1	26,1	27,0	65,3	3,3	35,1	5,1
Eichsfeld	114,1	-2,3	121	157	1,2		22,9	19,8	70,1	6,6	12,9	-10,3
Kyffhäuserkreis	94,3	-8,5	91	116	1,3		19,8	24,1	69,5	-3,7	18,1	50,3
Nordhausen	98,6	-6,5	139	185	2,1		19,6	24,2	69,5	-2,2	21,5	13,9
Unstrut-Hainich-Kreis	119,5	-5,4	123	160	2,3		20,9	23,1	69,4	0,5	24,5	11,5
Nordthüringen	426,6	-5,6	117	152	1,7		20,9	22,7	69,6	0,4	19,3	13,3
Eisenach, Stadt	44,4	-10,4	428	644	2,7		17,4	25,9	69,8	-5,7	32,4	12,9
Wartburgkreis	144,7	-4,7	111	143	1,2		19,7	22,3	70,4	0,4	10,4	-28,5
Kreisregion Eisenach	189,1	-6,1	134	180	1,5		17,9	24,9	70,0	-7,3	33,0	15,5
Mitte-Regionen	2.466,0											
Niedersachsen	7.926,2	7,3	166	218	6,7	2,1	24,9	24,8	66,8	3,8	40,1	-3,8
Hessen	6.068,1	5,3	287	390	12,1	1,4	22,7	23,8	68,3	2,8	39,1	-3,6
Thüringen	2.431,3	-6,5	150	201	1,7	1,1	19,1	23,2	70,3	-1,3	20,0	27,9
Deutschland	82259,5	3,2	230	308	8,9	2,0	23,1	23,9	68,1	1,8	33,9	9,3

Tabelle 5: Regionale Bevölkerungsstruktur, Quelle BBR 2002, eigene Berechnungen;

1) Einwohner /Fläche, Einwohner + Beschäftigte /Fläche; 2) Abhängige Junge = unter 15-jährige in % der 15-65-jährigen, Abhängige Alte = über 65-jährige in % der 15-65-jährigen; 3) Einwohneranteil der 15-65-jährigen

Die Sozialhilfequote spiegelt die Auswirkungen mangelnder Beschäftigung in der Region wider. Der Durchschnitt in Deutschland liegt 1999 bei 33,9 Sozialhilfeempfängern je 1.000 Einwohnern. In Hessen und Niedersachsen ist die Quote mit 40,1 bzw. 39,1 doppelt so hoch wie in Thüringen mit 20,0. Nahezu alle süd-niedersächsischen und nordhessischen Kreise liegen unter den jeweiligen Landeswerten. Ausnahmen sind der Landkreis Northeim mit 4,3 % sowie die Stadt Kassel mit der bundesweit zweithöchsten Sozialhilfequote von 10,2 %.

2.1.2 Siedlungsraum: *Mittlere Dichte*

Raumstruktur: *Hexagonales Achsenmodell*

Der Untersuchungsraum, der sich überwiegend mit dem oberen Einzugsgebiet der Weser deckt, ist bereits in karolingischer Zeit besiedelt. Das heute noch ablesbare Besiedlungsbild hat sich im frühen Mittelalter (Romanik) herausgebildet. Zu dieser Zeit hatte der Hauptfluss noch den durchgängigen Namen „*Wiserā*“. Erst durch Lautverschiebung entsteht später die Unterteilung in *Werra* und *Weser*. Mittelgebirgstypisch sind die Talauen und -hänge von Weser, Werra, Fulda, Eder und Leine sowie der zur Elbe fließenden Unstrut die Hauptsiedlungs- und damit auch Verkehrsräume. Sie bestimmen mit ihrem Verlauf die „Geometrie“ des Untersuchungsraumes: Von Süden und Südost, aus Rhön und Thüringer Wald, kommen die Weserhauptzuflüsse Fulda und Werra. Im Rothaargebirge entspringt die den Westteil des Großraumes prägende Eder. Der nordöstlich angrenzende Harz entwässert zur Leine (Weser) und zur Unstrut (Elbe). Die Höhenrücken zwischen den Gewässern sind überwiegend bewaldet. Werra und Fulda nähern sich im Bereich Bebra–Obersuhl bereits auf 15 km; fließen dann aber westlich bzw. östlich um das Meißner-Massiv herum, um sich bei Hann.Münden zur Weser zu vereinigen. Dieser Tal-

ring um den Meißner nimmt die großräumigen Hauptverkehrswege mit ihren Verknüpfungen zu den Nachbarräumen auf. So trennt der „Eichenbergpass“ Werra- und Leinetal nur mit einem geringen Höhenunterschied (40-50 m) und Abstand (7 km). Es gibt dazu die Theorie, dass die Werra erdgeschichtlich ursprünglich im Leinegraben verlief. Im Grenzgebiet von Sachsen, Franken und Thüringern berührten sich nicht nur die Verkehrswege, sondern auch die Kulturen. Das Mittelgebirgszentrum zwischen Sauerland, Harz und Rhön/Thüringer Wald wurde so frühzeitig zu einem Durchgangsland für Personen, Informationen, Waren und Geld und zog daraus auch einen erheblichen Teil seiner Wertschöpfung.

Entsprechend der *Christallerschen Theorie* ergibt sich – grafisch vereinfacht – ein „klassisches“ sechseckiges Siedlungsnetz mit Städten als Knotenpunkten und Straßen und Bahnen als Verbindungslinien. Der innere Siedlungsring liegt im Fulda-/Werratal „im Uhrzeigersinn“ rund um den *Meißner* mit den Städten Witzenhausen, Eschwege, Bebra/Rotenburg, Melsungen, Kassel und Hann.Münden. Sternförmig gehen von hier sechs großräumige Siedlungsachsen aus (vgl. S.10, Abb. 5):

- Von der Nahtstelle Werra-/Leinetal im Bereich Hann.Münden/Friedland führen die Straßen A7, B3, B27 und die Bahnstrecken R1 und Neubaustrecke als Haupt-Siedlungsachse Südniedersachsens Richtung Norden (Hannover).
- Den Werra-Leine-Pass bei Eichenberg nutzen die neue Südharz-Autobahn A 38 und die Südharz-Eisenbahn als Hauptachse Nordthüringens zur Verbindung Richtung Nordosten (Halle/Leipzig).
- Im Bereich Eschwege/Sontra (Ringgau) treffen B7 und B27 aufeinander und stellen die Verbindung zur in Eisenach beginnenden westthüringer Siedlungsachse her. In dieser Achse ist auch die Verlängerung der A44 geplant.
- Bebra ist am Pass zwischen Fulda und Werra südlicher Knotenpunkt des Mitte-Bahnringes; während im Bereich Hersfeld (Kirchheim, Hattenbach) die Autobahnen Richtung Süden (Würzburg, Nürnberg) und Südwesten(Frankfurt) abzweigen.
- Eder- und Schwalmthal, die südlich von Kassel auf das Fuldataal treffen, bilden die dichter besiedelte Südwest-Achse (mit A49 und R30) Richtung Marburg/Gießen und Frankfurt.
- Nach Nordosten prägen die A44 Richtung Dortmund und die parallel verlaufenden Bahnlinien R3 (Hofgeismar, Warburg) und R4 (Wolfhagen, Bad Arolsen, Korbach) das Siedlungsgefüge.

Gebietstypen: *Verstädterte und ländliche Räume*

Die Analyse der Siedlungsstruktur erfolgt auf der Grundlage der Regions- und Kreistypisierung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR):

- „Die Regionstypen dienen dem Vergleich großräumiger Disparitäten und Entwicklungstendenzen. Räumliche Basiseinheiten sind die nach der Gebietsreform in den neuen Ländern neu abgegrenzten landesscharfen Raumordnungsregionen. Sie bilden in akzeptabler Annäherung den funktional-räumlichen Zusammenhang von oberzentralen Kernen und deren Umland ab“ (BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG, Aktuelle Daten zur Entwicklung der Städte, Kreise und Gemeinden, Ausgabe 2002, Bonn 2002, S. 2). Danach werden drei Grundtypen mit jeweils zwei bis drei Untergliederungen unterschieden: I: Agglomerationsräume (Typen 1 und 2), II: Verstädterte Räume (Typen 3 – 5), III: Ländliche Räume (Typen 6 und 7). Südniedersachsen (ROR 24) und Nordhessen (ROR 48) werden dem Typ 4 *Verstädterte Räume mittlerer Dichte mit großen Oberzentren (Dichte 100-200 E/km² und Oberzentrum >100.000 E)* zugeordnet. Osthessen (ROR 50) und Nordthüringen (ROR 53) rechnen zum Typ 6 *Ländliche Räume höherer Dichte (Dichte >100 E/km²)*.
- „Die siedlungsstrukturellen Kreistypen dienen dem intraregionalen Vergleich“ (a.a.O, S. 3). Es werden neun Typen im Rahmen der vorgenannten Grundtypen unterschieden; davon kommen hier die letzten fünf zum Tragen: Die Stadt Kassel gehört zum Kreistyp 5: *Kernstädte im Regionstyp II (kreisfreie Städte >100.000 E)*. Die Landkreise Kassel und Göttingen werden als Typ 6 charakterisiert: *Verdichtete Kreise im Regionstyp II (Dichte >=150 E/km²)*. Die Kreise Holzminden, Northeim,

Osterode a.H., Waldeck-Frankenberg, Schwalm-Eder und Werra-Meißner gelten als Typ 7: *Ländliche Kreise im Regionstyp II (Dichte <150 E/km²)*. Die Landkreise Hersfeld-Rotenburg, Fulda, Eichsfeld, Nordhausen und Unstrut-Hainich sowie die Kreisregion Westthüringen (Wartburgkreis und kreisfreie Stadt Eisenach) werden als Kreistyp 8 *Ländliche Kreise höherer Dichte (Dichte ≥100 E/km²)* bezeichnet. Der Kyffhäuserkreis wird zum Kreistyp 9 *Ländliche Kreise geringerer Dichte (Dichte <100 km²)* gerechnet.

2.1.3 Siedlungskategorien: **Stadt-Land-Verbund**

Die regionale Steuerung der Siedlungsentwicklung ist eine Aufgabe der länderspezifischen Raumordnung (Regional- und Landesplanung). Dementsprechend finden sich in dem Dreiländereck in der Mitte Deutschlands verschiedene Raumplanungssysteme auf der regionalen Ebene (vgl. MÜLLER, B., Regionalpläne, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.), Grundriß der Landes- und Regionalplanung, Hannover 1999, S. 229 f):

- Nordhessen: Nach dem hessischen Landesplanungsgesetz (HLPG) vom 29.11.1994 wird der Regionalplan für den Regierungsbezirk Kassel (Planungsregion Nordhessen) vom Regierungspräsidium als Geschäftsstelle der Regionalversammlung aufgestellt.
- Nordthüringen: Nach dem Thüringer Landesplanungsgesetz (ThLPIG) vom 17.07.1991 ist die Regionale Planungsgemeinschaft Nordthüringen mit der Planungsstelle des Landesverwaltungsamtes in Sondershausen für die Aufstellung des Regionalen Raumordnungsplanes zuständig. Zur Zeit gilt die Fassung vom 6.8.1999.
- Südniedersachsen: Nach dem niedersächsischen Gesetz über Raumordnung und Landesplanung (NROG) vom 27.4.1994 haben die Landkreise Göttingen (2000), Holzminden (2000), Northeim (1996) und Osterode a.H. (1998) Regionale Raumordnungsprogramme für ihr jeweiliges Gebiet aufgestellt. In der Stadt Göttingen ersetzt der Flächennutzungsplan das Regionale Raumordnungsprogramm.

Die siedlungsstrukturellen Ziele werden in den regionsspezifischen Plänen und Programmen unterschiedlich dargestellt. Für eine gemeinsame regionsübergreifende zeichnerische Zusammenstellung bedarf es methodischer Angleichungen, um eine vergleichende Lesbarkeit der Karte zu gewährleisten. Im Ergebnis zeigt sich in der Mitte Deutschlands ein ländlicher Großraum mittlerer Dichte mit dem verstärkten Raum Kassel/Göttingen als Kern. Im einzelnen lassen sich drei nach Siedlungsdichte gestufte Raumkategorien unterscheiden: Verdichtete Räume (ROG § 2 (2) 5.), Ordnungsräume und Ländliche Räume (ROG § 2 (2) 6.).

Verdichtete Räume

Die Stadt Kassel und ihre direkten Nachbargemeinden (ohne Gemeinde Habichtswald, zusätzlich Gemeinde Espenau) bilden gemäß der Definition der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) vom 7.9.1993 den Verdichtungsraum Kassel. In diesem Zentrum der "Regionen der Mitte" leben 322.751 Einwohner; das entspricht 14,3 % ihrer Bevölkerung. 18,9 % der Beschäftigten haben hier ihren Arbeitsort. „Wie für andere Stadt-Umland-Lagen gilt auch für den Raum Kassel die Erkenntnis, dass die über ihre Grenzen ins Umland hinaus gewachsene Stadt Kassel mit den Umlandgemeinden funktional eine Einheit bildet. Tagtägliches Überschreiten der kommunalen Grenzen für alle Aktivitäten, seien es Arbeit, Ausbildung, Einkauf, Kultur, Freiraumnutzung oder Landschaftserleben, die Inanspruchnahme hochwertiger Dienstleistungen oder aber das Wohnen selbst, ist lebendiger Ausdruck dieser hochgradigen Verflechtungen.“ (ZWECKVERBAND RAUM KASSEL, Raum für Ideen, Raum für Konzepte, Raum für Lebensqualität, Broschüre Kassel 2001, S. 2). Aus den engen Stadt-Umland-Verflechtungen ergeben sich besondere Abstimmungsaufgaben, für die 1974 der Zweckverband Raum Kassel gebildet wur-

de. Er nimmt für die Verbandsmitglieder, die bis auf die Gemeinde Espenau mit dem Verdichtungsraum Kassel übereinstimmen, die Entwicklungs-, Flächennutzungs- und Landschaftsplanung wahr.

Der *verdichtete Bereich* des Oberzentrum Fulda wird im Regionalplan Nordhessen durch Zuordnung von Orts- und Stadtteilen der Nachbargemeinden textlich als *Siedlungsschwerpunkt* definiert und lässt sich so auch grafisch darstellen. Ebenso werden in Nordhessen für die meisten Mittelzentren durch Zuordnung direkt angrenzender Orte *Siedlungsschwerpunkte* beschrieben. Grundsatz der Raumordnung ist es, „den Verdichtungsraum und die Oberzentren Kassel und Fulda als Wohn-, Wirtschafts- und Dienstleistungszentren für die Entwicklung ihrer Verflechtungsbereiche dienstbar zu machen und hier wie in den übrigen verdichteten Siedlungsbereichen, insbesondere den Mittelzentren, nachteilige Auswirkungen der Verdichtung entgegenzuwirken und vor allem auf die Verbesserung der Verkehrs-, Immissions- und Wohnverhältnisse hinzuwirken.“ (RP KASSEL 1998, S. 2)

Der Regionale Raumordnungsplan für Nordthüringen legt in Karte 2 *Räume mit Verdichtungstendenzen* um die Mittelzentren (mit Ausnahme von Bad Langensalza) zeichnerisch fest. „In den Räumen mit Verdichtungstendenzen soll die Herausbildung des sekundären und tertiären Wirtschaftssektors einschließlich der erforderlichen Infrastruktur so koordiniert werden, dass über die räumliche Bündelung von Entwicklungspotentialen nachhaltige Entwicklungsimpulse ausgelöst werden und ein Beitrag zum Abbau landesweiter Einkommens- und Versorgungsdisparitäten geleistet werden kann. Gleichzeitig sollen sie zur Entlastung der Verdichtungsräume beitragen.“ (RPG NORDTHÜRINGEN, 1999, S. 5)

Die Regionalen Raumordnungsprogramme der südniedersächsischen Landkreise machen mit wenigen Ausnahmen (*Vorranggebiete für industrielle Anlagen bzw. Siedlungsentwicklung* in den Städten Northeim und Holzminden) keine Aussagen zu den Siedlungsräumen der Mittelzentren. Deshalb kann hierfür und für den Raum Göttingen eine analoge Darstellung der verdichteten Siedlungsbereiche nach den erkennbaren Gegebenheiten erfolgen.

Ordnungsraum Kassel/Göttingen

„Randgebiete bilden zusammen mit dem Verdichtungsraum nach den Vorstellungen der MKRO einen *Ordnungsraum* besonderer Art, in dem für die weiter zu erwartende Verdichtung eine planerische Gesamtkonzeption zu entwickeln ist. 1977 hat die MKRO sich eingehend mit dem Ordnungsraum befaßt, dabei das Erfordernis herausgestellt, die mit der Verdichtung der Siedlungsstruktur in den Verdichtungsräumen einschließlich ihrer Randgebiete verstärkt auftretenden Nutzungskonflikte aufzuzeigen sowie Ziele, Instrumente und Maßnahmen für ihre Lösung zu benennen.“ (ARL, Grundriß der Landes- und Regionalplanung. Hannover 1999, S. 161)

In Nordthüringen werden keine *Ordnungsräume* definiert. In den Raumordnungsplänen für Nordhessen und Südniedersachsen werden für die Oberzentren Kassel und Göttingen und ihr dichter besiedeltes Umland *Ordnungsräume* festgelegt. Die Stadt Hann.Münden und die Gemeinde Staufenberg werden im Regionalplan Nordhessen dem *Ordnungsraum Kassel* zugeordnet. Siedlungsstrukturell stellt sich so ein zusammenhängender *Ordnungsraum Kassel/Göttingen* mit ca. 746.500 Einwohnern - entsprechend 33,0 % - als zentraler Raum der "Regionen der Mitte" dar (vgl. Tabelle 6). Bezogen auf die Raumordnungsregionen 24 und 48 als engere Verflechtungsbereiche der Oberzentren Kassel und Göttingen wohnt genau die Hälfte der Bevölkerung in diesem Ordnungsraum. Erweitert man den Einzugsbereich um die Landkreise Hersfeld-Rotenburg und Eichsfeld, erfasst man ca. 1,74 Mill. Einwohner mit 43,0 % im Zentrum. Eine koordinierende Planungsinstanz gibt es für diesen länderübergreifenden Raum nicht. Für den Ordnungsraum Kassel - „bestehend aus dem Verdichtungsraum Kassel sowie ihn umgebende Bereiche (Randgebiete)“ - gilt der Grundsatz: „Der Verdichtungsraum Kassel ist als zusammengehörender Siedlungs- und Wirtschaftsraum so zu entwickeln, dass er die vor allem von ihm wahrzunehmenden

Gemeinde Strukturraum	Einwohner 31.12.02		Beschäftigte 30.6.02		Fläche 1.1.03		Einwohn.	Einw+Bes	Beschäft.
	Anzahl	%	Anzahl	%	km ²	%	/km ²	/km ²	/Einwohn.
Kassel	194.146	8,6	92.794	13,1	106,77	0,7	1.818	2.687	47,8
Ahnatal	8.360	0,4	669	0,1	18,03	0,1	464	501	8,0
Baunatal	28.132	1,2	21.694	3,1	38,27	0,2	735	1.302	77,1
Espenau	5.033	0,2	451	0,1	13,59	0,1	370	404	9,0
Fuldabrück	9.079	0,4	3.236	0,5	17,89	0,1	508	688	35,6
Fulda	12.230	0,5	1.853	0,3	33,68	0,2	363	418	15,2
Kaufungen	12.729	0,6	2.762	0,4	26,18	0,2	486	592	21,7
Lohfelden	13.841	0,6	4.022	0,6	16,57	0,1	835	1.078	29,1
Niestetal	10.489	0,5	2.640	0,4	22,15	0,1	473	593	25,2
Schauenburg	10.468	0,5	919	0,1	30,86	0,2	339	369	8,8
Vellmar	18.244	0,8	2.867	0,4	13,97	0,1	1.306	1.511	15,7
Verdichtungsraum Kassel	322.751	14,3	133.907	18,9	337,96	2,2	955	1.351	41,5
Breuna	3.931	0,2	334	0,0	40,47	0,3	97	105	8,5
Calden	7.854	0,3	1.335	0,2	54,84	0,4	143	168	17,0
Bad Emstal	6.296	0,3	1.512	0,2	38,67	0,2	163	202	24,0
Grebenstein	6.181	0,3	602	0,1	49,85	0,3	124	136	9,7
Habichtswald	5.365	0,2	389	0,1	28,21	0,2	190	204	7,3
Helsa	5.939	0,3	592	0,1	25,77	0,2	231	253	10,0
Hofgeismar	16.646	0,7	5.291	0,7	86,39	0,6	193	254	31,8
Immenhausen	7.229	0,3	1.201	0,2	28,54	0,2	253	295	16,6
Naumburg	5.542	0,2	652	0,1	66,29	0,4	84	93	11,8
Nieste	1.740	0,1	118	0,0	4,05	0,0	430	459	6,8
Reinhardshagen	5.190	0,2	716	0,1	12,98	0,1	400	455	13,8
Söhrewald	5.271	0,2	414	0,1	58,90	0,4	89	97	7,9
Wolfhagen	13.310	0,6	3.005	0,4	111,95	0,7	214	146	22,6
Zierenberg	6.837	0,3	888	0,1	86,54	0,6	119	89	13,0
Gutsbezirk Reinhardswald	0	0,0	0	0,0	91,29	0,6	0	0	0,0
Großalmerode	7.602	0,3	1.504	0,2	37,62	0,2	202	242	19,8
Hessisch Lichtenau	13.567	0,6	3.750	0,5	105,87	0,7	128	164	27,6
Gutsbezirk Kaufungerwald	0	0,0	0	0,0	50,32	0,3	0	0	0,0
Borken	13.789	0,6	2.215	0,3	82,30	0,5	168	194	16,1
Edermünde	7.381	0,3	560	0,1	25,83	0,2	286	307	7,6
Felsberg	11.335	0,5	1.436	0,2	83,27	0,5	136	153	12,7
Fritzlar	14.804	0,7	3.621	0,5	88,79	0,6	167	208	24,5
Gudensberg	9.092	0,4	1.706	0,2	46,50	0,3	196	232	18,8
Guxhagen	5.420	0,2	1.043	0,1	26,25	0,2	206	246	19,2
Malsfeld	4.342	0,2	733	0,1	34,49	0,2	126	147	16,9
Melsungen	14.135	0,6	8.357	1,2	63,10	0,4	224	356	59,1
Niederstein	5.681	0,3	440	0,1	30,61	0,2	186	200	7,7
Wabern	7.741	0,3	1.157	0,2	51,41	0,3	151	173	14,9
Ordnungsraum Kassel	534.971	23,7	177.478	25,1	1.849,06	11,8	289	385	33,2
Göttingen	123.698	5,5	60.596	8,8	116,89	0,7	1.058	1.577	49,0
Bovenden	13.406	0,6	1.974	0,3	63,54	0,4	211	242	14,7
Dransfeld	9.732	0,4	1.747	0,3	122,42	0,8	79	94	18,0
Friedland	10.264	0,5	1.249	0,2	75,68	0,5	136	152	12,2
Nörten-Hardenberg	8.614	0,4	1.767	0,3	54,10	0,3	159	192	20,5
Hann.Münden	25.567	1,1	8.366	1,2	121,11	0,8	211	280	32,7
Rosdorf	11.709	0,5	2.494	0,4	66,40	0,4	176	214	21,3
Staufenberg	8.512	0,4	1.353	0,2	77,55	0,5	110	127	15,9
Ordnungsraum Göttingen	211.502	9,4	79.546	11,5	697,69	4,5	303	417	37,6
Ordnungsraum KS/GÖ	746.473	33,0	257.024	37,2	2.546,75	16,3	293	394	34,4
Ländlicher Raum	1.514.509	67,0	434.515	62,8	13.114,25	83,7	115	149	28,7
Süd-niedersachsen (RR 24)	578.632	25,6	179.751	26,0	3.712,00	23,7	156	204	31,1
Nordhessen (RR 48)	915.773	40,5	281.061	40,6	5.811,00	37,1	158	206	30,7
Osthessen (RR 50)	348.187	15,4	114.094	16,5	2.477,00	15,8	141	187	32,8
Nordthüringen (RR 53)	418.390	18,5	116.633	16,9	3.661,00	23,4	114	146	27,9
Regionen der Mitte	2.260.982	100,0	691.539	100,0	15.661,00	100,0	144	189	30,6
Kreisregion Eisenach (KR 40)	186.901	8,3	61.677	8,9	1.409,00	9,0	133	176	33,0
Mitte-Regionen	2.447.883	108,3	753.216	108,9	17.070,00	109,0	143	188	30,8

Tab.6: Einwohner, Beschäftigte, Fläche nach Raumkategorien, Quelle: Stat. Landesämter Hessen, Nieders., Thüringen

übergeordneten wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben erfüllen kann und die Entwicklung der gesamten Region begünstigt. Hierbei sind die wiedergewonnenen verkehrs- und wirtschaftsräumlichen Standortvorteile und Entwicklungschancen in der Mitte Deutschlands zu nutzen. Das Kasseler Umland im Ordnungsraum hat Entlastungs- und Ergänzungsfunktionen, insbesondere für den Verdichtungskern (Kassel), zu übernehmen. Die Orte und Flächen in den Randgebieten des Ordnungsraumes sind in ihrer Funktionsbestimmung wesentlich an den raumbeanspruchenden Erfordernissen und Entwicklungsimpulsen des Verdichtungsraumes auszurichten.“ (RP KASSEL 1998, S.6)

Die strukturräumliche Gliederung in Südniedersachsen wird bereits vom Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen 1994 vorgegeben und in den Regionalen Raumordnungsprogrammen für die Landkreise Göttingen und Northeim übernommen. Danach bilden die Städte und Gemeinden Boven- den, Dransfeld, Friedland, Göttingen, Gleichen, Hann.Münden, Nörten-Hardenberg, Rosdorf und Stau- fenberg den Ordnungsraum Göttingen. Als Ziel der Raumordnung gilt: „Die Ordnungsräume sind in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu stabilisieren und so zu entwickeln, dass sie

- als wirtschaftliche Leistungszentren ihre überregionale Bedeutung behalten und im nationalen/internationalen Wettbewerb mit anderen Wirtschaftsräumen eine konkurrenzfähige Position erreichen,
- ihre überregionale Anziehungskraft zur Bindung von Arbeitsplätzen und Arbeitskräften sichern und verbessern,
- Entwicklungsimpulse in die Ländlichen Räume abgeben,
- als gesunde städtische Lebensräume erhalten bleiben und dass negative Verdichtungsfolgen verhindert und Umwelt- und Lebensbedingungen verbessert werden.“ (LROP Nds. 1994, S.21f)

Ländlicher Raum

Ländliche Räume sind als Grundsatz der Raumordnung bundeseinheitlich definiert: Sie „sind als Lebens- und Wirtschaftsräume mit eigenständiger Bedeutung zu entwickeln. Eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur ist zu fördern. Die zentralen Orte der ländlichen Räume sind als Träger der teilräumlichen Entwicklung zu unterstützen. Die ökologischen Funktionen der ländlichen Räume sind auch in ihrer Bedeutung für den Gesamttraum zu erhalten.“ (ROG § 2 (2) 6.)

In Nordhessen ist der Raum außerhalb des Ordnungsraumes Kassel als Ländlicher Raum festgelegt. Für ihn „wird folgendes Entwicklungskonzept verfolgt: Bei gegenseitiger Funktionsergänzung zwischen den verdichteten und dünner besiedelten Gebieten der Region ist für die unterschiedlich strukturierten Teilräume (Mittelbereiche) des ländlichen Raumes auf eine räumlich ausgewogene Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur, auf die Erhaltung der gewachsenen Siedlungs- und Landschaftsstrukturen, auf die Erhaltung und Stärkung der ökologischen Funktionen und auf die wirksamere Nutzung der jeweiligen teilräumlichen Entwicklungspotentiale hinzuwirken. Die infolge der Wiedervereinigung für weite Teile des ländlichen Raumes, insbesondere die bisherigen Grenzgebiete zu Thüringen, eröffneten Entwicklungschancen gilt es zu ergreifen und durch geeignete Maßnahmen umzusetzen.“ (RP KS 1998, S. 9)

Auch in Südniedersachsen sind die Bereiche außerhalb des Ordnungsraumes Göttingen als Ländlicher Raum eingestuft. Sie sind „so zu entwickeln, dass ihre

- Entwicklungspotentiale und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nachhaltig gestärkt,
- Siedlungsstruktur und Infrastruktur bedarfsgerecht gestaltet und weiterentwickelt,
- naturräumliche Potentiale und ökologische Funktionen nachhaltig gesichert und verbessert werden.“ (LROP NIEDERSACHSEN 1994, S. 21)

In Nordthüringen gilt, „dass alles, was sich außerhalb der ... ausgewiesenen Räume mit Verdichtungstendenzen befindet, als Ländlicher Raum bezeichnet wird.“ (RPG NORDTHÜRINGEN, 1999, S. 7). Im Ländlichen Raum der "Regionen der Mitte" leben 1.514.500 Menschen - entsprechend 67,0 %.

2.2 Wirtschaft und Beschäftigung: *Tertiärisierung der Wertschöpfung*

2.2.1 Strukturwandel: *Schrumpfende Industrien - wachsende Dienstleistungen*

Die Wirtschaftsstruktur lässt sich anhand der Indikatoren Bruttowertschöpfung, Qualifikation, Arbeitslosigkeit und Pendlerquote vergleichend beschreiben (vgl. Tabellen 7 und 8). Ein geläufiges Maß für die Leistungsfähigkeit der regionalen Wirtschaft ist die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen (1998). Sie liegt im Westteil der Mitte-Regionen bei 45.000 – 48.000 Euro. Dies entspricht nahezu dem Bundesdurchschnitt und dem Mittelwert Niedersachsens, unterschreitet aber deutlich den hessischen Mittelwert. Nord- und Westthüringen halten sich im Rahmen des thüringer Durchschnitts. Im Dienstleistungssektor bleibt Südniedersachsen unter dem Bundesdurchschnitt; Nord- und Ostthessen liegen dicht am Mittelwert. Im produzierenden Gewerbe ist die Wertschöpfung in Ostthessen deutlich geringer als im Bundesmittel; in Südniedersachsen und Nordhessen weicht sie kaum davon ab. Westthüringen übertrifft in diesem Sektor deutlich den Landesdurchschnitt.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit hoher Qualifikation (2000) zeichnen sich durch Abschlüsse an höheren Fachschulen, Fachhochschulen, Hochschulen oder Universitäten aus. „*Der Indikator weist auf Arbeitsplätze mit vergleichsweise hoher Arbeitsplatzsicherheit hin*“ (BBR, Aktuelle Daten zur Entwicklung der Städte, Kreise und Gemeinden, Ausgabe 2002, S. 127). Keine der Mitte-Regionen erreicht den Bundesmittelwert von 8,5 %. Nord- und Westthüringen kommen mit 8,1 bzw. 8,0 % dicht daran, liegen aber noch deutlich unter ihrem zugehörigen Landesdurchschnitt von 10,4 %. Südniedersachsen liegt mit 7,0 % zwar über dem Landesmittel von 6,1 %, erreicht jedoch nicht den Bundesdurchschnitt. Nord- und Ostthessen befinden sich mit ihren Qualifikationsquoten von 5,9 bzw. 4,6 % erheblich unter dem Landesmittel von 10,1 %. Demgegenüber ist aber der Anteil der Beschäftigten mit geringer Qualifikation („*Arbeitnehmer mit Volksschule, jedoch ohne mittlere Reife oder Abitur*“) in allen Mitte-Regionen kleiner als im Bundesgebiet. In den Westregionen gilt das auch in Relation zu den Landeswerten. Beide Indikatoren zeigen, dass die Mitte-Regionen eine ausgewogene Qualifikationsstruktur aufweisen.

Die Arbeitslosigkeit 2001 ist in den Mitte-Regionen - bis auf Ostthessen - höher als im Bundesdurchschnitt (10,0 %). Bis auf Westthüringen werden auch die zugehörigen Landesmittelwerte überschritten. Die höchste regionsspezifische Arbeitslosigkeit haben der Landkreis Osterode a. H. mit 13,0 %, die Stadt Kassel mit 15,3 %, der Landkreis Nordhausen mit 20,2 % und der Kyffhäuserkreis mit 23,0 %. Die anteilmäßig wenigsten Arbeitslosen haben die Kreise Fulda mit 6,7 % und Waldeck-Frankenberg mit 6,9 %, die damit auch unter dem hessischen Landesdurchschnitt von 7,1 % liegen. Auffällig ist, dass die Arbeitslosigkeit in den ehemals grenznahen Landkreisen Osterode, Göttingen, Eichsfeld, Werra-Meißner-Kreis, Wartburgkreis und Stadt Eisenach nur geringfügig um 1,4 %-Punkte (zwischen 11,7 und 13,1 %) differieren. Offensichtlich haben sich hier schon Arbeitsmarktverflechtungen herausgebildet, die zur Angleichung der Arbeitslosigkeit zwischen West- und Ostteil der Mitte-Regionen - allerdings auf einem hohen Niveau – führen. Der Bau der A 38 und der A 44 kann zu einer Ausweitung der Pendlerverflechtungen bis in die Kreise Unstrut-Hainich, Nordhausen und Kyffhäuser mit entsprechenden Arbeitsmarkteffekten führen. Erwähnenswert ist auch, dass die Arbeitslosigkeit in der kreisfreien Stadt Eisenach geringer ist als in der kreisfreien Stadt Kassel, im Wartburgkreis niedriger als im Kreis Osterode.

Die Arbeitsmarktverflechtungen drücken sich in den Pendleranteilen 2000 und ihren Relationen aus. Einpendler werden als Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort gemessen; Auspendler als Anteil der Beschäftigten am Wohnort. Im Durchschnitt pendeln in Deutschland 35,1 % der Beschäftigten in die Arbeitsplatzgemeinde ein, 34,7 % pendeln aus ihrer Wohnsitzgemeinde zur Arbeit aus. Eine höhere Einpendlerquote kennzeichnet einen Arbeitsstättenschwerpunkt, eine höhere Auspendlerquote einen Wohnstättenschwerpunkt. Südniedersachsen und Nord- und Ostthessen haben eine relativ ausgeglichene Pendlerrelation - allerdings mit recht unterschiedlichem Mobilitätsniveau. In

Region Kreis	Beschäftigte		Frauen		unter 30 Jahre		55 Jahre u. älter		Fertigungsberuf		Dienstl.berufe	
	in 1.000	Entw. 90-00	Anteil 2000	Entw. 90-00	Anteil 2000	Entw. 90-00	Anteil 2000	Entw. 90-00	Anteil 2000	Entw. 90-00	Anteil 2000	Entw. 90-00
Göttingen	89,5	3,1	47,6	9,0	24,5	-25,4	9,4	8,6	25,4	-18,0	65,9	13,6
Holzwinden	23,0	-0,8	41,1	3,9	22,4	-33,9	10,4	10,3	38,6	-13,7	51,3	8,4
Northeim	43,4	1,0	43,1	3,3	22,3	-33,9	9,8	4,2	37,8	-11,8	53,3	9,5
Osterode a.H.	27,5	-10,4	40,9	-4,6	22,1	-41,2	9,9	-3,5	39,4	-21,0	51,9	2,2
Südniedersachsen	183,4	-0,2	44,7	5,0	23,4	-31,1	9,7	5,7	32,1	-16,3	59,0	10,5
Kassel, Stadt	91,7	-5,7	46,1	0,8	23,3	-29,9	10,2	8,1	21,8	-26,4	68,5	3,0
Kassel, Kreis	61,8	7,0	36,4	26,4	21,9	-34,4	9,1	42,8	40,9	-16,0	50,8	31,1
Schwalm-Eder-Kreis	44,6	4,3	46,4	10,9	24,1	-33,2	9,0	24,4	32,2	-19,1	60,4	20,9
Waldeck-Frankenberg	54,2	6,4	43,5	13,6	25,1	-30,3	9,0	15,5	37,0	-8,5	55,1	16,3
Werra-Meißner-Kreis	30,3	-4,6	45,7	2,5	23,5	-36,8	9,1	0,1	35,1	-22,7	57,0	7,9
Nordhessen	282,6	0,8	43,5	9,1	23,5	-32,3	9,4	16,8	32,0	-18,4	59,5	13,0
Fulda	72,4	13,0	40,8	20,6	27,7	-22,5	8,1	10,2	34,3	-6,8	56,6	25,3
Hersfeld-Rotenburg	40,8	0,3	41,5	10,8	25,9	-29,5	7,7	-4,6	32,4	-23,5	56,6	21,7
Osthessen	113,3	8,1	41	16,9	27,0	-25,1	8,0	4,6	33,6	-13,4	56,5	24,0
Eichsfeld	33,4		45,4		25,1		9,5		41,3		50,1	
Kyffhäuserkreis	25,4		47,3		21,9		10,6		37,8		51,6	
Nordhausen	32,9		46,5		22,8		10,2		32,3		56,6	
Unstrut-Hainich-Kreis	36,8		49,4		23,6		9,9		35,0		55,8	
Nordthüringen	128,5		47,2		23,4		10,0		36,5		53,7	
Eisenach, Stadt	22,4		47,2		23,4		10,1		36,6		55,0	
Wartburgkreis	41,8		44,4		23,7		9,4		43,1		47,1	
Kreisregion Eisenach	64,2		45,4		23,6		9,6		40,8		49,9	
Mitte-Regionen	588,6											
Niedersachsen	2.436,0	6,6	43,4	11,9	24,7	-26,5	9,8	23,1	31,2	-10,6	59,7	16,7
Hessen	2.174,7	2,1	43	7,8	23,4	-27,6	10,0	12,9	24,6	-22,9	65,2	14,8
Thüringen	822,9	-41,6	48		22,7		10,5		33,7		55,9	
Deutschland	27825,6	-9,9	44,1		24,0		10,3		29,3		60,6	

Tabelle 7: Regionale Beschäftigungsstruktur, Quelle: BBR-INKAR 2002, eigene Berechnungen

Region Kreis	BWS ¹ Gesamt		BWS ¹ II.Sektor		BWS ¹ III.Sekt.		SVB Qual. 2000 ²		Arbeitslos. 2001		Pendler 2000	
	je Ewt. 1998	Entw. 94-98	je Ewt. 1998	Entw. 94-98	je Ewt. 1998	Entw. 94-98	geringe Ant.(%)	hohe Ant.(%)	Quote Ant.(%)	Lang- zeit (%)	Ein- Ant.(%)	Aus- Ant.(%)
Göttingen	45,9	4,9	48,1	1,9	45,8	5,8	24,5	9,8	11,7	38,3	26,6	19,3
Holzwinden	48,4	-4,3	55,0	-9,8	44,5	-0,1	28,5	4,6	10,4	32,3	25,3	33,0
Northeim	41,1	5,2	39,1	-0,7	44,1	8,0	25,2	4,5	11,6	34,5	21,7	30,1
Osterode a.H.	45,1	14,8	53,9	28,8	40,1	4,3	24,2	3,5	13,0	37,4	24,7	22,3
Südniedersachsen	45,0	5,0	47,9	3,3	44,5	5,4	25,1	7,0	11,7	36,5	25,0	24,6
Kassel, Stadt	49,5	6,1	55,5	-2,8	48,1	9,1	23,8	9,6	15,3	40,6	59,0	32,3
Kassel, Kreis	52,3	23,7	58,2	25,9	49,9	22,8	24,8	3,3	8,6	34,8	41,3	54,6
Schwalm-Eder-Kreis	46,9	6,2	46,6	-13,0	48,4	18,0	26,6	4,8	8,8	30,7	18,7	40,8
Waldeck-Frankenberg	44,0	14,4	46,0	3,2	45,4	23,5	26,3	4,3	6,9	22,4	15,9	18,2
Werra-Meißner-Kreis	43,9	8,3	40,3	-5,7	47,4	16,5	23,4	4,1	12,1	35,0	23,9	32,1
Nordhessen	48,0	11,3	50,6	3,3	48,0	13,7	24,9	5,9	10,2	34,4	36,7	37,6
Fulda	46,7	13,1	42,4	1,0	51,2	19,7	23,9	4,7	6,7	30,4	20,3	16,4
Hersfeld-Rotenburg	46,1	10,6	42,6	3,1	50,3	14,9	25,7	4,5	8,2	28,0	24,7	22,5
Osthessen	46,5	12,2	42,5	1,8	50,9	18,0	24,5	4,6	7,3	29,4	21,9	18,6
Eichsfeld	32,2	23,3	30,1	15,5	34,1	28,5	17,5	7,9	13,0	34,6	13,4	34,1
Kyffhäuserkreis	32,3	14,5	28,6	12,8	34,3	14,9	17,7	8,1	23,0	34,6	14,7	31,5
Nordhausen	35,2	9,9	37,1	3,0	34,8	13,5	20,5	9,4	20,2	36,3	17,6	22,9
Unstrut-Hainich-Kreis	31,6	3,6	29,8	-2,1	34,0	4,9	16,6	7,1	15,3	25,1	15,1	27,9
Nordthüringen	32,8	11,9	31,2	6,6	34,3	14,1	18,0	8,1	17,5	32,7	15,2	29,3
Eisenach, Stadt	32,6		37,8		31,6		17,6	9,2	13,1	30,9	53,8	35,6
Wartburgkreis	36,2	-14,4	35,4	-18,8	38,2	-11,8	20,9	7,4	12,0	33,4	23,5	43,8
Kreisregion Eisenach	34,9	29,3	36,2	22,7	35,6	34,7	19,8	8,0	12,2	32,8	34,0	42,0
Mitte-Regionen												
Niedersachsen	47,5	9,7	52,6	8,4	46,5	10,7	29,5	6,1	9,5	33,2	33,6	36,7
Hessen	56,0	12,4	50,8	-2,8	58,9	18,9	28,8	10,1	7,1	31,9	44,1	40,9
Thüringen	33,3	15,8	31,0	4,5	35,3	21,6	18,1	10,4	15,7	32,3	27,3	33,5
Deutschland	48,3	11,9	48,3	4,0	49,4	15,9	28,8	8,5	10,0	33,5	35,1	34,7

Tabelle 8: Regionale Wirtschaftsstruktur

Quelle: BBR-INKAR 2002, eigene Berechnungen

1) Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in 1.000 Euro, 2) Qualifikation der Beschäftigten

Nord- und Westthüringen ist der Auspendleranteil erheblich höher als der Einpendleranteil. Deutlicher werden die Verflechtungen, wenn man sich die kreisspezifischen Pendlersalden je 1.000 Beschäftigten am Arbeitsort ansieht: Positive Salden, d.h. Einpendlerüberschüsse, haben die kreisfreien Städte Kassel (+395) und Eisenach (+282) sowie die Kreise Fulda (+47), Göttingen (+90), Hersfeld-Rotenburg (+28) und Osterode am Harz (+31). Mehr Aus- als Einpendler gibt es in den Kreisen Eichsfeld (-313), Holzminden (-115), Kassel (-295), Nordhausen (- 69), Northeim (-121), Schwalm-Eder (-373), Unstrut-Hainich (-177), Waldeck-Frankenberg (-29), Wartburgkreis (-363) und Werra-Meißner (-120).

Über die „Pendlerverflechtungen in Nordthüringen“ gibt die gleichnamige Studie von USBECK GMBH im Auftrag der Regionalen Planungsgemeinschaft Nordthüringen Auskunft (Leipzig 2003): „*Präferierte Zielgebiete sind hier die unmittelbaren Nachbarkreise aus Niedersachsen und Hessen. Drei Viertel der Pendler in die alten Bundesländer haben hier ihren Arbeitsort, 1996 waren es allerdings noch ca. 84 %. Diese Pendlerbeziehungen bewegen sich somit im regionalen Bereich in einer Distanz von 25 bis maximal 50 km und können als heute normale arbeitsräumliche Verflechtungen eingestuft werden. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass fast die Hälfte des Zuwachses an Auspendlern in die alten Länder auf Fernpendler entfällt. Ihre Zahl umfasst im Jahre 2001 in Nordthüringen mehr als 5.000 Personen und hat sich gegenüber 1996 fast verdoppelt. Der Zuwachs an Pendlern in die Nachbarregionen lag bei etwa 20 %. Offensichtlich ist das Aufnahmevermögen dieser Nahräume weitgehend gesättigt. Zunehmende Auspendlerorientierung ist somit mit zunehmender Fernpendelwanderung verbunden, die in vielen Fällen die Vorstufe zur Abwanderung in die Region des Arbeitsortes darstellt. ... In die Pendlerverflechtungen mit den anderen Bundesländern sind in erster Linie die benachbarten Stadt- und Landkreise Niedersachsens, Hessens und Sachsen-Anhalts eingebunden (Göttingen, Osterode am Harz, Werra-Meißner-Kreis, Kassel, Sangerhausen), wobei die mit Abstand engsten Verflechtungen mit den Landkreisen Göttingen, Osterode am Harz und Werra-Meißner-Kreis bestehen. Dabei besteht die Verflechtung hauptsächlich in der Auspendlerorientierung auf diese Kreise. Die mit Abstand engsten Verflechtungen mit Nachbarkreisen der alten Bundesländer hat der Landkreis Eichsfeld. Auf ihn entfallen fast die Hälfte der Gesamtverflechtungen mit den westdeutschen Regionen. ... Der Landkreis Eichsfeld ist ein Auspendlerkreis mit dem höchsten negativen Pendlersaldo unter den Kreisen Nordthüringens (-10.400 Personen). Allerdings hat sich der Saldo, im Unterschied zu anderen Kreisen, seit Mitte der 1990er Jahre nicht verschlechtert. ... Der Auspendlerüberschuss des Kreises resultiert in erster Linie aus den hohen negativen Salden gegenüber den Nachbarkreisen Göttingen (5.860 Personen), Werra-Meißner-Kreis (1.675) und Osterode am Harz (561). ... Der Kreis Nordhausen hat einen hohen negativen Pendlersaldo zum Nachbarkreis Osterode am Harz (1.360 Personen). Auch der Unstrut-Hainich-Kreis hat einen deutlichen Auspendlerüberschuss gegenüber dem Werra-Meißner-Kreis (744 Personen).*

Ein weiterer Rückgang des sekundären Sektors trotz Hightech-Produktion kennzeichnet den Strukturwandel seit 1990. Südniedersachsen, Nordhessen und Nordthüringen sind auch ein Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung metropolferne strukturschwache Räume (hohe Arbeitslosigkeit, unterdurchschnittliche Bruttowertschöpfung, hohe Gemeindeschulden). Im ehemaligen Zonengrenzraum überlagern sich alte und neue Strukturprobleme. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich im Zeitraum 1990 bis 2000 in den Mitte-Regionen unterschiedlich entwickelt. In Südniedersachsen ist die Beschäftigung mit -0,2 % nahezu stabil geblieben; in Nordhessen hat sie um 0,8 % leicht zugenommen. Erhebliche Zuwächse in der Beschäftigung hat Osthessen mit +8,1 % zu verzeichnen. Für die thüringer Kreise liegen für diese Zeitreihe keine Daten vor. Stark zugenommen hat die Frauenbeschäftigung; sie hat in den östlichen Regionen ein höheres Niveau als in den westlichen. Drastische Verschiebungen hat es bei der Altersstruktur der Beschäftigten gegeben. Der Anteil der Unter-30-jährigen ist in Südniedersachsen und Nordhessen überdurchschnittlich um fast ein Drittel zurückgegangen; in Osthessen unterdurchschnittlich um ein Viertel. Im Ergebnis liegen die Werte bis auf Osthessen im Bundestrend. Demgegenüber ist der Anteil der Über-55-jährigen gewachsen, in Südniedersachsen (5,7 %) und Osthessen

Region Kreis		Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	Bergbau, verarb. Gewerbe, Energievers.	Baugewerbe	Handel	Gastgewerbe	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Grundstück Vermiet., Dienstleist. f. Untern.	öffentl. Verwaltung, sonst. Dienstleist.	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungen	Beschäftigte insgesamt *
		A,B	C-E	F	G	H	I	J	K	L-Q	C-F	G-Q	A-Q
Göttingen	ab	841	20.632	5.484	12.196	2.462	4.144	3.935	8.260	32.062	26.116	63.059	90.026
	%	0,9	22,9	6,1	13,5	2,7	4,6	4,4	9,2	35,6	29,0	70,0	100,0
Northeim	ab	1.300	15.993	3.078	5.788	801	1.329	1.012	2.853	10.751	19.071	22.534	42.918
	%	3,0	37,3	7,2	13,5	1,9	3,1	2,4	6,6	25,1	44,4	52,5	100,0
Osterode a.H.	ab	178	11.455	1.890	3.672	1.136	714	705	956	6.337	13.345	13.556	27.085
	%	0,7	42,3	7,0	13,6	4,2	2,6	2,6	3,5	23,4	49,3	50,0	100,0
Holzminde	ab	244	10.325	1.701	2.965	449	630	426	808	5.070	12.026	10.348	22.629
	%	1,1	45,6	7,5	13,1	2,0	2,8	1,9	3,6	22,4	53,1	45,7	100,0
Südniedersachsen	ab	2.569	58.553	12.181	24.675	4.859	6.830	6.089	12.900	54.326	70.734	109.715	183.058
	%	1,4	32,0	6,7	13,5	2,7	3,7	3,3	7,0	29,7	38,6	59,9	100,0
Kassel, Stadt	ab	292	18.295	4.170	14.928	2.532	6.444	4.843	11.679	30.152	22.465	70.578	93.344
	%	0,3	19,6	4,5	16,0	2,7	6,9	5,2	12,5	32,3	24,1	75,6	100,0
Kassel, Lk	ab	681	25.971	3.346	8.515	1.075	4.000	1.227	3.691	13.177	29.317	31.685	61.687
	%	1,1	42,1	5,4	13,8	1,7	6,5	2,0	6,0	21,4	47,5	51,4	100,0
Schwalm-Eder-Kreis	ab	457	13.265	3.224	8.073	1.018	2.114	1.283	2.246	13.126	16.489	27.860	44.814
	%	1,0	29,6	7,2	18,0	2,3	4,7	2,9	5,0	29,3	36,8	62,2	100,0
Waldeck-Frankenberg	ab	467	20.548	3.828	6.504	2.182	1.477	1.129	1.766	16.907	24.376	29.965	54.810
	%	0,9	37,5	7,0	11,9	4,0	2,7	2,1	3,2	30,8	44,5	54,7	100,0
Werra-Meißner-Kreis	ab	528	9.961	2.543	4.184	768	972	862	1.414	8.994	12.504	17.194	30.232
	%	1,7	32,9	8,4	13,8	2,5	3,2	2,9	4,7	29,7	41,4	56,9	100,0
Nordhessen	ab	2.430	88.202	17.143	42.278	7.588	15.031	9.359	20.827	82.500	105.345	177.583	285.387
	%	0,9	30,9	6,0	14,8	2,7	5,3	3,3	7,3	28,9	36,9	62,2	100,0
Fulda	ab	385	22.456	6.720	12.292	2.088	4.234	2.028	6.898	15.805	29.176	43.345	72.912
	%	0,5	30,8	9,2	16,9	2,9	5,8	2,8	9,5	21,7	40,0	59,4	100,0
Hersfeld-Rotenburg	ab	326	12.801	3.724	6.580	1.322	3.559	1.065	2.630	9.536	16.525	24.692	41.584
	%	0,8	30,8	9,0	15,8	3,2	8,6	2,6	6,3	22,9	39,7	59,4	100,0
Osthessen	ab	712	35.319	10.462	18.905	3.416	7.807	3.098	9.544	25.386	45.781	68.156	114.696
	%	0,6	30,8	9,1	16,5	3,0	6,8	2,7	8,3	22,1	39,9	59,4	100,0
Eichsfeld	ab	1.005	9.101	4.824	6.250		1.935		9.128		13.925	17.313	32.243
	%	3,1	28,2	15,0	19,4		6,0		28,3		43,2	53,7	100,0
Nordhausen	ab	780	5.303	4.376	6.441		2.796		10.620		9.679	19.857	30.319
	%	2,6	17,5	14,4	21,2		9,2		35,0		31,9	65,5	100,0
Unstrut-Hainich-Kr.	ab	2.322	7.325	4.409	6.674		2.784		11.645		11.734	21.103	35.164
	%	6,6	20,8	12,5	19,0		7,9		33,1		33,4	60,0	100,0
Kyffhäuserkreis	ab	1.078	4.073	3.880	4.290		1.668		8.769		7.953	14.727	23.761
	%	4,5	17,1	16,3	18,1		7,0		36,9		33,5	62,0	100,0
Nordthüringen	ab	5.202	25.886	17.547	23.733		9.213		40.162		43.433	73.241	121.887
	%	4,3	21,2	14,4	19,5		7,6		33,0		35,6	60,1	100,0
Eisenach, Stadt	ab	105	7.046	1.181	4.602		2.918		6.054		8.227	13.574	21.907
	%	0,5	32,2	5,4	21,0		13,3		27,6		37,6	62,0	100,0
Wartburgkreis	ab	1.456	15.587	5.194	7.436		2.402		9.192		20.781	19.030	41.267
	%	3,5	37,8	12,6	18,0		5,8		22,3		50,4	46,1	100,0
Kreisreg. Eisenach	ab	1.565	22.703	6.393	12.077		5.339		15.296		29.096	32.712	63.374
	%	2,5	35,8	10,1	19,1		8,4		24,1		45,9	51,6	100,0
Mitte-Regionen	ab	12.478	230.662	63.727	166.840		76.219		217.670		294.389	461.407	768.402
	%	1,6	30,0	8,3	21,7		9,9		28,3		38,3	60,0	100,0
Niedersachsen	ab	35.572	674.007	186.630	392.612	68.542	122.147	86.319	224.173	629.392	860.637	1523.185	2420.079
	%	1,5	27,9	7,7	16,2	2,8	5,0	3,6	9,3	26,0	35,6	62,9	100,0
Hessen	ab	12.506	552.538	122.439	343.427	58.696	165.146	147.650	308.941	500.643	674.977	1524.503	2213.078
	%	0,6	25,0	5,5	15,5	2,7	7,5	6,7	14,0	22,6	30,5	68,9	100,0
Thüringen	ab	24.777	185.811	90.083	165.627		85.965		242.255		275.894	493.847	794.718
	%	3,1	23,4	11,3	20,8		10,8		30,5		34,7	62,1	100,0
Niedersachsen + Hessen + Thüringen	ab	72855	1412.356	399.152	901.666		734.465		1905.404		1811508	3541.535	5427.875
	%	1,3	26,0	7,4	16,6		13,5		35,1		33,4	65,2	100,0

Tabelle 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort am 30.6.2001 nach Wirtschaftszweigen
Quellen: www.nls.niedersachsen.de, www.hls.de, www.tls.thueringen.de, Zugriff 01.2003), eigene Berechnungen

(4,6 %) weniger stark als in Nordhessen (16,8 %). Die Entwicklungswerte weichen erheblich vom Landesmittel ab. Die Anteilswerte nähern sich im Ergebnis jedoch den Landes- und Bundestrends an.

Erhebliche Verschiebungen gibt es auch bei den Berufszweigen. Die Fertigungsberufe (sekundärer Sektor) haben zwischen 1990 und 2000 um -13,4 % in Osthessen, -16,3 % in Südniedersachsen und -18,4 % in Nordhessen abgenommen. Ihr Anteil liegt jetzt bei etwa einem Drittel der Beschäftigten; im Osten sind die Werte etwas höher mit 36,5 % in Nordthüringen und deutlich höher mit 49,8% in Westthüringen. Alle regionalen Werte liegen noch mehr oder weniger merklich über den jeweiligen Landeswerten; auch im Bundesvergleich ist hier der industrielle Sektor noch ausgeprägter. Der Dienstleistungssektor ist dementsprechend wesentlich „stärker“ geworden. Trotz geringeren Wachstums (10,5 %) als im Landesdurchschnitt (16,7 %) liegt der Anteil in Südniedersachsen mit 59,0 % dicht am Landesmittel von 59,7 %. Nordhessen erreicht mit einem Zuwachs von 13,0 % eine ähnliche Struktur, bleibt aber mit 59,5 % unter dem hessischen Mittelwert von 65,2 %. Osthessen hat den höchsten Zuwachs mit +24,0 %, bleibt aber mit 56,5 % unter der bundesweiten „Dienstleisterquote“ von 60,6 %. Auch Nordthüringen (53,7 %) und Westthüringen (49,9 %) haben einen gegenüber Bund und Land unterdurchschnittlichen „Tertiärisierungsgrad“. Insgesamt betrachtet hat der Dienstleistungssektor gemessen an der Berufsgliederung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 1990 bis 2000 erheblich zugenommen. In den „verstädterten Regionen“ Nordhessen und Südniedersachsen liegt der „Tertiärisierungsgrad“ 1,1 bzw. 1,6 %-Punkte unter dem Bundesdurchschnitt. Die „ländlichen Regionen“ Osthessen (-4,0 %-Punkte), Nordthüringen (-6,9 %-Punkte) und Westthüringen (-10,7 %-Punkte) bleiben noch deutlich unter dem Bundesniveau. Hier ist die landwirtschaftliche, handwerkliche und industrielle Produktion noch stärker Basis der regionalen Wertschöpfung.

Eine Abweichungsanalyse der Beschäftigtenstruktur nach Wirtschaftsabschnitten (WZ 93) in den 17 Kreisen der Mitte-Regionen ergibt folgendes Bild: Das produzierende Gewerbe ist mit 38,3 % um 4,9 %-Punkte stärker als in den Landesdurchschnitten (33,4 %) vertreten. Auffallend ist der hohe Industriebe-satz im Wartburgkreis (50,4 %), der auf die Beschäftigten in den Eisenacher Opelwerken hinweist. Demgegenüber sind die Dienstleistungen in den Mitte-Regionen mit 60 % um 6,2 %-Punkte schwächer besetzt als im Durchschnitt der zugehörigen Bundesländer (65,2 %). Dabei unterscheidet sich der „Tertiärisierungsgrad“ in den einzelnen Regionen nicht sonderlich. Südniedersachsen und Nordthüringen haben mit 59,9 % bzw. 60,1 % eine etwas geringere Quote als Nordhessen mit 62,2 %. In der Kreisgliederung ragen die oberzentralen Bereiche Lk Göttingen (70,0 %), Stadt Kassel (75,6 %) und Lk Nordhausen (65,5 %) mit überdurchschnittlichen Dienstleistungsanteilen heraus.

Wie sieht die räumlich-funktionale Struktur des Dienstleistungssektors im Einzelnen aus? Einen Überblick erhält man in Form der Gliederung nach sechs „Wirtschaftsabschnitten“ (mit 26 Wirtschaftsabteilungen mit zweistelliger Ziffernbezeichnung gemäß WZ 93). Sie ordnen den Leistungsaustausch zwischen Produzent und Kunden nach „Mittler“-Tätigkeiten (Ermitteln, Vermitteln, Übermitteln), die spezialisiert und arbeitsteilig vorgenommen werden und als „Zentrale Einrichtungen“ Gegenstand regional-strategischer Konzepte (raumordnerische Zentrale-Orte-Konzepte) sind:

1. Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern (Abschnitt G: 50, 51, 52): Vermitteln von Waren zwischen produzierendem Gewerbe und Verbrauchern; Konzentration in Einkaufszentren, Standortverteilung nach regionalen Einzelhandelskonzepten; Schwerpunkte mit Landesdurchschnitt übertreffendem Besatz: Stadt Kassel, Schwalm-Eder-Kreis, Fulda, Hersfeld-Rotenburg, Nordhausen, Stadt Eisenach.
2. Gastgewerbe (Abschnitt H: 55): Vermitteln und Übermitteln (Bereitstellen) von Unterbringung, Verpflegung und Freizeitangeboten; Konzentration in Touristikzentren anhand regionaler Tourismuskonzepte; überdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil in den Tourismuskreisen Osterode a.H., Waldeck-Frankenberg, Fulda und Hersfeld-Rotenburg.

3. Verkehr und Nachrichtenwesen (Abschnitt I: 60, 61, 62, 63, 64): Übermitteln (Transportieren) von Personen, Waren und Informationen; Konzentration in Verkehrs- und Logistikzentren im Rahmen regionaler Verkehrs- und Logistikkonzepte; Hersfeld-Rotenburg als einziger herausragender Beschäftigungsschwerpunkt.
4. Kredit- und Versicherungswesen (Abschnitt J: 65, 66, 67): Vermittlung und Übermittlung von Geldleistungen; räumliche Bündelung in Finanzzentren; Standortplanung im Rahmen raumordnerischer Zentrale-Orte-Konzeptionen; Landkreis Göttingen und Stadt Kassel mit hohem Beschäftigtenanteil.
5. Dienstleistungen für Unternehmen (Abschnitt K: 70, 71, 72, 73, 74): Ermitteln, Vermitteln und Übermitteln von Spezialinformationen und -wissen; Standorte in Dienstleistungszentren (Bürozentren) im Rahmen von Regionalplanung und Bauleitplanung; keine landesweiten Beschäftigungsschwerpunkte, regional herausragende Beschäftigtenanteile in den oberzentralen Bereichen Göttingen, Kassel, Fulda.
6. Öffentliche Verwaltung, sonstige Dienstleistungen (Abschnitte L-Q: 75, 80, 85, 90, 91, 92, 93, 95, 99): Ermitteln, Vermitteln und Übermitteln von öffentlichen und persönlichen Leistungen; Standorte in Dienstleistungszentren im Rahmen der Raumplanung (Zentrale Orte); landesweit überdurchschnittlicher Beschäftigtenbesatz in Göttingen, Kassel (Stadt), Schwalm-Eder, Waldeck-Frankenberg, Werra-Meißner und Hersfeld-Rotenburg; überdurchschnittlicher Anteil an öffentlichen und privaten Dienstleistungen in den nordthüringer Kreisen Nordhausen, Unstrut-Hainich und Kyffhäuser.

Eine tiefere Staffelung der Branchengliederung in Südniedersachsen zeigen Tab. 10/11. Bei einer zu tiefen Staffelung gerät man jedoch in die Problemzone zu kleiner Betriebsmengen, die aus Datenschutzgründen nicht zugänglich sind. Schwerpunkte (positive Abweichungen vom Landesdurchschnitt) in den südniedersächsischen Kreisen zeigen sich in folgenden „Dienstleistungsabteilungen“:

- Landkreis Göttingen: Nachrichtenübermittlung (64), Versicherungsgewerbe (66), Datenverarbeitung (72), Forschung und Entwicklung (73), Erziehung und Unterricht (80), Gesundheits- und Sozialwesen (85), Interessenvertretung (91) und sonstige Dienstleistungen (93);
- Landkreis Northeim: Gesundheits- und Sozialwesen (85);
- Landkreis Osterode a.H.: Gastgewerbe (55), Gesundheits- und Sozialwesen (85);
- Landkreis Holzminden: Öffentliche Verwaltung (75).

Die Branchenstruktur in Nordthüringen (Tab. 12) ist gegenüber dem thüringer Landesdurchschnitt durch geringfügig stärkere Ausprägungen des primären und des sekundären Sektors und dementsprechend schwächere Bedeutung des tertiären Sektors geprägt. Im einzelnen zeigen die Kreise folgendes Bild:

- Landkreis Eichsfeld: Schwerpunkt mit überdurchschnittlichem Anteil (43,4 %) ist das Produzierende Gewerbe. Hier dominieren das Textilgewerbe (17), die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (25), von Metallerzeugnissen (28) und von Möbeln (36) sowie der Maschinenbau (29). Besonderes Gewicht hat das Baugewerbe (45) mit 14,5 %. Im Dienstleistungsbereich sind Hilfstätigkeiten für den Verkehr (63) sowie Erziehung und Unterricht (80) überproportional vertreten.
- Landkreis Nordhausen: Mit dem Teiüberzentrum Nordhausen sind hier die Dienstleistungen stärker als im Landesmittel. Das drückt sich in höheren Anteilen beim Einzelhandel (52), bei Erziehung und Unterricht (80) vor allem aber im Gesundheits- und Sozialwesen (85) mit 13,7 % aus. Beim Verarbeitenden Gewerbe liegen die Stärken im Maschinenbau (29) und im Baugewerbe (45).
- Unstrut-Hainich-Kreis: Hier hat die Landwirtschaft (1) noch ein großes Gewicht mit einem Anteil von 6,5 % der Beschäftigten. Die Stärke des Produzierenden Gewerbes liegt in der Herstellung von Metallerzeugnissen (28). Im Dienstleistungsbereich dominieren Einzelhandel (52) mit 9,0 % und das Gesundheits- und Sozialwesen (85) mit 15,6 %.
- Kyffhäuserkreis: Der Kreis hat seine gewerblichen Stärken in der Herstellung von Metallerzeugnissen (28) und von Geräten der Elektrizitätserzeugung (31) sowie im Baugewerbe (45). Im Dienstleistungsbereich sind der Einzelhandel (52) und die öffentliche Verwaltung (75) stärker vertreten.

Nr.	Wirtschaftsabteilungen	Lk Göttingen		Lk Northeim		Lk Osterode		Lk Holzmind.		Süd-nieders.		Niedersachsen	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
A	01 Landwirtschaft, gewerbliche Jagd	198	2,9	152	3,8	48	2,0	61	3,0	471	3,0	10.038	4,8
	02 Forstwirtschaft	24	0,3	18	0,5	15	0,6	8	0,4	67	0,4	353	0,2
B	05 Fischerei und Fischzucht	2	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	2	0,0	192	0,1
C	10 Kohlenbergbau, Torfgewinnung	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	131	0,1
	11 Gewinnung von Erdöl und Erdgas	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	93	0,0
	12 Bergbau auf Uran- u. Toriumerze	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
	13 Erzbergbau	0	0,0	0	0,0	2	0,1	0	0,0	2	0,0	11	0,0
	14 Gewinnung von Steinen und Erden	16	0,2	14	0,4	13	0,5	16	0,8	61	0,4	381	0,2
D	15 Ernährungsgewerbe	107	1,6	102	2,6	79	3,2	67	3,3	366	2,3	4.011	1,9
	16 Tabakverarbeitung	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	5	0,0
	17 Textilgewerbe	4	0,1	13	0,3	8	0,3	1	0,0	27	0,2	309	0,1
	18 Bekleidungsgewerbe	6	0,1	8	0,2	3	0,1	2	0,1	20	0,1	296	0,1
	19 Ledergewerbe	1	0,0	5	0,1	1	0,0	3	0,1	10	0,1	59	0,0
	20 Holzgewerbe (ohne Möbel)	16	0,2	25	0,6	20	0,8	31	1,5	95	0,6	836	0,4
	21 Papiergewerbe	14	0,2	11	0,3	6	0,2	1	0,0	33	0,2	251	0,1
	22 Verlagsgewerbe, Druckgewerbe	82	1,2	25	0,6	15	0,6	23	1,1	149	0,9	1.700	0,8
	23 Kokerei, Mineralölverarbeitung	0	0,0	1	0,0	0	0,0	0	0,0	1	0,0	28	0,0
	24 Chemische Industrie	12	0,2	6	0,2	6	0,2	14	0,7	39	0,2	527	0,3
	25 Herst. v. Gummi- u. Kunststoffwaren	25	0,4	31	0,8	12	0,5	8	0,4	78	0,5	977	0,5
	26 Glasgewerbe, Keramik	47	0,7	29	0,7	16	0,7	36	1,7	132	0,8	1.129	0,5
	27 Metallherzeugung und -bearbeitung	4	0,1	13	0,3	11	0,5	3	0,1	32	0,2	318	0,2
	28 Herstellung von Metallzeugnissen	88	1,3	73	1,8	54	2,2	37	1,8	259	1,6	3.460	1,6
	29 Maschinenbau	44	0,6	56	1,4	32	1,3	22	1,1	158	1,0	2.443	1,2
	30 Herst. Büromaschinen, DV-Geräten	4	0,1	0	0,0	0	0,0	2	0,1	6	0,0	59	0,0
	31 Herst. v. Geräten d. Elektrizitätserz.	20	0,3	12	0,3	9	0,4	7	0,3	49	0,3	525	0,2
	32 Fernseh-, Rundfunk-, Nachrichtentec.	5	0,1	2	0,1	5	0,2	4	0,2	17	0,1	222	0,1
	33 Medizin-, Mess-, Steuertechn., Optik	129	1,9	31	0,8	21	0,9	9	0,4	194	1,2	1.684	0,8
	34 Herstellung von Kraftwagen	6	0,1	9	0,2	1	0,0	7	0,3	24	0,2	306	0,1
	35 Sonstiger Fahrzeugbau	1	0,0	3	0,1	0	0,0	5	0,2	9	0,1	223	0,1
	36 Herst. v. Möbeln u. sonst. Erzeugn.	62	0,9	53	1,3	24	1,0	30	1,5	174	1,1	1.824	0,9
	37 Recycling	5	0,1	8	0,2	0	0,0	1	0,0	14	0,1	265	0,1
E	40 Energieversorgung	10	0,1	8	0,2	13	0,5	5	0,2	37	0,2	411	0,2
	41 Wasserversorgung	3	0,0	6	0,2	1	0,0	0	0,0	10	0,1	97	0,0
F	45 Baugewerbe	627	9,1	483	12,2	234	9,6	228	11,1	1.614	10,3	22.821	10,9
G	50 Kfz-Handel, Rep. v. Kfz, Tankstellen	226	3,3	146	3,7	103	4,2	90	4,4	581	3,7	7.795	3,7
	51 Handelsvermittlung und Großhandel	249	3,6	146	3,7	83	3,4	85	4,1	578	3,7	11.001	5,2
	52 Einzelhandel, Rep. v. Gebrauchsgg.	1.035	15,0	554	14,0	381	15,6	280	13,6	2.308	14,7	29.107	13,9
H	55 Gastgewerbe	403	5,8	216	5,5	246	10,1	148	7,2	1.042	6,6	14.418	6,9
I	60 Landverkehr, Transport in Rohrleit.	134	1,9	77	1,9	43	1,8	40	1,9	302	1,9	4.832	2,3
	61 Schifffahrt	2	0,0	0	0,0	0	0,0	3	0,1	5	0,0	737	0,4
	62 Luftfahrt	1	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	0,0	27	0,0
	63 Hilfs- und Nebentätigkeit f. d. Verkehr	87	1,3	65	1,6	35	1,4	29	1,4	222	1,4	3.946	1,9
	64 Nachrichtenübermittlung	58	0,8	35	0,9	13	0,5	14	0,7	123	0,8	1.462	0,7
J	65 Kreditgewerbe	57	0,8	44	1,1	37	1,5	34	1,6	177	1,1	2.238	1,1
	66 Versicherungsgewerbe	24	0,3	3	0,1	0	0,0	0	0,0	27	0,2	421	0,2
	67 Mit Kredit u. Versich. verb. Tätigkeit	84	1,2	37	0,9	37	1,5	19	0,9	182	1,2	2.539	1,2
K	70 Grundstücks- und Wohnungswesen	159	2,3	53	1,3	31	1,3	20	1,0	269	1,7	4.282	2,0
	71 Vermietung beweglicher Sachen	33	0,5	16	0,4	5	0,2	6	0,3	61	0,4	925	0,4
	72 Datenverarbeitung u. Datenbanken	93	1,3	18	0,5	7	0,3	4	0,2	124	0,8	1.777	0,8
	73 Forschung und Entwicklung	52	0,8	5	0,1	1	0,0	2	0,1	61	0,4	295	0,1
	74 Erbr. v. Dienstleist. überw. f. Untern.	675	9,8	284	7,2	143	5,9	140	6,8	1.272	8,1	18.604	8,9
L	75 Öffentl. Verwaltung, Sozialversicher.	163	2,4	97	2,5	66	2,7	65	3,2	402	2,6	4.144	2,0
M	80 Erziehung und Unterricht	220	3,2	122	3,1	73	3,0	49	2,4	476	3,0	5.675	2,7
N	85 Gesundh., Veterinär- u. Sozialwesen	882	12,8	427	10,8	267	11,0	219	10,6	1.840	11,7	20.960	10,0
O	90 Abfall- und Abwasserbeseitigung	13	0,2	12	0,3	11	0,5	5	0,2	42	0,3	549	0,3
	91 Interessenvertr., religiöse Vereinig.	221	3,2	115	2,9	57	2,3	32	1,6	435	2,8	5.031	2,4
	92 Kultur, Sport, Unterhaltung	115	1,7	75	1,9	44	1,8	27	1,3	268	1,7	3.499	1,7
	93 Erbringung sonst. Dienstleistungen	192	2,8	109	2,8	77	3,2	67	3,3	457	2,9	5.996	2,9
P	95 Private Haushalte	144	2,1	85	2,2	34	1,4	43	2,1	314	2,0	3.344	1,6
Q	99 Exterritoriale Organisationen	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	23	0,0
	Ohne Angaben	8	0,1	11	0,3	4	0,2	9	0,4	33	0,2	441	0,2
A – B	Land- und Forstwirtschaft	224	3,3	170	4,3	63	2,6	69	3,3	539	3,4	10.583	5,0
C – F	Produzierendes Gewerbe	1.338	19,4	1.027	26,0	586	24,0	562	27,3	3.610	22,9	45.402	21,6
G – Q	Dienstleistungen	5.322	77,2	2.741	69,4	1.784	73,2	1.421	68,9	11.557	73,4	153.627	73,1
A – Q	Wirtschaftszweige insgesamt	6.892	100,0	3.949	100,0	2.437	100,0	2.061	100,0	15.739	100,0	210.053	100,0

Tabelle 10: Betriebe in Südniedersachsen am 30.06.01 nach Wirtschaftszweigen im Landesvergleich

Quelle: nls-online, eigene Berechnungen; Schattierung: über dem Landesdurchschnitt

2.2.2 Kompetenz im Mittelpunkt: *Überregionales Transferzentrum*

Dienstleistungen werden größtenteils innerregional erbracht. Erst wenn sie für Kunden außerhalb der Region erbracht werden, zählen sie zur überregionalen Wertschöpfung und sind nach der Exportbasis-Theorie ein entscheidender Faktor im Regionen-Wettbewerb. Eine große Chance besteht besonders in den Sektoren, die die zentrale Verkehrslage der Mitte-Regionen für den deutschland- und europaweiten "Export" von Dienstleistungen vor allem in die bevölkerungsreichen Metropolregionen als einzigartigen Wettbewerbsvorteil nutzen können: Gütertransfer (Logistik), Wissenstransfer (Informatik) und Personen-transfer (Touristik). Die Großregion Kassel/Göttingen/Nordhausen kann sich so zum zentralen „Umschlagplatz“ (Transferzentrum) von Gütern, Informationen und Personen entwickeln. Die quantitative Bedeutung dieser Dienstleistungsfelder mit überregionalem Exportpotenzial („Basic-Dienstleistungen“) erschließt sich nicht direkt aus der Statistik. Zur Identifikation muss man die Branchengliederung der Statistik (Statistisches Bundesamt, WZ 93 - Gliederung der Wirtschaftszweige von 1993) tiefer aufschlüsseln und die entsprechenden Gruppen neu zusammensetzen (vgl. Abb.8).

Das ist beispielhaft für den Arbeitsamtsbezirk Göttingen und die Planungsregion Nordthüringen in Tabelle 13 dargestellt. Im Ergebnis haben beide Regionen eine gleichgroße Quote überregional transferierbarer Dienstleistungen von ca. 26 % der Beschäftigten. Auch die Branchen weisen trotz unterschiedlicher Schwerpunkte in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen ähnliche Anteile auf:

- Informatik (Information, Wissen, Bildung) mit 13,5 bzw. 13,4 %;
- Logistik (Großhandel, Transport, Verkehr) mit 9,0 bzw. 9,1 %;
- Touristik (Reise, Gastgewerbe, Freizeit) mit 3,5 bzw. 3,3 %.

Bei diesen Daten ist zu berücksichtigen, dass bei geringer Betriebszahl (weniger als drei) aus Geheimhaltungsgründen keine Werte ausgewiesen werden (z.B. Fachhochschule in Nordthüringen).

Basic-Dienstleistungen der Mitte-Regionen Statistisches Bundesamt Deutschland, Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 93), NACE-Systematik	Sektor	Branche	NACE-Abteilung/-Gruppe/-Klasse
	Logistik	Großhandel	51 Handelsvermittlung und Großhandel
		Transportdienste	60.2 Sonstiger Landverkehr
			61.1 See- und Küstenschifffahrt
			63.1 Frachturnschlag und Lagerei
			63.2 Sonstige Hilfs- und Nebentätigkeit für den Verkehr
			63.4 Spedition, sonstige Verkehrsvermittlung
			64.1 Postdienste und private Kurierdienste
		Fahrzeugdienste	50 Kraftfahrzeughandel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz, Tankstellen
			71.1 Vermietung von Kraftfahrzeugen bis 3,5t Gesamtgewicht
			71.2 Vermietung von sonstigen Verkehrsmitteln
	Informatik	Wissens- und Bildungsdienste	73 Forschung und Entwicklung
			74 Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen
			80 Erziehung und Unterricht
		Kulturdienste	92 Erbringung kultureller Leistungen
		Informationsdienste	64.2 Fernmeldedienste
			72 Datenverarbeitung und Datenbanken
	Touristik	Reisedienste	60.1 Eisenbahnen
			60.2 Luftverkehr
			63.3 Reisebüros
		Gastgewerbe	55.1 Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Hotels garnis
			55.2 Sonstiges Beherbergungsgewerbe
			55.3 Restaurants, Cafes, Eisdielen, Imbißhallen
			55.4 Sonstiges Gaststättengewerbe
			55.5 Kantinen und Caterer
		Freizeitdienste	92.6 Sport
			92.7 Erbringung sonst. Dienstleistungen für Unterhaltung, Erholung, Freizeit

F 37, 19.11.02

■ CASSING

Abbildung 8: Überregionale Dienstleistungen in den Mitte-Regionen

Sektor	Branche	NACE-Wirtschaftsabteilung (WZ 93)	Beschäftigte Anzahl - (Anteil in %)						
			Nordthüringen			Südniedersachsen			
Informatik	Forschungs-Entwicklungs-, Beratungs-dienste	73.1 Forsch. u.Entwicklung Natur-,Ing.wiss.,Medizin	246	(4,7)	(13,4)	1.945	(6,2)	(13,5)	
		73.2 Forsch. u.Entw. Rechts-,Wirt.-,Sozialwiss. u.a.	.			217			
		74.1 Rechts-, Steuer-, Untern.ber., Marktforschung	1.394			2.850			
		74.2 Architektur- und Ingenieurbüros	1.346			808			
		74.3 Technische, physikal. u. chem. Untersuchung	89			261			
		74.4 Werbung	233			212			
		74.5 Gewerbsm. Vermittl. u. Überlass. v. Arbeitskr.	372			1.011			
		74.6 Detekteien und Schutzdienste	209			395			
		74.7 Reinigung Gebäude, Inventar, Verkehrsmittel	1.126			1.104			
	74.8 Erbringung sonst. Dienstl. überw. f. Untern.	455	5.470	627	9.430				
	Bildungs-dienste	80.1 Kindergärten, Vor- und Grundschulen	2.587	(7,9)		1.672	(5,7)		
		80.2 Weiterführende Schulen	4.522			1.729			
		80.3 Hochschulen	.			4251			
	Kultur-dienste	80.4 Erwachsenenbildung u. sonst. Unterricht	2.063	9172	(0,4)	958	8610	(0,4)	
		92.1 Film- und Videoherst., -verleih, -vertr., Kino	19			191			
		92.2 Hörfunk u. TV-Anstalten, Herst. von Progr.	.			12			
		92.3 Erbring. v. a. kulturellen und unterhalt. Leist.	416			242			
		92.4 Korresp., Nachrichtenbüro, selbst. Journal.	.			2			
	Informati- onsdienste	92.5 Biblioth., Archive, Museen, bot./ zool. Gärten	84	519	(0,4)	87	534	(1,3)	
		64.2 Fernmeldedienste	347			371			
		72.1 Hardwareberatung	0			15			
		72.2 Softwarehäuser	86			773			
		72.3 Datenverarbeitungsdienste	17			675			
		72.4 Datenbanken	0			0			
		72.5 Instandh., Reparatur Büromasch., DV-Geräte.	.			81			
		72.6 Sonst. m. Datenverarbeitung verb. Tätigk.	9			459			15.620
Logistik	Großhandel	51.1 Handelsvermittlung	689	(2,5)	(9,1)	697	(3,2)	(9,0)	
		51.2 Großh. mit landw. Grundstoffen u. leb.Tieren	221			186			
		51.3 Großh. mit Nahrungsm.,Getränken,Tabahw.	590			885			
		51.4 Großh. mit Gebrauchs- u. Verbrauchsgütern	381			1.236			
		51.5 Großh. m. Rohst., Halbw., Altmat., Restst.	828			1.299			
		51.6 Großh.l m. Maschinen, Ausrüst. u. Zubehör	126			484			
		51.7 Sonstiger Großhandel	108			2.943			156
	Transport-dienste	60.2 Sonstiger Landverkehr	1.385	(3,6)		1.605	(3,1)		
		61.1 See- und Küstenschifffahrt	0			2			
		61.2 Binnenschifffahrt	0			1			
		63.1 Frachttumschlag und Lagerei	35			99			
		63.2 Sonst. Hilfs- u. Nebentätigkeit f. d. Verkehr	.			7			
		63.4 Spedition, sonstige Verkehrsvermittlung	2.138			1.499			
		64.1 Postdienste und private Kurierdienste	688			4.246			1.538
	Fahrzeug-dienste	50.1 Handel mit Kraftwagen	1.273	(2,9)		671	(2,6)		
		50.2 Instandhaltung u. Reparatur v. Kraftwagen	1.551			2.413			
		50.3 Handel mit Kraftwagenteilen und Zubehör	221			354			
		50.4 Handel m. Krafträd., Teilen, Zubeh., Rep.Krad	38			45			
		50.5 Tankstellen	236			335			
		71.1 Vermietung v. Krafffahrz. bis 3,5t Ges.gew.	48			95			
71.2 Vermietung von sonstigen Verkehrsmitteln		52	3.419			10.608			97
Touristik	Reise-dienste	60.1 Eisenbahnen	543	(0,6)	(3,3)	198	(0,4)	(3,5)	
		62.1 Linienflugverkehr	0			21			
		62.2 Gelegenheitsflugverkehr	0			1			
		63.3 Reisebüros	171			714			333
	Gast-gewerbe	55.1 Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Hotels garnis	472	(1,8)		1.642	(2,8)		
		55.2 Sonstiges Beherbergungsgewerbe	88			214			
		55.3 Restaurants, Cafes, Eisdielen, Imbißhallen	1.316			1.726			
		55.4 Sonstiges Gaststättengewerbe	107			206			
		55.5 Kantinen und Caterer	164			2.147			501
	Freizeit-dienste	92.6 Sport	175	(0,9)		224	(0,3)		
92.7 Erbr. sonst. Dienstl. f.Unterh., Erhol., Freizeit		860	1035			3.896			237
ILT-Beschäftigte			30.124			(25,8)	39.496		(25,9)
Dienstleistungsbeschäft.			70.667			(60,6)	96.426		(63,3)
Beschäftigte insgesamt			116633			(100,0)	152.265		(100,0)

Tabelle 13: Dienstleistungsbeschäftigte nach Wirtschaftsgruppen (WZ 93, NACE) im Arbeitsamtsbezirk Göttingen 12/2001 und in der Planungsregion Nordthüringen 6/2002 (. = Gemeinhaltung)

Quelle: Arbeitsamt Göttingen, Thüringer Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen

Kompetenz Wissenstransfer: Wertschöpfungsnetz Informatik

„Ein Unternehmen verfügt über Wissen. Träger sind die Mitarbeiter: Mit ihren Einsichten, Erfahrungen und bewährtem Handeln erkennen sie auftretende Probleme und entwickeln neue Lösungen. Das Unternehmenswissen ist dabei mehr als die Summe des Einzelwissens: Indem die Mitarbeiter ihr Wissen zusammenbringen, neu vernetzen, ungewöhnliche Entscheidungen ableiten, kann völlig neues, zusätzliches Wissen entstehen. Dies kann ein Unternehmen als einzigartigen Vorteil nutzen und ausbauen.“ (HERBST, D., Erfolgsfaktor Wissensmanagement, Berlin 2000, S. 9f). Diese Aufgabenbeschreibung des betrieblichen Wissensmanagements kann auf die regionale Ebene übertragen werden: Regionen müssen das kollektive Wissen ihrer Institutionen als wichtigste endogene Ressource für die regionale Wertschöpfung erkennen und aktivieren. Dies ist Aufgabe des regionalen Wissensmanagements. Folgt man dem Ansatz von HERBST zur Beschreibung des Transformationsprozesses „von der Information zur Kompetenz“ (ebenda S. 11) weiter, so zeigen sich folgende Analogien in der regionalen Wertschöpfung zur betrieblichen (institutionellen) Ebene:

- Information ist die Grundlage jeglichen Wissens. Die individuellen Lernmittel werden von Informationsträgern wie Medien, Bibliotheken, Datenbanken, betrieblichen Intranets bereit gestellt. Auf der regionalen Ebene ist eine Vernetzung dieser institutionellen Informationsquellen erforderlich, um einen transparenten regionalen Informationsmarkt zu erhalten. Ansätze dazu finden sich in Form von regionalen Internetportalen wie www.marktplatz-suedniedersachsen.de (oder www.mpsn.de). Eine Reihe von Softwareentwicklern und -verteilern hat sich z. B. in Südniedersachsen angesiedelt. Aber auch die klassischen Medien sind hier gut vertreten. So ist Göttingen z. B. ein bedeutsamer Buchverlagsstandort in Deutschland.
- Lernen macht Information durch Vernetzen zum Wissen. Lernen wird als Grund-, Aus- und Fortbildung von entsprechenden Institutionen (z.B. allgemein- und berufsbildende Schulen, Hochschulen,

Management	Wertschöpfungskette (Transformationsprozess Information → Aktion)				
Wertschöpfungsebene	Information (Datenerfassung und -verarbeitung)	Lernen (Information wird durch Vernetzen zum Wissen)	Wissen (ist Voraussetzung für Können)	Können (wird durch Anwendung zur Kompetenz)	Kompetenz (Handlungsergebnis)
Region	Internetportale (z.B. www.mpsn.de)	Netzwerke (z.B. <i>Lernen der Region, Bildungsgenossenschaft.</i>)	Regionaler Wissenspool (Humankapital)	Standortqualitäten (Wissens-transfer (z.B. <i>WissPrax</i>))	Regionale Wertschöpfung (BIP)
Institution	Informationsträger (z.B. Bibliotheken, Datenbanken, Inter-, Intranet)	Bildungseinrichtungen (Hochschule, Weiterbildung, Tagung)	Forschung (naturwissenschaftlich-technische Grundlagen)	Entwicklung, Beratung (Innovationen)	Produktion (Güter, Dienstleistungen)
Individuum	Lernmittel, Medien	Aus- und Weiterbildung	Wissenschaftler, Fachwissen	Qualifikation, Experte	Tätigkeit, Beschäftigung (Arbeitsplatz, Arbeitsleistung)

Regionale Wertschöpfung „Informatik“

■ CASSING

F 47, 3.4.2003

Abbildung 9: Regionale Wertschöpfungskette Informatik

betrieblichen und überbetrieblichen Weiterbildungsträgern, Tagungsveranstaltern) organisiert. Lernen vollzieht sich vor allem aber im Arbeitsprozess in allen öffentlichen und privaten Betrieben durch Informations- und Erfahrungsaustausch in Gruppen (z. B. Meetings). Bildungsträger kooperieren in verschiedenen regionalen Netzwerken z. B. „Bildungs-genossenschaft“, „Lernende Region“.

- „Wissen ist Voraussetzung für Können“ (a.a.O.). Wissen wird durch Forschung geschaffen. Göttingen ist ein international bedeutsames Wissenschaftszentrum. Zahlreiche Institute der Universität sowie überregionaler Forschungsinstitutionen (Max-Planck-Gesellschaft, Blaue Liste) sind hier beheimatet. Die Region Göttingen hat mit die höchste Wissenschaftlerdichte (wissenschaftliches Personal pro Einwohner) in Deutschland. Auch die Universität Kassel hat sich in ihrem 30-jährigen Bestehen zu einem überregional anerkannten Lehr- und Forschungsdienstleister entwickelt.
- „Können wird durch Anwendung zur Kompetenz“ (a.a.O.). Es wird in der individuellen Grundform als Qualifikation bezeichnet und prägt in entscheidendem Maße das Innovationspotenzial der Regionen. Es kann in unternehmenseigenen Entwicklungsabteilungen organisiert sein. Es findet sich aber vor allem bei Beratungsdienstleistern wie Ingenieurbüros, Anwaltskanzleien, Steuer- und Unternehmensberatern und ähnlichen „Dienstleistungen für Unternehmen“.
- Kompetenz zeigt sich letztlich in der Umsetzung in Tätigkeiten am Arbeitsplatz als Bestandteil regional und überregional absetzbarer Güter- und Dienstleistungsproduktionen. Kompetenz ist so die Grundlage der regionalen Wertschöpfung.

Regionales Wissensmanagement ist damit ein Instrument zur Vernetzung der regionalen Wissensressourcen zwecks Steigerung der regionalen Wertschöpfung.

Kompetenz Gütertransfer: Wertschöpfungsnetz Logistik

„Logistik ist die marktorientierte, integrierte Planung, Gestaltung, Abwicklung und Kontrolle des gesamten Material- und dazugehörigen Informationsflusses zwischen einem Unternehmen und seinen Lieferanten, innerhalb eines Unternehmens sowie zwischen einem Unternehmen und seinen Kunden.“ (SCHULTE. CH., Logistik, 1995, S.1). In Ihrer „Branchenanalyse Logistik“ unterscheidet SCI Verkehr GmbH nach der Bandbreite der Wertschöpfung drei Betriebstypen:

- Fuhrunternehmen und kleine Speditionen: Frachtmarkt, Familienbetriebe, weniger als 100 Mitarbeiter, Fuhrpark mit Werkstatt als Schwerpunkt, geringer Marketingaufwand;
- Speditionen und Logistiker: Angebot logistischer Lösungen, zusätzlicher Schwerpunkt der Tätigkeiten bei den Lagerdienstleistungen, der Kommissionierung und der Warenverteilung, 100 bis 500 Mitarbeiter, Marketingabteilung;
- Logistiker und Systemintegratoren: Provider-Funktion mit Komplettangeboten für spezifische Logistikaufgaben, Transport- und Paketdienste mit großem Volumen für hochwertige Industrie- und Konsumgüter, mehr als 500 Mitarbeiter, Netzwerk mit Subcontract-Unternehmen, ausgebaute Marketing- und Vertriebsstrukturen.

Die „Bundesvereinigung Logistik“ (www.bvl.de) hält die Logistikwirtschaft für eine Wachstumsbranche und den Großraum Kassel/Göttingen für einen idealen Distributionsstandort: *„Durch den Bau der Autobahn 38 wird sich die bestehende Zentrierung von Logistikunternehmen in Nordhessen und der dortige Logistik-Boom nach Südniedersachsen ausdehnen. ... Die Erfahrung zeigt, dass dort, wo sich bisher Logistikzentren angesiedelt haben, eine kontinuierliche Erweiterung der Aktivitäten und zunehmend Sogeffekte auf wertschöpfende Tätigkeiten der Industrie zu beobachten sind.“* (HNA 12/2002). Gefordert werden als Voraussetzung dafür:

- Verfügbare Verkehrs-Infrastruktur: z.B. Autobahnanschlüsse, Güterverkehrszentrum;
- Geeignete Logistik-Standorte: Ausweisung verkehrsgünstiger Flächen (Beispiel „Magna-Park“ zeigt die regionalen und kommunalen Umsetzungsprobleme in bisher ländlich strukturierten Räumen);
- Qualifiziertes Personal: Steigende Anforderungen an IT-gestützte Planungs- und Dispositionstätigkeiten, Forschungs-, Aus- und Weiterbildungsangebote der Hochschulen.

Management	Wertschöpfungskette (Wirtschaftskreislauf Rohstoff → Entsorgung)				
Wertschöpfungsebene	Beschaffung (Rohstoffgewinnung, Vorprodukte)	Produktion (innerbetrieblicher Materialtransport)	Transport (Transportmittelbereitstellung, Transport)	Lagerung (Warenverteilung, Großhandel, Einzelhandel)	Entsorgung (Abfälle zur Verwertung, Abfälle zur Beseitigung)
Region	Regionale Rohstoffvorkommen, Zulieferbetriebe	Produktionsstandorte und -anlagen	Regionale Transportkapazität, -wege (Werkstatt- u. Fahrzeugpool)	Logistikstandorte und -anlagen	Entsorgungsstandorte und -anlagen
Unternehmen	Beschaffungslogistik (Rohstoffe, Halbfertigwaren)	Produktionslogistik (innerbetriebl. Materialfluss)	Gütertransport (Werkstatt, Transportbehälter, Fuhrbetrieb)	Warenumschlag, (Lagerung, Kommissionierung, Auslieferung)	Abfallsammlung, -sortierung, -transport
Konsument	Einkauf (Einzelhandel)		Warentransport zum Haushalt	Vorratshaltung	Getrenntsammlung (Bio-, Verpackungs-, Papier-, Restabfall)

Regionale Wertschöpfung „Logistik“

■ CASSING

F 48, 8.4.2003

Abbildung 10: Regionale Wertschöpfungskette Logistik

Die amtliche Statistik fasst die auf Verkehr und Nachrichtenübermittlung gerichteten Dienstleistungen zum „Wirtschaftsabschnitt I“ zusammen. In Südniedersachsen z. B. macht dieser Sektor 3,7 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus. Am höchsten ist der Anteil im Landkreis Göttingen mit 4,6 %. Welches Potenzial die zentrale innerdeutsche Verkehrslage im Schnittpunkt der Nord-Süd- und Ost-West-Autobahnen hat (Kirchheimer/Hattenbacher Kreuz), zeigt das Beispiel des Kreises Hersfeld-Rotenburg, der eine überdurchschnittlich hohe Quote von 8,6 % für den Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung aufweist. Verglichen mit solch einem Anteil steckt z.B. für den Landkreis Göttingen mit dem vergleichbaren Autobahnknoten A7 / A38 („Drammetal“) in diesem Sektor ein Wertschöpfungs- und Beschäftigungspotenzial von ca. 3.500 Arbeitsplätzen.

Der statistische „Wirtschaftsabschnitt“ enthält sowohl Güter- als auch Personen- und Nachrichtenverkehr. Für die vorliegende Frage ist eine Beschränkung auf den Güter- und Warenverkehr erforderlich. Allerdings soll dabei die gesamte Wertschöpfungskette der damit befassten Dienstleistungen betrachtet werden. Dem Bereich „überregional wirksamer Güteraustausch“ (Logistik) lassen sich am Beispiel Südniedersachsen so folgende „Wirtschaftsgruppen“ zuordnen:

- Großhandel (51.1 Handelsvermittlung, 51.2 - 51.7 Großhandel) mit 3,2 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten;
- Transportdienste (60.2 Sonstiger Landverkehr, 61.1, 61.2 Schifffahrt, 63.1 – 63.4 Frachturnschlag und Lagerei, sonstige Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr, Spedition, 64.1 Postdienste und private Kurierdienste) mit 3,1 % der Beschäftigten;
- Fahrzeugdienste (50.1 – 50.5 Kfz-Handel und -Reparatur, Tankstellen) mit einem Anteil an allen Beschäftigten von 2,6 %.

Zum Dienstleistungssektor „Logistik“ können im Arbeitsamtsbezirk Göttingen nach dieser Definition 13.700 Beschäftigte gerechnet werden (vgl. Tab. 13). Das entspricht 9,0 % aller hier Beschäftigten. In einer "Branchenanalyse Logistik" für NRW (SCI Verkehr GmbH, Köln o.J.) wird der diesem Sektor in den alten Ländern zugerechnete Beschäftigtenanteil auf 10,3 % geschätzt. Allerdings wird hier eine nicht ganz vergleichbare Gliederung der Wirtschaftszweige in der Ausgabe 1973 verwandt. Für den Arbeitsamtsbezirk Göttingen würde sich daraus ein „Nachholbedarf“ von ca. 1.500 Beschäftigten im Logistiksektor ergeben.

Kompetenz Personentransfer: Wertschöpfungsnetz Touristik

„Die wesentlichen Elemente des Tourismus sind, dass der Hauptwohnsitz für eine gewisse Zeit (Stunden, Tage, Monate) verlassen wird und dass in der Regel mit Verkehrsmitteln die Strecke zu einem anderen Ort oder Gebiet zurückgelegt wird. Dabei lässt die Definition den Zweck der Reise offen; es werden lediglich die Fahrten von Arbeitspendlern oder zum Zweitwohnsitz ausgeschlossen“ (BECKER, CH., JOB, H., WITZEL, A., Tourismus und nachhaltige Entwicklung, Darmstadt 1996, S. 12). Die touristische Wertschöpfungskette reicht in diesem Sinne vom überregionalen Vertrieb über die Reisedienste bis zu den örtlichen Hotel-, Gastronomie- und Handelsdiensten sowie Bildungs-, Freizeit- und Gesundheitsdiensten.

Reisedienste, Gastgewerbe und Freizeitdienste haben z. B. im AA-Bezirk Göttingen zusammen 5.300 Beschäftigte (3,5 %). Die Affinitäten zum Wissenschaftssektor und zum Logistiksektor geben vor allem dem Städtetourismus ein großes Gewicht. Göttingen, Kassel und Fulda, z. T. auch Eisenach, sind mit den Metropolregionen im ICE-Takt überwiegend direkt verbunden. Das macht die Region für wissenschaftliche Tagungen, Weiterbildung, geschäftliche Meetings u.ä. besonders interessant. Die Mittelgebirgs-Kulturlandschaft an Weser, Werra und Fulda zwischen Harz, Thüringer Wald und Sauerland (Deut-

Management	Wertschöpfungskette (Dienstleistungen bei temporären Ortsveränderungen)				
Wertschöpfungsebene	Vertrieb (Marketing, Information, Buchung)	Reise (Flug, Schiff, Bahn, Bus, Pkw, Rad, Fuß)	Quartier (Herberge, Hotel, Ferienwohnung, Camping)	Verpflegung (Gastronomie)	Touristische Angebote (Landschaft, Freizeit, Wellness, Tagung)
Region	Regionales Tourismusmarketing und -vertrieb	Überregionale Erreichbarkeit	Regionaler Hotelverband (DEHOGA, Gästeverzeichnis)	Regionaler Gastronomieverband (DEHOGA)	Regionale Angebotsvernetzung (z.B. Gäste-Card)
Unternehmen Institutionen	Reisebüro, Internet-Information und -Buchung	Reiseveranstalter, Reiseunternehmen	Gästebeherbergung (Übernachtung, Aufenthalt)	Gastronomie (Cafe, Restaurant)	Touristische Anlagen und Einrichtungen
Gast	Auswahl, Buchung	An- und Abreise	Übernachtung Aufenthalt	Getränke, Speisen	Erholung, Erlebnis,

Regionale Wertschöpfung „Touristik“

■ CASSING

F 49, 8.4.2003

Abbildung 11: Regionale Wertschöpfungskette Touristik

sche Märchenstraße) mit ihren gepflegten Fachwerkstädten (Deutsche Fachwerkstraße) und erholsamen Kurorten bietet vielfältige Kombinationsmöglichkeiten zwischen Landschafts- und Städtetourismus. An einer entsprechenden regionalen Kooperation und integriertem Marketing mangelt es jedoch noch.

2.2.3 Regionale Kernkompetenzen: **Clusternetzwerke**

„Eine koordinierte, strategische Außendarstellung soll Image und Bekanntheitsgrad fördern sowie die Kompetenz und Wertschöpfungspotenziale der Wirtschaftsregion Nordhessen hervorheben, um Interessenten und Geldgeber dafür zu gewinnen, hier aktiv zu werden. ... In einem Clusternetzwerk‘ hat die Regionalmanagement Nordhessen GmbH Unternehmen, die in ähnlichen Industrie- oder Dienstleistungsbereichen tätig sind, zusammengefasst, um mit gezielten Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit auf internationaler Ebene zu stärken. Im ersten Schritt wurden die beiden Cluster Logistik/Mobilität‘ und Tourismus/Wellness/Gesundheit/Medizintechnik‘ gebildet.“ (www.regionnordhessen.de, Pressemitteilung 10/2002). Ein dritter mit Göttingen und Nordhausen gemeinsamer Cluster könnte „Wissenschaft/Information/Kultur“ sein. Dies ergäbe ein gemeinsames Dachprofil für die Regionen der Mitte mit regionalen Schwerpunkten: 1) Verkehrsdienste (Schwerpunkt in Nordhessen und Westthüringen), 2) Wissensdienste (Schwerpunkt in Südniedersachsen), 3) Umweltdienste (Schwerpunkt in Nordthüringen).

Dienstleistungsregion Nordhessen: **Zentrum für Verkehrsdienste**

Nordhessen spezialisiert sich als Zentrum für Verkehrsdienste. Das wird in der *„Studie Mobilitätswirtschaft in Nordhessen - Profil, Positionen und Perspektiven“* dargestellt (Verfasser: SCI Verkehr GmbH, Auftraggeber: ICEMUS GmbH, Herausgeber: Regionalmanagement Nordhessen GmbH, 03/2003, www.regionnordhessen.de): *„Die Mobilitätswirtschaft ist als Standortfaktor im internationalen Wettbewerb der prosperierenden Regionen in aller Munde. Kaum eine Region in Deutschland kommt derzeit ohne den Wachstumsmarkt Mobilitätswirtschaft aus, sei es Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Bayern, Baden-Württemberg, selbst das dünn besiedelte Schleswig-Holstein. Es stellt sich daher die Frage: Ist es vor dem Hintergrund der existierenden Initiativen zur Entwicklung der Mobilitätswirtschaft für die Region Nordhessen überhaupt attraktiv, nun ebenfalls die Entwicklung der Mobilitätswirtschaft zu betreiben? Droht den 'Mobilitätsregionen' nicht eher der Kineffekt? Ähnlich könnte es Regionen in Deutschland gehen, die alle auf das gleiche Feld der Regionalwirtschaft setzen. Ein echter Wettbewerbsvorteil für die Region ist nicht entstanden. Mobilitätswirtschaft als Wachstumsfeld einer Regionalstrategie ist deshalb dringend zu präzisieren und auf die realen Wertschöpfungs- und Geschäftsbeziehungen in der Region zu fokussieren. Es ist nicht nur die Frage zu beantworten, was die Region aus wirtschaftlicher Sicht besonders gut kann. Es muss gefragt werden, was die Region besser kann, als andere Regionen! Mobilitätswirtschaft im engeren Sinne bildet keine ausreichende Grundlage für eine regionale Wachstumsstrategie. Diese Grundform der Mobilitätswirtschaft wird in nahezu allen Regionen gleichermaßen erbracht. Insofern ist eine intelligente Mobilitätsstrategie zwar Voraussetzung für eine funktionierende Wachstumsregion (kein Wachstum ohne leistungsfähige Verkehrsstrukturen), aber kein Kompetenzkern, um den herum eine Zukunftsstrategie zur Herausbildung eines unverwechselbaren Kompetenzprofils der Region entstehen kann. In anderen Regionen wird die Mobilitätswirtschaft als Synonym für die Automobilherstellung verwendet. Insbesondere in Stuttgart und in Hannover existieren Initiativen, die rund um den Automobilbau die Mobilitätswirtschaft entwickeln wollen. Von einem Mobilitätscluster, in dem Sinne, dass dort eine räumliche Konzentration von miteinander verflochtenen Unternehmen aus Produktion, Dienstleistung, Forschung und öffentlichen Einrichtungen der Mobilitätswirtschaft existiert, kann auch hier nicht uneingeschränkt gesprochen werden. Dafür ist der Ausschnitt Automobilproduktion wiederum zu klein und zu begrenzt. Ein entwickelter regionaler Mobilitätscluster ist in Deutschland nicht vorhanden. Ein solcher Cluster würde die Verschmelzung der Verkehrstechnologien wie Antrieb und Fahrwerk im Automobil/Nutzfahrzeug oder die Rad-/Schiene-Technologien mit der Mikroelektronik, der Telematik, der Mobilkommunikation und der Internettechnik auf der*

Ebene der High-Tech-Anwendung verbinden. Er würde in der Produktion, beim Transport, in der Warenwirtschaft und im Personenverkehr beispielhafte Anwendungen hervorbringen und bei den Produzenten von Automobilen, Schienenfahrzeugen und der Förder- und Lagertechnik sowie der Mikroelektronik, der Telematik und der Logistiksoftware einen hervorstechenden Besatz von Unternehmen vorzeigen können. Eine solche Konzentration von Technologie und Verkehrskompetenzen findet sich bisher in keiner Teilregion in Deutschland. Die Region Nordhessen besitzt jedoch (neben anderen Regionen) eine gute Ausgangslage beim Wettlauf um die Entwicklung eines solchen ausgereiften Mobilitätsclusters."

Dienstleistungsregion Südniedersachsen: Zentrum für Wissensdienste

„Wissensintensiven Bereichen der Wirtschaft kommt nach weit verbreiteter Auffassung angesichts des Wandels zur Wissensgesellschaft und der Vertiefung der internationalen Arbeitsteilung (Globalisierung) eine Schlüsselrolle für Wachstum und Beschäftigung in hochentwickelten Volkswirtschaften wie der Bundesrepublik Deutschland zu“ (WAGNER, J., Betriebs- und Arbeitsplatzdynamik in wissensintensiven Industrien Niedersachsens 1995 bis 2001, in: Statistische Monatshefte Niedersachsen 4/2003, S.187). Als wissensintensiv gelten nach einer Liste von NIW/ISI Wirtschaftszweige, in denen der Anteil der Hochschulabsolventen, der Beschäftigten mit natur- und ingenieurwissenschaftlicher Ausbildung und /oder der Beschäftigten mit Forschungs-, Entwicklungs- und Konstruktionstätigkeiten überdurchschnittlich hoch ist (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (Hrsg.), Zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 2001, Bonn 2002). Diese Liste enthält 34 Wirtschaftsgruppen (dreistellige Klassifikation der Wirtschaftszweige - Ausgabe 1993) aus dem Bereich des Produzierenden Gewerbes. Im Arbeitsamtsbezirk Göttingen sind Ende 2001 13.390 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in diesen wissensintensiven Wirtschaftsgruppen beschäftigt. Das macht ein Viertel der Industriebe-

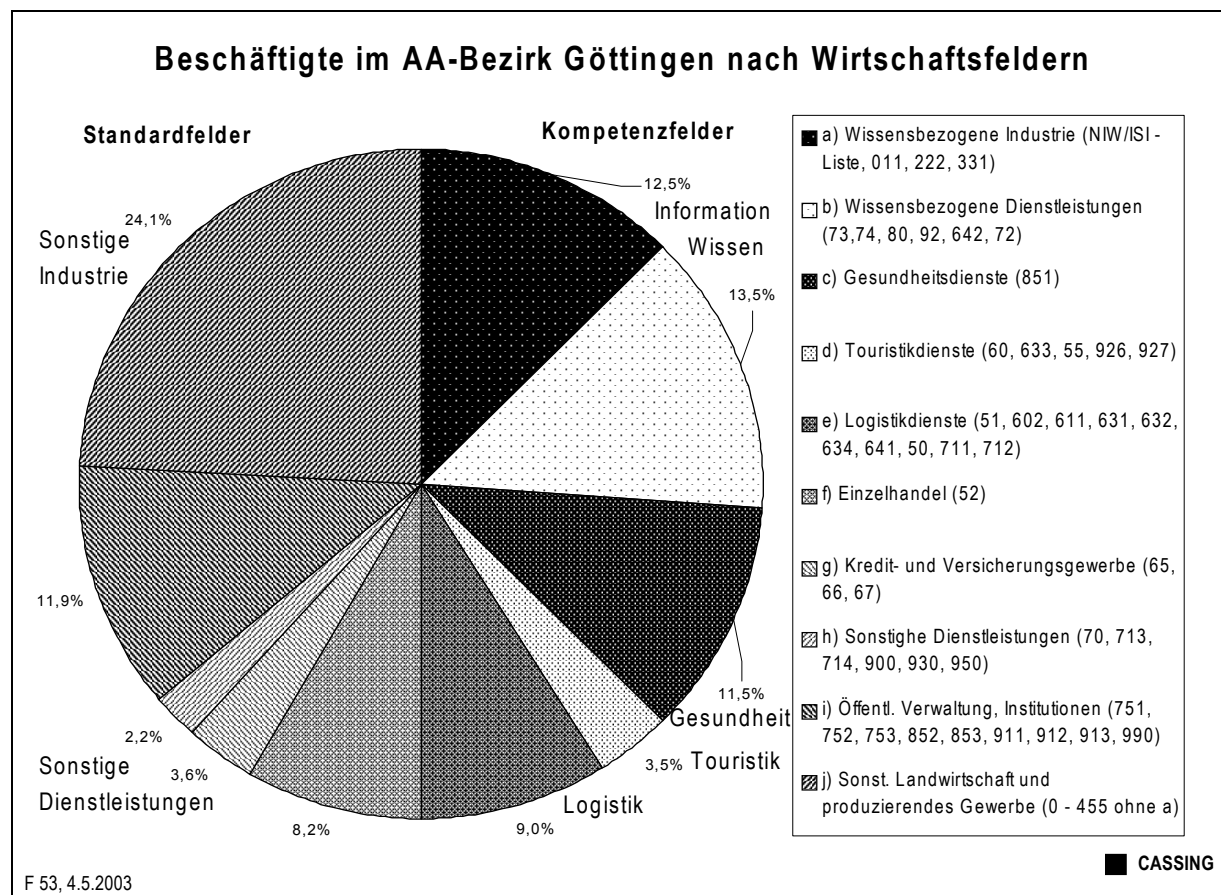


Abb. 12: Kompetenzfelder nach Beschäftigtenanteilen im AA-Bezirk Göttingen 12/2001, Quelle AA GÖ

Wz 93	Wirtschaftsgruppe	Beschäftigte		Frauen		Ausländer		Teilzeit		Angestellte	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
111	Gewinnung von Erdöl und Erdgas	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
112	Dienstl. bei der Gewinnung v. Erdöl u. Erdgas	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
143	Bergbauchemie u. Düngemittelminerale	57	0,1	6	10,5	3	5,3	0	0,0	18	31,6
221	Verlagsgewerbe	558	1,0	306	54,8	9	1,6	112	20,1	446	79,9
232	Mineralölverarbeitung	2	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	50,0
233	Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
241	Chemische Grundstoffe	197	0,4	19	9,6	1	0,5	4	2,0	69	35,0
242	Schädlingsbekämpf.-, Pflanzenschutzmittel	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
244	Pharmazeutische Erzeugnisse	268	0,5	144	53,7	6	2,2	24	9,0	132	49,3
246	Sonstige chemische Erzeugnisse	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
247	Chemiefasern	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
268	Sonstige Mineralerzeugnisse	400	0,7	127	31,8	28	7,0	12	3,0	115	28,8
291	Masch. f. d. Erzeug. u. Nutz. mech. Energie	720	1,3	116	16,1	10	1,4	22	3,1	215	29,9
292	Sonst. Maschinen f. unspezif. Verwendung	696	1,3	92	13,2	13	1,9	12	1,7	281	40,4
294	Werkzeugmaschinen	242	0,4	32	13,2	8	3,3	13	5,4	59	24,4
295	Masch. f. sonst. best. Wirtschaftszweige	367	0,7	60	16,3	4	1,1	14	3,8	134	36,5
296	Waffen und Munition	48	0,1	17	35,4	5	10,4	1	2,1	11	22,9
297	Haushaltsgeräte a.n.g.	27	0,1	4	14,8	0	0,0	0	0,0	4	14,8
300	Büromasch., DV-Geräte und -einrichtungen	57	0,1	16	28,1	3	5,3	3	5,3	51	89,5
311	Elektromotoren, Generatoren, Transformator.	1.487	2,8	258	17,4	121	8,1	31	2,1	424	28,5
312	Elektrizitätsverteilung u. -schalteinrichtungen	35	0,1	13	37,1	2	5,7	1	2,9	9	25,7
314	Akkumulatoren und Batterien	726	1,3	73	10,1	12	1,7	7	1,0	202	27,8
315	Elektrische Lampen und Leuchten	209	0,4	105	50,2	23	11,0	2	1,0	46	22,0
316	Elektrische Ausrüstungen a.n.g.	472	0,9	129	27,3	21	4,4	39	8,3	178	37,7
321	Elektronische Bauelemente	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
322	Nachrichtentechn. Geräte u. Einrichtungen	22	0,0	9	40,9	2	9,1	0	0,0	5	22,7
323	Rundf., Ferns., Phono-, Videotechn. Geräte	1.155	2,1	429	37,1	14	1,2	29	2,5	341	29,5
332	Mess-, Kontroll-, Navigati.- u. ä. Instrumente	4.622	8,6	1.080	23,4	127	2,7	183	4,0	2.506	54,2
333	Industrielle Prozesssteuerungsanlagen	111	0,2	10	9,0	3	2,7	1	0,9	37	33,3
334	Optische und fotografische Geräte	890	1,7	246	27,6	20	2,2	26	2,9	467	52,5
341	Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	22	0,0	2	9,1	0	0,0	0	0,0	5	22,7
351	Schiffbau	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
352	Schienenfahrzeugbau	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
353	Luft- und Raumfahrzeugbau	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
	Wissensintensive Industriezweige	13.390	24,9	3.293	24,6	435	3,2	536	4,0	5.756	43,0
	Ohne Angabe	7	0,0	4	57,1	1	14,3	3	42,9	5	71,4
	Land- und Forstwirtschaft	2.034	1,3	847	41,6	74	3,6	230	11,3	680	33,4
11	Pflanzenbau	1.353	66,5	702	51,9	51	3,8	171	12,6	572	42,3
	Produzierendes Gewerbe (Industrie)	53.798	35,3	12.331	22,9	2.219	4,1	2.452	4,6	17.085	31,8
331	Medizin. Geräte und orthopäd. Vorricht.	2.341	4,4	935	39,9	44	1,9	153	6,5	790	33,7
	Dienstleistungen	96.426	63,3	57.227	59,3	3.145	3,3	26.781	27,8	67.287	69,8
	Beschäftigte Arbeitnehmer	152.265	100	70.409	46,2	5.439	3,6	29.466	19,4	85.057	55,9

Tabelle 14: Beschäftigte in wissensintensiven Industrien im AA-Bezirk Göttingen 12/2001, Quelle: AA GÖ

schäftigten in Südniedersachsen aus. Am stärksten vertreten (8,6 % der Industriebeschäftigten) ist die „Herstellung von Mess- und Kontrollgeräten“ (Wg 332) mit ca. 4.600 Beschäftigten. Diese Zahl spiegelt die herausgehobene regionale Bedeutung der im Netzwerk „Measurement Valley“ kooperierenden naturwissenschaftlich induzierten Betriebe wieder. Dieser Zweig wird ergänzt um die „Herstellung von optischen Geräten“ (Wg 334) mit 890 Beschäftigten (1,7 %) und die Herstellung von medientechnischen Geräten (Wg 323) mit 1.155 Beschäftigten (2,1 %). Eine ebenfalls große Bedeutung hat die elektrotechnische Industrie mit der „Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren“ (Wg 311) mit ca. 1.500 Beschäftigten (2,8 %), dem Maschinenbau (Wg 291, 292) mit ca. 1.400 (Beschäftigten 2,6 %) und der Akkumulatoren- und Batterieherstellung (Wg 314) mit 726 Arbeitsplätzen (1,3 %). Diese Branchen haben sich in dem Verein „Mekom“ synergetisch vernetzt. Rechnet man die Beschäftigten in den „wissensintensiven Industrien“ (einschl. Pflanzenbau und Medizintechnik), im „Druckgewerbe“ (2.015) und in den „Informations- und Wissensdienstleistungen“ zusammen, so erhält man 39.588 wissensbezogene Arbeitsplätze. Das entspricht einem Viertel (26,0 %) aller 152.265 Arbeitnehmer in der Arbeitsamtsregion Göttingen (Stand Dezember 2001). Dies rechtfertigt es, von der „Wissensregion Göttingen“ zu sprechen.

Dienstleistungsregion Nordthüringen: Zentrum für Umweltdienste

Thüringer Minister für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur 06.03.2003: "In der 'Technologiekonzeption Thüringen 2002' wird der Bildung und dem weiteren Ausbau von Thüringer Technologie-Clustern ein zentraler Stellenwert für die künftige wirtschaftliche Entwicklung beigemessen. Cluster ermöglichen eine optimale Nutzung aller in einer Region vorhandenen Ressourcen. Sie bilden zudem ein Gravitationszentrum, das einen wirksamen Sog auf weitere Unternehmensansiedlungen ausübt. Zu ihren Bestandteilen zählen neben Unternehmen auch FuE-Einrichtungen der Region, Kammern, oder Technologieförderereinrichtungen des Landes, z.B. die STIFT, sowie wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen, die zur Stärkung vor allem technologieorientierter Unternehmen beitragen können. Entsprechend einer Empfehlung der 'Technologiekonzeption Thüringen 2002' sollen gerade die Kompetenzen der wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen durch ihre Einbindung in bestehende und neu aufzubauende Cluster und Netzwerke besser genutzt werden. Die technologische Ausrichtung der Cluster erfolgt auf der Basis weltweiter Spitzentechnologien, die einen zentralen Beitrag zur innovativen und wettbewerbsfähigen Wirtschaftsentwicklung leisten. Die Mitglieder eines erfolgreichen Technologie-Clusters stehen dabei in engen wirtschaftlichen Beziehungen zueinander. Neben den üblichen marktmäßigen Beziehungen des Güter- und Leistungsaustauschs kooperieren die jeweiligen Marktpartner auch auf vielen anderen Gebieten, um gemeinsame Interessen effektiver vorantreiben zu können. Durch Kooperation aller entstehen Synergieeffekte für jeden. ... Thüringen befindet sich noch am Anfang einer entsprechenden Clusterbildung. Gleichwohl gibt es eine Reihe von erfolgversprechenden Wirtschafts- und Technologiefeldern, die als tragfähige Entwicklungskerne identifiziert wurden. Sieben primär technologieorientierte Cluster sind hierzulande bereits installiert:

- Photonik-Cluster (OptoNet),
- Technologiecluster OpthalmInnovation Thüringen OIT (Medizintechnik),
- Technologiecluster Automobilzulieferer Thüringen (AZT),
- Bioinstrumente Jena/Bio Regio,
- Technologiecluster Mikrotechnik Thüringen (MTT),
- Mediencluster Thüringen,
- Technologiecluster für neue Produkte durch innovative Materialien (InnoMat)."

Im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft und Infrastruktur wurde vom Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung e.V. Halle/S ein „Handlungsrahmen für die wirtschaftliche Entwicklung der Kaliregionen in Thüringen“ erarbeitet. Der Untersuchungsraum umfasst die Planungsregion Nordthüringen mit dem Südharzrevier sowie den Wartburgkreis und die Stadt Eisenach mit dem Werrarevier. Dies stimmt mit dem Bezugsraum der vorliegenden Studie überein. Als wirtschaftspolitischer Ansatz empfiehlt sich vor dem Hintergrund der „historisch gewachsenen Produktionscluster“ für die „Kaliregion“ „die engere Verbindung der sektoralen Strukturentwicklung mit den Zielen des ökologisch orientierten Strukturwandels. Hierbei gilt es die Chance des Strukturwandels im Sinne eines ökologisch und ökonomisch zukunftssträchtigen Umbaus der Wirtschaft konsequent und perspektivisch zu nutzen. Positive Beschäftigungseffekte z. B. für Umweltschutzindustrien wurden wissenschaftlich bereits vielfach nachgewiesen. Im Sinne der Lösung struktureller Fragen geht es beispielsweise darum, einen Paradigmenwechsel vom nachsorgenden zum präventiven Umweltschutz zu vollziehen. Es ist durchaus von Interesse, darüber nachzudenken, inwieweit eigenständige, regionalspezifische Förderprogramme für den ökologischen Umbau der Wirtschaft, orientiert an regionalen Bedarfsfeldern, zu realisieren sind (z. B. Ökologischer Landbau, Weiterverarbeitungsstufen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Kreislaufwirtschaft, ‚Sanfter Tourismus‘). Vor allem sollten Projekte initiiert werden, die regionale Innovationen fördern und die regionale Wirtschaftskraft stärken. In diesem Kontext, insbesondere bei der Realisierung spezifischer Projekte, könnten z. B. auch die sogenannten ‚ABS-Gesellschaften‘ zwischenzeitlich eine strukturgestaltende Rolle - z. B. im Interesse der Revitalisierung altindustrieller Standorte (Kalistandorte) – übernehmen“ (ISW, Halle/S. 1994, S. 14f).

"Die Kali-Umwelttechnik GmbH setzt mit ihrer Arbeit langfristig gewachsene und zur Tradition gewordene Schwerpunkte im Wirtschaftsleben der Stadt Sondershausen fort. Als das erste Kaliflöz im Südharzgebiet erreicht und aufgeschlossen wurde, wurden hier seit 1895 im Brüggmann-Schacht Kalisalze gefördert und verarbeitet. Über 10 weitere Schächte entstanden bis 1913 in der Umgebung der Stadt. Der Kalibergbau wurde zum bestimmenden Wirtschaftsfaktor der Region. Neben dem Kaliwerk "Glückauf" Sondershausen begann sich hier ab 1955 das wissenschaftliche und technologische Zentrum der ostdeutschen Kaliindustrie zu entwickeln. Aus der als "Zentrale Forschungsstelle für die Kaliindustrie" gegründeten Einrichtung entstand 1964 das Kaliforschungsinstitut. Es wurde später als Direktions-Bereich in die Leitung des Kombines KALI integriert, die sich als Zentrale der gesamten ostdeutschen Kaliindustrie im Jahre 1970 in Sondershausen etablierte. In jahrzehntelanger praxisverbundener Forschung und Verfahrensentwicklung, Lagerstätten erkundung und Rohstoffuntersuchung konnte sich hier ein umfangreiches Kenntnis- und Erfahrungspotential akkumulieren. Unsere Firma ist im Februar 1992 als einzige Neugründung aus dem vormaligen Kaliforschungsinstitut hervorgegangen. Die Gründung der neuen Ingenieur- und Forschungsgesellschaft ermöglichte, dieses langfristig gewachsene Potential zu bewahren und entsprechend den Notwendigkeiten des sich wandelnden Wirtschaftslebens weiter zu entwickeln" (www.kutec.de 06/2004).

Forschungszentrum für Medizintechnik und Biotechnologie e.V., Bad Langensalza (www.fzmb.de, 06/2004) "Die Geschäftstätigkeit des fzmb besteht in der A) Realisierung von medizintechnischer, biotechnologischer und veterinärmedizinischer Forschung und Entwicklung über die Durchführung von Projekten der Grundlagenforschung zur Erweiterung der allgemeinen wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse auf den Strategiefeldern des fzmb e.V. als Ausgangspunkt für die Generierung von Projekten der angewandten Forschung und der industriellen Forschung und vorwettbewerblichen Entwicklung mit dem Ziel der Erarbeitung neuer Verfahren, Geräte, Biomaterialien, Software und allgemeiner wissenschaftlicher Erkenntnisse auf den Gebieten: Medizintechnik insbesondere zur Diagnostik, Analytik, Chirurgischen Therapietechnik und Qualitätssicherung Biotechnologie insbesondere zu Biomaterialien und Tissue Engineering mit dem Ziel der Umsetzung der Ergebnisse in KMU. B) Realisierung von Industrieforschung, innovativer Dienstleistungen und eigener Fertigung, Veterinärmedizin / Tierklinische Leistungen, Lebensmittelanalytik für KMU, Veterinärmedizinische Diagnostik, Umweltanalytik für KMU, Industrieforschung, vorwiegend für medizintechnische Unternehmen und Kliniken sowie Unternehmen der Lebensmittelproduktion, Herstellung eigener Produkte / Bakteriencellulose für die Kosmetikindustrie, veterinärmedizinische Software, Geräte für Analytik und Diagnostik, Testkits Fortbildung für Human- und Veterinärmediziner"

Das Institut für Bioprozess- und Analysenmesstechnik e.V. (iba) wurde 1992 als außeruniversitäre Forschungseinrichtung des Freistaates Thüringen gegründet. Die Mitarbeiter des Instituts - ein interdisziplinär zusammengesetztes Team aus Naturwissenschaftlern, Diplomingenieuren und Technikern - besitzen langjährige Erfahrungen in der angewandten Forschung und in der Produktentwicklung. Neue und modernisierte Gebäude und Laboratorien, ausgestattet mit modernster Technik, sichern optimale Arbeitsbedingungen und damit den erforderlichen Background für innovative Forschung. Die Forschungsarbeiten sind auf die Nutzung biologischer Funktionsmechanismen zur Sicherung der Funktion von technischen Systemen sowie auf die Bereitstellung von technischen Systemen zur Sicherung biologischer Funktionen ausgerichtet. Das wissenschaftliche Profil wird mit "Biotechniques at Interfaces" definiert. Es macht deutlich, dass das iba anwendungsorientiert vorrangig solche Forschungsthemen bearbeitet, die auf technische Systeme abzielen, mit deren Hilfe eine Anwendung von Ergebnissen der Grundlagenforschung der Naturwissenschaften in den Life Sciences auf der Basis der Untersuchung und Veränderung von biologischen Funktionsflächen zwischen biologischer und technischer Komponente dieser Systeme möglich ist. Die Bearbeitung der Forschungsaufgaben erfolgt in den drei Fachbereichen Analysenmesstechnik, Bioprozesstechnik und Biowerkstoffe." (www.iba-heiligenstadt.de, 06/2004).

2.3 Zentrale Einrichtungen: *Verwissenschaftlichung der Dienstleistungen*

„Daniel Bell hat in seinem Buch ‚Die nachindustrielle Gesellschaft‘ die vor sich gehende Revolution der Arbeitswelt beschrieben: Die traditionelle agrarische und industrielle Produktionsweise von Waren und Gütern wird als vorherrschendes Prinzip durch die Erbringung von Dienstleistungen abgelöst. Nicht mehr das Verhältnis von Mensch und Natur, sondern das zwischen Mensch und Mensch steht nun im Mittelpunkt gesellschaftlicher Arbeit. Wissen und Information werden zu ihren wichtigsten Ressourcen. Sie verdrängen die körperliche Arbeit und die mit ihr verbundene industrielle Technik als Umgestaltungs-kräfte natürlicher Rohstoffe. ... Nach einer Schätzung des ‚Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung‘ (IAB) wird der Anteil der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor in Deutschland zwischen 1995 und 2010 von 61,5 % auf 68,7 % zunehmen. Während er im warenproduzierenden Gewerbe im gleichen Zeitraum von 35,4 % auf 29 % sinken wird. Es sind vor allem die sogenannten sekundären Dienstleistungsbereiche wie Management, Organisation, Beratung, Publikation und Lehre, die sich überproportional ausweiten. Sie sollen etwa um 20 % zulegen. Die Szenarien des IAB bestätigen auch Bells Einschätzung von der enormen Bedeutung des Wissens, denn es sind vor allem hochqualifizierte Aufgabenfelder innerhalb des Dienstleistungssektors, die in Zukunft wachsen werden. ... Für die primären Dienstleistungen wie Bürotätigkeiten, Putz-, Transport- oder Reinigungsdienste wird dagegen nur eine unbedeutende Steigerung vorausgesagt.“ (RÖBKE.,T., Dienstleistungsgesellschaft, in: GLASER, H. (Hrsg.), Grundfragen des 21. Jahrhunderts, München 2002, S. 67 f).

2.3.1 Dienstleistungs- und Versorgungsstruktur: *„Bedeutungsüberschuss“*

Eine überdurchschnittliche Versorgung mit zentralen Dienstleistungen ist nach CHRISTALLER ein Zeichen für einen regionalen „Bedeutungsüberschuss“. Die regionale und überregionale Infrastruktur im Bildungs-, Freizeit- und Gesundheitssektor beschreiben im einzelnen Kapazitäts-Indikatoren wie Studentenzahl, Gästebetten, Ärzte und Krankenhausbetten je 1.000 Einwohner (Jahr 2000). Die regionalen Flächenkapazitäten drücken sich in dem Siedlungs- und Verkehrsflächenanteil und der einwohnerspezifischen Wohnfläche aus. Bundesweit gibt es 21,9 Studenten je 1.000 Einwohner. Südniedersachsen weist mit 41,5 die dritthöchste regionale Studierendenquote Deutschlands auf – übertroffen nur von den Raumordnungsregionen Bonn (44,4) und Rheinhessen-Nahe (43,0). Nordhessen bleibt mit 18,6 geringfügig, Osthessen mit 12,4 stärker unter dem Bundesdurchschnitt. Unzureichend auch im Vergleich zum Landesdurchschnitt ist die Studienplatzausstattung von 1,1 je 1.000 Einwohner in Nordthüringen. Der Anteil der ausländischen Studierenden entspricht in Nordhessen und Südniedersachsen dem deutschen Mittelwert. Osthessen und Nordthüringen haben einen geringeren Ausländeranteil.

In Deutschland kommen 30,6 Betten in Fremdenverkehrsbetrieben auf 1.000 Einwohner. Bis auf Nordthüringen verfügen alle Mitte-Regionen über eine überdurchschnittliche Bettendichte. Besonders hohe Gästekapazitäten haben die Kreise Waldeck-Frankenberg mit 126,4, Osterode a.H. mit 96,7, Hersfeld-Rotenburg mit 64,7, Fulda mit 51,3 und Werra-Meißner mit 45,4 Betten pro 1.000 Einwohner. Sie qualifizieren sich damit als „hervorragende“ Touristik-Regionen. Das belegt auch der Indikator Übernachtungen in Fremdenverkehrsbetrieben je Einwohner. In den Kreisen Osterode a.H. und Waldeck-Frankenberg werden hierbei Spitzenwerte von 13,4 bzw. 18,7 erreicht.

Bei der Ärztedichte (2000) belegt der Landkreis Göttingen mit 214 Ärzten je 10.000 Einwohner bundesweit den zweiten Rang. Auch bezogen auf die Raumordnungsregion liegt die Dichte mit 171 noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 154 und ist Kennzeichen für einen überregional wirksamen Bedeutungsüberschuss in der ärztlichen Versorgung. Die Ärztedichte in Nordhessen entspricht dem Landesdurchschnitt. In Osthessen, Nord- und Westthüringen ist die Ausstattung ungünstiger als im Bundes- und jeweiligen Landesmittel. Auch die Ausstattung mit Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner sagt etwas über die Bedeutung der Region im Gesundheitssektor. Die Raumordnungsregion Göttingen hat

Region Kreis	Studenten 2000		Gäste 2000		Siedl. + Verk.fl.		Wohnfläche		Ärzte 2000		Krankenh. 2000	
	je 1000 Einw.	Ant. Ausl.	Betten/ 1000 E	Ü- bern./Ei nw.	Anteil 2000	Entw. 88-00	m² je Ew. 99	Entw. 90-99	je 100000	Entw. 92-00	Betten/ 10000 E	Entw. 92-00
Göttingen	88,1	10,5	19,7	2,2	13,5	8,5	38,1	2,4	214	50,7	116	-8,2
Holzminden	10,3	5,0	25,0	2,2	9,5	6,1	42,5	2,6	127	24,1	44	-1,9
Northheim	0,0		27,7	3,3	10,5	8,0	42,2	3,5	141	25,3	46	-18,7
Osterode a.H.	0,0		96,7	13,4	10,4	5,2	43,6	5,6	131	14,3	61	-11,0
Südniedersachsen	41,5	10,3	33,8	4,1	11,2	7,4	40,6	3,1	171	36,8	80	-9,8
Kassel, Stadt	85,7	10,5	24,9	3,3	58,4	8,1	38,6	2,7	282	64,4	146	-4,4
Kassel, Kreis	0,0		22,6	2,3	13,1	8,4	42,4	4,0	126	65,4	47	-25,4
Schwalm-Eder-Kreis	0,0		29,1	3,7	11,4	10,4	41,4	2,4	125	42,6	43	0,5
Waldeck-Frankenberg	0,0		126,4	18,7	9,4	10,2	43,1	3,1	139	28,8	93	-5,9
Werra-Meißner-Kreis	3,9	10,4	45,4	6,4	11,1	4,3	43,1	4,6	128	17,7	73	-12,4
Nordhessen	18,6	10,5	46,6	6,4	12,0	8,6	41,6	3,3	162	48,5	79	-9,3
Fulda	17,9	7,7	51,3	5,5	13,1	8,7	42,2	4,2	137	38,6	61	-4,9
Hersfeld-Rotenburg	3,2	0,0	64,7	7,8	11,5	7,4	42,6	4,3	132	30,1	78	1,1
Osthessen	12,4	6,9	56,4	6,4	12,4	8,2	42,4	4,2	135	35,3	68	-2,4
Eichsfeld	0,0		20,3	2,3	8,1		33,0		124		59	
Kyffhäuserkreis	0,0		24,8	2,3	7,7		36,3		121		46	
Nordhausen	4,7	3,0	22,5	2,0	9,1		34,8		123		110	
Unstrut-Hainich-Kreis	0,0		16,4	2,2	7,8		35,6		130		87	
Nordthüringen	1,1	3,0	20,7	2,2	8,1		34,9		124		76	
Eisenach, Stadt	0,0		47,1	5,9	16,5		37,3		225		131	
Wartburgkreis	0,0		28,7	5,0	7,5		35,4		103		30	
Kreisregion Eisenach	0,0		33,0	5,2	8,1		35,8		132		54	
Mitte-Regionen												
Niedersachsen	18,1	8,3	34,5	4,5	12,6	12,2	41,6	3,7	141	40,7	61	-10,4
Hessen	24,9	13,1	29,6	4,2	14,9	8,2	40,3	3,0	167	45,5	65	-7,7
Thüringen	16,4	4,1	29,9	3,7	8,8		35,4	6,7	140	21,2	72	-19,3
Deutschland	21,9	10,4	30,6	4,0	12,3		39,0	4,2	154	34,0	66	-12,6

Tabelle 15: Regionale Versorgungsstruktur, Quelle: BBR-INKAR 2002, eigene Berechnungen

mit einem Kennwert von 80 die dritthöchste Bettendichte in Deutschland. Auch Nordhessen mit 79 und Nordthüringen mit 76 liegen bundesweit in der Spitzengruppe. Diese Ausstattung zeigt einen erheblichen Bedeutungsüberschuss an und qualifiziert damit die Mitte-Regionen als überregionales Gesundheitszentrum, das mit der „hervorragenden“ touristischen Ausstattung gut korrespondiert.

Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche (2000) an der Gesamtfläche zeigt einerseits den ökonomisch relevanten Besiedelungsgrad, andererseits den ökologisch bedeutsamen Versiegelungsgrad der Landschaft an. Die Quote liegt deutschlandweit bei 12,3 %. Nord- und Osthessen entsprechen genau diesem Mittelwert. Südniedersachsen liegt geringfügig darunter (11,2 %). Nord- und Westthüringen gehören zu den dünner besiedelten Regionen (8,1 %). Bei den Landkreisen reicht der Besiedelungsgrad von den „ländlichen“ Kreisen (Wartburgkreis, Kyffhäuserkreis, Unstrut-Hainich-Kreis mit 7,5 – 7,8 %) bis zu den „verstädterten“ Kreisen (Kassel, Fulda, Göttingen mit 13,1 – 13,5 %).

Die Versorgung mit Wohnfläche je Einwohner beträgt 1999 bundesdurchschnittlich 39 m². In Nord- und Westthüringen ist die Wohnkapazität mit 34,9 bzw. 35,8 m² pro Einwohner deutlich geringer. Südniedersachsen mit 40,6 m², Nordhessen mit 41,6 m² und Osthessen mit 42,4 m² haben eine überdurchschnittliche Wohnflächenversorgung.

2.3.2 Hochschulen: Internationale Wissensdienstleister

Weltweite Kompetenz: Nanowissenschaft und -technologie

Wissen wird zum wichtigsten Dienstleistungsprodukt und damit Gegenstand entsprechender Managementsysteme auf nationaler und regionaler Ebene, die eine lange Wertschöpfungskette von der Schaffung (Forschung) über die Vermittlung (Bildung) bis zur Anwendung (Bewirtschaftung) umfassen. Die

Wissenschaftsorganisation hat in Deutschland eine duale Struktur: Öffentlich-rechtliche Trägerschaft von Lehre und Forschung steht mit privat-rechtlicher Ausbildung und Entwicklung in einem Wechselverhältnis. Der *Stifterverband der Wirtschaft* beschreibt die Struktur wie folgt (www.wissenschaft-im-dialog.de, 9/2003): „Die deutsche Forschungslandschaft ist äußerst vielfältig: Neben den großen Forschungsorganisationen und Mitgliedseinrichtungen von Wissenschaft im Dialog (WiD) gelten Hochschulen und Forschungsabteilungen in Unternehmen als die wichtigsten Zentren für wissenschaftliche Erkenntnisse und Innovationen in Deutschland. Bundes- und Landesforschungseinrichtungen und Akademien der Wissenschaften ergänzen das weite Spektrum der Wissenschaft in Deutschland. Eine detaillierte Übersicht findet sich im Faktenbericht Forschung 2002 und unter Forschungsportal. Universitäten und Fachhochschulen gelten als Rückgrat des Forschungssystems. Nach der Wirtschaft bilden sie – gemessen an den Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung – den zweitgrößten Sektor. Die Forschung an Hochschulen reicht von der Grundlagenforschung bis hin zur Entwicklung neuer Materialien und Verfahren. Ihr Auftrag lautet: Forschung und Lehre. Die Wissenschaftseinrichtungen, die sich in der Initiative WiD zusammen geschlossen haben, setzen unterschiedliche Forschungsschwerpunkte. Die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) betreibt vor allem Grundlagenforschung, eine Forschung also, bei der zunächst der reine Erkenntnisgewinn im Vordergrund steht. Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung fließen in die angewandte Forschung ein. Die größte Wissenschaftsorganisation für angewandte Forschung in Deutschland ist die Fraunhofer Gesellschaft (FhG). Ihre Forschung ist auf die Umsetzung der Ergebnisse in Produkte, Verfahren und Dienstleistungen ausgerichtet. Das erklärt auch, weshalb die FhG in der Vertragsforschung besonders stark ist: Etwa zwei Drittel des FhG-Jahresbudgets erwirtschaften die Forscher selbst aus Aufträgen der Industrie und aus öffentlich finanzierten Forschungsprojekten. Eine Bandbreite von der Grundlagenforschung bis hin zur Produktentwicklung haben die Forschungszentren der Helmholtz-Gemeinschaft und die Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft (WGL). Sowohl nationale wie auch internationale Forschergruppen nutzen die Zentren der Helmholtz-Gemeinschaft, um mit Hilfe von Großgeräten wie Teilchenbeschleunigern oder Forschungsreaktoren zu forschen. Ihre strategisch-programmatische Forschung konzentriert sich auf sechs Forschungsbereiche: Energie, Erde und Umwelt, Gesundheit, Schlüsseltechnologien, Struktur der Materie, Verkehr und Welt-raum. Die Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) arbeiten ebenfalls auf ganz unterschiedlichen Forschungsgebieten – zumeist an langfristigen Projekten, die sich wegen ihres Umfangs nur bedingt für die typische Universitätsforschung eignen würden. Neben den Wissenschaftsorganisationen übernehmen auch 52 Bundeseinrichtungen wie beispielsweise die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) und 84 Landes- und kommunale Forschungsanstalten Aufgaben im Bereich Forschung und Entwicklung. Sie betreiben Forschung im Auftrag des Bundes oder der Länder. Die Forschungsziele der Unternehmen liegen in erster Linie bei einer marktnahen Entwicklung und Nutzung der Ergebnisse. Einen Teil der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit vergibt die Wirtschaft als Vertragsforschung an Forschungseinrichtungen und Unternehmen. Sehr viele Unternehmen arbeiten aber auch mit eigenen Forschungsabteilungen. Besonders bei Großunternehmen der Industrie nimmt die Eigenentwicklung einen hohen Stellenwert ein.“

In der Forschungs-, Ausbildungs- und Entwicklungsstrategie gehen die wissenschaftlichen Zentren Göttingen und Kassel aufgrund ihrer unterschiedlichen Länderzugehörigkeit unabhängige Wege. Sie haben Schwerpunkte gesetzt, die jedoch Gemeinsamkeiten bei naturwissenschaftlichen Grundlagen und technologischen Anwendungen aufweisen – Molekularwissenschaften in Göttingen, Nanowissenschaften in Kassel. So liegen z. B. der Erforschung molekularer Informationsprozesse im Gehirn und der Entwicklung molekularer Bauelemente im Computer ähnliche wissenschaftlich/technologische Fragen zugrunde, die für Kooperationen interessant sein können. Sie laufen nach BORCHARD-TUCH, C. / GROSS, M., in der „Biotronik“ zusammen (vgl. Was Biotronik alles kann, Weinheim 2002). Die Fachhochschulen an den Standorten Holzminden, Göttingen, Fulda und Nordhausen haben sich auf angewandte Wissenschaften in den Bereichen Wirtschaft, Informatik, Technik und Sozial-/Gesundheitswesen mit regionaler Orientierung spezialisiert.

„Der Begriff der Nanotechnologie, der synonym zum Begriff Molekulartechnologie verwendet wird, wurde von K. Eric Drexler geprägt, der, aufbauend auf den Arbeiten des Physikers Feynmann, die Möglichkeit der Erzeugung molekularer Maschinen beschrieb. Feynmann hatte vorausgesagt, daß es möglich sein werde, einzelne Atome trotz der Unschärferelation von Heisenberg zu beeinflussen und zu bewegen. Sein Vortrag ‚There's Plenty of Room at the Bottom: An Invitation to Enter a New Field of Physics‘ (1959) wies laut Drexler den Weg zur Nanotechnologie. ... Die Einheit Nano entspricht 10^{-9} m und kommt aus dem griechischen Wort ‚nanos‘, das Zwerg heißt. Die Durchmesser von Fullerenen (Buckyballmoleküle) betragen etwa 1 Nanometer, von Kohlenstoffatomen (C) 0,15 Nanometer und von Wasserstoffatomen (H) nur etwa 0,075 Nanometer. ... Anwendungsorientierte Nutzungen der Nanotechnologie werden unter anderem in der Optik, der Nanoelektronik, der Sensorik, der Robotik, der Prozeßtechnik, der Biotechnologie, der Umwelttechnik, der Solartechnik, der Medizin und der Biochemie liegen. ... Eine Vision der Molekulardynamik-Forschung ist der Aufbau molekularer Computer, die eine solche Vielzahl von Komponenten berücksichtigen können, daß hochkomplexe Systeme wie Nationalökonomien oder die Weltwirtschaft individuenorientiert simuliert werden können. Rössler betont, daß sich bei 10^{10} Neuronen sogar praktisch jedes Gehirn oder Gehirnmodell mikroskopisch reversibel realisieren lassen könne. Die Endophysik ermöglicht somit, Computer und formale Gehirne ‚explizit‘ auf der Mikroebene zu untersuchen. Je mehr sich die Computer-Technologie hin zum Mikrokosmos entwickelt, desto bedeutender scheint die Endophysik und die damit verbundene Interface-Theorie für den Menschen zu werden.“ (SCHMIDT, A. P., Nanotechnologie, Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts? in: Telepolis, www.heise.de 7/2003). Zwei historische Entwicklungslinien, die in dieser Thematik zusammenlaufen, haben Wurzeln in den Mitte-Regionen: Der Begründer der Molekularbiologie, Max Delbrück (1906-1981) hat in Göttingen (1926-1930) bei Born und Heisenberg, den Begründern der Quantenphysik studiert und promoviert. Der erste serienmäßige Computer wurde von Konrad Zuse 1950 im Raum Hünfeld/Hersfeld konstruiert.

Das Angebot wird zukünftig in den meisten Studiengängen auf folgende international anerkannte Studienabschlüsse ausgerichtet (www.uni-goettingen.de, 7/2003):

- Bachelorstudiengang: Der Bachelorstudiengang vermittelt in sechs Semestern die wissenschaftliche Grundlage für eine komplexe berufliche Tätigkeit oder für eine wissenschaftliche Laufbahn. Der akademische Titel Bachelor of Arts (B.A.) wird in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern verliehen, der Bachelor of Science (B.Sc.) in den Naturwissenschaften, in Mathematik und Informatik sowie in den Agrar-, Forst- und Geowissenschaften. Das Studium ist modularisiert aufgebaut. Die Prüfungsleistungen werden bis auf die Abschlussarbeit (Bachelor's Thesis im 6. Semester) studienbegleitend erbracht. Die einzelnen Lehrveranstaltungen werden nach einem Kreditpunktesystem bewertet. So ist die Vergleichbarkeit von Studienleistungen in verschiedenen Ländern gewährleistet (European Credit Transfer System).
- Magister Artium: Die meisten geistes-, kultur-, oder sozialwissenschaftlichen Fächer können im Rahmen eines Magisterstudiums studiert werden. Der Magister Artium (M.A.) wird von der Philosophischen oder von der Sozialwissenschaftlichen Fakultät verliehen. Im Magisterstudiengang können sehr unterschiedliche Fächer miteinander kombiniert werden. Es gibt die Möglichkeit, entweder zwei Hauptfächer gleichgewichtig zu studieren oder ein Hauptfach mit zwei Nebenfächern zu kombinieren. Die meisten Magisterfächer erfordern den Nachweis von Sprachkenntnissen. In einigen Fächern kann man einen Magister als Abschluss eines weiterführenden Studiengangs erwerben. Voraussetzung für einen weiterführenden Studiengang ist je nach Prüfungsordnung ein fortgeschrittenes Studium (für Rechtsintegration in Europa) oder ein abgeschlossenes Studium (für Theologie, Jura, Wirtschaftsrecht).
- Masterstudiengang: Der Masterstudiengang setzt ein abgeschlossenes Bachelorstudium oder vergleichbare Kenntnisse (in der Regel Zwischenprüfung plus zwei Semester Hauptstudium) voraus und dauert vier Semester. Im Masterstudiengang vertiefen die Studierenden ihre Kenntnisse in einigen Schwerpunktbereichen und beschäftigen sich mit Forschungsfragen. Entsprechend zum Ba-

chelor wird in den Geistes- und Sozialwissenschaften der Titel Master of Arts (M.A.) und in den Naturwissenschaften, in Mathematik, Informatik sowie in den Agrar- und Forstwissenschaften ein Master of Science (M.Sc.) verliehen. Der Lehrstoff des Masterstudiengangs ist modularisiert aufgebaut. Die Prüfungsleistungen werden bis auf die Abschlussarbeit (Master's Thesis im 4. Semester) studienbegleitend erbracht. Die einzelnen Lehrveranstaltungen werden nach einem Kreditpunktesystem bewertet. So ist die Vergleichbarkeit von Studienleistungen in verschiedenen Ländern gewährleistet (European Credit Transfer System). Gleichzeitig sind die Masterstudiengänge auch für ausländische Studierende attraktiv und gewährleisten so die Erfahrung von international besetzten Arbeitsgruppen bereits im Studium.

- Doctorate of Philosophy (Ph.D.): Der Grad Doctorate of Philosophy (Ph.D.) bildet den Abschluss von einigen Promotionsstudiengängen. Der Abschluss ist gleichwertig mit dem Doktorgrad (Dr.), der alternativ zum Ph.D. verliehen werden kann. Der Studiengang setzt in der Regel ein abgeschlossenes Hochschulstudium voraus. Bei sehr guten Noten führen einige Master/Ph.D. Programme direkt vom Bachelor-Abschluss oder einem vergleichbaren Leistungsniveau zum Ph.D. Die sechssemestrigem Ph.D.-Studiengänge folgen einem vorgegebenem Curriculum, das die Teilnahme an Kolloquien, Seminaren etc. vorschreibt und die Zeit zur Anfertigung der Dissertation sowie für die Abschlussprüfungen beinhaltet. Das Studium ist international ausgerichtet, englischsprachig und schließt in der Regel einen Auslandsaufenthalt ein."

Als Kooperationsprojekt haben die vier Wirtschaftsinformatik-Lehrstühle der Universitäten Göttingen, Kassel, Leipzig und Saarbrücken den Online-Weiterbildungsstudiengang Wirtschaftsinformatik (WIN-FOLine - Master of Science in Information Systems) entwickelt: „Auch zum Wintersemester 2003/2004 lädt das Bildungsnetzwerk Winfoline Interessierte ein, sich für den anerkannten Studiengang WINFOLine - Master of Science in Information Systems zu bewerben. Seit dem Start des an der Universität Göttingen akkreditierten Studienganges im Oktober 2002, studieren bereits 54 Teilnehmer mit dem Ziel, einen universitären Weiterbildungsabschluss im Bereich der Wirtschaftsinformatik zu erlangen. Der fünfzehn Monate dauernde berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengang richtet sich an Interessenten aus sämtlichen Fachrichtungen, die bereits einen universitären Diplom- oder Masterabschluss erworben haben und eine Weiterqualifikation im Bereich der Wirtschaftsinformatik anstreben. Das Selbststudium erfolgt unter Nutzung des Internets anhand von praxis- und problemorientierten Web Based Trainings (WBTs). Die seit vier Jahren erprobten und bewährten Lernangebote werden durch regelmäßige Projektseminare und Präsenzphasen an den Lehrereinrichtungen vervollständigt. Nach Abschluss des Grundlagenstudiums können die Teilnehmer durch individuelle Kombination vielfältiger Online - Lehrveranstaltungen ihr Schwerpunkt- und Wahlstudium weitestgehend selbst gestalten. Dabei erhalten sie Unterstützung und Betreuung durch erfahrene Teletutoren“ (www.winfoline.de, 9/2003).

Die Universitäten Kassel, Marburg und Göttingen und die Fachhochschule Fulda haben 2002 das START-Netzwerk für Intra- und Entrepreneurship e.V. mit Sitz in Kassel gegründet: „Das START-Konzept sieht vor, den Studierenden, MitarbeiterInnen und Alumni der beteiligten Hochschulen ein breites, praxisnahes und hochwertiges Angebot an gründungsbezogenen Veranstaltungen zum Wissenstransfer zu machen, Gründungsvorhaben zu initiieren, sowie neu gegründete Unternehmen in geeigneter Weise zu unterstützen. ... Die bereits bestehende Kooperation auf anderen Gebieten, die geringe räumliche Entfernung und die gute Verkehrsanbindung (z.B. durch ICE und IR) lassen ein gemeinsames Vorgehen sinnvoll erscheinen. Ziel ist es, in der Mitte Deutschlands und Europas, bundeslandübergreifend eine neue Gründerregion zu generieren.“ (START INTRA- UND ENTREPRENEURSHIP E.V., Vorlesungsverzeichnis 02/03, S. 5/6, vgl. auch www.startnetz.org). START-Agenturen werden in Kassel, Göttingen und Fulda unterhalten. Beteiligt ist auch das Marburger Förderzentrum für Existenzgründer aus der Universität (Mafex). Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBV) im Rahmen des Programms EXIST-Transfer gefördert.

„Als international anerkannte Forschungsuniversität profitiert die Georgia Augusta von ihren traditionellen Stärken: Nahezu alle wissenschaftlichen Disziplinen einschließlich der Medizin sind an den insgesamt 13 Fakultäten vertreten. Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen mit einem Bestand von rund 4,5 Millionen Bänden, über 16.000 laufenden Zeitschriften, 12.635 Handschriften, 3.100 Inkunabeln und 340 Nachlässen ist eine der größten Hochschulbibliotheken in Deutschland.

Forschungsschwerpunkte an der Universität Göttingen sind organisiert als Interdisziplinäre Einrichtungen, Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs, Forschernachwuchsgruppen. Interdisziplinäre Zentren und Institute der Universität Göttingen gliedern sich in

- Geisteswissenschaften und Theologie: Zentrum für komparatistische Studien, Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung;
- Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik: DFG Forschungszentrum für Molekularphysiologie des Gehirns, European Neuroscience Institut (ENI), Forschungs- und Studienzentrum der Agrar- und Forstwissenschaften der Tropen und Subtropen, Forschungs- und Studienzentrum Landwirtschaft und Umwelt, Forschungszentrum Waldökosysteme, Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften (GZMB), Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung, Göttinger Zentrum für Biodiversitätsforschung und Ökologie, Zentrum für Informatik, Zentrum für Naturschutz, Zentrum für Statistik (ZfS), Zentrum für Veredelungswirtschaft Weser-Ems;
- Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Methodenzentrum Sozialwissenschaften (MZS), Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien (ZENS), Zentrum für Globalisierung und Europäisierung (CeGE), Zentrum für Interdisziplinäre Medienwissenschaft (ZiM), Zentrum für Wissensmanagement und Wissensmärkte, Zentrum für empirische Unterrichts- und Schulforschung (ZeUS).

Das Konzept des 2002 eingerichteten Göttinger DFG-Forschungszentrums "Molekularphysiologie des Gehirns - Molecular Physiology of the brain (CMPB)" beruht auf der Forschungsk Kooperation von molekularer Neurobiologie und der Neurophysiologie. Erstes Ziel ist eine umfassende Beschreibung der neuronalen Zellfunktionen. Dazu soll eine Übersichtskarte der funktionalen Proteinverbindungen von Neuronen und Gliazellen (Stützzellen) erarbeitet werden. Unter Einsatz neuester Technologien wird angestrebt, die Mechanismen der Informationsverarbeitung innerhalb und zwischen neuronalen Zellen auf molekularer Ebene aufzuklären. Diese Informationen sollen dann für die Entwicklung neuer diagnostischer und therapeutischer Strategien für Neuroprotektion und -regeneration sowie für die Behandlung neurologischer und psychiatrischer Krankheiten genutzt werden. Als international einzigartig wird die Verbindung innovativer Methodenentwicklung mit Anwendungsfeldern in der Neurobiologie und der Klinik gesehen. Trotz Fortschritten in der Neurobiologie bleibt die Entwicklung von Therapien für psychiatrische, neurologische und neurodegenerative Erkrankungen eine große Herausforderung in der Neurowissenschaft. Eingebunden in das DFG-Forschungszentrum sind die Universität Göttingen, das Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, das Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin sowie das Deutsche Primatenzentrum. Es wird zudem die Kooperation mit Industriepartnern angestrebt.“

Folgende Sonderforschungsbereiche sind an der Universität Göttingen eingerichtet: SFB 271 Molekulare Genetik morphoregulatorischer Prozesse, SFB 357 Molekulare Mechanismen unimolekularer Prozesse, SFB 402 Molekulare und zelluläre Hepatogastroenterologie, SFB 406 Synaptische Interaktion in neuronalen Zellverbänden, SFB 416 Chemische und biologische Synthese und Transformation von Naturstoffen und Naturstoff-Analoga, SFB 523 Protein- und Membrantransport zwischen zellulären Kompartimenten, SFB 552 Prozesse der Destabilisierung und Bedingungen der Stabilität von Randzonen tropischer Regenwälder in Indonesien, SFB 602 Komplexe Strukturen in kondensierter Materie von

atomarer bis mesoskopischer Skala, SFB/ Transregio 2 Biomechanische Phänotyp-Regulation im Herz-Kreislaufsystem (Universitäten Göttingen, Halle, Hannover).

Graduiertenkollegs an der Universität Göttingen gibt es für folgende Themen: GRK 140 Strömungsinstabilitäten und Turbulenz, GRK 242 Molekulare Genetik der Entwicklung, GRK 289 Perspektiven der Primatologie: Integration genetischer, neurobiologischer und ethologischer Forschungsansätze, GRK 335 Klinische, zelluläre und molekulare Biologie innerer Organe, GRK 407 Die Zukunft des europäischen Sozialmodells, GRK 521 Protein-Protein-Interaktionen beim intrazellulären Transport von Makromolekülen, GRK 535 Gruppen und Geometrie, GRK 585 European Graduiertenkolleg: Microstructural Control in Free Radical Polymerization (Gemeinsam mit TU Clausthal), GRK 632 European Graduiertenkolleg: Neuroplasticity - From Molecules to Systems, GRK 642 Wertschätzung und Erhaltung von Biodiversität : Umsetzung von Naturschutzstrategien im Rahmen des Übereinkommens über die biologische Vielfalt, GRK 723 Raumzeitliche Signalprozesse in Neuronen und zelluläre Biophysik, GRK 782 Spektroskopie und Dynamik molekularer Aggregate, Ketten, Knäuel und Netzwerke.

Wissenstransfer an der Universität Göttingen: Messen und Ausstellungen, Existenzgründungsberatung; Anstöße - Von der Hochschule in den Beruf; Kompetenzzentrum Medizintechnik, Biotechnologie, Messtechnik (MBM); iNOVAS; Zentrum für Globalisierung und Europäisierung der Wirtschaft (CeGE). Die Technologietransferstelle hat die Aufgabe, über das Potential der Hochschule zu informieren sowie den Kontakt zwischen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen bzw. den Wissenschaftlern herzustellen. Sie erleichtert kleinen und mittelständischen Unternehmen der Wirtschaft sowie öffentlichen Einrichtungen den Zugang zu den Forschungs- und Entwicklungskapazitäten der Hochschulen. Eine enge Partnerschaft zwischen Wissenschaft und Wirtschaft soll Unternehmen helfen, durch die Entwicklung von innovativen Produkten und Dienstleistungen ihre Wettbewerbsfähigkeit zu behaupten und auszubauen. Außerdem berät die Technologietransferstelle über Möglichkeiten der Existenzgründung aus der Hochschule heraus.

Das Kompetenzzentrum Medizintechnik, Biotechnologie und Messtechnik (MBM) ist als Transfereinrichtung des Bereichs Humanmedizin damit beauftragt, wirtschaftliche Verwertungen von Forschungsergebnissen zu initiieren und zu betreuen. Das Land Niedersachsen und die Europäische Union fördern den Aufbau der Transferleistungen des Kompetenzzentrums MBM mit dem Ziel einer privatrechtlichen Fortführung im Anschluss an die dreijährige Aufbauphase, z.B. im Rahmen einer GmbH. Zur Zeit wird das Kompetenzzentrum MBM als Drittmittelprojekt der Abteilung Medizinische Informatik geführt. Als Innovationsbegleiter bietet das Kompetenzzentrum Forschern, Gründern oder Unternehmern eine Reihe ergänzender betriebswirtschaftlicher Maßnahmen an: Es arbeitet somit nicht nur mit klinikinternen Partnern, sondern auch mit regionalen Unternehmen zusammen, denen das MBM geeignete Kooperationspartner aus dem medizintechnischen, biotechnologischen oder messtechnischen Bereich vermittelt. Das Kompetenzzentrum MBM unterstützt innovative, Erfolg versprechende Ideen bis zur Vermarktung und sorgt dafür, dass das Ziel einer erfolgreichen Verwertung im Mittelpunkt der Projektarbeit steht.

Studienangebote in Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin:

- Fakultät für Mathematik: Informatik (LG), International Mathematics (M.Sc.), Mathematik (Dipl), Mathematik (LG), Mathematik (Wipäd II);
- Fakultät für Biologie: Biologie (Dipl), Biologie (LG), Molekulare Biologie (M.Sc.; Ph.D.), Neurowissenschaften (M.Sc.; Ph.D.), Psychologie (Dipl), Psychologische Psychotherapie (Zert), Wirtschafts- und Sozialpsychologie (M.A.);
- Fakultät für Chemie: Chemie (Dipl), Chemie (LG); Fakultät für Physik: Graduate School of Physics (M.Sc.; Ph.D.), Physik (LG), Physik (Dipl), Physik (Zert), Geophysik (Dipl);
- Medizinische Fakultät: Medizin (St-Ex), Molekulare Biologie (M.Sc.; Ph.D.), Neurowissenschaften (M.Sc.; Ph.D.), Zahnheilkunde (St-Ex).

„Die Universität feiert am 15. Februar 2002 - 30 Jahre nach Gründung der Hochschule - ihren ersten Universitäts-Tag. Ab diesem Tag verzichtet sie auf die Bezeichnung "Gesamthochschule" und ändert entsprechend einem Beschluss des Senats vom 16. Januar ihren Namen in "Universität Kassel". Der Senat bringt zugleich zum Ausdruck, dass die Kasseler Universität an ihrem Profil als innovative Reform-Universität festhalten und ihre erfolgreiche Reformarbeit fortsetzen wird: Die Kasseler Universität könne heute selbstbewusst und nicht ohne Stolz feststellen, dass in Kassel entwickelte moderne Strukturen, Modelle und Projekte der Hochschulreform zunehmend auch von anderen Universitäten übernommen werden. Die Modernisierung und Internationalisierung der Studienangebote geht mit der Einführung von Bachelor- und Master-Programmen in Computational Mathematics und Ecological Agriculture weiter. Ein neues Wissenschaftliches Zentrum wird eröffnet: Das Center for Interdisciplinary Nanostructure Science and Technology (CINSaT), in dem Biologen, Chemiker, Physiker und Elektrotechniker zusammenarbeiten. Die Universität Kassel (UNIK) gründet gemeinsam mit neun europäischen Partner-Universitäten das Konsortium "European Graduate Studies Group" (EGSG), die unter der Marke "euro-grad" postgraduale Studienangebote im europäischen Paket auf dem internationalen Bildungsmarkt anbietet. Die Studienanfängerzahl an der UNIK erreicht im Wintersemester 2002/03 mit 3.341 eine neue Höchstmarke.“

www.uni-kassel.de/presse/pm/030410: „Dass sich ... Hessen im jetzt vorliegenden Regierungsprogramm für Perspektiven einer ‚Erfolgsregion Nordhessen‘ mit dem Wissenschaftsstandort Kassel einsetzen wolle, begrüßt der Präsident der Universität Kassel, Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep, ausdrücklich. Insbesondere die Rolle, die der Nanotechnologie aus der Universität Kassel bei der Stärkung des Wissenschaftsstandorts Kassel zugewiesen werde, ist ein wichtiges Signal. Es trifft auf die Bereitschaft und die bereits weit entwickelten Potentiale der Universität Kassel“, unterstreicht Postlep. So habe die Kasseler Universität mit ihren Wissenschaftlern dazu intensive Vorleistungen erbracht:

- 2002 wurde das Center for Interdisciplinary Nanostructure Science and Technology (CINSaT) gegründet, das die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der Physik, Biologie, Chemie und der Elektrotechnik bei der Erforschung von Nanostrukturen bündelt. Bei der Eröffnung am 14. November 2002 überbrachte die damalige Wissenschaftsministerin Ruth Wagner der Universität Kassel einen Bewilligungsbescheid zur Förderung der Forschung sowie der Profil- und Schwerpunktbildung der Nanostrukturwissenschaften in Höhe von 1.381.000 Euro.
- Ein interdisziplinärer Diplom-Studiengang „Nanostrukturwissenschaft - Nanostructure and Molecular Sciences“ nimmt zum Wintersemester 2003/2004 die ersten Studierenden auf.
- Praxis- und umsetzungsnahe Forschung an der Universität Kassel drückt sich in verschiedenen Forschungsprojekten aus. Beispiele sind
 - das Mitte der 90er Jahre gegründete interdisziplinär ausgerichtete Institut für Mikrostrukturtechnologie und Analytik (IMA). Aus ihm gingen zahlreiche Patente und industriell umgesetzte Forschungsergebnisse hervor. So wurde dort die kleinsten Düse der Welt entwickelt, mit der Mikrochips gereinigt werden können, aber auch das weltweit kleinste "Chip-Thermometer" und der patentierte weltweit effektivste Braggspiegel. Daneben entstanden aus dem IMA heraus Unternehmensgründungen, wie etwa die Firma Nascatec GmbH. Sie haben sich mit dem an der Uni Kassel entwickelten Nano-Sensor selbstständig gemacht. Mit ihm kann Kometen-Staub eingefangen und untersucht werden - Messtechnik, die sich schon im Einsatz auf der Erde bewährt hat und weltraumtauglich weiter entwickelt wurde.
 - Die Entwicklung besonders kurzer und damit weniger belastender Röntgenimpulse.
 - Mikrokavitätslaser, deren Wellenlänge im blauen Lichtbereich liegt und veränderbar ist. Blaue Laser sind in den Visualisierungstechnologien (z.B. Laser, TV und große helle Bildschirme), in der Automobilindustrie und in der Informationstechnologie (z.B. optischer Computer und Daten-

speicher) sehr gefragt. Im Gegensatz zu herkömmlichen Lasern nutzt dieser Mikrokavitätslaser einen organischen Stoff als Medium. Dieser Laser kann nicht nur mehr leisten, sondern auch günstiger als herkömmliche Geräte hergestellt werden.

- Azobenzole, also Moleküle, die auf Licht reagieren. Solche Strukturen könnten nach weiterer Entwicklung zum elektronischen Speichern von Daten genutzt werden.
- Schwefeldioxid-Sensoren, die Schadstoff messen. Eine spezielle Quarz-Mikrowaage mit einer Platin-Verbindung wurde entwickelt, die auf Schwefeldioxid reagiert. Ein solcher Miniatursensor kann zur Analyse und zum Schutz der Umwelt genutzt werden.

Ergänzend verwies der Kasseler Universitätspräsident auf das enge Netzwerk zur Förderung von wissensintensiven Ausgründungen an der Universität Kassel. Der Bogen spanne sich von der Beteiligung am Kassel Gründerzentrum der IHK über die Patentinformationszentrum, die GIno mbH als die nordhessische Patentverwertungsagentur bis hin zum START-Programm, in dem Studierende und junge Wissenschaftler/innen auf mögliche Ausgründungen intensiv vorbereitet und dabei begleitet werden. Uni-Präsident Postlep betont, dass das Signal der Landesregierung helfe, bereits bestehende enge Kontakte zwischen Unternehmen der Region Kassel und der Universität Kassel im Nanotechnologie-Bereich zu dauerhaften Kooperationen auszubauen. Die zukunftsweisenden wissenschaftlichen Ergebnisse sollten mit Unterstützung auch der Landesregierung im Rahmen von Joint Ventures rasch in industrielle Nutzung überführt werden“.

Staatliche Fachhochschulen: „Applied Science“

Fachhochschule Hildesheim-Holzminde-Göttingen - Bauwesen, Naturwissenschaft und Technik am Standort Holzminde (www.fh-hildesheim.de, 7/2003): Das Studienangebot am Standort Holzminde der Fakultät Bauwesen und der Fakultät Naturwissenschaft und Technik umfasst die Studiengänge Architektur, Bauingenieurwesen, Immobilienwirtschaft, Internationales Bauen sowie Bauchemie.

Physik-, Mess- und Feinwerktechnik (PMF) am Standort Göttingen: Angewandte Photonik in Forschung und Lehre (www.fh-goettingen.de 7/2003): „Die optischen Technologien werden im 21. Jahrhundert eine zunehmende Bedeutung erlangen. Schon heute ist die Schlüsselfunktion dieser Zukunftstechnologie in der Informations-, Kommunikations- und Halbleitertechnologie erkennbar. Wenn das 20. Jahrhundert als Jahrhundert des Elektrons und der Elektronik bezeichnet werden kann, wird ein Jahrhundert folgen, in dem die optischen Technologien die entscheidende Rolle spielen werden. Obgleich in den Gebieten ein großes Anwendungspotenzial vorhanden ist, gibt es weltweit nur wenige Zentren, die sich der Ingenieurausbildung in den Bereichen der Technischen Optik und Photonik widmen. Am Fachbereich PMF wird der Masterstudiengang Master of Science in Optical Engineering/Photonics angeboten. Der internationale Masterstudiengang Optical Engineering/Photonics umfasst insgesamt 4 Semester, wobei Studierende der bestehenden Diplomstudiengänge 2 zusätzliche Semester für den angestrebten Masterabschluss benötigen. Der modulare Aufbau ermöglicht dabei auch ein Studium in gestreckter Version.

Die angewandte Forschung an Fachhochschulen soll der Motor der Technologischen Entwicklung von Deutschland werden. Deutschland hat kaum Rohstoffe, es ist kein Tourismusland und kein Billiglohnland und kann nur durch den Export von Hochtechnologie die notwendigen Devisen erwirtschaften. Aus diesem Grund hat die Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen am Fachbereich Physik-, Mess- und Feinwerktechnik in Göttingen das Institut für Mechatronik und angewandte Photonik gegründet. Das Institut ist als Außenstelle der NATI Technologieagentur Niedersachsen GmbH am Fachhochschulfachbereich angesiedelt. Während die NATI GmbH den rechtlichen Mantel des Institutes stellt und die Abwicklung von Finanztransaktionen übernimmt, ist die Fachhochschule für die Erarbeitung und Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten verantwortlich. Damit verschmilzt die flexible Struktur einer GmbH mit der Kompetenz der Fachhochschulprofessoren und Mitarbeiter zu einem

schlagkräftigen Instrument des Technologietransfers. Das Institut ist multidisziplinär ausgerichtet, wie dies der Name vermuten lässt. Es arbeiten Professoren und Mitarbeiter der Elektrotechnik, des Maschinenbaus und der Informatik (Mechatronik) und aus dem Spezialgebiet der Physikalischen Technologien, der angewandten Photonik, Hand in Hand um Ihre Forschungs- und Entwicklungsprobleme zu lösen.“

Fakultät Ressourcenmanagement am Standort Göttingen (www.fu.fh-goettingen.de, 7/2003): „Aus dem Fachbereich Forstwirtschaft und Umweltmanagement wird die Fakultät Ressourcenmanagement. Neben den Studiengängen Forstwirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen und Ökologische Umwelt- und Landschaftsplanung (bis SS'03) werden ab dem Wintersemester 2003/04 die neuen Studiengänge Arboristik und Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung angeboten.“

An der Fachhochschule Fulda (www.fh-fulda.de, 7/2003) gibt es folgende Fachbereiche und Studienangebote:

- „Angewandte Informatik: Master of Science in Electronic Business, Netzwerkadministration
- Elektrotechnik und Informationstechnik: Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen
- Oecotrophologie: Haushalt und Ernährungswirtschaft
- Lebensmitteltechnologie
- Pflege & Gesundheit: Pflege, Physiotherapie, Gesundheitsmanagement, Pflegemanagement
- Wirtschaft: Betriebswirtschaft, Internationales Management - Bachelor in Business Administration (BBA) (Akkreditiert durch FiBAA) - Master in Business Administration (MBA) (Akkreditiert durch FiBAA)
- Sozialwesen Bachelor of Arts: Soziale Arbeit
- Sozial - und Kulturwissenschaften Intercultural Communication and European Studies, Sozialrecht.

Das Referat für Wissenstransfer/Weiterbildung fördert in diesem Teil seiner Aufgabenstellung die Zusammenarbeit der Hochschule mit Unternehmen, Verbänden, Kommunen, Institutionen und Einzelpersonen bei der Lösung technischer, wirtschaftlicher und sozialer Fragen. Unser Kooperationsangebot:

- Vermittlung qualifizierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Lösung praktischer Probleme,
- Unterstützung der Auftragsforschung, Auftragsentwicklung, Beratung, Gutachten, Analysen und Diplomarbeiten,
- Unterstützung gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungsvorhaben,
- Unterstützung bei bzw. Organisation von Messebeteiligungen,
- Durchführung von Veranstaltungen, Workshops, Kongressen, Fort- und Weiterbildung zu aktuellen Themen und praktischen Fragestellungen,
- Beratung über Finanzierungs- und Förderprogramme.“

Fachhochschule Nordhausen (www.fh-nordhausen.de, 7/2003): „Innovative Studienangebote, fachübergreifendes Studium, Vermittlung berufsorientierten Wissens im Fachgebiet, verpflichtender Fremdsprachenunterricht, Studien- bzw. Praktikaaufenthalte im Ausland und vielfältige Reformanstrengungen insbesondere auch in der Lehre prägen das Bild der jungen Fachhochschule in der Mitte Deutschlands. Am Südharz in landschaftlich reizvoller Umgebung gelegen ist auf einem Südhanggelände ein reizvoller Campus entstanden bzw. im Entstehen begriffen. Mehr als 11 ha geben genügend Freiraum, um Lehre, Forschung wie auch Sport und Kultur und Wohnen auf dem Campus zu vereinen. So ist ein Studium der kurzen Wege und der intensiven Betreuung in kleinen Lerngruppen und in hochmodernen Laboren und Lehrräumen möglich. Das Studienangebot umfasst die innovativen Studiengänge Betriebswirtschaft, Flächen- und Stoffrecycling, Gesundheits- und Sozialwesen, Sozialmanagement und Technische Informatik. Weitere Studiengänge werden in den kommenden Jahren folgen. In der geplanten Endausbaustufe sollen ca. 2.000 Studierende an der FHN ihre wissenschaftliche und zugleich praxisorientierte

Ausbildung erhalten. Individuelle Betreuung und gute Betreuungsrelationen sind damit garantiert. Die Ausbildung ist durch die Integration der Fremdsprachen wie die konsequente Anwendung des ECTS (European Credit Transfer System) auf den europäischen Arbeitsmarkt ausgerichtet. Das Entwicklungskonzept stützt sich auf die intensive Kooperation mit der regionalen Wirtschaft. Die Fachhochschule stellt sich damit der Herausforderung, ihre innovativen Kräfte für die wirtschaftliche und technologische Entwicklung der Region einzusetzen. Zahlreiche erfolgreiche Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen, Institutionen und Kommunen sind Ergebnis dieser Bemühungen. Sie tragen zudem zu einem praxisorientierten Studium bei und sind Motor der Forschungsanstrengungen der FH Nordhausen“ (Rektor Prof. Dr. Christian C. Juckenack).

Berufsakademie Eisenach: „Der Freistaat Thüringen hat seit 1998 seine Hochschullandschaft durch eine Berufsakademie an den Standorten Gera und Eisenach erweitert. Ziel ist es, Schülern mit allgemeiner bzw. fachgebundener Hochschulreife oder Fachhochschulreife eine praxisorientierte und zugleich wissenschaftsbezogene Ausbildung als attraktive Alternative zum Hochschulstudium anzubieten. Zwei Partner übernehmen in Kooperation die Aufgabe, im dualen Studium die Studierenden zu qualifizieren: das Unternehmen als Lernort für die Praxis und die Staatliche Studienakademie als Lernort für die Theorie. Das dreijährige duale Kompaktstudium ‚Mittelständische Wirtschaft II‘ vermittelt in den jeweiligen Studienschwerpunkten ökonomisches und juristisches Fachwissen sowie wissenschaftliche Grundlagen und Methoden der berufsorientierten Praxis“ (BERUFSAKADEMIE THÜRINGEN, Fleyer International Business Administration, vgl. auch www.ba-eisenach.de).

Private Fachhochschulen: Internationale praxisorientierte Ausbildung

„An der Privaten Fachhochschule Göttingen (www.pfh-goettingen.de, 7/2003) vermitteln die Lehrenden ein solides, für ein Hochschulstudium notwendiges fundiertes Basiswissen in den Studiengängen Betriebswirtschaftslehre (Dipl.-Kauffrau/-mann FH) und Wirtschaftsinformatik (Dipl.-Wirtschaftsinformatiker/-in FH). Die nunmehr vier Studienschwerpunkte

- Internationales Marketing,
- Industrielles Management,
- Tourism and Travel Management,
- E-Business/ IT-Business-Account-Management

setzen neue Akzente. Sie integrieren die Aufgabenfelder innovativer und expandierender Wirtschaftszweige in das aktuelle Studienangebot und offerieren somit unseren Studierenden eine praxisorientierte, auf die Bedarfs- und Anforderungsstruktur der Wirtschaft ausgerichtete Ausbildung. Die zunehmende Vernetzung von internationalen Märkten - nicht zuletzt durch die Internettechnologie - beschleunigt den Waren- und Dienstleistungstransfer weltweit. Mit den fachbegleitenden Regionalschwerpunkten Asien/ Pazifik, Osteuropa, Europäische Union, den regionalen Länderschwerpunktwochen und der exzellenten Sprachausbildung bereiten sich unsere Studierenden auf internationale Herausforderungen vor.“

„Zum Sommersemester 2003 nimmt die Fachhochschule im DRK Göttingen (www.drk-fachhochschule.de, 7/2003) den Lehrbetrieb auf. Es werden angeboten:

- Pflegemanagement, Abschluss: Bachelor of Nursing Management,
 - Sozialmanagement, Abschluss: Bachelor of Social Management,
- 2004 wird das Studienangebot erweitert um den Master-Studiengang Internationales Gesundheits- und Sozialmanagement, Abschluss: Master of International Health Care and Social Management.“

Kassel International Management School (www.kims.de, 07.2003): „Modular und flexibel zwischen Beruf und Studium: Studierende haben die Möglichkeit zwischen Präsenzstudium und berufsbegleitendem Studium, dem stringenten einjährigen Studienprogramm und einer zeitlichen Streckung auf ca. 18 Monate zu wählen in das folgende Programm. Diese modulare Struktur erlaubt den Studierenden, ihre

zeitlichen Rahmenbedingungen in der Berufstätigkeit auf sehr individuelle Weise mit den Anforderungen des Studiums in Übereinstimmung zu bringen und die Verteilung des individuellen Zeitbudgets zwischen Beruf und Studium auch während des Studienjahres immer wieder neu anzupassen.“

Fachhochschule Nordhessen: „Studieren im Dualen System“ (www.fh-nordhessen.de, 01/2004): „Die DIPLOMA - Private Hochschulgesellschaft mbH ist eine privat geführte Hochschule, die es sich zum Ziel gemacht hat, Studentinnen und Studenten in überschaubaren Studentengruppen-Größen zu einem Fachhochschulabschluss zu führen. Das Studium ist leistungs- und praxisorientiert auf wissenschaftlicher Basis ausgerichtet und orientiert sich an den sich verändernden Bedingungen in der Wirtschaft, der Verwaltung und der Gesetzgebung. Diese zukunftsorientierte Ausrichtung, die in unseren Studiengängen und den Schwerpunkten zum Ausdruck kommt, hat zum Ziel, bei den Studierenden neben der reinen Wissensvermittlung selbstständiges unternehmerisches Denken und Handeln zu fördern sowie Kreativität, Innovationsfähigkeit und vernetztes Denken zum Gegenstand des Studiums zu machen. Schulung der Kritikfähigkeit und Sozialkompetenz sind weitere wichtige Bildungsziele der Fachhochschule Nordhessen, die Rüstzeug für eine erfolgreiche Karriere in der Zukunft sind“. An den Standorten Bad Sooden-Allendorf und Kassel werden folgende Ausbildungen angeboten: Diplom-Betriebswirt/in, Diplom-Ergotherapeut/in, Diplom-Psychotherapeut/in, Diplom-Wirtschaftsjurist/in.

2.3.3 Außeruniversitäre Forschung: Gründungssitz der Max-Planck-Gesellschaft

Göttingen ist Standort von vier naturwissenschaftlichen Max-Planck-Instituten. Deren Träger, „die Max-Planck-Gesellschaft, wurde am 26. Februar 1948 - in Nachfolge der bereits 1911 errichteten Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften - in Göttingen gegründet. Erster Präsident war Otto Hahn, Nobelpreisträger für Chemie 1944. 1948 umfasste die Max-Planck-Gesellschaft 25 Institute und Forschungsstellen mit einem Haushalt von etwa 7 Mio. DM (ca. 3,6 Mio. Euro).“ (www.mpg.de, 9/2003). Bis heute ist die Gesellschaft auf 80 Institute angewachsen. Für die biotechnologische Forschung und Entwicklung ist auch das Deutsche Primatenzentrum in Göttingen, ein Institut der „Blauen Liste“, von internationaler Bedeutung.

„Das Max-Planck-Institut für Aeronomie (Lindau/Harz) widmet sich der Erforschung des Sonnensystems, insbesondere der Umgebung der Erde, der Planeten und Kometen sowie der Sonne, ihrer Heliosphäre und deren Wechselwirkung mit dem interstellaren Medium. Im Vordergrund steht hier die Erforschung der Atmosphäre der Erde sowie der Magnetosphäre, ein vom irdischen Magnetfeld erfüllter Raum. Die Meßmethoden umfassen bodengebundene optische Beobachtungen, Sondierung der Atmosphäre und der Ionosphäre durch Radiowellen, Messungen von Spurenstoffen in der Atmosphäre mit Ballon- und Raketensonden sowie vom Space Shuttle aus und Untersuchungen der irdischen Magnetosphäre mit Raketen und Satelliten. Die bodengebundenen Meßanlagen des Instituts stehen in Lindau, im Harz, in Nordskandinavien, auf Spitzbergen und Kreta. Ballonflüge zur Untersuchung von Spurenstoffen (u.a. Ozon) in der Stratosphäre werden in Skandinavien, Südfrankreich und Indien durchgeführt. Zur Magnetosphärenforschung waren Wissenschaftler des Instituts an einer Vielzahl von Satellitenprojekten mit selbst entwickelten Meßgeräten beteiligt. Die experimentellen Arbeiten werden durch theoretische Studien und Modellrechnungen ergänzt. Ende 2002 waren insgesamt 240 Mitarbeiter am Institut tätig, darunter 41 Wissenschaftler und 28 Nachwuchswissenschaftler; dazu kamen im Berichtsjahr 53 Drittmittelbeschäftigte und 22 Gastwissenschaftler. Auf Beschluß der Max-Planck-Gesellschaft wird das Institut bis zum Jahre 2007 auf rund 100 Planstellen reduziert, wobei die Arbeitsbereiche Atmosphäre, Ionosphäre und Erdmagnetosphäre auslaufen sollen“ (www.linmpi.mpg.de, 9/2003).

„Das Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie ist ein multidisziplinäres Institut, dessen Abteilungen hinsichtlich ihrer Methodik verschiedenartig ausgerichtet sind und sich wechselseitig ergänzen. Es ist hervorgegangen aus den Max-Planck-Instituten für physikalische Chemie und für Spektroskopie, in

denen die Anwendung von physikalischen Methoden auch auf Fragestellungen der Biologie bereits früher besonders gepflegt wurden. Durch die Ergänzung einer Reihe von Abteilungen mit biologischen Schwerpunkten, die sich von der Molekularbiologie über die Entwicklungsbiologie bis zur Neurobiologie erstrecken, geht das gesamte Arbeitsgebiet weit über das einer traditionellen Disziplin hinaus. Die Anwendung von physikalischen, physiko-chemischen und chemischen Methoden auch auf Grundmechanismen biologischer Prozesse veranlaßten die Bezeichnung Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie. Das Forschungsspektrum des Instituts erstreckt sich von der Spektroskopie und photochemischen Kinetik von Molekülen über die Aufklärung von Struktur-Funktions-Beziehungen auf molekularer Ebene, der Organisation der zellulären Architektur, der Mechanismen der Freisetzung von Neurotransmittern und Hormonen (Membranbiophysik) bis hin zu den molekularen Komponenten des Proteintransports (molekulare Genetik), der Analyse von Entwicklungs- und Differenzierungsprozessen beim Säuger (molekulare Zellbiologie) sowie der molekularen Entwicklungsbiologie der Fruchtfliege. Seit 1997 haben vier neue Abteilungen das Forschungsspektrum am Institut erweitert: Die Abteilung Neurobiologie untersucht die Mechanismen der synaptischen Transmission, und die Abteilung Zelluläre Biochemie die Spleißmechanismen im Zellkern. Seit 2001 hat auch die Abteilung NMR-basierte Strukturbiochemie ihre Arbeit am Institut aufgenommen und konnte Anfang 2002 ein eigenes, neues Gebäude beziehen. Anfang 2003 wurden der Leiter der bisherigen Nachwuchsgruppe Hochauflösende Optische Mikroskopie zum neuen Direktor berufen und so die neue Abteilung NanoBiophotonik gegründet. Zusätzlich gibt es am Institut eine Reihe von selbständigen Arbeits- und Nachwuchsgruppen. Die Emeritusgruppe des früheren Direktors Manfred Eigen (Biochemische Kinetik) beschäftigt sich mit theoretischen und experimentellen Untersuchungen zur Evolution selbstorganisierender Systeme. Außerdem ist die biomedizinische NMR (Nuclear Magnetic Resonance)-Forschungs-GmbH unter Leitung von J. Frahm auf dem Institutsgelände angesiedelt. In dieser Arbeitsgruppe geht es überwiegend um die Entwicklung und Anwendung der magnetischen Kernresonanz für nichtinvasive Untersuchungen lebender Systeme. Ende 2001 waren insgesamt 719 Mitarbeiter (einschließlich der Nachwuchswissenschaftler) am Institut tätig, darunter 88 Wissenschaftler und 227 Nachwuchswissenschaftler. Dazu kamen 143 Drittmittelbeschäftigte und 31 Gastwissenschaftler“ (www.mpibpc.gwdg.de, 9/2003).

„Das Institut wurde 1947 als Medizinische Forschungsanstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gegründet und 1948 in die Max-Planck-Gesellschaft übernommen. Seit 1965 trägt es den Namen „Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin“. Die Arbeiten des Instituts befassen sich mit medizinischer Grundlagenforschung. Das wesentliche Ziel dieser Arbeiten ist es, grundlegende molekulare und zelluläre Prozesse im Nervensystem sowie deren pathologische Störungen zu verstehen. Besondere Schwerpunkte liegen auf Untersuchungen zur Funktion von Kanalproteinen und deren Rolle bei der zellulären Signalübertragung und der Entstehung von Krebs, auf Arbeiten über Mechanismen der Gehirnentwicklung und molekulare Grundlagen der Signalübertragung zwischen Nervenzellen, auf Studien zu den molekularen Ursachen neurologischer und neurodegenerativer Erkrankungen und auf der Erforschung molekularer Grundlagen von Lernen und Gedächtnis. Zur Anwendung kommen dabei biochemische, molekularbiologische, zellbiologische, morphologische, elektrophysiologische, genetische und verhaltensphysiologische Methoden. Die eingeleitete Umstrukturierung des Instituts ebnet den Weg für eine zeitgemäße Erforschung und Behandlung von Krankheiten auf molekularer Ebene. Ende 2002 waren insgesamt 245 Mitarbeiter am Institut tätig, darunter 46 Wissenschaftler und 44 Nachwuchswissenschaftler; dazu kamen im Berichtsjahr 29 Drittmittelbeschäftigte und 1 Gastwissenschaftler“ (www.mpiem.gwdg.de, 9/2003).

Max-Planck-Institut für Strömungsforschung (www.mpisf.mpg.de, 9/2003): „Das Institut wurde 1924 von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mit dem Ziel gegründet, die Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Strömungsphysik voranzutreiben. Unter der Leitung von L. Prandtl zählte es bald zu den weltweit führenden Einrichtungen dieses Fachgebietes. Ende der sechziger Jahre hatte sich in der Physik die Grundtendenz durchgesetzt, in den Elementarprozessen des atomaren bzw. molekularen Unterbaus

der Materie den Schlüssel für das Verständnis der makroskopischen Phänomene zu sehen. Die Max-Planck-Gesellschaft nahm diese Tendenz auf und verlagerte 1969 den Schwerpunkt des Instituts auf die Untersuchung molekularer Wechselwirkungen durch die Einrichtung von drei neuen Abteilungen, in denen verschiedene Teilaspekte untersucht wurden: Atom- und Molekülphysik, unter der Leitung von H. Pauly, Molekulare Wechselwirkungen, unter J.P. Toennies, und Reaktionskinetik, unter H.Gg. Wagner. Die Strömungsphysik wurde von E.-A. Müller weitergeführt. Auch in dieser neuen Perspektive leistete das Institut weltweit anerkannte Grundlagenforschung auf den genannten Gebieten. Zu Beginn der neunziger Jahre wurde eine Neuorientierung der wissenschaftlichen Ziele eingeleitet, die auf der Erkenntnis gründete, dass für das Verständnis der realen Welt molekulare Systeme von der Größe einiger Nanometer von entscheidender Bedeutung sind. Diese Systeme im Bereich zwischen der mikroskopischen (molekularen) und der makroskopischen Welt weisen ganz neue Eigenschaften und Funktionen auf, die sich substantiell sowohl von den Volumeneigenschaften ausgedehnter Systeme als auch von den Eigenschaften ihrer molekularen Bestandteile unterscheiden. Durch neu aufgekommene Techniken werden sie zunehmend handhabbar und bilden ein sehr fruchtbares Arbeitsfeld für das 21. Jahrhundert. Für ihr Verständnis und ihre theoretische Beschreibung spielt die Nichtlineare Dynamik eine zentrale Rolle. Das Institut trug dieser Entwicklung in einem Strukturplan Rechnung, der von der Max-Planck-Gesellschaft positiv aufgenommen und 1996 in einem ersten Schritt durch die Berufung von T. Geisel als Direktor der Theorieabteilung Nichtlineare Dynamik realisiert wurde. Zur Zeit läuft das Berufungsverfahren für zwei Experimentatoren. Die mit diesen Berufungen verbundenen Aussichten richten sich besonders auf die Herstellung und Untersuchung mehrkomponentiger Nanostrukturen im allgemeinen und insbesondere auch im Hinblick auf biophysikalische Probleme unter dem Aspekt der Kopplung an biologische Systeme. Die Zusammenführung von theoretischen und experimentellen Arbeiten bietet ausgezeichnete Voraussetzungen für einen neuen Beitrag des Instituts zu diesem Zweig innovativer Grundlagenforschung. Ende 2002 waren insgesamt 118 Mitarbeiter am Institut tätig, darunter 15 Wissenschaftler und 10 Nachwuchswissenschaftler; dazu kamen im Berichtsjahr 3 Drittmittelbeschäftigte und 3 Gastwissenschaftler.“

„Die Aufgaben des Deutschen Primatenzentrums (DPZ) (www.dpz.gwdg.de, 9/2003) sind die Bearbeitung grundlagenorientierter biologischer und biomedizinischer Forschungsprojekte mit und über Primaten sowie der Service für andere, universitäre und ausseruniversitäre Einrichtungen auf diesen Arbeitsgebieten. Die eigene Forschung konzentriert sich auf langfristig bedeutsame und aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen, die besonders das Studium oder den Einsatz von Primaten erfordern. In der Abteilung Tiermedizin und Primatenhaltung sind die Verantwortung für die Primatenhaltung, die veterinärmedizinische Versorgung der Kolonien sowie ein eigenständiges Forschungsprogramm miteinander kombiniert. Das Forschungsprogramm der Abteilung widmet sich grundlegenden morphologisch-funktionellen Fragestellungen zu Infektionspathologie mit Schwerpunkt auf dem Respirations- und Magen-Darmtrakt. Ein weiterer wichtiger Forschungsschwerpunkt untersucht die Entstehung von Tumoren, die bei den verschiedenen Primatenspezies vorkommen. Die Forschung der Abteilung Kognitive Neurowissenschaften zielt auf ein Verständnis der neuronalen Grundlagen der visuellen Wahrnehmung. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Messung der Aktivität von Neuronen im visuellen Cortex von Rhesusaffen und der Bestimmung menschlicher Wahrnehmungsleistungen, aber auch theoretische Ansätze und die funktionelle Bildgebung werden eingesetzt. Bei den Studien handelt es sich in erster Linie um Untersuchungen aus der Grundlagenforschung. Die Ergebnisse tragen jedoch auch zum Verständnis verschiedener neurologischer Erkrankungen bei und könnten damit die Entwicklung medizinischer Therapien unterstützen. Die übergeordneten Forschungsziele der Abteilung Reproduktionsbiologie bestehen in der Untersuchung der grundlegenden Mechanismen, die die Gonaden- und Gametenphysiologie regulieren. Es sollen jene Faktoren besser verstanden werden, die die Fertilität bei Primaten limitieren und Ursachen von Reproduktionskrankheiten des Menschen sein können. Die Schwerpunkte der konkreten Arbeit liegen in den Studien zur Follikelentwicklung und Gelbkörperfunktion, der Oozytenbiologie und Gameteninteraktion sowie der Entwicklung und Anwendung von nicht-invasiven Methoden zur Er-

fassung des reproduktiven Status und in der Etablierung und Anwendung der in vitro Reproduktionstechniken (in vitro Befruchtung, Gametenreifung, Kryokonservierung, Embryotransfer). Das Forschungsprogramm der Abteilung Neurobiologie hat zwei Schwerpunkte. Der eine Schwerpunkt ist der Neurobiologie vokaler Kommunikation, der zweite den zentralnervösen Auswirkungen psychosozialer Belastungen gewidmet. Im ersten Schwerpunkt werden Affenlaute als Modell verwendet, um die zentralnervösen Prozesse, die der menschlichen Stimmgebung zugrunde liegen, aufzuklären. Dabei geht es insbesondere um die Fragen, welche Hirnstrukturen an der Stimmkontrolle beteiligt sind, welche spezifische Funktion diesen Strukturen im einzelnen zukommt und welche Unterschiede in der zentralnervösen Kontrolle zwischen angeborenen und erlernten Lautmustern bestehen. Im zweiten thematischen Schwerpunkt der Abteilung untersucht die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Eberhard Fuchs die Auswirkungen von chronischem Streß auf das Gehirn und seine Funktionen. Ziel der Projekte ist, in enger Zusammenarbeit mit anderen in- und ausländischen Gruppen, Ansätze zu entwickeln, mit denen stressbedingte Veränderungen im Gehirn therapiert werden können. Das Hauptforschungsgebiet der Abteilung Virologie und Immunologie sind die Primaten-Retroviren. Verschiedene Retroviruskrankungen des Menschen und mit diesen nahe verwandte Krankheiten von nicht-humanen Primaten wurden erst in jüngster Vergangenheit entdeckt. Bekanntes Beispiel hierfür ist die Immunschwächekrankheit AIDS. In diesem Zusammenhang sind die Immundefizienzviren HIV-1 und HIV-2, die beim Menschen die Immunschwäche auslösen, aber auch verschiedene verwandte Viren nicht-humaner Primaten (SIV) von besonderem Interesse. Darüber hinaus ist die Abteilung an verschiedenen nationalen und europäischen Projekten zur Erforschung von Krankheiten beteiligt, die durch Prionen hervorgerufen werden. Dazu gehören die Creutzfeld-Jacob-Krankheit des Menschen ebenso wie die Bovine Spongiforme Enzephalopathie (BSE), auch ‚Rinderwahnsinn‘ genannt. Die Mitarbeiter der Abteilung Ökologie und Verhaltensforschung untersuchen in Madagaskar und Peru Faktoren, die den Aufbau und die Struktur von Primatengemeinschaften beeinflussen. Schwerpunkte liegen dabei auf Fragen zur Bedeutung interspezifischer Konkurrenz bei der Nutzung und Aufteilung von Ressourcen und ihren Auswirkungen auf den Energiehaushalt. In weiterreichenden Arbeiten wird analysiert, wie sich verschiedene ökologische Rahmenbedingungen auf das Sozialverhalten und die soziale Organisation von Primaten auswirken. Die Ergebnisse dieser Arbeiten tragen zum Verständnis allgemein gültiger Grundprinzipien der Biologie bei. Das daraus hervorgehende Verständnis von Zusammenhängen in Ökosystemen kann auch zur Beratung von Naturschutzaktivitäten verwendet werden. Die Arbeitsgruppe Primatengenetik führt Untersuchungen in den Forschungsbereichen ‚Molekulare Evolutionsforschung‘ und ‚Populationsgenetik‘ durch. Die Untersuchungen zur molekularen Evolution sollen einen Beitrag zu Klärung der Fragen leisten, wie sich die Genome verschiedener Primatenarten und damit von Tieren, die dem Menschen genetisch wesentlich näher stehen als Nager, unterscheiden. Die Studien zur Populationsgenetik sollen Aufschluss geben über deren artspezifische exakte Form und Veränderung über evolutionäre Zeiträume hinweg sowie über die komplexen Beziehungen zwischen sozialen Organisationsformen und Umwelteinflüssen auf die Populationsgenetik einer Primatenart.“

2.3.4 Kompetenznetzwerke: Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts

In den Regionen der Mitte sind in den letzten Jahren eine Reihe von Kompetenznetzwerken institutionalisiert worden. Sie schaffen die Grundlage für regionale Kooperationen zwischen den Betrieben einer Branche und unterstützen den Wissenstransfer von den Hochschulen und Forschungsinstituten. Der Schwerpunkt dieses „regionalen Wissensmanagements“ liegt in Nordhessen im Bereich der Mobilitätswirtschaft (vgl. Kapitel 4.1.1). In Südniedersachsen sind im Rahmen eines Standortmarketingprozesses die vier Technologiecluster *Bio-/Medizintechnik*, *Optoelektronik*, *Messtechnik* und *Mechatronik* identifiziert worden, für die - z.T. mit den Regionen Hannover und Braunschweig - die folgenden Kompetenznetzwerke bestehen:

„Die BioRegion GmbH führt das ehemalige Netzwerk BioRegion und das BioProfil ‚Funktionelle Genomanalyse‘ zusammen. Vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr hat die BioRegion GmbH den Auftrag erhalten, das niedersächsische Biotechnologienetzwerk zu organisieren. Dadurch soll der Wirtschaftsstandort Niedersachsen gestärkt werden: Wir sorgen dafür, dass sich Firmen in diesem attraktiven Umfeld gründen oder ansiedeln und damit neue Arbeitsplätze schaffen. Das Dienstleistungsportfolio der BioRegion GmbH:

- Kompetente Beratung von Existenzgründungen und Unternehmen,
- Erstellung von Businessplänen, Finanzierungskonzepten, Marketingstrategien,
- Unterstützung bei der Auswahl und Kombination von Förderprogrammen und Finanzierungsangeboten,
- Zusammenführung von geeigneten Partnern für Patent- und Lizenzberatung
- Technologietransfer,
- Unterstützung bei Kooperationsanbahnungen,
- Unterstützung bei der Standortsuche,
- Organisation von nationalen und internationalen Messebeteiligungen für Unternehmen und für den Standort Niedersachsen,
- Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, Workshops, Symposien.

Um unsere Aufgaben zu erfüllen, sind wir in Braunschweig, Göttingen, Hannover und Wilhelmshaven präsent. Bei der BioRegion arbeiten erfahrene Managementberater aus Pharmaindustrie und Mittelstand mit PR-Fachleuten und Naturwissenschaftlern Hand in Hand.“ (www.bioregion.de, 7/2003)

PhotonicNet GmbH - Niedersächsisches Kompetenznetz für Optische Technologien (www.photonicnet.de, www.photonicnet.de, 7/2003): „Optische Technologien besitzen in der Region Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wetzlar eine lange Tradition. Sie gelten heute allgemein als eine herausragende Hochtechnologie, die wichtige Wirtschaftszweige wie die Mikroelektronik oder Automobiltechnik revolutioniert. Die PhotonicNet GmbH wurde am 07.12.2000 mit der Unterzeichnung des Gesellschaftsvertrags gegründet und agiert seit diesem Zeitpunkt als Mandatsträger für das Netz PhotonicNet.“

„Das Kompetenznetz ‚PhotonicNet‘ versteht sich als Keimzelle für interdisziplinäre Kooperationen im optotechnologischen Bereich mit dem übergeordneten Ziel, die Entwicklung, Verbreitung und Anwendung der Optischen Technologien zu beschleunigen und durch Anregung bedarfsgerechter Ausbildungsmaßnahmen für qualifizierten Nachwuchs zu sorgen. Neben einer aktiven Standortpolitik mit regionaler Stärkung werden damit die Chancen für neue Anwendungsbereiche der Optischen Technologien und einer erweiterten Nutzenentfaltung im gesamten Markt deutlich verbessert. Mit PhotonicNet werden Synergien geschaffen, die weit über eine bilaterale Zusammenarbeit einzelner Partner hinausgehen. Besonderer Wert wird bereits heute darauf gelegt, frühzeitig arbeitsmarkt- und bildungspolitische Implikationen zu berücksichtigen und durch die beteiligten Partner aufzugreifen. Die durch PhotonicNet abgedeckte Region gilt seit jeher als ein Zentrum der Optischen Technologien. Durch eine vernetzte Zusammenarbeit können die vorhandenen Kompetenzen und Potenziale optimal genutzt werden und neue Chancen für neue Anwendungsbereiche der optischen Technologien erkannt werden.“

Measurement Valley e.V. Vereinigte Kompetenz in Messtechnik (www.measurement-valley.de, 7/2003): „Der Wirtschaftsverband Measurement Valley organisiert die gemeinsamen Interessen von 36 Unternehmen aus dem Bereich Messtechnik im Raum Göttingen. Die Etablierung der Dachmarke ‚Measurement Valley‘ mit inhaltlicher Nähe zum Wissenschaftsstandort Göttingen ist eine weitere Zielsetzung der überwiegend mittelständisch strukturierten Unternehmen mit rund 5.500 Mitarbeitern. Wesentliche Grundlagen der Messtechnik sind bereits im vergangenen Jahrhundert von namhaften Wissenschaftlern der Göttinger Universität entwickelt worden, u. a. von Carl Friedrich Gauß (1777 - 1855), unterstützt durch zahlreiche, damals neu gegründete Werkstätten für Laborausrüstungen und Messgeräte. Heute beschäftigen sich mehr als drei Dutzend Firmen mit einem Jahresumsatz zwischen einer und fast 250

Mio. Euro auf höchstem Niveau mit Fertigungs- und Labormesstechnik unterschiedlichster Ausprägung. Mehrere Tausend Arbeitsplätze hängen in der Region direkt oder indirekt von der Messtechnik ab. In Göttingen hergestellte Produkte markieren in vielen Bereichen die Spitze des technischen Fortschritts. Die Präzision der Messtechnik aus Göttingen ist wegweisend für die Weiterentwicklung von Forschungs- und Produktionstechnologien weltweit. Viele dieser Firmen sind aus dem unmittelbaren Umfeld der renommierten Georg-August- Universität entstanden und arbeiten mit ihr und mit den anderen Forschungsstätten in einem engen Technologie-Verbund zusammen. Dabei bedienen sie die unterschiedlichsten Branchen und sind unabhängig von ihrer Größe fast durchweg exportorientiert. Gemeinsam ist allen Firmen aus dem ‚Measurement Valley‘ Göttingen außerdem die bedingungslose Ausrichtung auf Qualität und Innovation: Z. B. haben Oberflächenmessgeräte ‚Perthometer‘ aus Göttingen eine kleinste Messwertauflösung von 0,8 nm - das entspricht etwa acht Atomdurchmessern -, Laborwaagen aus Göttingen können noch den Punkt einer Schreibmaschine auf dem Papier messen. Diese konzentrierte Anhäufung von wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Kompetenz auf engstem Raum im Measurement Valley Göttingen führt zu einem kreativen Klima der Innovationen, wie es in der Mess- und Regeltechnik weltweit ohne Beispiel ist.“

MEKOM Regionalmanagement Osterode am Harz e.V. Mechatronik-Kompetenz (www.mekom-osterode.de, 7/2003): „Mechatronik ist die interdisziplinäre Verknüpfung der Mechanik, Elektronik und Informatik als Teildisziplinen des klassischen Maschinenbaus, der Elektrotechnik und der Informationstechnik. ... Der im November 2000 auf Initiative des Landkreises Osterode am Harz von 8 Gründungsunternehmen gegründete Verein MEKOM Regionalmanagement Osterode am Harz e.V. hat sehr schnell eine große Beachtung im Landkreis Osterode und in den angrenzenden Regionen gefunden. Die Zahl der Mitglieder ist inzwischen auf über 30 angestiegen. Das Regionalmanagement wird in den ersten 3 Jahren zu 80 % vom Land/EU finanziell unterstützt. Die restlichen 20 % werden durch Mitgliedsbeiträge, gestaffelt nach den Jahresumsätzen der Unternehmen aufgebracht. Der Einbezug privaten Kapitals setzt eine Zielkonvergenz voraus, wie sie nur eine wirtschafts- und strukturpolitisch orientierte Regionalmanagementkonzeption bieten kann. Hierfür steht das ‚Osteroder Modell‘. ‚MEKOM‘ steht im Vereinsnamen für das Alleinstellungsmerkmal Mechatronik-Kompetenz. Das erst 1998 in Deutschland eingeführte Berufsbild Mechatroniker wird seit dem 01. August in Osterode am Harz beschult, als zweiter Standort in Niedersachsen. Im Zusammenspiel von Wirtschaftsbetrieben, Bildungs-, Forschungseinrichtungen, der regionalen Verwaltung und überregionalen Politik nutzt MEKOM Regionalmanagement Osterode am Harz e.V. das vorhandene Potenzial und verstärkt damit die positiven Entwicklungen der Region und der Mitgliedsfirmen. MEKOM veranlasst die Zusammenarbeit von regionalen Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen in bestimmten Bereichen unter Einbezug von Forschungs-, Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen. Dies wiederum steigert in bereits vorher erwähnter Weise die Attraktivität der Region über die wirtschaftliche Stärkung der ansässigen Unternehmen und die Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit.“

2.3.5 Handel und Medien: Interregionale Marketingnetze

Nordhessen, Südniedersachsen und Nordthüringen werden von zahlreichen Unternehmen als zusammenhängender Absatzmarkt betrachtet, auf den sie ihre Geschäftsbezirke zugeschnitten haben. Einige typische Betriebs-Beispiele sind im folgenden angeführt:

Der Großraum Kassel/Göttingen ist das Verbreitungsgebiet der Hessisch Niedersächsischen Allgemeinen (HNA). Der Name der Regionalzeitung weist auf das Ländergrenzen übergreifende Netz an Geschäftstellen hin, das auf die entsprechenden Mittelbereiche ausgerichtete Lokalausgaben vertreibt:

- Nordhessen: Kassel, Baunatal, Bebra, Frankenberg, Fritzlar, Hofgeismar, Homberg, Korbach, Melsungen, Rotenburg, Schwalmstadt/Treysa, Witzenhausen, Wolfhagen;
- Südniedersachsen: Hann. Münden, Northeim, Uslar.

Zu den Produkten im regionalen Informations- und Werbemarkt heißt es unter www.hna.de (01.03.03): „In den HNA-Geschäftsstellen in Nordhessen und Südniedersachsen finden Sie den Service rund um die HNA - ganz in Ihrer Nähe. Die Kontaktdaten und Informationen wie Öffnungszeiten erhalten Sie hier. Hier können Sie: Ihre Anzeigen aufgeben, HNA-Leserreisen buchen, Ihre Leserbriefe abgeben, Tickets für Konzerte und Veranstaltungen erwerben, interessante Artikel aus unserem reichhaltigen Leserserviceangebot kaufen, eine Nachsendung Ihrer HNA an Ihren Urlaubsort im In- und Ausland veranlassen oder die HNA während Ihres Urlaubs sammeln lassen.“ Pro Ausgabe wird im Verbreitungsgebiet der Ausgabe Regional Hessen + WLZ/FZ gemäß Media-Analyse '01 eine Leserschaft von 628.000 Personen erreicht entsprechend 74,5 % der über 14-jährigen Bevölkerung. Bezogen auf alle etwa 1,6 Millionen Über-14-jährigen der westlichen Mitte-Regionen ist die HNA bei ca. 40 % der Einwohner präsent. Die Oberzentren Fulda und Göttingen werden von der HNA nicht bedient.

„Der heiße draht“ (www.dhd24.com, 9/2003) ist eine Zeitung für private Kleinanzeigen, in der Angebot und Nachfrage direkt aufeinander treffen. Durch sein umfangreiches Sortiment bietet er dem Leser eine starke Markttransparenz und dient somit als Grundlage für Kaufentscheidungen. ... Das Rubrikenangebot erstreckt sich vom Fahrzeugmarkt über Stellenanzeigen, Kontaktanzeigen, Computer, Telekommunikation, HiFi/Phono sowie Ausstattungen für Wohnung und Geschäft, Bekleidung bis zu Immobilien im In- und Ausland.“ Das Kleinanzeigenblatt, das „auf einen redaktionellen Teil bewußt verzichtet“ erscheint wöchentlich in einer Ausgabe „Großraum Kassel/Göttingen“, deren Verbreitungsgebiet die Territorien Eschwege, Göttingen, Goslar, Heiligenstadt, Homberg, Kassel, Korbach und Worbis umfasst.

„Der TagesSatz“ (www.tagessatz.de, 9/2003) ist das Straßenmagazin für Kassel und Göttingen. Sinn des Magazins ist es, Menschen in sozialer Not durch den Verkauf und die Möglichkeit zur redaktionellen Mitarbeit die Chance zu geben, sich aus eigener Kraft von ihrer Armut zu befreien. In Göttingen und Kassel sind etwa zwei Dutzend Verkäufer durch das tägliche Einkommen aus dem Verkauf des TagesSatzes finanziell abgesichert. ... Langfristiges Ziel des Projekts TagesSatz ist die Rückkehr der VerkäuferInnen zum Ersten Arbeitsmarkt. Das Magazin Der TagesSatz existiert seit 1994 in Kassel und seit 1996 in Göttingen. In dieser Zeit hat sich viel getan. Inzwischen ist das Magazin ein Garant für gut recherchierte Artikel, authentische VerkäuferInnenberichte und eine ausgewogene Mischung von aktuellen sozialen, (lokal)politischen und kulturellen Themen. Darüber hinaus beschäftigen sich die durchweg ehrenamtlich arbeitenden RedakteurInnen jeden Monat mit einem neuen Titelthema. Dieser Ausgaben-Schwerpunkt vertieft jeweils eine soziale Thematik und gewährt den LeserInnen so einen konkreten Einblick in zentrale Aspekte sozialer Brisanz.“

„Sowohl auf regionaler als auch auf innerstädtischer Ebene stellt sich die Standortstruktur des Handels vollkommen anders dar als noch vor 20 Jahren:

- Innerhalb der Stadtregionen vollzog sich die wesentliche Wachstumsdynamik dieses Sektors an den Stadträndern. Die für diese Entwicklung nahezu symbolischen Großformen des Handels (Verbrauchermärkte, Fachmärkte, Einkaufszentren) werden mit einiger Berechtigung auch als Katalysatoren des Strukturwandels bezeichnet. Für die zuweilen geäußerten und sicher interessengeleitete Einschätzung, dass der Ansiedlungsdruck solcher Einrichtungen nachlasse, findet sich keine empirische Entsprechung.
- In regionaler Hinsicht kam es zu den meisten Betriebsansiedlungen im Umland von Ballungszentren bzw. größeren Städten.
- Aufgrund der Tatsache, dass immer mehr Branchen großflächige Betriebsformen (Fachmärkte) entstehen und deren absatzwirtschaftlichen Einzugsbereiche mit zunehmender Sortimentsspezialisierung wachsen, wird der Handel mehr und mehr zu einer regional bedeutsamen Funktion.“

(HATZFELD, U., ROTERS, W., Zentrum – Peripherie, in: Informationen zur Raumentwicklung 7/8 1998, S. 524)

Der Handel mit periodischen Gütern wie Möbel hat im Zuge marktbezogener Spezialisierung bereits seit längerem großräumige Standortmuster gebildet. Ein typisches Beispiel dafür ist die Standortwahl der Möbel-Diskontkette IKEA. In Deutschland gibt es 29 Filialen, die rechnerisch 2,5 – 3 Millionen Einwohner im Durchschnitt bedienen. Die Regionen der Mitte versorgt der Standort Kassel im Kreuzungsbe-
reich A7/A49. Die nächst gelegenen Filialen sind Hannover/Großburgwedel (A7) in 130 km Luftlinienent-
fernung, Braunschweig (A2/A39, 130 km), Bielefeld (A2/A33, 105 km), Kamen (A1/B233, 130 km), Hal-
le/Leipzig (A9/A14) 180 km, Hanau (A66/B8, 130 km), Nürnberg/Fürth (A3/A73, 215 km), Chemnitz
(A4/A72, 230 km). Legt man die halbe Entfernung zu diesen umgebenden Standorten als Marktabgren-
zung zugrunde, so ergeben sich ziemlich genau die Regionen der Mitte als Einzugsgebiet der Filiale in
Kassel („IKEA-Region Kassel“). Auch deren Einwohnerzahl entspricht dem bundesdurchschnittlichen
Wert.

www.goettinger-tageblatt.de, 26.1.2004: „Eine positive Jahresbilanz konnte der Leiter der BMW-Group-
Niederlassung Kassel/Göttingen, Albert Bender, auf der Bilanzpressekonferenz in Kassel verkünden:
Neben positiven Absatzzahlen investiert die Werksniederlassung 10 Millionen Euro in drei Bauvorha-
ben, eines davon in Göttingen. ‚Erst mit Göttingen sind wir richtig erfolgreich‘, stellte Bender gleich zu
Beginn der Pressekonferenz klar. Im Gesamtergebnis aller 18 deutschen BMW-Niederlassungen läge
Kassel/Göttingen auf einem passablen neunten Rang. ‚Verglichen mit der Bundesliga ist das ein guter
Tabellenplatz.‘ Rund 4500 Neu- und Gebrauchtfahrzeuge habe das Unternehmen an beiden Standorten
absetzen können, ein Umsatzplus von 30 Prozent zum Vorjahr. Über Umsatzzahlen sprach der Chef
der Niederlassung ebensowenig wie über die jeweiligen Verkaufsanteile. Kassel und Göttingen sei ein
Unternehmen, das sich nicht auseinander dividieren ließe: ‚Wir sind eine Einheit‘. Synergieeffekte wie
gemeinsame Finanzabteilung und Mitarbeiteraustausch nützten beiden Standorten. 2004 sei nicht nur
das zehnte Jahr der Gründung der Niederlassung Kassel, sondern auch ein Jahr der Investitionen, so
Bender. Während in der hessischen Stadt BMW um einen Kundenparkplatz und ein Gebrauchtwagen-
Center erweitert würde, werde auch die Leinestadt nicht hinten anstehen. Zehn Millionen Euro sollen die
drei Bauvorhaben kosten.“ Die nächstgelegenen Niederlassungen zu Kassel/Göttingen sind Hannover,
Leipzig, Nürnberg, Frankfurt, Dortmund (www.bmwgroup.com, 02/2004).

www.dcvd.daimlerchrysler.de (02/2004): „Im letzten Jahr konnte die Mercedes-Benz Niederlassung
Kassel/Göttingen insgesamt 4.944 Neuwagen der Marken Mercedes-Benz und smart, davon 3.603
PKW und 1.341 Nutzfahrzeuge (LKW und Transporter), verkaufen. In unseren Betrieben Kassel und
Göttingen bieten wir anspruchsvolle Verkaufs- und Serviceleistungen an. Für Interessenten im Kleinwa-
genbereich ist unserer smart-Stützpunkt in Göttingen Ansprechpartner in Sachen Verkauf und Service.
Ein weiterer Servicestützpunkt befindet sich in der historischen Fachwerkstadt Melsungen. Auch hier
beraten wir Sie in allen Service-, Reparatur- und Ersatzteillfragen. Unsere Mercedes-Benz Niederlas-
sung in Kassel/Göttingen ist mehr als nur ein Autohaus. Für unsere über 600 Mitarbeiterinnen und Mit-
arbeiter stehen unsere Kunden im Mittelpunkt aller Bemühungen. Kompetente Verkaufsberatung und
Servicebetreuung sind für uns selbstverständlich.“ Mercedes-Benz Niederlassung Fulda: „Seit 1956 sind
wir in der Frankfurter Straße 125 für unsere Kunden und Interessenten da. Wir präsentieren auf 40.000
m² die faszinierende 'Mobile Welt' von Mercedes-Benz. Pro Jahr werden in der Mercedes-Benz Nieder-
lassung Fulda ca. 2.000 Neufahrzeuge verkauft. Darüber hinaus werden umfangreiche Serviceleistun-
gen und attraktive Dienstleistungsprodukte angeboten. Hinter diesem Engagement steht das gesamte
Team der Mercedes-Benz Niederlassung Fulda, das aus 230 Kolleginnen und Kollegen besteht.“ Die
DaimlerChrysler Vertriebsorganisation Deutschland (DCVD) umfasst neben der Zentrale in Berlin 45
Niederlassungen in Deutschland. Die nächst umliegenden zu Kassel/Göttingen und Fulda sind: Hanno-
ver, Braunschweig, Magdeburg, Leipzig, Schweinfurt, Würzburg, Frankfurt, Dortmund und Bielefeld.

Die Marktkette „tegut...“ ist ein nachhaltig (regional und ökologisch) orientiertes Unternehmen mit dem
Schwerpunkt in den Mitte-Regionen. Das Filialnetz im Umkreis von ca. 150 km um die Firmenzentrale in

Fulda reicht von Göttingen im Norden bis Würzburg im Süden, von Marburg und Frankfurt im Westen bis Jena im Osten. Die Firmengruppe ist in der kundenorientierten Vermarktung von Regional- und Bio-produkten in Mitte-Deutschland führend. Die Internet-Präsentation schildert die erfolgreiche Entwicklungsgeschichte des Filialnetzes in der Region (www.tegut.de, 02/2003):

- „1947: Im November Gründung des Unternehmens durch Theo Gutberlet mit einem Startkapital von einigen gebrauchten Nägeln, selbstgemachten Taschen aus Wehrmachtsrestbeständen und einigen selbstgenähten Hemden aus Fallschirmseide. Theo Gutberlet verstarb im Februar 1994 mit 81 Jahren.
- 1955: Umbenennung der Firma Thegu in Tegut wegen einer Namensähnlichkeit mit einer anderen Fuldaer Firma.
- 1961 ist die HA WE GE etabliert worden. Zu dieser Zeit bestand eine Arbeitsgemeinschaft von etwa 400 Mitgliedern in 32 Läden, den Zentralen Diensten in Fulda und im Lager.
- 1973 wurde die Unternehmensleitung vom Gründer Theo Gutberlet (damals 60) dem seinerzeit 29-jährigen Sohn Wolfgang übertragen. 1973 ist auch das Gründungsjahr von okay!
- 1989 werden von Wolfgang Gutberlet, dem Sohn des Gründers, zwei Stiftungen ins Leben gerufen. Die erste hat die Aufgabe, die Führung des Unternehmens zu sichern, durch einen Aufsichtsrat, der mit Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens besetzt ist. Dieser Aufsichtsrat setzt den Vorstand ein und berät bei der Geschäftstätigkeit. Die zweite der Stiftungen sorgt für die gemeinnützige Verwendung von verfügbaren Teilen des Unternehmenseinkommens. Sie hat sich zum Ziel die Erforschung und Sicherung von Lebensmittelqualität gesetzt. Damit hat Wolfgang Gutberlet Gestaltungsmöglichkeiten gefunden, dem Familienunternehmen und seinen Mitarbeitern eine Sicherung und Kontinuität zu geben, auch über die Familie hinaus.
- 1997 besteht tegut... 50 Jahre und wird nach wie vor als Familienunternehmen von Wolfgang Gutberlet geleitet. Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich aus über 8.000 Mitgliedern zusammen, verteilt auf rund 360 Märkte in der Mitte Deutschlands. Die Zentralen Dienste sind von Beginn an in Fulda. Zur tegut...Gruppe zählen die großen Lebensmittel-Fachmärkte ha we ge und die kleineren Märkte für den täglichen Bedarf - die Nahversorger okay! Der Produktionsbetrieb kff - Kurhessische Fleischwaren Fulda - seit 1972 und das biologisch arbeitende Backwerk herzberger - seit 1996 gehören vollständig zur tegut...Gruppe.
- 1998 erfolgte die Namensumstellung der Filialen auf tegut... und die Neupositionierung der okay!-Märkte.
- Im April 1999 wird ein weiteres Tochterunternehmen, die kff-Catering GmbH, in Betrieb genommen. Ziel dieses Unternehmens ist es, den Trend der Convenience-Produkte aufzugreifen und eigene Qualitätsprodukte in diesem Marktsegment zu platzieren.“

Jahr	Anzahl Filialen	Mitarbeiter	Umsatz
1947	2	2	25 TDM
1953	7	35	1,1 Mio. DM
1968	45	500	75 Mio. DM
1973	53	1.000	206 Mio. DM
1978	67	1.400	350 Mio. DM
1983	197	2.400	560 Mio. DM
1988	141	3.200	720 Mio. DM
1993	294	6.700	1,7 Mrd. DM
1997	360	8.000	1,9 Mrd. DM
1998	390	8.500	2,0 Mrd. DM
1999	352	8.476	1,9 Mrd. DM
2000	331	7.482	1,9 Mrd. DM
2001	316	7.671	1,01 Mrd. Euro
2002	308	6.951	948 Mio. Euro

Tabelle 16: Entwicklung Fa. tegut

3. Freiraumstruktur des Mittelgebirges: *Märchenhafte Touristikziele*

3.1 Natur und Landschaft: *Nachhaltigkeitsleitbild*

3.1.1 Mitte-Deutschland als Großlandschaft: „*Zentrales Mittelgebirgsland*“

Die Regionen der Mitte sind geologisch eine relativ einheitliche „Großlandschaft“, die sich zu den Nachbarräumen deutlich abgrenzt. Sie bildet den Kernraum des „Zentraleuropäischen Mittelgebirgslandes“. ... *Hochflächen, Schichtstufen-, Tafel- und Schichtkammlandschaften wechseln sich dort mit Vulkangebieten und Becken ab. Die ältesten Gesteine (Schiefer, Granit, Gneis) kommen in den Grundgebirgen wie z.B. ... dem Harz ... vor. Sie wurden bereits während der variskischen Gebirgsbildung im Karbon vor 250 Millionen Jahren aufgefaltet und später wieder abgetragen. Mit der Heraushebung der Alpen vor ca. 30 Millionen Jahren zerbrachen Reste des alten Gebirges in Schollen, wobei Senkungszonen und Vulkangebirge wie ... die Hohe Rhön entstanden. Vom Perm bis zur Kreidezeit wurden Teile des Grundgebirges häufiger vom Meer überflutet. Die dabei abgelagerten Sedimente bilden heute u.a. die Deckgebirgslandschaften des Thüringer Beckens, des Weser-Leine-Berglandes ...*“ (WEHLING, H.-W., SATTLER, B., Der Fischer Atlas Deutschland, Frankfurt/M, 2001, S.12).

Die Grundgebirge - Harz im Nordosten, Thüringerwald/Rhön im Südosten und Sauerland/Rothaargebirge im Westen - rahmen den Untersuchungsraum topografisch dreiseitig ein und sind wegen ihrer Höhen deutliche Verkehrsbarrieren. Sie bilden gleichzeitig den Übergang zu den Nachbarlandschaften. Eine Verbindungslinie zwischen den höchsten Erhebungen der deutschen Mittelgebirge – Brocken (1142 m) und Großer Auersberg (579 m) im Harz, Inselsberg (916 m) und Wasserkuppe (950 m) im Thüringerwald und in der Rhön, Langenberg (843 m) und Kahler Asten (841 m) im Sauerland/Rothaargebirge – umschreibt prägnant die Mitte-Regionen. Die markanten Erhebungen Brocken, Inselsberg und Hoher Hagen hat C. F. Gauß 1821 als Eckpunkte für die erste großräumige Vermessung genutzt. Gedenksteine erinnern Besucher dort an diese wissenschaftliche Leistung. Mitte-Deutschland deckt sich aufgrund dieser Oberflächengestalt in großen Teilen mit dem oberen Einzugsgebiet von Weser-Werra, die im Mittelalter den einheitlichen Namen *Wisera* trugen. Die Hauptzuflüsse prägen die teilträumliche Gliederung:

- Leinebergland: Die Leine entspringt bei Leinefelde. Sie nimmt die überwiegenden Oberflächenwässer in den Kreisen Eichsfeld, Göttingen, Osterode und Northeim auf. Die Wasserscheide zur Unstrut verläuft im Harz zwischen Bad Lauterberg und Bad Sachsa; im Eichsfeld bildet der Dün die Grenze. Solling und Bramwald trennen die Einzugsbereiche von Weser und Leine.
- Werrabergland: Die Werra entspringt im Thüringer Wald. Sie tritt bei Bad Salzungen in den Betrachtungsraum und nimmt die Gewässer aus dem Wartburgkreis und dem Werra-Meißner-Kreis auf.
- Fuldabergland: Die Fulda hat ihre Quellen an der Wasserkuppe in der Rhön. Die Kreise Fulda, Hersfeld-Rotenburg, der Nordteil des Schwalm-Eder-Kreises, Teile des Kreises Kassel sowie die Stadt Kassel gehören zu ihrem Einzugsgebiet.
- Ederbergland: Die Eder hat ihren Ursprung im Rothaargebirge. Sie tritt bei Hatzfeld in das Untersuchungsgebiet. Mit ihrem südlichen Zufluss, der Schwalm, prägt sie das Gewässernetz im gleichnamigen Schwalm-Eder-Kreis und im Kreis Waldeck-Frankenberg. Die Edertalsperre hat große wasserwirtschaftliche Bedeutung für das gesamte Wesergebiet.
- Weserbergland: Die Weser entsteht aus dem Zusammenfluss von Werra und Fulda bei Hann.Münden. Zu ihrem Einzugsgebiet gehören die zugeneigten Hänge von Bramwald, Reinhardswald und Solling sowie die von der Diemel entwässerten Teile der Kreise Kassel und Waldeck-Frankenberg.
- Unstrutbergland: Eine Ausnahme von der Weserzuordnung bildet der Ostteil Nordthüringens (Kreise Nordhausen, Kyffhäuser, Unstrut-Hainich), der über die Unstrut zur Saale-Elbe entwässert. Die Unstrut entspringt bei Dingelstädt und verläßt nach dem Zufluss der Helme, die die Wässer aus dem Südharz aufnimmt, bei Roßleben die Region Nordthüringen.

3.1.2 Überregionale Schutzgebiete: *Europarcs und Natura 2000*

Großschutzgebiete: „Natur Natur sein lassen“ (www.europarc-deutschland.de, 01/2004)

„Unberührte Natur ist auf dem ganzen Kontinent rar geworden. So gelten in Deutschland zwar noch einige Landschaften als naturnah, ursprüngliche Naturlandschaften sind jedoch auf winzige Reste reduziert. Diese seltenen Rückzugsgebiete für Flora und Fauna zu bewahren, ist die Aufgabe von Nationalparks und Biosphärenreservaten. Aber auch die von vielen Generationen nachhaltig genutzten, mannigfaltigen Kulturlandschaften in Naturparks und Biosphärenreservaten sind mehr und mehr bedroht. So wichtig der Schutz von einzelnen, großräumigen Landschaften auch ist – sie allein können den Erhalt der Artenvielfalt nicht gewährleisten. Wir brauchen generell ein neues Verhältnis der Menschen zu ihrer natürlichen Umwelt. Dazu beizutragen ist die zweite wichtige Aufgabe von Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks. Dabei treten unsere Großschutzgebiete den Beweis an, dass der Schutz der Natur die Regionen nicht hemmt, sondern die Regionalentwicklung nachhaltig fördert. Sie dokumentieren, dass Ökonomie und Ökologie durchaus in Übereinstimmung zu bringen sind. In Deutschland gibt es 13 Nationalparke, 14 Biosphärenreservate und über 80 Naturparke. Da Naturschutz in der Bundesrepublik Sache der Länder, die Natur aber grenzenlos ist, bedarf es einer länderübergreifenden Koordinierung. Diese Aufgabe nimmt die 1991 gegründete Dachorganisation EUROPARC DEUTSCHLAND (früher FÖNAD) wahr. Sie ist das Forum, in dem Fachleute der deutschen Großschutzgebiete zusammenarbeiten, ihre Positionen abstimmen und gemeinsam Projekte realisieren. Umweltbewußtes Tun auf der einen und bewußtes Unterlassen auf der anderen Seite – das ist das angestrebte Prinzip für unseren Umgang mit der Umwelt.

Nationalparke sind Landschaften, in denen Natur Natur bleiben darf. Sie schützen Naturlandschaften, indem sie die Eigengesetzlichkeit der Natur bewahren und Rückzugsgebiete für wildlebende Pflanzen und Tiere schaffen. Damit schaffen die Nationalparke einmalige Erlebnisräume von Natur und sichern notwendige Erfahrungsräume für Umweltbildung und Forschung. Deshalb sind sie unverzichtbar für die biologische Vielfalt und den Artenreichtum unserer Erde. Gleichzeitig erhöhen die Nationalparke die Attraktivität ihrer Region und tragen mit zu ihrer wirtschaftlichen Entwicklung bei. Nationalparke sind Landschaften, in denen sich die Natur nach ihren eigenen Gesetzen entwickeln kann. Sie lassen Raum für natürliche Entwicklungsprozesse und für die Selbstregulierung der Natur. Dies schließt ihre wirtschaftliche Nutzung und ihre Regulierung durch menschliche Eingriffe weitgehend aus. Nationalparke schaffen Rückzugsräume für wildlebende Pflanzen und Tiere, die sonst nur noch geringe Überlebenschancen haben. Damit schützen die Nationalparke Lebensräume in der Natur, in denen sich unsere biologische Vielfalt und der vorhandene Reichtum an Arten weiter entfalten kann. Die Nationalparke ermöglichen einen Einblick in eine nahezu unberührte Natur, die in ihrem Eigenleben nicht gestört ist. Für alle diejenigen, die diesen ständigen Kreislauf von Werden und Vergehen respektieren, vermitteln die Nationalparke einmalige Einblicke in die Werkstatt Natur. Wer die Eigenart und die Schönheit der Natur unmittelbar erleben möchte und Orte der stillen Erholung sucht, ist in den Nationalparks herzlich willkommen. Die Nationalparke geben Anschauungsbeispiele für eine ganzheitliche Naturerfahrung, die Wissen und Emotionen miteinander verknüpft. Damit sind sie unverzichtbar für eine Umweltbildung, die beispielhaftes Erleben mit dem Wissen über die natürlichen Zusammenhänge verbindet. Die Nationalparke bilden einmalige Erfahrungsräume für wissenschaftliche Beobachtung und Erforschung. Sie helfen, die Eigengesetzlichkeit der Natur zu verstehen und vermitteln wertvolles Wissen über den schonenden Umgang mit der Natur. Damit ermöglichen sie Lernerfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse, die sich auch auf andere Bereiche übertragen lassen. Nationalparke sind zu einem wichtigen Faktor regionaler Entwicklung geworden. Sie prägen das Erscheinungsbild einer Region und tragen mit dazu bei, das Image einer Region zu stärken. Damit fördern sie einen naturverbundenen Tourismus und erhöhen die Nachfrage nach regionalen Angeboten. Durch die Einbeziehung der regionalen Bewohner bei Planungen und Maßnahmen werden die Voraussetzungen geschaffen, dass sich die Menschen vor

Ort mit ihrem 'Nationalpark' identifizieren. Nationalpark heißt: Naturschutz mit den Menschen im gemeinsamen Interesse von Mensch und Natur. (Angenommen von der Mitgliederversammlung Europarc Deutschland, März 2002)

Nationalpark Harz: Sagenumwobene Bergwildnis: Seit 1994 gibt es auf der niedersächsischen Seite des Harzes den Nationalpark Harz. Er ergänzt den schon seit 1990 bestehenden Nationalpark Hochharz in Sachsen-Anhalt. Beide Nationalparke umfassen zusammen rund 21.700 ha Fläche, davon liegen 15.800 ha in Niedersachsen. Der Nationalpark Harz erstreckt sich von Bad Harzburg im Norden über die Hochlagen um Torfhaus bis nach Herzberg und zur Odertalsperre im Süden. Er umfaßt alle Höhenstufen und wichtigen Lebensraumtypen wie die unterschiedlichen Wälder, Moore, Felsen, Blockhalden und Fließgewässer der Region.

Nationalpark Hainich: Urwald mitten in Deutschland: Im Westen Thüringens zwischen Eisenach im Süden, Bad Langensalza im Osten, Mühlhausen im Norden und Eschwege im Westen; zum Naturraum Hainich-Dün-Hainleite gehörend, der das Thüringer Becken im Nordwesten hufeisenförmig umgrenzt. Naturraum und Ökosystem: Muschelkalkhöhenzug mit ausgedehnten Kalkbuchenwaldgesellschaften, der Nationalpark befindet sich im Südteil des Hainichs und vereint großflächige Verbuschungsflächen und arten- und strukturreiche Altholzbestände mit hohem Totholzanteil, reiche Orchideenvorkommen, Vorkommen von Wildkatze, Schwarzstorch und zahlreichen geschützten Fledermausarten.“

Nationalpark Kellerwald-Edersee: "Wertvolles Kleinod der Natur" (www.hmulv.hessen.de, 01/2004): „Ab dem 1. Januar 2004 gibt es in Hessen einen Nationalpark Kellerwald-Edersee. ... Der Nationalpark erfüllt die Kriterien nach Kategorie II der International Union for Conservation of Nature and National Resources (Weltnaturschutzorganisation - IUCN). Wichtigste Voraussetzung hierfür ist, dass die Entwicklung von Flora und Fauna auf mindestens 75 % der Fläche sich selbst überlassen bleibt. Dabei steht neben dem Naturerleben für die Bevölkerung auch der Schutz der typischen Tier- und Pflanzenarten im Vordergrund. Zudem ist das Nationalparkgebiet als Fauna-Flora-Habitat-(FFH) und Vogelschutzgebiet Teil des europäischen Netzes von Schutzgebieten „NATURA 2000“. Unter den 15 bestehenden Nationalparks in Deutschland ist der Kellerwald-Edersee vor allem deshalb einmalig, weil das 5.724 Hektar umfassende Gebiet den größten zusammenhängenden Buchenwaldkomplex mit überdurchschnittlich hohem Alter besitzt. Zusätzlich ist er unbesiedelt und frei von öffentlichen Verkehrswegen. Eine beispiellose Artenvielfalt und kulturhistorische Besonderheiten erhöhen noch die Bedeutung dieses Nationalparks.“

"Biosphärenreservate sind Modellregionen, in denen das Zusammenleben von Mensch und Natur beispielhaft entwickelt und erprobt wird. Sie schützen Kulturlandschaften vor zerstörenden Eingriffen und erhalten und entwickeln wertvolle Lebensräume für Mensch und Natur. Sie sorgen für ein ausgewogenes Verhältnis von menschlicher Nutzung und natürlichen Kreisläufen und tragen damit zur regionalen Wertschöpfung bei. Biosphärenreservate ermöglichen exemplarische Erkenntnisse für Forschung und Wissenschaft über die Wechselwirkungen von natürlichen und gesellschaftlichen Prozessen. Biosphärenreservate sind national wie international bedeutsame Regionen, in denen das Miteinander von Mensch und Natur beispielhaft bewahrt und gefördert wird. Sie dienen dazu, gewachsene Kulturlandschaften zu schützen und behutsam zu entwickeln. Damit erfüllen die Biosphärenreservate drei wichtige Funktionen:

- Die Biosphärenreservate schützen Kulturlandschaften vor zerstörenden Eingriffen und erhalten wertvolle Lebensräume für Menschen wie für Pflanzen und Tiere.
- Die Biosphärenreservate sind repräsentative Kulturlandschaften, in denen ein ausbalanciertes Verhältnis von Mensch und Natur entwickelt wird.
- Die Biosphärenreservate vermitteln exemplarische Erkenntnisse über die Wechselwirkungen von wirtschaftlicher Nutzung und der Entwicklung von natürlichen Lebensräumen. Damit sind sie wert-

volle Anschauungsbeispiele für Umweltbildung wie für wissenschaftliche Forschung. ...“(Angenommen von der Mitgliederversammlung Europarc Deutschland, März 2002).

Biosphärenreservat Rhön: „Land der offenen Fernen“ (www.biosphaerenreservat-rhoen.de, 01/2004): „Die Rhön wurde von der Weltkulturorganisation UNESCO im Jahre 1991 als Biosphärenreservat ausgewiesen und damit in das weltweite Netz von etwa 408 anderen Biosphärenreservaten aufgenommen. Biosphärenreservate sind Modellregionen, in denen vorgelebt werden soll, wie menschliches Wirtschaften und Handeln im Einklang mit der Natur möglich ist. Das 'Land der offenen Fernen', wie die Rhön im Volksmund genannt wird, wäre von Natur aus fast ausschließlich mit Buchenwäldern und Buchenmischwäldern bestanden, die durch zahlreiche Bergbäche, einzelne Moore und Basaltblockhalden bereichert würden. Die Menschen nutzten diese Buchenwälder schon seit mehr als tausend Jahren zur Herstellung von Holzkohle und Pottasche. Damit entstanden große zusammenhängende artenreiche Bergwiesen. Durch den Rückgang der Landwirtschaft sind diese einmalig wertvollen Bergwiesen heute in ernster Gefahr. Gesellschaftliches Ziel ist die Erhaltung der Rhön als "Land der offenen Fernen". Dieses wollen nicht nur die Menschen in der Rhön selbst, dieses wollen auch die Gäste und Freunde der Rhön. Das ist eine schwierige Aufgabe, die keine Gruppe der Gesellschaft alleine lösen kann. Kooperation und Innovation sind die Wege, dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung mit neuen Chancen für den Menschen näher zu kommen. Neben den drei Verwaltungsstellen für das Biosphärenreservat Rhön - Oberelsbach für Bayern, Wasserkuppe für Hessen und Kaltensundheim für Thüringen - gibt es zahlreiche Institutionen, die unter anderem die Umsetzung der Zielsetzungen des Biosphärenreservates unterstützen. Mit dem Verein 'Natur- und Lebensraum Rhön' wurde dabei eine Einrichtung geschaffen, die ausschließlich zur Unterstützung dieser Zielsetzungen gegründet wurde.“

Europäische Flora-Fauna-Habitate: Natura 2000

"Nach der EG-Richtlinie 92/43/EWG über die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, FFH) muss jeder Mitgliedstaat Gebiete für ein zusammenhängendes ökologisches Netz von Schutzgebieten benennen. Im GIS enthalten sind die vom Land Niedersachsen gemeldeten Gebiete zur Umsetzung der FFH-Richtlinie. Zum europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000 gehören neben den von der EG anerkannten FFH-Gebieten auch die Besonderen Schutzgebiete gemäß EG-Vogelschutzrichtlinie." (www.mu.niedersachsen.de, 02/2004).

"Der Regierungsbezirk Kassel ist der größte und mit 40% Waldanteil der waldreichste Bezirk in Hessen. Daher ist es nicht verwunderlich, daß auch bei der 4. Nachmeldung von NATURA 2000-Gebieten, d.h. FFH- und Vogelschutz-Gebiete, der Bezirk Kassel hessenweit einen höheren Flächenanteil einnimmt: Hauptsächlich aufgrund des hohen Waldanteils liegen hier die großflächigen, für Waldvögel vorgeschlagenen Vogelschutzgebiete" (www.rp-kassel.de, 02/2004).

„Die Landesregierung hatte bereits in den Jahren 1999 und 2000 die Gebietsliste für Thüringen beschlossen und über das Bundesumweltministerium an die EU-Kommission gemeldet. Damals waren 172 Gebiete mit einer Gesamtfläche von 134.121 ha, das sind 8,3 % der Landesfläche, gemeldet worden. ... Um die von der EU-Kommission festgestellten Defizite auszugleichen, bereitet das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt derzeit die Nachmeldung von FFH-Gebieten und von Fledermausobjekten vor. Insgesamt sollen 65 Gebiete neu gemeldet und 37 bestehende Gebiete erweitert werden. Die Gesamtfläche dieser Nachmeldevorschläge beträgt 27.416 ha. Die von der Nachmeldung flächenmäßig am stärksten betroffenen Landkreise sind der Wartburgkreis, die Kreise Eichsfeld, Nordhausen, Hildburghausen und Schmalkalden-Meiningen sowie die Stadt Suhl.“ (www.thueringen.de, 02/2004).

3.2 Land- und Forstwirtschaft: Wertschöpfung im ländlichen Raum

3.2.1 Multifunktionale Landwirtschaft: Regionalwettbewerbe

Regionen Aktiv: "Modellregion Eichsfeld"

www.modellregionen.de (02.2004)

"Wie kann die Förderung der ländlichen Räume in Deutschland künftig besser gestaltet werden? Durch welche Maßnahmen können Verbraucherorientierung sowie Natur- und Umweltverträglichkeit der Landwirtschaft nachhaltig verbessert werden? Zur Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen wurde im September 2001 durch das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft das Pilotprojekt „Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft“ gestartet. Mit dem Pilotprojekt 'Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft' sollen 18 Modellregionen zeigen, welche neuen Wege in der ländlichen Entwicklung möglich sind und wie die Anforderungen der Bevölkerung an die Landwirtschaft stärker als bisher berücksichtigt werden können. Vor dem Hintergrund der Neuausrichtung der Agrar- und Verbraucherpolitik stehen dabei die gewachsene Bedeutung des vorsorgenden Verbraucherschutzes, die stärkere Qualitätsorientierung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die Steigerung der regionalen Wertschöpfung und Beschäftigung sowie der Schutz von Natur, Landschaft und Artenvielfalt und die Stärkung endlicher Ressourcen im Zentrum des Interesses. Die Modellregionen sollen mit ihren innovativen Ideen zu Vorbildern für eine integrierte ländliche Entwicklung und funktionierende Stadt-Land-Beziehungen werden. Hierbei werden die 18 Regionen im Zeitraum von 2002-2005 vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft mit insgesamt mindestens 45 Millionen Euro unterstützt. Gleichzeitig ist der Wettbewerb 'Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft' Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung für ein zukunftsfähiges Deutschland und soll Hinweise zur Neugestaltung der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) liefern. Langfristig ist das Projekt auch vor dem Hintergrund von WTO und Osterweiterung der EU zu sehen. Hierbei wird die EU-Förderung für die Land- und Forstwirtschaft und die ländlichen Räume auf dem Prüfstand stehen. Die Modellregionen sollen dazu genutzt werden, Konzepte, Ideen und Szenarien für die zukünftige Entwicklung des Förderinstrumentariums zu entwickeln."

In der ersten Stufe des Wettbewerbs hatten sich über 200 "Regionen" mit Beiträgen beworben. Aus den Regionen der Mitte hatten sich 12 ländliche Räume beteiligt: Nordhessen, Region Burgwald & Kellerwald, Region Knüll, Osterode a.H, Südniedersachsen, Weserbergland, Harz, Eichsfeld-Unstrut Hainich, Lk Eichsfeld, Mühlhausen/West-Thüringen, Südharz-Kyffhäuser, Rhön. In die zweite Wettbewerbsstufe gelangten: Region Burgwald & Kellerwald (Entwicklungsgruppe Region Burgwald e.V.), Nordhessen (Fördergesellschaft Nordhessen), Landkreis Eichsfeld (Landratsamt Landkreis Eichsfeld). Das Eichsfeld zählt zu den 18 Gewinnern im bundesweiten Wettbewerb des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft zur Förderung des ländlichen Raumes.

"Zum Nordwesten Thüringens und zum südlichen Niedersachsen gehörend, wird das Eichsfeld gern als landschaftliches Übergangsgebiet und kulturelles Bindeglied zwischen Thüringen, Niedersachsen und Hessen wegen seiner territorialen Lage, aber auch auf Grund seiner historischen Besonderheiten bezeichnet. Fast tausend Jahre gehörte es zum katholischen Mainzer Kurstaat, bevor es 1802 preußisch und bald darauf durch Länder- und Kreisgrenzen geteilt wurde. Die markanteste Grenze innerhalb des Eichsfeldes und Deutschlands öffnete sich im Herbst 1989 für ein Miteinander in einer grenzenlosen Region, deren etwa 160.000 Bürger in fünf Städten und ca. 180 Dörfern heute im wesentlichen den thüringischen Landkreisen Eichsfeld und Unstrut-Hainich mit den Kreisstädten Heilbad Heiligenstadt bzw. Mühlhausen und Göttingen (Niedersachsen) mit dem Zentrum Duderstadt angehören. Für die Traditionspflege und das Streben nach Neuem, wozu die erlebenswerte Natur, interessante Geschichtszeugnisse und eine vielgestaltige Kultur mit prächtiger sakraler Kunst einen beeindruckenden

Rahmen bilden, wirken umfangreiche touristische Angebote und die Vermarktung einheimischer Produkte einladend für Gäste und bieten Entwicklungschancen für landwirtschaftliche Betriebe und Einrichtungen des ländlichen Raumes." (www.lk-eichsfeld.de, 02/2004; Strukturdaten: Fläche: 1.208 km². Einwohnerzahl: 159.756 EW, Einwohnerdichte: 132 EW/km²).

"Die drei Hauptziele des Wettbewerbs werden durch das Regionale Leitbild, die Entwicklungsziele und Handlungsfelder inhaltlich ausgefüllt und erfahren in den ausgewählten Projekten ihre Umsetzung. Die Akteure fassen ihre Aktivitäten unter folgendem Leitbild zusammen: 'Erhaltung und Verbesserung unserer vielseitigen Standortqualitäten in der Eichsfeldregion, für einen attraktiven und eigenständigen Lebens- und Wirtschaftsraum'. Das vielfältige Naturraumpotenzial, die reich gegliederte Kulturlandschaft und das kulturelle Potenzial als Qualitätsmerkmal soll gesichert und damit langfristig neue zukunftsfähige Wirtschaftsfelder erschlossen bzw. noch relativ jungen Wirtschaftszweige stabilisiert werden. Ausgehend von der Vision und einer umfassenden Analyse der endogenen Potenziale der Region wurden folgende Entwicklungsziele formuliert:

- Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft,
- Sicherung einer nachhaltigen Landwirtschaft,
- Nutzung regionaler Potenziale im Bereich regenerativer Energien,
- arbeitsmarktwirksame Nutzung erlebenswerter Landschafts-, Kultur- und Sozialraumpotenziale,
- qualitative Inwertsetzung von landschaftsverträglichen und sozialverantwortlichen Freizeit- und Erholungsangeboten,
- Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum,
- Pflege der regionalen Identität und regionale und überregionale Vernetzung von Aktivitäten.

Die Leitziele erfahren eine differenziertere Untersetzung durch die im folgenden aufgeführten Handlungsfelder. Im Ergebnis des Entwicklungsprozesses sollen nach einer geförderten Startphase dauerhaft tragfähige und wirtschaftlich eigenständige Projekte und Unternehmen mit Schwerpunkten in diesen Handlungsfeldern entstehen:

- Landwirtschaft - Erzeugung - Vermarktung,
- Freizeit- und Erlebnisraum,
- Landschafts- und Naturraum,
- Regenerative Energien - Schonung der Ressourcen sowie
- Bildungs- und Sozialraum.

Im Rahmen des Wettbewerbes ist erstmalig eine Vernetzung der Einzelaktivitäten angestrebt. Darüber hinaus ist die Etablierung eines professionelles Regionalmanagements und -marketings, welches das 'Produkt' Eichsfeld in seiner Vielfalt nach innen und außen transportiert, ein wesentlicher handlungsfeldübergreifender Schwerpunkt des Konzeptes. Als übergreifendes Projekt ist der Aufbau eines Vermarktungsverbundes unter der Dachmarke 'Eichsfeld: Aus der Region - für die Region' zu sehen. Hierdurch beeinflusst soll eine qualitative Aufwertung von Produkten aus konventioneller und ökologischer Erzeugung aber auch die Stärkung der regionalen Wirtschaft erreicht werden. Dies bedingt den Auf- und Ausbau regionaler Erzeugungs- und Vermarktungsstrukturen auch unter Beachtung einer Ausweitung der Direktvermarktungsstrukturen u.a. auch zur Erhöhung der Rentabilität ökologisch produzierter Lebensmittel. Im Zuge dieses Maßnahmenkomplexes sind Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für Erzeuger, Verarbeiter und Handel vorgesehen, aber auch der Verbraucher soll über regionale Produktkreisläufe informiert werden. Durch Erhaltung und Ausbau der Bedeutung der Landwirtschaft als Partner in der Kulturlandschaftspflege und des Natur- und Umweltschutzes wird nicht nur ein erheblicher Beitrag zum Natur- und Kulturlandschaftsschutz geleistet; es wird in gleichem Maße eine Aufwertung des touristischen Potenzials der Region erreicht. Nicht zuletzt durch das Zusammenspiel aller vorgesehenen Projekte soll eine Verbesserung der beruflichen Situation speziell von Frauen und

Jugendlichen in der Region erreicht werden. Ergänzend sind Projekte zur Unterstützung von Personengruppen mit Schwierigkeiten bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt vorgesehen.

Die Partnerschaft - Aufbau der Regionalen Geschäftsstelle Eichsfeld-Aktiv - ist zentrale Informations- und Organisationsschnittstelle für die Koordinierung und Bündelung der Aktivitäten/ Angebote/ Informationen der dezentralen Partner. An der Partnerschaft sind querschnittsorientiert alle relevanten Akteure der Region beteiligt. Mit der Gründung des Vereins "Eichsfeld aktiv" Gesellschaft zur Entwicklung des ländlichen Raums im Eichsfeld e.V. wurde ein erster Schritt zur Umsetzung der vorgesehenen Organisationsstrukturen getan. Die lokalen Akteure sind stimmberechtigte Mitglieder im Verein, öffentliche Vertreter sind beratend im Beirat tätig, sie sind nicht stimmberechtigt. Weitere Akteure und öffentliche Partner der Region haben ihre Bereitschaft mit Absichtserklärungen bekundet. Die Aufgaben des Vereins hinsichtlich Projektauswahl und -steuerung übernimmt eine Geschäftsstelle. Die Projektanträge werden bei der Geschäftsstelle des Vereins eingereicht und entsprechend der Kriterien geprüft und eingestuft. Antragsteller mit unzureichenden Anträgen werden bei der Vervollständigung ihrer Unterlagen unterstützt. Der Vorstand des Vereins schlägt der Mitgliederversammlung die zu fördernden Projekte zur Abstimmung vor. Die finanz- und verwaltungstechnische Abwicklung der Förderung erfolgt über das Landratsamt Eichsfeld, Abt. Wirtschaftsförderung."

Leader plus: "Herausforderungen für ländliche Regionen"

www.leaderplus.de (02/2004)

"Der ländliche Raum in der europäischen Gemeinschaft ist vielfältig. Doch die Probleme, denen sich ländliche Regionen gegenüber sehen, sind ähnlich: Es mangelt an beruflichen Perspektiven, was vor allem junge Menschen veranlasst, ihre Region zu verlassen. Es kommt zu einer Überalterung der Bevölkerung und durch den sukzessiven Abbau der Infrastruktur auch zu einer Verschlechterung der Lebensqualität. Auch globale Entwicklungen erfordern Antworten: Liberalisierung des Handels, rasche Verbreitung und Anwendung neuer Technologien, Wandel des Agrarsektors und zunehmende Berücksichtigung von Umweltbelangen. Wollen sich die ländlichen Regionen diesen Herausforderungen stellen, brauchen sie eine auf die Besonderheiten ihrer Region zugeschnittene Strategie. Seit 1991 erprobt die EU mit der Gemeinschaftsinitiative LEADER einen gebietsbezogenen Entwicklungsansatz. LEADER steht für 'Liaison entre actions de développement de l'économie rurale' (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft). Mit LEADER+ startet die Initiative bereits in die dritte Förderperiode (2000 bis 2006). Für LEADER+ werden in Deutschland von der Europäischen Union 247 Mio. Euro (in Preisen von 1999) bereitgestellt.

Die grundlegenden Ansätze von LEADER sind: Jede Region hat ihre Spezifika, die es als Chance für ein eigenständiges Profil und eine stärkere Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region zu entdecken und zu entwickeln gilt

- **Territorialer Ansatz:** Das Aufgreifen solcher Chancen setzt eine breite Bürgerbeteiligung mit demokratischen Spielregeln voraus. Neue Organisationsstrukturen und Eigeninitiative sind gefragt.
- **Bottom-up-Ansatz:** Private und öffentliche Akteure entwickeln gemeinsam eine Strategie, wie der Entwicklungsrückstand ihrer Region abgebaut, Marktnischen gefunden und privates Kapital mobilisiert werden kann.
- **Regionales Entwicklungskonzept:** Durch engere Beziehungen zwischen den Regionen und sektorübergreifende Zusammenarbeit werden die Diversifizierung der lokalen Wirtschaft und der gesellschaftliche Austausch gefördert.
- **Integrierter Ansatz:** Durch die Vernetzung der Akteure und internationale Kooperationen können die beteiligten Gruppen europaweit voneinander lernen.

LEADER-Regionen sind Gebiete, die kulturgeschichtlich, naturräumlich, wirtschaftlich oder auch verwaltungstechnisch eine Einheit bilden. Die Bevölkerungsgrenze liegt bei 100.000 Einwohnern und maximal 120 Einwohnern pro Quadratkilometer. ... Am 14. April 2000 hat die Kommission eine Mitteilung an die Mitgliedstaaten über Leitlinien für die neue Gemeinschaftsinitiative LEADER+ angenommen. LEADER+ ist eine der vier im Rahmen der Strukturfonds für den Zeitraum 2000-2006 eingesetzten Gemeinschaftsinitiativen. Die vier Initiativen erhalten 5,35 % der Mittel der Strukturfonds für den Zeitraum 2000-2006. Der Gesamtbeitrag der Gemeinschaft zu LEADER+ wird in diesem Zeitraum mit 2020 Mio. EUR veranschlagt und geht zu Lasten des EAGFL, Abteilung Ausrichtung.

In den Mitte-Regionen bestehen elf „Lokale Aktionsgruppen Leader-plus“ in folgenden Räumen (02/2004, www.leaderplus.de):

- Lokale Aktionsgruppe Rhön: Verein Natur- und Lebensraum Rhön e.V.; Groenhoff-Haus, 36129 Gersfeld/Wasserkuppe; www.biosphaerenreservat-rhoen.de
- Lokale Aktionsgruppe Werra-Meißner: Verein für Regionalentwicklung Werra-Meißner e.V.; Niederhoner Str. 54; 37269 Eschwege; www.vfr-werra-meissner.de
- Lokale Aktionsgruppe Burgwald: Entwicklungsgruppe Region Burgwald e.V.; Wolkersdorfer Straße 6; 35099 Burgwald-Bottendorf; www.region-burgwald.de
- Lokale Aktionsgruppe Kellerwald: Regionale Entwicklungsgruppe Kellerwald-Edersee e.V.; Ratzeburg 1; 34549 Edertal-Affoldern
- Lokale Aktionsgruppe Knüll: Zweckverband Knüllgebiet Raiffeisenstraße 8; 36286 Neuenstein-Obergeis; www.zweckverband-knuellgebiet.de
- Lokale Aktionsgruppe LAG im Landkreis Göttingen: LAG-Geschäftsstelle Regionalmanagement LEADER+ der LAG Landkreis Göttingen; Reinhäuser Landstr. 4; 37083 Göttingen; www.goettingerland.de
- Lokale Aktionsgruppe Weserbergland-Solling: LAG-Management Stadt Uslar; Graftplatz 3; leader@uslar.de
- Lokale Aktionsgruppe VoglerRegion im Weserbergland: LAG-Geschäftsstelle Landkreis Holzminden; Bürgermeister-Schrader-Str. 24; 37593 Holzminden
- Lokale Aktionsgruppe Eichsfeld-Hainich: Lokale Aktionsgruppe Eichsfeld-Hainich; Landwirtschaftsamt Leinefelde, Außenstelle Bad Langensalza; Thomas-Müntzer-Platz 3; 99947 Bad Langensalza
- Lokale Aktionsgruppe Wartburgregion: Lokale Aktionsgruppe LEADER+; Landwirtschaftsamt Eisenach; Frauenberg 17; 99817 Eisenach; www.thueringen.de/lwa-esa/abt01/seiteLAG+.htm
- Lokale Aktionsgruppe Nordthüringen / Südharz-Kyffhäuser: Lokale Aktionsgruppe LEADER Nordthüringen e.V.; Kyffhäuserstraße 44; 06567 Bad Frankenhausen

3.2.2 Nachwachsende Rohstoffe: "Bioenergiebörse"

(www.ben-online.de, 02/2004)

„Das Niedersächsische Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz hat sich zum Ziel gesetzt, die Nutzung der Bioenergie stärker voranzutreiben. Ein wichtiger Schritt für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Bioenergienutzung ist die Zusammenführung der Akteure zur Bündelung der Aktivitäten und Kompetenzen. Ein neuer und wesentlicher Bestandteil der Landesinitiative Bioenergie Niedersachsen – BEN ist der Aufbau eines Netzwerkes, dessen Herzstück mit der BEN-Community geschaffen wurde. Dieser interaktive Marktplatz bietet Unternehmen, Institutionen, Verbände, Kommunen und Privatpersonen einen umfassenden Wissens- und Erfahrungsaustausch und ermöglicht durch gezielte Vermittlung von Partnerunternehmen eine schnelle Umsetzung neuer Ideen. Der besondere Mehrwert dieser interaktiven Gemeinschaft liegt darin, dass jedes Unternehmen, das sich aktiv an der Community beteiligt, einen Zuwachs an Know-How und Wertschöpfung erhält. Ergänzt wird die BEN-Community durch die Bioenergie-Börse. Hier können lieferbare Rohstoff-

mengen vertrieben werden. Im Agrarland Niedersachsen fallen große Mengen Biomasse an, die bisher vielfach energetisch nicht genutzt werden. Diese Verwendung bietet auch der Land- und Forstwirtschaft neue Chancen. Daher verspreche ich mir von der Bioenergie-Börse einen besonderen Nutzen. Diese Kontakt- und Informationsplattform stellt das Herzstück eines landesweiten Bioenergie-Netzwerkes dar und ist initiiert und gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Die Projektleitung, Administration und redaktionelle Arbeit im Bereich Festbrennstoffe liegt bei der Infostelle Bioenergie Niedersachsen – BEN. Für die redaktionelle Arbeit im Bereich Biogas konnte die Fakultät für Ressourcenmanagement der Fachhochschule Göttingen und für den Bereich biogene Treibstoffe das CUTEC in Clausthal-Zellerfeld gewonnen werden. Die Struktur des Internetportals ist speziell an die Anforderungen des Bioenergiemarktes angepasst. Unternehmen, Institutionen, Kommunen, Verbände und Privatpersonen können sich durch unterschiedliche Zugriffs- und Nutzungsmöglichkeiten in der Plattform bewegen und durch eigene Beiträge direkt beteiligen. Das Ziel der Internetplattform ist es, möglichst viele Akteure aus allen Teilbereichen der Bioenergiebranche aktiv einzubinden, auf diese Weise die Kompetenzen und Erfahrungen in einem Netzwerk (der BEN-Community) zu bündeln und hierdurch die verstärkte Nutzung der Bioenergie in Niedersachsen voranzutreiben. Die Zusammenführung der Akteure an einem zentralen Ort ermöglicht eine schnellere Umsetzung von Projekten und eröffnet neue Spielräume für innovative Ideen. Die Internetplattform wurde nach dem Vorbild des bereits sehr erfolgreich agierenden Netzwerkes "Neue Materialien Niedersachsen - NMN" realisiert. Die Sperlich Consulting GmbH und Blackbit interactive GmbH aus Göttingen stehen diesem Projekt mit ihren weitreichenden Erfahrungen bei der Realisierung von Netzwerken als Partnerunternehmen zur Seite. Im Flächenland Niedersachsen fallen große Mengen Biomasse an, die bisher weitestgehend ungenutzt sind und insbesondere der Land- und Forstwirtschaft neue Chancen bieten. Die Bioenergiebörse ist ein Online-Handelsplatz für diese Stoffe. Hier können dauerhaft oder einmalig lieferbare Rohstoffmengen vertrieben werden. Die Bioenergie-Börse dient als Kontakt-Plattform für den Handel mit Bioenergeträgern. Sie stellt eine fachlich qualifizierte und einheitliche Darstellung der Anzeigen sicher und ermöglicht, ein breites Spektrum an Interessenten anzusprechen. Die Bioenergie-Börse vermittelt konkrete Handelsgeschäfte von Bioenergeträgern. Sie stellt somit eine spezielle Vertiefung des Angebotes zur Vermittlung von Marktpartnern dar – im Gegensatz zum Marktplatz im Bereich 'Bioenergie Niedersachsen', der Marktakteure nach Themen geordnet nennt. Im Bereich „Biete“ finden Sie Angebote für Festbrennstoffe, Substrate zur Vergärung und Biomasse für Treibstoffe. Hier können Sie auch Anzeigen für diese Rubriken aufgeben. Im Bereich „Suche“ finden Sie Nachfragen für Bioenergeträger und können entsprechende Gesuche aufgeben, geordnet nach den gleichen Rubriken. Nach Auswahl eines geeigneten Angebots / Gesuchs können Sie dann direkt Kontakt mit dem Inserenten aufnehmen.“

"Für den zentralen Sitz der neuen gemeinsamen Forstlichen Versuchsanstalt für die Länder Hessen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen in Göttingen hat sich Oberbürgermeister Jürgen Danielowski mit Nachdruck stark gemacht. ... Nach seinen Vorstellungen soll die Zentrale der Anstalt mit drei Abteilungen ihren Sitz in Göttingen nehmen. Eine Außenstelle mit einer weiteren Abteilung solle in Hann.Münden im Gebäude der derzeitigen hessischen Versuchsanstalt angesiedelt werden. Für seinen Vorschlag, der nach Informationen der Göttinger Stadtverwaltung auch in der Kommission zur Vorbereitung eines Staatsvertrages favorisiert wird, sprechen nach Auffassung Danielowskis die besondere Leistungsfähigkeit der Forstlichen Versuchsanstalt des Landes Niedersachsen in Göttingen sowie ihre erfolgreichen Kooperationen und Verbundsysteme mit den Göttinger Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen. Allein die Göttinger Anstalt verfüge über ausreichende, eigene Laborkapazitäten. Nach Göttingen und in seine Außenstelle Escherode seien in den letzten Jahren knapp sechs Millionen Euro für Investitionen geflossen - ganz im Gegensatz zur hessischen Anstalt in Hann.Münden, deren Gebäude für eine gemeinsame Anstalt der drei Bundesländer nicht ausreiche und deshalb zusätzliche Investitionen notwendig mache." (Extra Tip 29.2.2004).

3.3 Freizeit und Tourismus: *Interpretation der Mittelgebirge*

3.3.1 Überregionale Touristikrouten: „Durch die Mitte“

Die meisten überregional ausgewiesenen Touristikrouten durchqueren die Regionen der Mitte. Viele haben einen Schwerpunkt in diesem Raum. Das gilt für Autorouten wie die Deutsche Fachwerkstraße, die Deutsche Märchenstraße, die Deutsche Alleenstraße, die Straße der Weserrenaissance und die Straße der Romanik. Das trifft zu für überregionale Radfernwege z.B. im Weser-, Werra- und Fuldatale. Auch verschiedene Europäische Fernwanderwege führen durch den Kern der deutschen Mittelgebirge.

Autorouten: *Fachwerkstraße, Märchenstraße, Alleenstraße*

„Die Deutsche Fachwerkstraße, 1990 ins Leben gerufen, erstreckt sich inzwischen von der Elbe bis zum Schwarzwald, ist unterteilt in neun Regionalstrecken und berührt dabei sechs Bundesländer (Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen, Thüringen, Bayern und Baden-Württemberg). Unter dem Motto ‚Fachwerk verbindet‘ haben sich inzwischen mehr als 100 Fachwerkstädte zusammengeschlossen, um gemeinsam zu werben. Die Deutsche Fachwerkstraße verbindet aber nicht nur einmalige Landschaften, geschichtsträchtige Schauplätze und liebevoll restaurierte Denkmale, sondern vor allem auch die Menschen, die darin leben und arbeiten“ (DEUTSCHE FACHWERKSTRASSE, Faltblatt Gesamtübersicht der Regionalstrecken, Fulda 2002). Die Touristikroute wird getragen von der *Arbeitsgemeinschaft Historische Fachwerkstädte e.V.* Sie unterhält eine Geschäftsstelle in Fulda (Probstei Johannesberg) und informiert unter www.deutsche-fachwerkstrasse.de. Hier ist auch das *Deutsche Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege (ZDH)*, ein seit 1980 bestehender eingetragener Verein, angesiedelt. „Das Zentrum hat sich die Aufgabe gestellt, das Bewußtsein für historische Bauten zu fördern, Handwerker und sonstige Fachkräfte in der Denkmalpflege zur Erhaltung des kulturellen Erbes fortzubilden sowie den Erfahrungsaustausch der an der Denkmalpflege Interessierten anzuregen und zu unterstützen. Einer der Schwerpunkte des Zentrums ist die Pflege des historischen Fachwerks, die Fachwerksanierung und Fachwerkinstandsetzung“ (GERNER, M., Deutsche Fachwerkstraße, Artcolor Verlag, Hamm und Leipzig 1996, S. 90).

Die Deutsche Fachwerkstraße hat ihren Schwerpunkt in den Mitte-Regionen. Von den neun Regionalstrecken führen vier abschnittsweise, eine überwiegend und eine Strecke sogar vollständig über das Strassennetz dieses Mittelgebirgsraumes. Im Einzelnen werden folgende 32 Städte in den Mitte-Regionen, das ist ein Drittel der Fachwerkstraßen-Städte, angebunden (vgl. Faltblatt Gesamtübersicht der Regionalstrecken):

- *Von der Elbe zum Weserbergland ('Malerische Landschaften')*: Holzminden, Uslar, Northeim, Einbeck;
- *Von der Elbtalaue zum Harz ('Reiche Leckerbissen für Kulturfreunde')*: Osterode a.H., Herzberg a.H., Duderstadt;
- *Vom Harz zum Thüringer Wald ('Liebevoll restauriertes Fachwerk in abwechslungsreicher Mittelgebirgslandschaft')*: Bleicherode, Worbis, Mühlhausen, Wanfried, Treffurt, Vacha;
- *Vom Reinhardswald zum Waldecker Land ('Sehenswerte Natur und abwechslungsreiche Bauten')*: Trendelburg, Hofgeismar, Grebenstein, Immenhausen, Zierenberg, Wolfhagen, Naumburg, Korbach, Bad Wildungen;
- *Vom Weserbergland zum Vogelsberg ('Fachwerkstädte von europäischem Rang')*: Hann.Münden, Eschwege, Hessisch Lichtenau, Spangenberg, Fritzlar, Homberg/Efze, Schwalmstadt, Neukirchen;
- *Von Waldhessen zum Vogelsberg*: Rotenburg, Bad Hersfeld.

In den Regionen der Mitte ist der Typ des Mitteldeutschen Fachwerkhäuses vorherrschend. „Die Häuser stehen meist mit dem Giebel zur Straße und sind in Zonen aufgeteilt: nach vorne die ‚Gute Stube‘, dann

*Küche und Treppenhaus und nach hinten Schlafkammern. Die Funktionen wie Stallungen, Erntelager und Backhaus wurden meist in getrennten Gebäuden untergebracht, und in den großen Siedlungen die Häuser schon früh den städtischen Bedingungen angepasst.“ (Faltblatt Gesamtübersicht der Regionals trecken). Das Verbreitungsgebiet dieses zweigeschossigen, traufseitig erschlossenen *Ernhauses* (Flurhauses) reicht bis zur Weser und zum Solling. Nördlich und westlich davon dominiert das eingeschossige, giebelseitig erschlossene niederdeutsche Hallenhaus als Zwei- oder Vierständerbau. Siedlungsgeschichtlich sind die Regionen der Mitte demnach einheitlich fränkisch geprägt. Südniedersachsen hat hier mehr Gemeinsamkeit mit seinen hessischen und thüringischen als mit seinen niedersächsischen Nachbarn (vgl. auch KAEMLING, Historischer Atlas von Niedersachsen).*

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Märchenstraße wurde 1975 gegründet. Heute sind 76 Orte Mitglied dieser ca. 600 km langen Touristikroute. *„Vom Main bis zum Meer, von Hanau bis Bremen, reiht sie die Lebensstationen der Brüder Grimm und die Orte und Landschaften, aus denen ihre Märchen stammen, zu einem märchen- und fabelhaften Reiseweg aneinander.“* (ARBEITSGEMEINSCHFT DEUTSCHE MÄRCHENSREASSE, Blatt Publikationen). Die Arbeitsgemeinschaft unterhält eine Geschäftsstelle in Kassel (www.deutsche-maerchenstrasse.de). In den Kassel umgebenden Regionen der Mitte liegt mit 46 Mitgliedsstädten und -gemeinden der Schwerpunkt dieses touristischen Netzwerkes. In Kassel und Göttingen haben die Gebrüder Grimm lange Zeit ihres wissenschaftlichen Wirkens verbracht. Aus diesem Raum haben sie überwiegend ihre Märchensammlung zusammengetragen. Der Marketingbegriff „Märchenland“ charakterisiert also nicht nur die „märchenhafte“ Landschaft im Weser-Werra-Fulda-Raum, sondern bezeichnet vor allem den volkskundlichen Arbeitsraum der historischen Märchenforschung. *„Willkommen im Märchen“* heißt es im Werbeprospekt: *„Viel Kunst und Kultur, acht Naturparks und reizvolle Mittelgebirgs- und Flußlandschaften liegen auf dem Weg, an dem die fachwerkbunten Dörfer und romantischen Städte der Brüder Grimm aufeinanderfolgen wie die Seiten in einem Geschichtsbuch. Tauchen Sie genußvoll ein in blühende Landschaften, streifen durch tiefe Wälder, fühlen den Puls interessanter Städte und genießen die Gastfreundschaft entlang einer der ältesten und Beliebtesten Ferienrouten Europas“.*

Die Deutsche Märchen Straße erschließt ihren Kernraum zwischen Kassel und Göttingen mit zwei Strecken und hat auch hier mit ca. 23.000 Betten ihre größten Beherbergungskapazitäten (Bettenzahl in Klammern gem. PÖHLS, J., Reiseführer Deutsche Märchenstraße, Kassel 1995): Die Weserstrecke verläuft von Kassel (4.000) über Staufenberg (235), Hann.Münden (830), Fuldatal (170), Reinhardshagen (240), Sababurg, Grebenstein (35), Hofgeismar (345), Trendelburg (345), Bad Karlshafen (1.300) nach Holzminden (220), Polle (155) und Bodenwerder (445). Von dort kann man auf der anderen Weserseite über Fürstenberg (95), Neuhaus (1.505), Uslar (715), Bodenfelde (520), Wahlsburg (150), Oberweser (400) nach Göttingen (2.565) gelangen. Die Werrastrecke führt durch den Naturpark Meißner-Kaufunger Wald über Kaufungen (120), Helsa (140), Großalmerode (390), Spangenberg, Hessisch Lichtenau (230) nach Eschwege (475) und von dort über Bad Sooden-Allendorf (1.610), Witzenhausen (695), Friedland (30), Gleichen (25), Heiligenstadt, Ebergötzen und Bovenden (85) ebenfalls nach Göttingen. Südlich Kassel werden die Mitgliedsorte Baunatal (620), Schauenburg (420), Nidenstein (60), Gudensberg (45), Fritzlar (250), Homberg/Efze (160), Knüllwald (1.660), Schwarzenborn (10), Oberaula (1.000), Neukirchen (605), Schwalmstadt (120), Schrecksbach (20) und Willingshausen (80) berührt. *„In den Sommermonaten reiht sich ... entlang der Märchenstraße ein Fest ans andere. Märchen, Sagen und Legenden werden vielerorts wieder aufgeweckt. Da gibt es Freilichtspiele, Puppenspieltage, Märchenwochen und Marionettentheater. In manchen Orten begrüßen wahrhaftige Märchenfiguren die Besucher; andere Orte bieten Pauschalangebote zum ‚Märchen erleben‘ für Groß und Klein. Wer sich gastronomisch verwöhnen lassen möchte, den versetzen Märchenmenüs, Scheunenfeste, Fürstenbankette und die beliebten mittelalterlichen Tafeleyen in märchenhafte Stimmung“.* So wird das Veranstaltungsprogramm 2002 mit Events in zahlreichen Orten in den Mitte-Regionen angekündigt (DEUTSCHE MÄRCHENSTRASSE, Veranstaltungen 2002, Broschüre, S. 3).

Radfernwege: *Beliebteste Routen an Weser, Werra und Fulda*

Radfernwege sind überregionale, kreisübergreifende für Mehrtagesausflüge geeignete Verbindungen mit höherem Ausbaustandard. Der *Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC)* hat eine Auswahl von 107 Routen vorgenommen (HOFMANN, F., FROITZHEIM, T., Radfernwege in Deutschland, Bielefeld, 2001). Davon betreffen 16 die Mitte-Regionen (vgl. Tab. 17). Hier bilden die in Hann.Münden zusammentreffenden Flußtäler von Weser, Werra und Fulda, die zu den beliebtesten Radrouten in Deutschland gehören, die Hauptachsen. Nordhessen hat ein systematisches Netz von Radfernwegen, das – gut ausgeschildert – die landschaftlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten miteinander verbindet. In Südniedersachsen orientieren sich die Routen an den Flussläufen von Weser und Leine und am Harzrand. Eine Vernetzung besteht mit Ausnahme der Euro-Route R1 am Nordrand von Solling und Harz noch nicht. Es gibt Überlegungen für eine Verbindung zwischen Harz und Werra. Das thüringer Radfernwegenetz ist noch in Planung. Zur Koordinierung (*Projekt D-Routen*) „hat der ADFC zusammen mit dem Deutschen Tourismusverband und den beteiligten Bundes- und Landesministerien ein Netz von 12 bundesweiten Routen geknüpft“ (S. 280, s. auch www.radfernwege.com). Es enthält in den Mitte-Regionen eine Nord-Süd-Route (D 9) im Verlauf von Weser und Fulda. In Ost-West-Relation gibt es im Nordteil der Großregion den Euro-Radweg R 1 (D 3: Paderborn - Holzminden - Bad Gandersheim - Goslar) und im Südteil die „Mittelland-Route“ (D 4) Marburg – Bad Hersfeld – Eisenach – Erfurt im Verlauf von HR 2 und HR 7. Kreuzungen dieser projektierten D-Routen sind Holzminden und Bad Hersfeld.

Bezeichnung	km	Verlauf in Mitte-Regionen (Sehenswürdigkeiten)
Diemel-Radweg	110	Willingen-Usseln (Diemelquelle) – Diemelsee (Naturpark mit Diemelsee) – Trendelburg (Fachwerkrathaus) – Bad Karlshafen (barockes Stadtbild, Hugenottenmuseum)
Ederauen-Radweg	180	Hatzfeld (Ruine Burg Hatzfeld) – Battenberg (Besucherbergwerk) – Allendorf – Frankenberg (historisches Stadtbild) – Edersee – Fritzlar (Marktplatz mit Fachwerkensemble, Dom) – Wabern – Felsberg (Bienenkundezentrum) – Guxhagen
Euro-Route R 1	915 (D)	Fürstenberg (Porzellanmanufaktur) – Holzminden – Stadtoldendorf (Stadtbild) – Einbeck (Altstadt) – Bad Gandersheim (Dom, Altstadt)
Harzrundweg	400	Neustadt – Ilfeld – Ellrich – Bad Sachsa – Bad Lauterberg – Herzberg (Schloss) – Osterode (Fachwerkst.)
HR 1 „Durchs Fulda-tal“	195	Gersfeld (Barockschloss, Marktplatz) – Eichenzell (Schloss Fasanerie) – Fulda (Barockstadt, Dom, Stadtschloss) – Bad Hersfeld (Festspielstadt) – Rotenburg (Fachwerk-Altstadt) – Morschen (Kloster) – Melsungen (Fachwerk-Altstadt) – Kassel (Kirchen, Schloss Wilhelmshöhe, Herkules) – Hann.Münden (Fachwerk-Altstadt, Rathaus, Weserliedanlage)
HR 2 „Vier-Flüsse-T.“	195	Bad Salzschlirf – Fulda (Dom, Feuerwehrmuseum) – Ebersburg – Sinnthal
HR 3 „Auf den Spuren des Spätesereiters“	260	Fliesen – Neuhoof („Monte Kali“) – Fulda (Barockresidenzstadt) – Hofbieber – Tann/Rhön (Renaissance-Stadttor)
HR 4 „v. Dornröschen zu den Nibelungen“	370	Bad Karlshafen – Hofgeismar – Wolfhagen – Fritzlar (Fachwerkaltstadt) – Schwalmstadt
HR 5 „Eder-Fulda-Werra“	220	Willingen (Lagunenerlebnisbad) – Korbach (sehenswertes Ortsbild) – Edersee – Marienhagen – Herzhausen – Hemfurth – Bad Wildungen (historischer Ortskern) – Bad Zwesten – Borken – Homberg – Malsfeld – Rotenburg/Fulda – Schwarzenhasel – Rockensuß (Orchideengarten) – Sontra (Mühlenmuseum) – Eschwege (Landgrafenschloss) – Wanfried
HR 6 „vom Waldecker Land ins Rheintal“	400	Diemelstadt – Arolsen (Residenzschloss) – Waldeck (Edersee) – Frankenau – Frankenberg (10-türmiges Rathaus) – Rosenthal
HR 7 „Lahn - Werra“	170	Phillipstal – Bad Hersfeld – Niederaula
HR 8	310	Frankenberg (10-türmiges Rathaus) – Hatzfeld
Leine-Radweg	309	Leinefelde (Leinequelle) – Beuren (Warturm) – Heiligenstadt (Kirchen, Literaturmuseum) – Friedland – Göttingen (Universität) – Bovenden – Nörten-Hardenberg (Burgruine) – Northeim (Altstadt) – Einbeck (Fahrradmuseum) – Kreiensen
Rennsteig-Radweg	195	Hörschel – Hohe Sonne – Glasbachstein
Werratal-Radweg	278	Bad Salzungen (Solebad, Gradierwerk) – Heringen (Werra-Kalibergbaumuseum, „Monte Kali“) – Gerstungen – Hörschel – (Abstecher nach Eisenach) – Creuzburg (Werrabrücke, Fachwerk-Altstadt) – Mihla (Nationalpark-Hainich-Information in Lauterbach) – Treffurt (Rathaus, Fachwerkhäuser) – Wanfried (Abstecher: Unstrut-Werra-Radweg nach Mühlhausen) – Eschwege (Fachwerk-Altstadt, Landgrafenschloss) – Bad Sooden-Allendorf (Stadtbild, Salz-Museum) – Witzenhausen (Altstadt, Zweiburgblick, Kirschblüte) – Hedemünden – Hann.Münden (Fachwerk-Altstadt, Rathaus)
Weser-Radweg	474	Hann.Münden (Fachwerkstadt, Rathaus, Weserliedanlage) – Reinhardshagen (Fachwerkbauten, Gierseil-Fähre) – Bodenfelde (Jagdschloss Nienover) – Bad Karlshafen (barocke Stadtanlage, Deutsches Hugenotten-Museum) – Holzminden (Altstadt) – Bodenwerder (Münchhausen-Museum)

Tabelle 17: Radfernwege in den Mitte-Regionen, Quelle: ADFC-Ratgeber Radfernwege in Deutschland, 2001

Wandertouren: Im Schnittpunkt europäischer Fernwanderwege

„Dem Wandertourismus und dem damit verbundenen wirtschaftlichen Potenzial für die regionale Entwicklung kommt eine neue Bedeutung zu.... Dabei bieten gerade die deutschen Mittelgebirge landschaftlich ideale Voraussetzungen für ein interessantes Wanderangebot. Mit dem Ziel, den Wandertourismus in Deutschland zu fördern, haben der Deutsche Tourismusverband e.V. (DTV) und der Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V. (Kurz: Deutscher Wanderverband) das Kooperationsprojekt ‚Wanderbares Deutschland‘ ins Leben gerufen“ (DEUTSCHER TOURISMUSVERBAND, DEUTSCHER WANDERVERBAND, Wanderbares Deutschland, Praxisleitfaden zur Förderung des Wandertourismus, Bonn/Kassel. 2002, S. 4). Neben einer Qualitätsoffensive und einem Praxisleitfaden entsteht in dem vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie geförderten Projekt die Internetplattform „www.wanderbares-deutschland.de“, die einen bundesweiten Überblick über das Wanderangebot gibt.

Das Suchregister führt in Deutschland 88 Wanderregionen, davon folgende 19 in den Mitte-Regionen: Diemelsee, Edersee, Eichsfeld mit Goldener Mark, Habichtswald, Harz, Kaufunger Wald, Kyffhäuser, Naturpark Meißner, Naturpark Münden, Oberhessisches Bergland, Ohmgebirge, Reinhardswald, Rhön, Solling, Thüringer Rhön, Thüringer Wald, Waldhessen, Werratal, Weserbergland.

Die Regionen der Mitte sind mehrfach in das Netz der Europäischen Fernwanderwege eingebunden. „Von der europäischen Idee geleitet, war bei der Gründung der Europäischen Wandervereinigung e.V. (EWV) 1969 das Ziel die Schaffung eines grenzüberschreitenden Europäischen Fernwegenetzes mit völkerverbindendem Charakter. Die EWV als Dachorganisation der großen nationalen Wanderverbände repräsentiert heute 5 Mio. Wanderer in 55 Mitgliedsorganisationen aus 27 europäischen Ländern. Heute durchläuft ein Netz von 11 grenzüberschreitenden Fernwanderwegen fast ganz Europa mit einer Gesamtlänge von über 54.000 km. Davon verlaufen neun (E1, E3, E4, E5, E6, E8, E9, E10, E11) auf einer Länge von 9700 km auf bundesdeutschem Gebiet“ (www.wanderbares-deutschland.de). Vier davon berühren die Mitte-Regionen auf ihren Routen in Deutschland:

- E 1: (Von Schweden über den Bodensee und den Gotthard nach Italien) Quer durch Jütland nach Deutschland durch die Lüneburger Heide, Weserbergland, Sauerland (Naturpark Diemelsee), Westerwald, Odenwald, Schwarzwald zum Bodensee.
- E 3: (Vom Atlantik über die Ardennen, das Erzgebirge und die Karpaten ans Schwarze Meer) Am Dreiländereck biegt der E3 nach Osten ab über Hunsrück, Taunus, Vogelsberg und Frankenwald ins Fichtelgebirge.
- E 6: (Von Stockholm durch Deutschland und Tschechien nach Nordgriechenland) Schleswig Holstein wird über Kiel und durch die Holsteinische Schweiz in einem südöstlichen Bogen durchlaufen. Von dort geht es nach Lauenburg an der Elbe im Süden. Die Richtung wird beibehalten und der Westharz über Drawehn, Gifhorn und den Braunschweiger Raum überquert. Nach Erreichen der Rhön wendet sich der Weg nach Osten durch das Gebiet zwischen Thüringer Wald, Main und Frankenwald ins Fichtelgebirge.
- E 11: (Von Amsterdam durch den Harz und die Mark Brandenburg nach Masuren) In Deutschland über Rheine nach Osnabrück. Nun geht es in die Mittelgebirge: zunächst über das schmale Wiehengebirge, dann durch das Weser- und Leinebergland. An seinem Nordrand wird der Harz passiert.

Das „Internetportal für Wanderer“ umfasst sowohl Tourenhinweise (z.B. Übersichtskarten, Etappeninformationen, Info-Adressen, touristische Highlights, Höhenprofile, Kartentipps) als auch Pauschalangebote für z.Zt. über 40 großräumige Wanderrouten. Davon betreffen neun die Mitte-Regionen:

- „Auf einer Länge von 193 km verläuft der Herkulesweg (9 Etappen) von Battenberg im östlichen Rothaargebirge bis nach Bad Heiligenstadt in Thüringen. Die Route führt im Wechsel von waldreichen Regionen und offenen Landschaften von den sanften Ausläufern des Rothaargebirges durch

das Waldecker Land in Richtung der Documenta-Stadt Kassel und von dort in östlicher Richtung durch den Naturpark Meißner-Kaufungerwald bis ins thüringische Eichsfeld, einer hochgelegenen Muschelkalkfläche.

- Der Weserberglandweg/Wesergebirgsweg (8 Etappen) führt von seinem südlichsten Punkt in Hann.-Münden, dem ‚Geburtsort‘ der Weser, auf 210 erlebnisreichen Kilometern Länge durch das Weserbergland bis zur ‚Porta Westfalica‘.
- Der Kaiserweg (3 Etappen) quert den walddreichen Harz von Nord nach Süd auf aussichtsreichen Höhenzügen und führt dann durch die Goldene Aue zum Kyffhäuser. Er erreicht sein Ziel nach 85 erlebnisreichen Kilometern durch eine charakteristische Naturlandschaft in der Kaiserpfalz Tilleda östlich des Kyffhäusers.
- Der west-östliche Harzer Hexenstieg (5 Etappen) durchquert den Harz auf 100 abwechslungsreichen Wanderkilometern. Von Osterode am Harz im Westen erklimmt er zunächst gemächlich ansteigend den sagenumwobenen Brocken um dann sanft abfallend die geschwungene walddreiche Mittelgebirgslandschaft des Harzes zu erschließen bis er in Thale sein Ziel erreicht.
- Der Thüringenweg besticht durch seine wechselvollen Landschaftsbilder. Auf 410 km durchquert die Route Thüringen von Altenburg im Osten bis Creuzburg im Westen und macht dabei abwechslungsreiche thüringische Regionen erlebbar.
- Auf 380 km spannt sich das Wegenetz des Märchenlandweges und lädt zu sagenhaften Wanderungen und Ausflügen durch Nordhessen ins Märchenland der Brüder Grimm ein. In der reizvollen Mittelgebirgslandschaft trifft der Wanderer auf alte Schlösser und Burgruinen, knorrige Bäume und Urwälder, einladende Fachwerkkorte und vielleicht sogar einmal auf eine Figur aus den Märchen der Brüder Grimm.
- Der Rennsteig (6 Etappen) zählt zu den bekanntesten und traditionsreichsten Wanderwegen in Deutschland. Der alte Kampfpfad zieht sich über 168,3 Kilometer im Nordwesten von Hirschfeld über das Thüringer Schiefergebirge und den Frankenwald bis zur Saale/Selbitz nach Blankenstein.
- Der Rhön-Höhen-Weg (7 Etappen) führt auf 137 km vom Rand des Spessarts über die Hohe Rhön bis an die Werra. Als echter Höhenweg berührt er nur wenige Ortschaften. Nach dem Aufstieg durch dichte Wälder im Spessart erschließt sich dem Wanderer die freie Landschaft der Hohen Rhön mit ihren weiten Ausblicken. Wiesen, kleine Wälder und Moorflächen wechseln einander ab.
- Der 66 km lange Borgmann-Weg (4 Etappen) erschließt die sanft geschwungenen Hügel der Knüllberge in leichtem Bogen von Rotenburg an der Fulda bis Schlitz."

3.3.2 Tourismusangebote im Mittelgebirge: Wälder - Wandern – Wellness

Die überdurchschnittlich hohe Attraktivität der Landschaft im Weser-Werra-Fulda-Bergland ist Grundlage des Tourismus in den Regionen der Mitte. In einer vierstufigen Bewertung des BBR erreichen 8 der 15 Landkreise den höchsten Attraktivitätsindex (Fulda, Hersfeld-Rotenburg, Kassel, Northeim, Osterode a.H., Waldeck-Frankenberg, Werra-Meißner, Wartburgkreis). „Der Attraktivitätsindex stellt eine additive Verknüpfung folgender am Bundeswert normierter, gleichgerichteter Indikatoren dar: Zerschneidungsgrad, Übernachtungen im Fremdenverkehr, Beurteilung des Bewaldungsgrades, Reliefenergie, Wasserfläche und Küsten, erholungsrelevante Fläche und Kältereiz“ (BBR, ROB 2000, S. 155).

Gästeanlagen: Pauschalangebote der Reiseveranstalter

Wie stellen sich die Mitte-Regionen als Urlaubsland dar? Eine Aussage hierzu erhält man durch eine Auswertung der Deutschland-Kataloge der beiden größten Touristikkonzerne beispielhaft für das Jahr 2003 (TUI, Deutschland - Kurz- und Erlebnisreisen - Bade- und Wanderspaß, März-Oktober 2003; NECKERMANN (Thomas Cook AG), Deutschland - Für Kurztrips und große Ferien, Sommer 2003). Großräumig werden die deutschen Urlaubsziele nach See- und Küstenregionen, Mittelgebirgsregionen und nach Alpen- und Voralpenregionen unterschieden. Südniedersachsen, Nordhessen und Nordthüringen nehmen den Kernraum der Mittelgebirge - zwischen Sauerland, Harz, Thüringer Wald und Rhön - ein.

Die angebotenen 36 Gästeanlagen in 28 Zielorten und 7 Urlaubsregionen sind in der Tabelle 18 aufgeführt. Von der hohen Zahl von Gästeübernachtungen in den Mitte-Regionen wird nur ein geringer Anteil auf diesem Weg vermittelt; der größte Teil wird individuell gebucht. Südniedersachsen ist in dieser überregionalen Vermarktung mit dem für Radwanderer interessanten Weserbergland und dem von Wandern bevorzugten Harz vertreten. Hier dominieren die Hotel- und Ferienanlagen in den beiden Südharz-bädern Bad Lauterberg und Bad Sachsa. Nordhessen gliedert sich in der Vermarktung in das Sauerland (Rothaargebirge) mit den bekannten Wintersportorten Willingen und Usseln, das Waldecker Land mit den für Wassersport attraktiven Stauseen von Eder, Diemel und Twiste, das Hessische Bergland mit den großen Waldgebieten von Knüllwald, Seulingswald, Meißner und Kaufunger Wald sowie die Rhön mit ihrer wertvollen Kulturlandschaft. Die Urlaubsgebiete in Nord- und Westthüringen (Kyffhäuser, Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal, Thüringer Wald) werden in den Katalogen regional nicht differenziert dargestellt.

Die angebotenen Begleitprogramme richten sich auf das aktiv-sportliche Erleben der Mittelgebirgslandschaften durch Wandern, Radfahren, Reiten und Wassersport. Parallel werden Fitness- und Wellness-Programme offeriert. Ein Großteil der Urlaubsquartiere ist besonders auf Familien und Kinder eingerichtet.

Urlaubsgebiet	Ort	Gästeanlage	Lage	Angebot
Weserbergland	Uslar	Ferienhäuser	Ortsrand	Kinder
		Hotelzimmer	Altstadt	Wellness
Harz	Bad Sachsa	Ferienwohnungen	Waldrand	Fitness, Kinder
		Hotelzimmer	Ortsteil	Fitness
		Hotelzimmer	Ortsteil	Fitness
		Ferienwohnungen	Ortsrand	Fitness, Kinder
	Bad Lauterberg	Hotelzimmer, Ferienwohnungen	Waldrand	Fitness, Kinder, Unterhaltung
		Hotelzimmer	Kurpark	Wellness, Fitness
Sauerland	Willingen	Hotelzimmer, Ferienwohnungen	Waldreiches Tal	Fitness, Kinder, Unterhaltung
	Usseln	Hotelzimmer	Hauptstraße	Fitness, Kinder, Unterhaltung
		Hotelzimmer, Ferienwohnungen	Hanglage	Fitness, Kinder, Unterhaltung
Waldecker Land	Edertal-Hemfurth	Hotelzimmer	Seelage	Sport, Fitness
	Waldeck	Hotelzimmer	Schloßanlage	Sport, Fitness, Unterhaltung
		Hotelzimmer	Waldrand, Seenähe	Fitness, Wellness
	Waldeck-Niederwerbe	Ferienwohnungen	Seeufer	Fitness, Kinder
	Diemelsee	Hotelzimmer	Seeufer	Sport, Wellness
	Bad Arolsen	Ferienhäuser	Twiste-See	Sport, Unterhaltung
	Frankenau	Ferienhäuser	Südhang, Wald	Sport, Fitness, Kinder
	Bad Wildungen	Hotelzimmer	Kurpark	Badehotel
Hess. Bergland	Kassel-Wilhelmshöhe	Hotelzimmer	Schloßparknähe	Sport, Unterhaltung
	Oberaula	Ferienhäuser	Ortsrand	Fitness, Kinder, Unterhaltung
	Ronshausen	Ferienhäuser	Ortsteil	Fitness, Kinder, Unterhaltung
	Kirchheim	Hotelzimmer, Ferienhäuser	Stausee	Fitness, Kinder, Unterhaltung
	Frielendorf	Ferienwohnungen, Ferienhäuser	Seenähe	Fitness, Kinder, Unterhaltung
	Friedewald	Hotelzimmer	Schloßanlage	Sport, Fitness
Rhön	Gersfeld	Hotelzimmer, Ferienwohnungen	Ortsrand	Wellness, Fitness, Kinder, Unterh.
	Fulda-Künzell	Hotelzimmer	Waldrand	Fitness, Kinder, Unterhaltung
	Dipperz-Friesenhaus.	Hotelzimmer	Waldrand	Fitness, Kinder
Thüringen	Bad Frankenhausen (Kyffhäuser)	Hotelzimmer	Orts- u. Waldrand	Fitness, Unterhaltung
		Hotelzimmer	Berghang	Fitness, Wellness
	Reifenstein (Eichsfeld)	Hotelzimmer, Ferienhäuser	Naturpark	Fitness, Kinder, Unterhaltung,
	Mühlhausen (Hainich)	Hotelzimmer	Stadtzentrum	
	Frankenroda (Werratal)	Gasthofzimmer	Werraufener	Fitness, Reiten, Kinder
	Eisenach (Thüringer Wald)	Hotelzimmer	Stadtkern	
		Hotelzimmer	Wartburg	
	Steinbach (Thür.Wald)	Ferienwohnungen	Gartengrundstück	
	Ruhla-Thal (Thür.Wald)	Hotelzimmer	Rennsteig	Wellness, Unterhaltung

Tabelle 18: Urlaubsangebote 2003 von TUI und Neckermann in den Mitte-Regionen

Heilbäder und Kurorte: *Gesundheit und Wellness als Touristikprodukt*

Die Mitte-Regionen zeichnen sich durch die Vielzahl und Vielfalt an Heilbädern und Kurorten aus. Insgesamt befinden sich hier 26 Kurorte/Heilbäder, davon 14 in Nord- und Osthessen und jeweils 6 in Südniedersachsen und Nord-/Westthüringen. Sie lassen sich nach drei Typen unterscheiden:

Ort	Bädersparte	Heilanzeigen
Bad Arolsen (KB)	Heilbad	Magen-Darmerkrankungen; funktionelle Darmstörungen (Obstipation), Gallenwegs- und Lebererkr.; Stoffwechselerkrankungen; Degenerative Erkrank. der Gelenke und der Wirbelsäule leichter Art
Bad Emstal (KS)	Mineralheilbad	Rheumatische Erkrankungen; Erkrankungen der Stütz- und Bewegungsorgane; Erkr. des Nervensystems / Psychosomatische Leiden; Hautleiden; Psychovegetative Syndrome; Rekonvaleszenz
B. Frankenhaus	Heilbad	Erkrankungen der Stütz- und Bewegungsorgane; Hautleiden; Erkrankungen der Atemwege
B. Gandersheim (NOM)	Heilbad	Rheumatische Erkrankungen; Erkrankungen der Stütz- und Bewegungsorgane; Frauenleiden; Hautleiden; Erkrankungen der Atemwege; Erkrankungen im Kindesalter
Gersfeld (FD)	Kneippheilbad	Herz-, Gefäß-, Kreislauferkrankh.; Erkr. der Stütz- und Bewegungsorgane; Magen-, Darm-, Leber- und Gallenwegserkr. sowie Stoffwechselstör.; Erkr. des Nervensystems / Psychosomat. Leiden; Psychovegetative Syndrome, Rekonvaleszenz
Bad Grund (OHA)	Moorheilbad	Rheumatische Erkrankungen; Erkrankungen der Stütz- und Bewegungsorgane; Frauenleiden; Psychovegetative Syndrome, Rekonvaleszenz
Heilbad Heiligenstadt (EIC)	Soleheilbad	Herz-, Gefäß-, Kreislauferkrankheiten; Rheumat. Erkrankungen; Erkr. der Stütz- und Bewegungsorgane; Magen-, Darm-, Leber- und Gallenwegserkr. sowie Stoffwechselstör.; Erkr. der Atemwege
Bad Hersfeld (HEF)	Heilbad	Rheumat. Erkrankungen; Erkrankungen der Stütz- und Bewegungsorgane; Magen-, Darm-, Leber- und Gallenwegserkr. sowie Stoffwechselstör.; Erkr. des Nervensystems / Psychosomat. Leiden
Bad Karlshafen (KS)	Soleheilbad	Rheumatische Erkrankungen; Erkrankungen der Stütz- und Bewegungsorgane; Erkrankungen der Atemwege; Erkrank. im Kindesalter; Psychovegetative Syndrome, Rekonvaleszenz
Bad Langensalza (UH)	Heilbad	Rheumatische Erkrankungen; Erkrankungen der Stütz- und Bewegungsorgane; Hautleiden; Psychovegetative Syndrome, Rekonvaleszenz
Bad Lauterberg (OHA)	Kneippheilbad	Funktionelle Herz- und Gefäßerkr.; Neurovegetative Funktionsstörungen; Funktionsstörungen der Verdauungsorgane; Nichtentzündliche Erkr. der Bewegungsorgane; Abhärtung
Bad Liebenstein (WAK)	Mineralheilbad	Herz-, Gefäß-, Kreislauferkrankheiten; Rheumatische Erkrankungen; Erkrankungen der Stütz- und Bewegungsorgane; Psychovegetative Syndrome, Rekonvaleszenz
Naumburg (KS)	Kneippkurort	Funktionelle Herz- und Gefäßerkrankungen; Neurovegetative Funktionsstörungen; Funktionsstörungen der Verdauungsorgane; Nichtentzündliche Erkrankungen der Bewegungsorgane; Abhärtung
Neuhaus im Solling (HOL)	Heilklimatischer Kurort	Chron. Krankheiten der Atemwege; Herz-, Kreislauf- u. Gefäßkrankheiten; Allg. Leistungsschwäche und psychoveget. Syndrome mit funkt. Störungen, wie z.B. gespannte Erschöpfung nach Überforderung und durch Bewegungsmangel bedingte Krankheitsbereitschaften. Hautkrankh..
Neukirchen (HR)	Kneippheilbad Luftkurort	Funktionelle Herz- und Gefäßerkr.; Neurovegetative Funktionsstörungen. Funktionsstörungen der Verdauungsorgane. Nichtentzündliche Erkrankungen der Bewegungsorgane; Abhärtung
Reinhardshausen (KB)	Mineralheilbad	Herz-, Gefäß-, Kreislauferkrankheiten; Magen-, Darm-, Leber- und Gallenwegserkrankungen sowie Stoffwechselstörungen; Erkrankungen der Nieren und ableitenden Harnwege
Bad Sachsa/Steina (OHA)	Heilklimatische Kurorte	Chronische Krankheiten der Atemwege; Herz-, Kreislauf- u. Gefäßkrankheiten; Allg. Leistungsschwäche u. psychovegetative Syndrome mit funkt. Störungen, wie z. B. gespannte Erschöpfung nach Überforderung und durch Bewegungsmangel bedingte Krankheitsbereitschaften; Hautkrankheiten
Bad Salzschlirf (FD)	Mineral- und Moorheilbad	Herz- u. Gefäßerkrankheiten; Erkrankungen d. Stütz- u. Bewegungsorg.; rheumat. Erkr.; chron. entzündl. rheumat. Erkr.; degener.-rheumat. Erkr. d. Gelenke u. d. Wirbelsäule; chron. Formen d. Weichteilrheumas; Nachbehandlung. n. Operat. u. Unfallverletz. a. d. Bewegungsorganen; Stoffwechselerkr.
Bad Salzungen (WAK)	Soleheilbad	Erkrankungen der Atemwege; Erkrankungen der Stütz- und Bewegungsorgane; Herz-, Gefäß- und Kreislauferkrankungen; Hauterkrankungen; Erkrankungen im Kindesalter
Bad Sooden-Allendorf (ESW)	Soleheilbad	Erkrankungen der Atemwege; Erkr. der Stütz- u. Bewegungsorg.; rheumat. Erkr.; degener. Erkr. der Gelenke u. d. Wirbelsäule; Nachbehandl. n. Operationen u. Unfallverletz. a. Bewegungsorg.; Entwicklungsstörungen im Kindesalter; Herz-Kreislauf-Regulationsstör. mit Leistungsminderung; Hauterkr.
Sülzhayn (NDH)	Heilklimatischer Kurort	Herz-, Gefäß-, Kreislauferkrankheiten; Hautleiden; Erkrankungen der Atemwege; Psychovegetative Syndrome, Rekonvaleszenz
Wieda (OHA)	Heilklimatischer Kurort	Herz-, Gefäß-, Kreislauferkrankheiten; Hautleiden; Erkrankungen der Atemwege; Psychovegetative Syndrome, Rekonvaleszenz
Bad Wildungen (KB)	Mineralheilbad	Herz-, Gefäß-, Kreislauferkrankheiten; Magen-, Darm-, Leber- und Gallenwegserkrankungen sowie Stoffwechselstörungen; Erkrankungen der Nieren und ableitenden Harnwege
Bad Wilhelmshöhe (KS)	Thermalsoleb., Kneippheilbad	Herz-, Kreislauf- u. Gefäßerkrankh.; Neuroveget. Funktionsstör.; Funktionsstör. d. Verdauungsorgane; Erkr. d. Stütz- u. Bewegungsorg.; Magen-, Darm- u. Stoffwechselerkr.; Rheumat. Erkr.; Abhärtung
Willingen (Upland)(KB)	Heilk. Kurort, Kneippheilb.	Herz-, Gefäß-, Kreislaufr.; Erkr. d. Stütz- u. Beweg.org.; Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenwegserkr. u. Stoffwechselstör.; Hautleid.; Erkr. d. Atemwege; Psychoveg. Syndrome, Rekonvaleszenz
Bad Zwesten (HR)	Heilbad und Luftkurort	Magen-, Darm-, Leber- und Gallenwegserkrankungen; Erkrankungen der ableitenden Harnwege

Tabelle 19: Heilbäder und Kurorte in den Mitte-Regionen, Quelle: www.baederatlas.de, 5.3.2003

- Kneippheilbad bzw. Kneippkurort (6): Gersfeld, Lauterberg, Naumburg, Neukirchen (Knüll), Wilhelmshöhe, Willingen;
- Heilklimatischer Kurort (5): Neuhaus (Solling), Sachsa/Steina, Sülzhayn, Wieda, Willingen;
- Mineral- und/oder Moorheilbad, Ort mit Heilquellenkurbetrieb (17): Arolsen, Emstal, Frankenhausen, Gandersheim, Grund, Heiligenstadt, Hersfeld, Karlshafen, Langensalza, Liebenstein, Reinhardshausen (Wildungen), Salzschlirf, Salzungen, Sooden-Allendorf, Wildungen, Wilhelmshöhe, Zwesten.

Diese Orte sind überwiegend dem Netzwerk „Deutscher Heilbäderverband e.V.“ angeschlossen, der seine Entstehung wie folgt beschreibt (www.baederatlas.de, 3/2003): *„Die Gründung des Deutschen Heilbäderverbandes e.V. geht auf den 23. April 1892 zurück, als eine Reihe von führenden deutschen Badeärzten und Verwaltungsbeamten deutscher Kurorte in der Überzeugung, gemeinsam erfolgreicher gleiche Ziele verfolgen zu können, zur ‚Constituierung eines Allgemeinen Deutschen Bädertages‘ nach Leipzig einluden. In dieser Versammlung wurde der Name ‚Allgemeiner Deutschen Bäderverband‘ beschlossen. Schon am 7. und 8. Oktober 1892 hielt dieser Verband in Bad Kösen seine ‚Erste öffentliche Jahresversammlung‘, den 1. Deutschen Bädertag ab, der danach jährlich, nur unterbrochen durch die Kriegsjahre, veranstaltet wurde. Heute sind im Deutschen Heilbäderverband e.V. die Heilbäderverbände der Bundesländer, der Verband Deutscher Badeärzte e.V. und die Vereinigung für Bäder- und Klimakunde e.V. Mitglieder. Über diese Mitgliedsverbände repräsentiert der Deutsche Heilbäderverband e.V. ca. 300 hochprädisierte Heilbäder und Kurorte mit ca. 16 Millionen Kurgästen und ca. 104 Millionen Übernachtungen im Jahr 2000, ca. 900 Badeärzte (Verband Deutscher Badeärzte e.V.), ca. 200 Mitglieder der wissenschaftlichen Vereinigung für Bäder- und Klimakunde e. V.“*

3.3.3 Regionales Naturparknetz: **„Drei-Flüsse-Großlandschaft“**

Die herausragende ökologische und touristische Qualität der Kulturlandschaft in den Mitte-Regionen zeigt sich an dem dichten Netz von Naturparks, das diesen Kernraum der deutschen Mittelgebirge überzieht. Von den über 90 Naturparks in Deutschland (ca. 24 % der Fläche) befinden sich 11 ganz oder zu Teilen in dem Untersuchungsraum. Als Leitbild zur Entwicklung von „großräumigen Vorbildlandschaften“ hat der Verband der Naturparke e.V. formuliert (www.naturparke.de, 3/2003): *„Naturparke verbessern die Möglichkeiten einer landschaftsbezogenen Erholung insbesondere für die Bevölkerung der Ballungsgebiete und fördern besonders in strukturschwachen Regionen die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus. Naturparke fördern eine nachhaltige Landnutzung in der Land- und Forstwirtschaft. Sie orientieren sich dabei vorrangig am Leitbild einer Kulturlandschaft ohne musealen Charakter, die nur mit den und für die im Gebiet lebenden Menschen erhalten und gestaltet werden kann. Diese Form der Landnutzung erhält und schafft die Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgaben im Bereich von Erholung und Tourismus sowie Naturschutz und Landschaftspflege. Naturparke kooperieren mit den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und fördern einen Interessenausgleich zwischen ihnen. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind insofern Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit. So schaffen sie Verständnis und Akzeptanz für den Naturschutz, fördern die regionale Identität und das Verständnis für eine nachhaltige Gesamtentwicklung des ländlichen Raumes.“*

Aus diesem „Leitbild“ ergeben sich für die Naturparke folgende Aufgabenschwerpunkte:

- Schutz, Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft,
- Erhalt der charakteristischen Kulturlandschaft durch Förderung naturnaher Methoden in der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft,
- Förderung einer nachhaltigen Nutzung und Vermarktung regionaler Produkte und Stärkung der regionalen Identität,
- Bewahrung und Förderung des kulturellen Erbes, Erhalt von Bau- und Bodendenkmälern sowie Weiterentwicklung der Siedlungs- und Baukultur,

- *Bewahrung und Förderung des kulturellen Erbes, Erhalt von Bau- und Bodendenkmälern sowie Weiterentwicklung der Siedlungs- und Baukultur,*
- *Sicherung der landschaftsbezogenen Erholung, eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus,*
- *Schonung der natürlichen Ressourcen,*
- *Mitwirkung an anderen, das Naturparkgebiet betreffenden Planungen,*
- *Zusammenarbeit mit Kommunen, Behörden und Organisationen, Förderung eines breiten Umweltbewusstseins durch Umweltbildung, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit,*
- *Schaffung und Unterhaltung von Einrichtungen zur Erholungsnutzung und Besucherlenkung.“*

Name (BfN-Nr.)	Größe (ha)	Landschaft: Funktion; Eindruck; Gelände	Tourismus: Funktion; kulturelle, touristische, sportliche Angebote	Besonderheiten
Diemelsee (51)	21.000	Kultur- und Naturlandschaft; wellig; Nadelwald, Fließgewässer, Seen, Grünland, Heiden	Urlaubs- und Naherholungsgebiet; Picknick, Grillplätze, Wandern (stille Erholung); Radfahren, Mountainbiking, Langlauf-Ski	1920-1924 zur Verminderung der Hochwassergefahr und zum Ausgleich der Wasserführung der Weser gebaute Diemeltalsperre mit 166 ha großem See. Weltcup-Ski-springen im Kur- und Wintersportort Willingen (Upland)
Eichsfeld-Hainich-Werratal (61)	87.000	Laubwald, Mischwald, Fließgewässer	Wandern (stille Erholung), Grillplätze, Jugendzeltplätze, Camping, Kanufahren, Radfahren, Mountainbiking	Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal ist Natur und Landschaft aber auch Wirtschaft, Kultur und Tradition in der geographischen Mitte Deutschlands.
Habichtswald (53)	47.428	Mischwald, Grünland, Trockenbiotope, Basaltkuppen: Nordhessisches Kegelspiel, hügelig/wellig bis gebirgig	Naherholung; kulturhistorisch bedeutsame Gebäude/ Landschaftsteile; Wandern (stille Erholung), Picknick, Grillplätze, Jugendzeltplätze, Bergpark Kassel-Wilhelmshöhe	Behindertenfreundliche Erholungsanlagen: Blindenlehrpfad und Gymnastikpfad für Rollstuhlfahrer
Harz (21, regionsübergreifend)	80.000	Kultur- und Naturlandschaft; Nadelwald, Fließgewässer, Moor, Bergwiesen, tief eingeschnitt. Täler, gebirgig	Urlaubs- und Naherholungsgebiet; kulturhistorisch bedeutsame Gebäude/ Landschaftsteile; Wandern, "stille" Erholung; Radfahren, Langlauf-Ski	Nationalpark Harz und Hochharz, Bergwiesen, Gipskarst (Südharz), Staubeen, Bergbau, Vielfalt der Geologie, Heilbäder, UNESCO-Weltkulturerbe (Goslar, Rammelsberg, gepl.: Oberharzer Wasserregal)
Heesische Rhön (58)	70.000	Kulturlandschaft; Laubwald, Fließgewässer, Moor, Grünland, Trockenbiotope; gebirgig	Urlaubsgebiet; Prähistorischer Wanderpfad an der Milseburg, Gemeinde Hofbieber; Wandern, Picknick, Grillplätze; Segelflug, Modellsegelflug, Drachenfliegen	Der Naturpark liegt im Biosphärenreservat Rhön. Außergewöhnliche Artenvielfalt in der Tier- und Pflanzenwelt
Kellerwald-Edersee (52)	40.631			
Kyffhäuser (62)	24.000	Laubwald, Trockenbiotope; hügelig	Wandern (stille Erholung), Camping; Schwimmen, Segeln, Surfen, Kanu-, Radfahren	Lage: südlich des Harzes, auf halber Strecke zwischen Göttingen und Halle a.d. Saale
Meißner-Kaufungerwald (54)	42.000	Laub- u. Mischwald, Fließgewässer, Grünland, Trockenbiotope; hügelig/ wellig	Wandern (stille Erholung), Picknick, Grillplätze, Camping; Kanufahren, Radfahren, Langlauf-Ski	Werra-Fulda-Bergland; kulturhistorisch bedeutsame Gebäude/ Landschaftsteile
Münden (22)	38.000	Natur, Mischwald, Fließgewässer, Grünland, Trockenbiotope, hügelig/wellig/gebirgig	Naherholung, Wandern (stille Erhol.), Picknick, Grillplätze, Jugendzeltplätze, Camping; Schwimmen, Kanufahren, Radfahren, Langlaufski	Geschlossene Waldlandschaften mit Bachwiesen-Tälern und 3 Flüssen (Werra-Fulda-Weser); Historische Waldformen; bauerliches Fachwerk im ganzen Naturpark
Solling-Vogler (20)	54.000	Nadelwald, Laubwald, Fließgewässer, Grünland, Kalkmagerrasen; hügelig/wellig	Naherholung; Wandern (stille Erholung); Radfahren, Mountainbiking, Langlauf-Ski	Große, geschlossene Buchenwaldbereiche, Wiesentäler, naturnahe Fließgewässer, intaktes Hochmoor
Thüringerwald (63, regionsübergreifend)	220.000	Kultur- und Naturlandschaft; Nadelwald, Fließgewässer, Moor, Bergwiesen, Talsperren; wellig/gebirgig	Wandern, Picknick, Grillplätze, Jugendzeltplätze, Camping; Schwimmen, Radfahren, Mountainbiking, Langlauf-Ski, Ski-Alpin, Angeln, Badminton, Eislaufen, Eisstockschießen, Skateboard, Snowboard	Thüringer Wald und Thüringer Schiefergebirge

Tabelle 20: Naturparke in den Mitte-Regionen

Quelle: Verband Deutscher Naturparke e.V., www.naturparke.de, 3/2003

Die territoriale Abgrenzung der Naturparke in den „Regionen der Mitte“ berücksichtigt keine naturräumlichen Zusammenhänge. Dies wird besonders im Weser-Werra-Fulda-Bergland deutlich, in dem drei länderspezifische Naturparke übergangslos (niedersächsischer NP Münden, hessischer NP Meißner-Kaufunger Wald, thüringer NP Eichsfeld-Hainich-Werratal) und drei weitere benachbart (NP Diemelsee, NP Kellerwald-Edersee, NP Solling-Vogler) bestehen. Hier wäre es sinnvoll, einen länderübergreifenden „Regionalen Naturpark“ im Sinne des Beschlusses des EU-Ausschuss der Regionen vom 12. März 1997 durch eine engere Kooperation der bestehenden Institutionen zu bilden. Hier könnten der landschaftsbezogene Naherholungsbedarf des Großraumes Kassel/Göttingen und die überregionalen Angebote im Zusammenwirken von Städte- und Landschaftstourismus koordiniert werden. Die einzigartige „Drei-Flüsse-Landschaft“ mit ihren Tälern und Hügeln, Städten und Dörfern, Wäldern und Feldern, die schon Alexander von Humboldt begeistert hat, könnte unter einer gemeinsamen Dachmarke nachhaltiger „vermarktet“ werden. Zwar bieten die heutigen Organisationsformen Überschaubarkeit; der Wettbewerbsdruck, der zu Kooperationen führt, nimmt jedoch zu: *„Gleichzeitig befinden sich diese Räume zunehmend in einer wirtschaftlichen Wettbewerbssituation mit anderen attraktiven Natur- und Kulturlandschaften im europäischen Kontext. Dieser Wettbewerb betrifft die touristische Attraktivität, die Produktvermarktung, die Fördermittel sowie auch die Attraktivität als Wohn- und Arbeitsumfeld.“* (VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E.V., Naturparkplanung in der Region, Bisingen 2002, S. 9)

3.3.4 Überregionaler Kulturtourismus: „Kunst und Wissenschaft im Mittelpunkt“

Das regionale Kulturerbe erhält in wachsendem Maße Bedeutung für den überregionalen Tourismus. Die Regionen im Mittelpunkt Deutschlands können aus allen Kulturepochen wertvolle Zeugnisse vorweisen - von der Romanik und Gotik über Renaissance und Barock bis zur Aufklärung und Moderne. Allerdings bedarf das regionale Kulturerbe der touristischen "Interpretation" in international attraktiven Events, deren Planung folgenden Stand hat:

Nord- und Westthüringen verfügen über ein reichhaltiges Kulturerbe, das z.T. als weltbedeutsam eingeschätzt werden kann. *„Von der in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommenen Wartburg haben Sprache, Kultur und Musik der Deutschen zahlreiche Impulse empfangen“*. Im Rahmen des Landesprojektes *„Liasion 2004 – das Kulturjahr in Thüringen“* werden die einzigartigen kulturhistorischen Stätten und Personen auf touristischen Routen „interpretiert“: Bach-Route (Eisenach, Mühlhausen), Goethe-Route (Eisenach) und Luther-Route (Eisenach, Bad Salzungen, Mühlhausen, Bad Frankenhausen). Unter dem Titel *„Neu entdeckt! Thüringen – Land der Residenzen“* werden in der 2. Thüringer Landesausstellung Sondershausen 2004 *„die Besonderheiten der Thüringer Residenzkultur nahegebracht, die zwischen 1485 und 1918 ihre kulturelle Blüte hatte“*. Die 2. Thüringer Landesgartenschau findet im Jahr 2004 in Nordhausen statt. Hier *„präsentiert sich das Stadtzentrum Nordhausens als lebendige ‚Neue Mitte‘ mit über 200.000 Blumen, 8 bezaubernden Terrassengärten, 12 Blumenschauen und 1.000 Veranstaltungen“* (THÜRINGER TOURISMUS GMBH, THÜRINGEN STÄDTLICH, Broschüre 2003).

Die Stadt Kassel bewirbt sich als Kulturhauptstadt Europas für das Jahr 2010 (www.kassel2010.de, 01/2004): *„Kultureller Reichtum, zukunftsweisende Projekte und eine engagierte Bevölkerung sind die Potenziale, auf die Kassel seine Perspektive gründet, im Jahr 2010 Kulturhauptstadt Europas zu werden. ... Kassel verdankt seine unvergleichlichen Kunstschatze seiner Geschichte als landgräfliche Residenz. Bestände aus dem Kunst- und Kuriositätenkabinett der Landgrafen stehen für den Beginn einer Sammelleidenschaft, die Kassel in den Jahrhunderten mit herausragenden Kunstwerken bereichert hat. Darunter viel beachtete antike Skulpturen, wie der Kasseler Apoll oder eine beachtliche Sammlung niederländischer Malerei mit Werken von Rembrandt und Rubens. Sie sind das Herz der Staatlichen Museen Kassel. Das Fridericianum war der erste Museumsbau des europäischen Kontinents, das Otto-neum das erste feste Theatergebäude Deutschlands. Gemeinsam mit den städtischen und privaten*

Museen existiert ein kulturelles Netzwerk von ungewöhnlicher Dichte und Qualität, das Kunstliebhaber aus aller Welt anzieht und einmal im Jahr mit einer Museumsnacht von tausenden Besuchern gefeiert wird. Kassel verfügt über einzigartige Ausstellungs- und Forschungsstätten, das Brüder Grimm-Museum, das Museum für Sepulkralkultur, die Caricatura und das documenta Archiv. Die Universität Kassel, entstanden auf einem innerstädtischen Gelände der ehemaligen Rüstungsindustrie, wirkt mit innovativen Forschungsansätzen und hochkarätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern weltweit. Das Kasseler Staatstheater bietet experimentelle und klassische Produktionen in Oper, Schauspiel und Tanztheater. Eine professionelle, hochqualifizierte freie Theaterszene ist wichtiger Bestandteil der Theaterkultur. Mit seinem Orchester blickt es auf eine Tradition von über 500 Jahren zurück. In Kassel wirkt eine lebendige und innovative freie Kulturszene. Ein reiches Spektrum an Festivals garantiert ein Forum für den internationalen Austausch, zum Beispiel in der Musik, angefangen bei Weltmusik, über Jazz oder Chanson bis hin zu Uraufführungen zeitgenössischer notierter Musik. Wesentlicher Promotor sind dabei die einflussreich und kompetent agierenden Kulturzentren. Der KulturBahnhof mit seinen Einrichtungen - Ausstellungsräumen, Kinos, Fernsehstudio, Tagungszentrum und Gastronomie - wurde für sein Konzept bereits mehrfach ausgezeichnet. Auch in der europäischen Medienlandschaft hat Kassel eine unumstrittene Position, vor allem durch das Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest, das in diesem Jahr seinen 20. Geburtstag feiert. Mit der Filmklasse der Kunsthochschule als Ausbildungsstätte und als Produktionsstandort weist die Stadt Ansätze auf für die künftige Entwicklung im Mediensektor.

Die vielgerühmte schöne Landschaft, in der Kassel liegt, findet ihren Höhepunkt in einem Ensemble welterbewürdiger Orte, an denen das Naturschöne mit dem Kunstschönen eine einzigartige Symbiose eingegangen ist: Zu den landgräflichen Gärten zählt der in seinen Dimensionen und seiner gestalterischen Dichte imposante Bergpark Wilhelmshöhe mit Schloss Wilhelmshöhe, Löwenburg und Herkules. Eine der schönsten innerstädtischen Parkanlagen in Europa ist die Karlsaue mit dem Orangerieschloss, die im Jahr 2010 ihren 300. Geburtstag feiert. Schloss Wilhelmsthal mit umgebendem Tal atmen die Atmosphäre des Rokoko.

Als weltweit bekannteste, prestigeträchtige und folgenreiche Ausstellungsreihe hat die documenta ihren Führungsanspruch bei der Vermittlung von Gegenwartskunst im Laufe ihrer beinahe fünfzigjährigen Geschichte kontinuierlich ausbauen können. Die Documenta11 hat dieses Konzept auf eindrucksvolle Weise bestätigt und mit Veranstaltungen auf 4 Kontinenten als global agierend realisiert. Im Jahr 2005, zum fünfzigsten Geburtstag der documenta, wird ein umfangreiches Programm die paradigmatische Stellung der documenta in der Kunstgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts aufzeigen und damit gleichzeitig die Frage nach der Funktion des Ausstellungsprojektes für die Zukunft eröffnen. Bedeutende Kunstobjekte der bisherigen documenta-Ausstellungen sind ein fester Bestandteil des Stadtbildes geworden, von Jonathan Borofskys 'Man walking to the sky' auf dem Vorplatz des Kulturbahnhofs bis hin zur sozialen Plastik Joseph Beuys '7000 Eichen', die den gesamten Stadtraum nachhaltig verändert hat. Die Kunsthalle Fridericianum präsentiert außerhalb der documenta-Zeiten ein viel beachtetes Ausstellungsprogramm zeitgenössischer Kunst. Kassel repräsentiert mit seinem Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg einen radikalen Paradigmenwechsel: von der Industriestadt zu einer Metropole, die sich national wie international mit dem Thema Kultur profiliert. In der Stadtentwicklung lassen sich von der Konzeption einer hochrangigen Stadtarchitektur der fünfziger Jahre, der 'autogerechten' Stadt bis zur preisgekrönten Unterneustadt zahlreiche Architekturstile und Stadtplanungskonzepte ablesen. Die bauliche Weiterentwicklung der Stadt soll durch eine Neue Kasseler Baukultur geprägt werden, die eine hohe Qualität von Architektur und Landschaftsplanung verwirklichen soll. Kulturhauptstadt Europas 2010 zu werden, ist die wichtigste zukunftsweisende Perspektive der Stadtentwicklung. Sie fördert den weiteren Ausbau und die Stärkung der kulturellen Einrichtungen und Initiativen, der allgemeinen Infrastruktur und ambitionierter Bauvorhaben. Davon profitieren Stadtplanung und Stadtentwicklung - und vor allem die Menschen in Kassel und alle Gäste, die hier jederzeit willkommen sind."

Göttingen will "Stadt der Wissenschaft 2005" werden (www.goettingen.de, 01/2004): „Ihre vielfältigen urbanen und wissenschaftlichen Potentiale wirft die Stadt Göttingen für den vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ausgelobten Wettbewerb „Stadt der Wissenschaft 2005“ in die Waagschale. Oberbürgermeister Jürgen Danielowski erklärte, man habe in Zusammenarbeit mit den Göttinger Hochschulen und den vielen wissenschaftlichen Einrichtungen am Ort gemeinsam einen Wettbewerbsbeitrag erarbeitet, der in enger Verbindung mit der Göttinger Wirtschaft und der Göttinger Kultur 2005 ein Jahr lang alle Facetten von Wissenschaft in neuen Erlebnisräumen für die städtische Öffentlichkeit präsentieren werde. 'Göttingen³ - Wissen · Wagen · Wirken' ist ein Programm überschrieben, das auf Internationalität und Vernetzung in der langen und erfolgreichen Göttinger Wissenschaftstradition ebenso Bezug nimmt wie auf Aspekte von Verantwortung in der Wissenschaft und des Transfers Wissenschaft – Wirtschaft. 'Göttingen zeigt sich 2005 als lebendige Forschungsstadt, in der man über das ohnehin schon dichte und vielseitige Beziehungsgeflecht zwischen Stadtwelt und Wissenschaft hinaus den Kernintentionen des forschenden, die Welt begreifenden und verändernden Menschen mit allen individuellen Facetten zwölf Monate lang begegnen kann', sagte der Oberbürgermeister, der sich gleichzeitig bei mehr als 100 Repräsentanten aus Wissenschaft und Wirtschaft, Kultur und Medien für die konstruktive Zusammenarbeit im Interesse eines originellen und nachhaltigen Wettbewerbsbeitrags bedankte. Jeder Einzelne könne sich in das intensive Gespräch mit der Wissenschaft begeben und selbst zum Forscher werden. Es gelte, die Menschen und Orte zu entdecken, die hinter der forschenden Erkenntnis stehen. Die lebendigen Verbindungen zwischen den Welten, die in der 'Stadt der Wissenschaft 2005' erfahrbar sind, öffnen sich einem breiten Publikum spannend, unterhaltsam und informativ. Neun Einzelprojekte und Projektreihen hat die Stadt in enger Abstimmung mit der Georg-August-Universität sowie den anderen Göttinger Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen - u. a. der Max-Planck-, der Leibniz- und der Helmholtz-Gesellschaft - konzipiert. Das Jahresprogramm reicht vom Gauß-Zyklus über 'Eine Stadt - ein Experiment oder: Warum wandern die Haselnüsse im Müsli nach oben?' und den 'Club Forty - Four' bis zum Göttinger Wissenschaftssalon und zu einer Woche der Akademie über Wissen und Gewissen. Eine Million Euro sollen Programmrealisierung, Koordination und Marketing kosten. Die Entscheidung der Jury des Stifterverbandes fällt voraussichtlich im März nächsten Jahres.“ Im Februar 2004 wurde Göttingen von der Wettbewerbsjury in die Endauswahl gewählt (neben Bremen, Dresden und Tübingen); hier siegte dann Bremen.

Ein für das Thema der vorliegenden Untersuchung, die Vernetzung von Information/Bildung mit Tourismus/Gesundheit repräsentativen Ansatz verfolgt der gemeinnützige Verein für ganzheitliche Gesundheit, Bildung und Soziales „WEG DER MITTE“ mit der Wiederherstellung und Nutzung des ehemaligen Benediktinerklosters Gerode seit 1994 im Landkreis Eichsfeld als *internationales Zentrum für Gesundheit*: „Das Kloster, gelegen in einem kleinen Tal zwischen Harz und Ohmgebirge, bietet eine hervorragende Umgebung für das Internationale Ausbildungs- und Gesundheitszentrum und lädt die Besucher mit seiner ursprünglichen und ehrwürdigen Anlage zum Kennenlernen ein. In wohlthuender Ruhe, inmitten wunderschöner Natur, ist ein Ort der Heilung, der Entspannung und des Lernens gewachsen. ... Neben unserer Arbeit im Bereich Gesundheit, Bildung und Soziales ist es uns ein Anliegen, das Kloster Gerode als bedeutendes Kulturgut zu bewahren, zu pflegen und diesen alten ehrwürdigen Ort neu zu beleben und kreativ auch im Sinne der alten Tradition zu wirken“ (WAGNER, R. HRSG., 875 Jahre Kloster Gerode, Festschrift Berlin 1999, vgl. auch www.wegdermitte.de).

4 Infrastruktur des Mittelpunktes: **Zentrale Verkehrsdrehscheibe**

4.1 Verkehr und Logistik: **Mobilitätswirtschaft**

4.1.1 Großräumige Verkehrsachsen als Standortfaktor: **Mobilitätszentrum Mitte**

Süd-niedersachsen, Nordhessen und Nordthüringen verfügen über eine einzigartige zentrale Verkehrslage im vereinten Deutschland und erweiterten Europa. Diese Standortqualität ist für Tourismus und Logistik besonders interessant. Im Großraum Kassel/Göttingen laufen die großräumigen Nord-Süd- und Ost-West-Verkehrsachsen zusammen und bilden so eine Verkehrsdrehscheibe von überragender Bedeutung. Das gilt für das Autobahnnetz, das nach Fertigstellung von A38 und A44 im Werra-Fulda-Raum vollständig miteinander verknüpft ist. Standorte wie der Raum Hersfeld mit dem Knoten A4/A5/A7 gelten bereits als Logistikscherpunkte. Gleiches gilt für den Standortraum Kassel (einschließlich Staufenberg). Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich für den Südraum Göttingen am Knoten A7/A38 ab. Das gilt auch für den Schienenverkehr. Von Bedeutung sind die Ansätze für Güterverkehrszentren in Hersfeld, Kassel und Göttingen. Göttingen, Kassel und Fulda sind zentrale Halte- und Umsteigepunkte im ICE-Schnellbahnnetz zwischen den Metropolen Hamburg, Berlin, München, Frankfurt und Stuttgart. Kassel ist Verknüpfungspunkt mit der IC/ICE-Linie zum Rhein-Ruhr-Ballungsraum und zum sächsischen Ballungsraum (Halle/Leipzig, Dresden, Chemnitz/Zwickau). Connex-Regionalbahn GmbH bediente 2003 - ohne Erfolg - die Strecke Köln-Siegen-Gießen-Kassel-Nordhausen-Halle-Berlin-Rostock mit einem Zugpaar täglich. Kassel-Wilhelmshöhe entwickelt sich zu einem großräumig bedeutsamen Knotenpunkt im Fernverkehr. Für den Regionalflugplatz Kassel-Calden gibt es Ausbauplanungen. Die Regionen Nordhessen und Westthüringen sind Schwerpunkte des Fahrzeugbaus.

Netzwerk Verkehrswirtschaft Nordhessen: „Innovations-Centrum für Mobilität“

Ein besonderer Schwerpunkt der Verkehrswirtschaft ist Nordhessen. Unterstützt durch die zentrale Lage bilden hier industrieller Fahrzeugbau und Verkehrsdienstleistungen eine tragfähige Wertschöpfungskette. Die regionalen Akteure kooperieren in Nordhessen in folgenden Netzwerken:

ICEMUS GmbH (www.icemus.de, 9/2003): „Die Nordhessische Mobilitätswirtschaft, Verkehrstechnologieanbieter, Wissenschaft, Planung und Politik haben die Notwendigkeit erkannt, die bisher organisatorisch nicht fest strukturierten und personell nicht ausreichend ausgestatteten Kapazitäten für die Weiterentwicklung Nordhessens in einem Centrum für Mobilitätswirtschaft und Schienenverkehrstechnologie durch Gründung des ICEMUS zu bündeln. Vor diesem Hintergrund sollen Aufgaben mit ökonomischen, innovativen und hohen regionalwirtschaftlichen Effekten wahrgenommen werden. Ziel von ICEMUS ist es, alle Bereiche der regionalen Mobilitätswirtschaft in vielfältiger Weise zu fördern: durch gemeinsame Vermarktungsaktivitäten, Forschung, einen Informationsdienst, Vorträge, Seminare und diverse Ausbildungsinitiativen. ICEMUS stärkt die regionale Kompetenz im nationalen und europäischen Wettbewerb. ICEMUS präsentiert die Leistungen der einzelnen Anbieter und vernetzt Know-how. ICEMUS ist eine GmbH. Gründungsgesellschafter sind ausschließlich kleine und mittlere Unternehmen aus dem Bereich der Verkehrs- und Mobilitätswirtschaft in Kassel. ICEMUS wird von zwei Gesellschaften mit unterschiedlichen Schwerpunkten getragen: PGN Planungsgruppe Nord, Gesellschaft für Stadt- und Verkehrsplanung, Kassel; ANP Architektur und Nutzungsplanung, Kassel. Größere produzierende Betriebe, die in Kassel ebenfalls die Mobilitätswirtschaft tragen, aber keine KMU sind, stützen das ICEMUS über die Mitgliedschaft in dem VEM e.V. Die Aufnahme weiterer Unternehmen ist vorgesehen.“

VEM e.V. (www.idw-online.de, 9/2003): „Mit dem am 16. Dezember (1999) in Kassel gegründeten Verein zur Entwicklung der Mobilitätswirtschaft - Verein an der Universität Gesamthochschule Kassel ist ein weiterer Baustein des regionalen Bündnisses zur Entwicklung der Mobilitätswirtschaft im Raum

Kassel entstanden. Dem Verein gehören Angehörige der Kasseler Universität sowie Vertreter aus Produktions- und Dienstleistungsunternehmen der Mobilitätswirtschaft und der Schienentechnologie an. ... Die in Nordhessen vorhandenen, überregional renommierten Kompetenzen der Mobilitätswirtschaft sind Basis und Ausgangspunkt für das Wirken des Vereins. Zentrale Aufgabe ist, Wissenschaft, Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Mobilitätswirtschaft und der Schienentechnologie weiterzuentwickeln und zu fördern. Dies soll insbesondere geschehen durch Förderung innovativer Verkehrsforschung, Förderung der Wissenschaft im Bereich Lehre, Ingenieurausbildung und Weiterbildung an der Universität Gesamthochschule Kassel, Außendarstellung der Region und ihrer Potentiale im Bereich Mobilitätswirtschaft und Schienentechnologie, Förderung der Kooperation in der Region und ihrer Potentiale im Hinblick auf wissenschaftliche und soziale Aspekte, Wissenstransfer und Präsentation. Die Gründung ist ein weiteres konkretes Ergebnis der seit rund zwei Jahren laufenden intensiven Zusammenarbeit zwischen Mobilitätswirtschaft und Wissenschaft in der Region Kassel: Gemeinsam soll die Kooperation der zahlreichen in der Mobilitätswirtschaft tätigen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen und die im Verkehrsbereich tätigen Fachbereiche der Universität Gesamthochschule Kassel verstärkt werden. Der Verein strebt eine institutionelle Zusammenarbeit der bestehenden verkehrsbezogenen Bemühungen in Forschung, Entwicklung und Wirtschaft an; hierzu ist ein Centrum für Mobilitätswirtschaft und Schienentechnologie (ICEMUS) in Planung. Die Kapazitäten der Region auf dem Sektor der Mobilitätswirtschaft sieht der Verein als zukunftssträchtig und entwicklungsfähig an. Der Verein knüpft damit an die bisherigen Aktivitäten der Hochschule und des 'Kasseler Dialogs' an. Hierzu gehört u.a. die Durchführung des '1. Kasseler Innovationsforums Schienentechnologie' im Januar 1999 und die Initiierung des weiterbildenden Studiums 'Regionales Mobilitätsmanagement', das bereits bundesweite Anerkennung gefunden hat.“

Am 27. März 2003 fand die Auftaktveranstaltung Mobilitätswirtschaft „Die Lage ist gut!“ der Regionalmanagement Nordhessen GmbH bei der K+S Aktiengesellschaft Kassel mit einem Fachreferat der Beratungsgesellschaft SCI/Verkehr statt: "Zu den Kompetenzfeldern der Region rechnet der Berater den Fahrzeugbau, die Bahntechnik, die Logistik und Planung/Beratung. Mit diesen vier Feldern befasst sich das Clustermanagement Mobilitätswirtschaft. Hier sei eine Breite der Kompetenz angelegt, wie sie in Deutschland einzigartig sei. Zum Vergleich nannte er die Automobilregion Stuttgart, die mit 18 % Anteil der Automobilwerker an der Gesamtzahl der Beschäftigten relativ schlechter dastünde als Nordhessen, das verteilt auf diese vier Felder 14 % erreiche. Nordhessen, so urteilte Westphal, sei die Supportregion, das heißt Unterstützungs- und Nutznießerregion, für die Metropolregionen Ruhrgebiet und Rhein-Main. Von dort, so die Folgerung, werde in Zukunft eine große Zahl an Umsatz und Auftragsvolumen auf die Region zukommen, wenn sie sich darauf einstellt und sich entsprechend positioniert.“ (www.regionnordhessen.de, 01/2004)

Ausbau Flughafen Kassel-Calden: „Mehr Welt“

www.flughafen-kassel.de, 7/2003: „Der Flughafen Kassel-Calden existiert seit 1971 vor den Toren Kassels, der 'Metropole Nordhessens'. Seit der deutschen Wiedervereinigung 1990 gewinnt die zentrale Lage Nordhessens in Europa und Deutschland eine stetig steigende Bedeutung. Die bevorstehende Erweiterung der Europäischen Union nach Osteuropa wird diesen Effekt zusätzlich verstärken. Darauf gilt es, sich schon heute vorzubereiten. Der Flughafen-Ausbau ist ein Schritt in diese Richtung. Von Jahr zu Jahr gewinnt die nordhessische Wirtschaft im Zeichen der Globalisierung an Marktanteilen in der Außenwirtschaft hinzu, von Jahr zu Jahr steigt die Anzahl der Menschen, die es aus Nordhessen im Urlaub zu reisen in die europäischen Sonnenstaaten drängt. Der ausgebauten Flughafen wird hier seine besondere Rolle für die Region spielen. In den vergangenen zehn Jahren war der europäische Privatreiseverkehr von einer außerordentlich dynamischen Entwicklung geprägt, die nach der festen Überzeugung vieler Experten mit dem Jahre 2002 noch lange nicht ihr Ende finden wird. Damit beginnt dann in der Zukunft auch in Nordhessen der Urlaub gewissermaßen vor der Haustür. Leistungsfähige Billig-

fluganbieter (Low-Cost-Carrier) werden in Nordhessen die Möglichkeit bieten, die europäischen Metropolen und Wirtschaftszentren wie London, Rom oder Südfrankreich einfach, schnell und preiswert zu erreichen. Für die Lebensqualität in der Region eine attraktive zusätzliche Facette. Der hochmodern ausgebauter Flughafen wird sich diesen Chancen offensiv stellen und Europas Dynamik nach Nordhessen holen.

Mit dem Engagement der Fluganbieter auf dem Regionallughafen wird sich für die gesamte Region ein positiver Effekt ergeben. Unter anderem mit einem deutlichen Wachstum an Arbeitsplätzen wird die heimische Wirtschaft in Produktion und Dienstleistung an der neu entstehenden Wertschöpfungskette teilhaben. Schon heute beweist die erfolgreiche Ansiedlung von Unternehmen im Gewerbegebiet am Flughafen die Chancen der Gewinnung von neuen Unternehmen. Die Mobilitätsregion Nordhessen, deren jahrhundertelange Tradition in der Fahrzeugproduktion von der Henschel-Lok bis zum Transrapid reicht, die an der Universität Gesamthochschule Kassel wissenschaftliche und zum Beispiel im Innovationszentrum Mobilitätswirtschaft & Schienentechnologie ICEMUS Beratungs-Kompetenz aufgebaut hat, wird durch das Angebot des Regionallughafens in Calden einen qualitativen Sprung machen. Nordhessen gewinnt an Nähe zu den Zentren Europas, gewinnt an Attraktivität für Besucher und Investoren, gewinnt an Lebensqualität für die eigenen Bürgerinnen und Bürger. Wenn also künftig auf der 2.500-m-langen Landebahn die Besucher der documenta aus aller Welt in Nordhessen eintreffen, wenn Geschäftsreisende vollkommen selbstverständlich in Kassel-Calden zwischenlanden, um in Nordhessen ihren Geschäften nachzugehen, wenn der Erholung suchende Nordhessen, Südniedersachsen oder Ostwestfalen von hier in die Sonne fliegt, und wenn die Kurgäste für Bad Wilhelmshöhe oder Bad Wildungen hier eintreffen – dann hat der neue Regionallughafen Kassel-Calden seinen Zweck erreicht: Mehr Lebensqualität, mehr Erfolgsaussichten, mehr Welt in Nordhessen.“

Bahn-Metropolverbindungen: ICE-Knotenpunkte Fulda, Göttingen, Kassel

Die Fernbahnen sind in Nord-Süd-Relation mit Fertigstellung der Hochgeschwindigkeitsstrecke Hannover-Würzburg 1991 mit Halten in Göttingen, Kassel und Fulda sehr attraktiv. In Ost-West-Richtung sind die Verbindungen verbessert worden; haben aber noch keine vergleichbare Qualität. „Die sogenannte Mitte-Deutschland-Verbindung von Dortmund über Paderborn, Kassel, Bebra, Eisenach, Erfurt bis Chemnitz wird voraussichtlich bis einschließlich 2006 für 900 Millionen Euro modernisiert und ausgebaut. Auf nordrhein-westfälischem Gebiet wird bereits Tempo 200 gefahren, auf den kurvenreichen Abschnitten Kassel-Bebra und Weimar-Glauchau soll dank ICE-Neigetechnik bis zu 160 km/h gefahren werden. Erste Fortschritte spüren Fahrgäste aber schon jetzt: Seit Dezember (2002) fährt zwischen Düsseldorf und Weimar jeweils morgens, mittags und abends ein ICE-T mit Neigetechnik, der von Dortmund bis Weimar nur knapp vier Stunden benötigt. Intercitys füllen die Zwischenzeiten im Zwei-Stunden-Takt.“ (DEUTSCHE BAHN AG, mobil 02/03, S. 49). Auch die Strecke Deutsche Einheit Nr. 6 Kassel-Halle benötigt eine Fernbahnbedienung. Das Projekt der Connex Regiobahn GmbH, „ab Frühjahr 2003 (vsl. 01.05) täglich ein Zugpaar über Berlin, Halle, Nordhausen, Kassel, Siegen nach Köln“ anzubieten,“ (Schreiben vom 25.11.2002, vgl. auch www.connex-gruppe.de) blieb vorerst erfolglos. Kassel könnte zum ICE-Knotenpunkt zur Verbindung der Metropolen in der Nord-Süd-Relation (Hamburg bzw. Berlin nach Frankfurt/Stuttgart bzw. München) wie in der Ost-West-Relation (z.B. X-Modell: Köln-Leipzig und Dortmund-Chemnitz) werden. Im einzelnen bestehen z.Zt. vom Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe folgende Verbindungen zu den deutschen Metropolregionen (vgl. Abbildung 13):

- Hamburg: ICE direkt mit 2:16 Stunden Fahrzeit,
- Berlin: ICE direkt über Wolfsburg mit 2:34 Stunden Fahrzeit,
- Halle/Leipzig: a) Kassel-Hbf RE direkt einmal täglich mit 3:01 Stunden Reisezeit nach Halle; b) IC/ICE mit Umsteigen in Eisenach oder Weimar zweistündlich mit 2:24 Stunden Reisezeit nach Leipzig; c) Connex einmal täglich ab 1.5.03 in 3:17 Stunden nach Halle: wieder eingestellt;
- Chemnitz/Zwickau: IC/ICE/RE Umsteigen in Eisenach und Leipzig mit 4:39 Stunden Fahrzeit nach

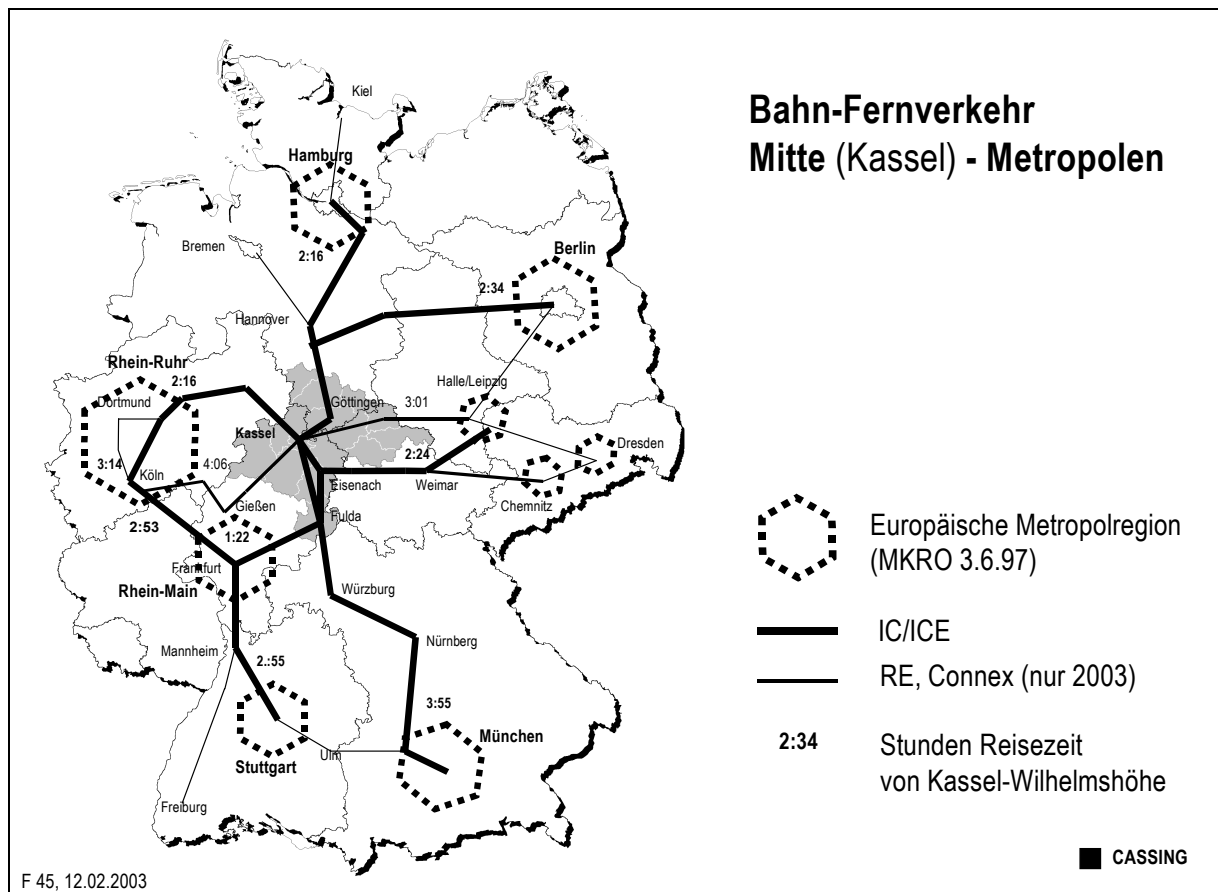


Abbildung 13: Bahnverbindungen zu den Metropolen

- Chemnitz; RE mit Umsteigen in Leinefelde über Gotha bis Zwickau in 4:56 Stunden;
- Dortmund: IC/ICE direkt zweistündlich in 2:16 Stunden;
 - Köln: a) IC/RE Umsteigen in Gießen benötigt 4:06 Stunden; b) ICE mit Umsteigen in Frankfurt-Hbf 2:53 Stunden; c) IC/ICE Umsteigen in Hamm 3:14 Zeitaufwand, d) Connex direkt einmal täglich über Gießen in 4:00 bzw. 4:15 Stunden wieder eingestellt;
 - Frankfurt: a) Hbf IC/ICE direkt in 1:22 Stunden; b) direkt zum Flughafen dauert 1:38 Stunden;
 - Stuttgart: ICE direkt stündlich in 2:55 Stunden;
 - München: ICE direkt stündlich in 3:35 Stunden über Ansbach bzw. 3:50 Stunden über Nürnberg.
- Zu erwähnen ist noch die ICE-Verbindung Frankfurt-Erfurt-Leipzig, die die Mitte-Regionen in Fulda und Eisenach bedient. Raumordnerisch wird auch ein Halt in Bad Hersfeld für erforderlich gehalten (RP NORDHESSEN). Eine RE-Direktverbindung besteht zweistündlich zwischen Göttingen und Glauchau (Sachsen) bzw. Zwickau über Leinefelde, Gotha mit einer Fahrzeit von 4:20 Stunden.

Die hier genannten Strecken entsprechen dem *Netzvorschlag des Ad-hoc-Arbeitskreises der Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Schienennetz für den überregional bedeutsamen Personen- und Güterverkehr* (HEINZE, G.W., TWELE, H., Überregional bedeutsames Schienennetz in Deutschland aus raumordnerischer Sicht, in: RuR 6/2002, S. 291). Zusätzlich wird dort die alte Nord-Süd-Strecke über Göttingen-Eichenberg-Bebra als überregional bedeutsam für den Güterverkehr aufgeführt.

Mit der Lage an der 1991 in Betrieb genommenen Neubaustrecke Hannover-Würzburg ergeben sich für die ICE-Haltepunkte Fulda, Göttingen und Kassel auch optimale Einbindungen in ein zukünftiges trans-europäisches Hochgeschwindigkeitsnetz. Zwei mitteleuropäische Hauptrelationen führen direkt durch die Mitte-Regionen und sind hier miteinander verknüpft (vgl. ROB 2000, S. 26 und 281, sowie EURO-

PÄISCHE KOMMISSION (Hrsg.), EUREK – Europäisches Raumentwicklungskonzept, Luxemburg 1999, S. 14 f):

- West-Ost-Relation Paris-Warschau (mit ICE Mannheim-Berlin z.Zt. 4:46 Stunden): Von Paris ist eine TGV-Strecke über Metz nach Saarbrücken bzw. Straßburg geplant. Die Bahnlinie Saarbrücken-Mannheim soll für eine Geschwindigkeit von 200 km/h ausgebaut werden. Im Abschnitt Mannheim-Frankfurt ist eine neue ICE-Strecke in Planung. In Fulda schließt die NBS bis Hildesheim an. Über Braunschweig-Wolfsburg besteht eine Verknüpfung zur Hochgeschwindigkeitsstrecke nach Berlin. Mit der Aufnahme Polens in die EU sind die Voraussetzungen gegeben, eine Weiterführung der Schnellverbindung nach Warschau zu konzipieren. Die Haltepunkte Fulda, Kassel und Göttingen liegen etwa auf der Hälfte dieser Strecke. Sie haben damit eine zentrale europäische Lage.
- Nord-Süd-Relation Hamburg-Verona (mit ICE Hamburg-München z. Zt. 6:08 Stunden): Hamburg ist Ausgangspunkt der Bahnverbindungen nach Skandinavien. Die Strecke Hamburg-Hannover soll für hohe Geschwindigkeiten ausgebaut werden. Von hier führt die mit 280 km/h befahrene Neubaustrecke bis Würzburg. Bis Nürnberg werden die vorhandenen Gleise benutzt. Im Abschnitt Nürnberg-München wird bis 2006 die neue Hochgeschwindigkeitstrasse parallel zur A 9 fertig sein. Die Bahnlinie über den Brenner nach Verona soll als Hochgeschwindigkeitsverbindung mit Anschluss an das italienische Schnellbahnnetz ausgebaut werden.

4.1.2 Regionaler Bahn- und Busverkehr: „Mobil ohne Auto“

Verkehrsverbünde: ÖPNV im ländlichen Raum

Übergangstarif zwischen Südniedersachsen und Nordhessen: *"In Nordhessen und Südniedersachsen gibt es einen einheitlichen Tarif. Damit fahren Sie mit einer einzigen Fahrkarte von A nach B, egal ob Bus, Bahn oder Tram und unabhängig vom Verkehrsunternehmen. Es gibt noch weitere Gemeinsamkeiten: Die Aufteilung der Verbundgebiete erfolgt nach Flächenzonen mit entsprechenden Preisstufen. Vereinfacht kann man sagen, je näher die Entfernung desto preisgünstiger. Alle die von Bad Karlshafen, Wahlsburg, Oberweser, Hann.Münden, Staufenberg, Witzenhausen und Neu-Eichenberg nach Nordhessen oder Südniedersachsen unterwegs sind, profitieren von dem einheitlichen Tarifsystem: Sie fahren im Übergangsverkehr der zwei Verbünde mit nur einer Fahrkarte."* (Der Übergangstarif für Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen (VSN) und Nordhessischer VerkehrsVerbund (NVV), 12/2002)

Nahverkehrszweckverband Nordthüringen - NVN (www.bahn.de, 10/2003): *„Verkehrsverbindungen sichern Mobilität, eine unabdingbare Voraussetzung des gesellschaftlichen Lebens. Diesem Grundsatz folgend, wurden die Nahverkehrspläne der Landkreise Nordhausen, Kyffhäuserkreis, Unstrut-Hainich-Kreis und Eichsfeld sowie der Stadt Nordhausen für die nächsten fünf Jahre fortgeschrieben. Seit Bestehen des Zweckverbands Nahverkehr Nordthüringen (NVN) konnte der ÖPNV qualitativ deutlich verbessert werden. Seine Akzeptanz wurde erhöht, und er stellt somit letztendlich eine Alternative zu Individualverkehren dar. Durch einheitliches Herangehen beim Aufbau von Netzstrukturen, ÖPNV-Produkten, Verknüpfungspunkten und Infrastrukturanforderungen wurden Voraussetzungen geschaffen, den ÖPNV im gesamten Kooperationsgebiet gleichermaßen zu entwickeln und zu stärken. Gegenwärtig wird am Konzept zur Weiterentwicklung der Kooperations- und Organisationsstruktur des NVN gearbeitet, um Wege zu finden, wie mittelfristig ein Verkehrsverbund mit anderen Zweckverbänden aufgebaut werden kann. In Vorbereitung wird im Rahmen der Kooperation der nordthüringischen Landkreise angestrebt, das einheitliche Tarifsystem zu erhalten, um zukünftig einen großräumigen Tarif-Verbund bei tariflicher Integration des SPNV angehen zu können. Bereits seit vielen Jahren werden zur Vermarktung der ÖPNV-Angebote vom Zweckverband NVN im Zusammenwirken mit dem Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur Fahrpläne für die Region herausgegeben und an alle Haushalte verteilt. In den Fahrplanheften bieten die Verkehrsunternehmen Bus und Bahn einen Überblick über Nutzungsmöglichkeiten des ÖPNV im jeweiligen Landkreis an. Unterstützt wird diese Arbeit von kommunalen*

len und privaten Bus-, Straßen- und Eisenbahngesellschaften, den Kreis- und Stadtverwaltungen sowie der Nahverkehrsservicegesellschaft des Landes Thüringen. ÖPNV-Werbung, die jährlich fortgeführt wird, neue attraktive Bedienformen, die zum Einsatz kommen, das Vorhalten moderner Fahrzeuge im StPNV und SPNV sowie Fahrplanabstimmungen zwischen den Verkehrsunternehmen werden von der Bevölkerung honoriert. Das Interesse am ÖPNV hat erfahrungsgemäß zugenommen, die Mitwirkung an der Fahrplangestaltung lässt diesen Schluss zu. Ein Grund für den NVN, die Weiterentwicklung der Kooperation fortzusetzen. Der NVN hat sich für 2002 vorgenommen, die Fortschreibung des Kooperationskonzeptes Nordthüringen abzuschließen.“

Fahrplankarte Weser-Fulda: Ausflugsführer Nordhessen, Südniedersachsen, Ostwestfalen

Der VCD Verkehrsclub Deutschlands e.V. hat in der fairkehr Verlagsgesellschaft mbH eine neuartige „Fahrplankarte Weser-Fulda für Benutzer von Bussen und Bahnen“ herausgegeben. „Aus ihr können Sie alle öffentlichen Verkehrsverbindungen der Region ablesen, außerdem die Häufigkeit, in der die Linien befahren werden und die mittleren Fahrzeiten. ... Die ‚Weser-Fulda‘-Karte umfasst das nordhessische Bergland, das Weserbergland, Ostwestfalen, die Region zwischen Hannover und Braunschweig, das Eichsfeld und den Oberharz“ (VCD, Bonn 2003, S. 5). Von den Mitte-Regionen sind die Netz- und Tarifkooperationen Nordhessischer Verkehrsverbund (NVV), Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen, (VSN) und Verkehrsgesellschaft Landkreis Eichsfeld (VLE) dargestellt. In dem die Karte ergänzenden Ausflugsführer werden die mit dem öffentlichen Verkehr bedienbaren überregionalen Wanderrouen (Fußwege, Radwege, Wasserwege), die zusammen nachhaltigen Tourismus ausmachen, beschrieben. In einem Ortsregister sind Informationen zu „Sehenswürdigkeiten, Freizeitaktivitäten, Unterkunft, Mobilität“ für folgende Orte der Mitte-Regionen zusammengestellt:

- Südniedersachsen: Adelebsen, Bad Gandersheim, Bad Grund, Bad Lauterberg, Bad Sachsa, Bodenwerder, Dassel, Dransfeld, Duderstadt, Einbeck, Eschershausen, Friedland, Gieboldehausen, Göttingen, Hann.Münden, Hardegsen, Herzberg a.H., Holzminden, Moringen, Nörten-Hardenberg, Northeim, Osterode, Stadtoldendorf, Staufenberg, Uslar;
- Nordhessen: Bad Arolsen, Bad Hersfeld, Bad Karlshafen, Bad Sooden-Allendorf, Bad Wildungen, Battenberg, Baunatal, Diemelsee, Eschwege, Felsberg, Frankenberg, Friedewald, Fritzlar, Hessisch Lichtenau, Hofgeismar, Homberg (Efze), Immenhausen, Kassel, Kaufungen, Korbach, Lohfelden, Melsungen, Naumburg, Neukirchen, Neustadt (Hessen), Reinhardshagen, Rotenburg a.d. Fulda, Schwalmstadt, Sontra, Spangenberg, Trendelburg, Waldeck, Wanfried, Wildeck, Willingen, Witzenhausen, Wolfhagen, Zierenberg;
- Nord-/Westthüringen: Bad Salzungen, Creuzburg, Dingelstädt, Eisenach, Heilbad Heiligenstadt, Leinefelde, Nordhausen, Treffurt.

4.1.3 Gütertransport: Wertschöpfungsnetz Logistik

Regionales Netzwerk Logistik: „Fach- und Führungskräfte für die Wachstumsbranche“

Der Dienstleistungssektor Logistik hat sich bundesweit in einem Fachverband organisiert, der u.a. eine Regionalgruppe Nordhessen unterhält. Das Aufgabenfeld wird von dem Verband folgendermaßen beschrieben (www.bvl.de, 22.02.2003):

„Als größte deutsche Logistikvereinigung, mit über 6.000 Mitgliedern aus den Führungsebenen von Industrie, Handel, Dienstleistung und Wissenschaft, gibt die Bundesvereinigung Logistik Anregungen und Impulse für branchenübergreifende und zukunftsweisende logistische Konzepte zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen im In- und Ausland. Die BVL ist das Podium für den nationalen und internationalen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen Führungskräften durch Kontakte zu gleichorientierten Organisationen.

Seit 25 Jahren fördert und begleitet die Bundesvereinigung Logistik die Entwicklung der Logistik in Deutschland. In dieser Zeit hat die Logistik immer wieder inhaltliche, disziplinäre und Unternehmensgrenzen überwunden und stetig an Bedeutung gewonnen. Hauptaufgabe der Logistik-Entscheider in den Unternehmen war daher stets nicht nur die Implementierung innovativer und Anpassung bestehender Systeme bzw. Prozesse sondern auch die Gestaltung des daraus folgenden Wandels. Unternehmen bauen heute weltweite Netzwerke auf bzw. aus und setzen dabei moderne Informations- und Kommunikationstechnologien ein. Auch in diesem komplexen Umfeld sind die Verfügbarkeit und die Reibungslosigkeit des physischen Güterstroms entscheidend für den Unternehmenserfolg. In den letzten Jahren werden dabei insbesondere in der Industrie dynamische und innovative Aufgaben und Konzepte wie Supply Chain Management (SCM) oder Supply Chain Collaboration (SCC) verfolgt und umgesetzt. Die Bereiche Handel und Konsumgüterindustrie wachsen gerade in logistischer Hinsicht zusammen. Dies äußert sich in der zunehmenden Umsetzung von Efficient Consumer Response (ECR) bzw. Collaborative Planning, Forecasting and Replenishment (CPFR).

Logistik und Informationstechnologie bieten Unternehmen weitaus mehr Möglichkeiten als die einer kurzfristigen Kostensenkung. Sie bergen das Potenzial einer dauerhaft verbesserten Wettbewerbsfähigkeit – und somit letztlich einer Steigerung des Unternehmenswertes. Wer diese Chance wahrnehmen will, muss den physischen Austausch von Gütern und den Informationsfluss durch den Einsatz neuer und bewährter Informationssysteme bzw. -Technologien synchronisieren: eine Verknüpfung von E-Business, traditioneller Logistik und unternehmensübergreifender Informationslogistik. Dabei ermöglicht die moderne I-Technologie auch künftig sowohl einen kostengünstigen Austausch mit dem Endkunden als auch einen Informationsfluss entlang der gesamten Prozesskette. Rationalisierungspotenziale liegen insbesondere im Procurement und im Fulfillment. Die Transponder-Technologie ist zunehmend in der Lage, Güterflüsse in 'realtime' abzubilden und somit den Barcode zuverlässig zu ersetzen. Logistik und IT werden enger verzahnt: von der Beschaffung über die Produktion und Distribution bis zur Entsorgung von Produkten.“

Studienakademie für Logistik (www.regionnordhessen.de, 01/2004): „Lange schon spricht man von dem Bedarf an Fachkräften für die in der Region angesiedelten Logistikunternehmen. Hierzu bietet eine Studienakademie für Logistik (SAL), die im Oktober 2004 in Bad Hersfeld eröffnet wird, eine Lösung. Die SAL wird die Region in die Lage versetzen, den Bedarf an hochqualifizierten Fach- und Führungskräften für die Wachstumsbranche Logistik aus eigener Kraft zu decken. In enger Zusammenarbeit von Landkreis Hersfeld-Rotenburg und der Stadt Bad Hersfeld, der Studienakademie für Informatik Bad Wildungen GmbH (SAI), dem Bildungszentrum Kassel GmbH (BZ) und dem Fraunhofer Institut für Materialfluss und Logistik in Dortmund - moderiert durch das Regionalmanagement Nordhessen - konnte eine ausgezeichnete rechtliche, organisatorische und inhaltliche Lösung gestaltet werden.“

Logistikregion D-Mitte: Unternehmensgruppe ZUFALL

Marktführer im Bereich Spedition und Logistik in den Regionen der Mitte ist die Unternehmensgruppe ZUFALL. Im Jahre 2001 hat sie 1.127 kaufmännisch-gewerblich (inkl. Teilzeitkräfte) Beschäftigte, einen Umsatz von E 141,7 Mio und eine Leistung von 2.005.869 beförderten Sendungen entsprechend 903.908 t Gewicht. Sie präsentiert sich regional wie international vernetzt (www.zufall.de, 25.02.03):

„Jeder Kunde hat unterschiedliche Wünsche und Anforderungen an die Transportorganisation. Deshalb bietet ZUFALL differenziert definierte Produkte an, die sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kunden zusammen stellen lassen: Vom Paket bis zur kompletten Logistiklösung. Zum Nutzen unserer Kunden wollen wir unser Know-how und unsere Marktführerschaft in unseren Regionen Südniedersachsen, Nord- und Osthessen sowie Thüringen weiter ausbauen. Dieses Ziel verfolgen wir durch

größtmögliche Nähe zum Kunden, stete Erweiterung unserer Services und beständig hohe Qualität unserer Dienstleistungen.

Partner in der regionalen Wirtschaft: Es ist unser Anspruch, der Wirtschaft in unserer Region den güterverkehrstechnischen Standard zu bieten, wie er in Ballungsräumen selbstverständlich ist. Partnerschaft und Kooperation prägen die Zusammenarbeit mit unseren zahlreichen nationalen und internationalen Speditionspartnern, die - wie wir - regionale Marktführer sind.

Alles aus einer Hand: Unseren Kunden steht für ihre Beschaffung und Distribution eine kompetente Beratung und ein breites Angebot speditioneller und logistischer Dienstleistungen zur Verfügung: von bundes- und europaweiten Sammelgutverkehren, über bundes-, europa- und weltweite Expressdienste, Luft- und Seefracht bis zu kompletten Logistiklösungen und Outsourcing-Projekten. Wir sind Mitgesellschafter der System Alliance GmbH, Niederaula. Das System Alliance-Netzwerk betreibt flächendeckende, systemgeführte Transportdienstleistungen, Beschaffungs- und Distributionslogistik. System Alliance bündelt die regionalen Stärken mittelständischer Speditionsunternehmen, die sich durch ausgeprägte Kundennähe vor Ort, einheitlichen Qualitäts- und IT-Standards zum Austausch von Sendungsinformationen und Abfrage von Sendungsstatistiken auszeichnen.

IT-Kompetenz - vom Warenaustausch zum Datenaustausch: Um logistische Konzepte realisieren zu können, setzen wir flexible und intelligente Informationssysteme ein. An allen Schnittstellen des Transports werden die Barcode-etikettierten Sendungen gescannt, Sendungsstatistiken abgeglichen und dokumentiert. Immer mehr Kunden übertragen uns Sendungsdaten online - per DFÜ/EDI, E-Mail - oder nutzen ZUFALL Online-Order über die ZUFALL-Website: Onlineerfassung der Sendungsdaten, Barcode-Etikettendruck, Ausdruck von Verladelisten und Datenübermittlung, Statistiken.“

Regionale Briefverteilung

Ein Indiz für räumlich-logistische Vernetzungen ist die Standort- und Gebietsfestlegung für die Briefverteilung der Deutschen Post AG. Es wird nach Leitregionen (1. Ziffer der Postleitzahl), Leitregionen (1./2. Ziffer der Postleitzahl) als Einzugsgebiet des Briefverteilzentrums und Leitbereichen (mehrstellige Postleitzahl) als Sitz des Bereichsknotenamtes unterschieden. Die Mitte-Regionen bestehen aus 28 Leitbereichen, die überwiegend den Postleitregionen 34, 36, 37 als Einzugsgebiete der Briefverteilzentren Kassel, Fulda und Göttingen zugeordnet sind. Nord- und Westthüringen werden mit Ausnahme der Leitbereiche Artern, Heiligenstadt, Leinefelde und Bad Salzungen postalisch von Erfurt aus versorgt. Im einzelnen besteht folgende Einteilung, die sich nicht an Ländergrenzen orientiert, sondern brieflogistischen Erfordernissen dient:

- Leitregion 06 (Halle) mit dem Leitbereich Artern.
- Leitregion 34 (Kassel) mit den Leitbereichen Bad Arolsen, Bad Wildungen, Fritzlar, Hann.Münden, Hofgeismar, Kassel, Korbach, Schwalmstadt-Treysa; zusätzlich ist der ostwestfälische Leitbereich Warburg angeschlossen.
- Leitregion 35 (Marburg) mit Bereichsknoten Marburg bedient den Raum Frankenberg/Battenberg.
- Leitregion 36 (Fulda) mit den Leitbereichen Bad Hersfeld, Bad Salzungen, Bebra, Fulda; darüberhinaus sind die mittelhessischen Leitbereiche Alsfeld, Lauterbach, Schlüchtern angebunden.
- Leitregion 37 (Göttingen) mit den Leitbereichen Eschwege, Göttingen, Heilbad Heiligenstadt, Herzberg.a.H., Holzminden, Kreiensen, Leinefelde, Northeim, Osterode a.H., Witzenhausen; zusätzlich ist der ostwestfälische Leitbereich Hötter angeschlossen.
- Leitregion 99 (Erfurt) mit den Leitbereichen Bad Langensalza, Eisenach, Mühlhausen, Nordhausen, Sondershausen.

4.2 Energie- und Wasserversorgung: Ressourcenschonung

4.2.1 Energieversorgung in Mitte-Deutschland: "Regionalversorgung"

Die Mitte-Regionen sind das hauptsächliche Versorgungsgebiet der Energie AG (EAM) (www.eam.de, 03/2003): „*Wir verbinden Menschen mit Energie*“ - unter diesem Leitgedanken steht das vielfältige Dienstleistungsangebot der Energie-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland EAM. Seit über siebzig Jahren sorgt das Unternehmen mit Sitz in Kassel für die sichere und zuverlässige Energieversorgung von rund zwei Millionen Bürgern in weiten Teilen Hessens, in Südniedersachsen und in Ostwestfalen. Das Aufgabengebiet der EAM geht heute jedoch weit über die traditionelle Rolle als Energieversorger hinaus. Meist über verschiedene Tochter- und Beteiligungsgesellschaften ist das Gesamtunternehmen EAM auch in den Bereichen Contracting, Gas-, Trinkwasser- und Fernwärmeversorgung, Telekommunikation, Internet-Dienstleistungen und Biokompostierung tätig. Die EAM entstand als kommunales-regionales Energieversorgungsunternehmen am 6. September 1929 durch den Zusammenschluß kommunaler Stromversorgungsunternehmen und der Preußischen Elektrizitäts-AG, der heutigen E.ON Energie AG. Aktionäre der EAM sind die E.ON Energie AG (73,34 Prozent), München, die Göttinger Sport und Freizeit GmbH sowie zwölf Landkreise in Hessen, Niedersachsen, Westfalen und Thüringen (26,66 Prozent).

Das Versorgungsgebiet der EAM und der von ihr mit Strom belieferten 24 Weiterverteiler umfaßt rund 12.000 Quadratkilometer zwischen Einbeck in Südniedersachsen und Hanau in Südhessen. Auf einer Fläche von etwa 10.000 Quadratkilometern deckte die EAM im vergangenen Jahr den Strombedarf ihrer rund 680.000 Kunden in Höhe von über 7,5 Milliarden Kilowattstunden unmittelbar. Die Weiterverteiler der EAM lieferten in ihren Gebieten von zusammen rund 2.000 Quadratkilometern insgesamt über 2,5 Milliarden Kilowattstunden. Unmittelbar bzw. mittelbar werden von der EAM 209 Stadt- und Landgemeinden mit Strom versorgt. Das Unternehmen beschäftigt zur Zeit 1.368 Mitarbeiter, davon sind 95 Auszubildende (Stand 31.12.2002). Zur Wahrnehmung ihrer Versorgungsaufgaben verfügt die EAM über ein Netz von 49 Kilometer Hochspannungsleitungen (60 bzw. 110 Kilovolt), 8.849 Kilometer 5- bis 20-Kilovolt-Mittelspannungsleitungen, 37.240 Kilometer 0,4-Kilovolt-Niederspannungsleitungen sowie über 7.656 Schalt- und Abspannstationen. Den weitaus größten Teil ihres Stroms bezieht die EAM von ihrem Großaktionär, der E.ON Energie AG. Selbst betreibt die EAM zur Stromerzeugung 18 Blockheizkraftwerke, fünf Wasserkraftwerke, fünf Deponiegaskraftwerke, drei Photovoltaikanlagen und zwei Windkraftanlagen. Die gesamte Eigenerzeugung lag 2001 bei 150,1 Gigawattstunden. Mit dem Bau und Betrieb dieser Anlagen leistet die EAM langfristig einen Beitrag zur Ressourcenschonung und trägt zur Verminderung des Schadstoffausstoßes bei. Zusätzlich fördert die EAM auch den vernünftigen und sparsamen Umgang mit Energie bei ihren Kunden durch eine engagierte und fachkundige Beratungstätigkeit.“

Zur Unternehmensgruppe gehören: BioKomp, EAM EnergiePlus, EAM Wasserversorgung, EAM WGG, egm, EUG, Köhler&Ziegler, Stadtwerke Gelnhausen, Stadtwerke Göttingen und WVH. Sitz der Unternehmensleitung ist Kassel. Niederlassungen in den Mitte-Regionen sind in Göttingen, Baunatal und Homberg (Efze), Kundenbezirke in Northeim, Ebergötzen, Göttingen, Dransfeld, Grebenstein, Wolfhagen, Baunatal, Hessisch Lichtenau, Felsberg, Homberg (Efze), Bebra, Heringen, Schwalmstadt und Frankenberg.

4.2.2 Wasserversorgung: Harz als Trinkwasserreservoir

(www.harzwasserwerke.de, 02/2004)

"Die Harzwasserwerke GmbH ist ein regionales Trinkwasserversorgungsunternehmen, das herrlich weiches und gesundes Harzwasser für die dichtbesiedelten Harzvorlandgebiete bereitstellt. Mit einem

regionalen Verbundnetz von über 500 Kilometern Länge zählt das 1996 privatisierte Unternehmen heute zu den großen Wasserversorgern in Deutschland. In 3 Talsperrenwasserwerken und 4 Grundwasserwerken werden jährlich 80 Millionen Kubikmeter Trinkwasser aufbereitet. Die Harzwasserwerke GmbH beliefert rund 75 weiterverteilende Kunden und einige Industriebetriebe. Zu den großen Trinkwasserkunden gehören die Stadtwerke Bremen, Braunschweig, Göttingen, Hannover, Hildesheim und Wolfsburg. Das natürliche Gefälle zwischen den Talsperren und den Kunden im Harzvorland wird zur umweltschonenden Wasserkraft-Stromerzeugung genutzt. Die Harzwasserwerke GmbH erzeugt in 8 Wasserkraftanlagen heute rund 30 Millionen Kilowattstunden pro Jahr regenerative Stromenergie und speist diesen umweltfreundlichen elektrischen Strom in die öffentlichen Netze ein. Unsere Trinkwasser-Jahresproduktion liegt bei ca. 80 Mio. Kubikmetern. Das wären immerhin mehr als 100 Milliarden Wasserflaschen, wenn das Trinkwasser nicht durch unsere 'dicken Rohrleitungen' (zum Teil über 1 Meter Durchmesser) zu den Verbrauchsschwerpunkten transportiert würde. Die Harzwasserwerke GmbH gehört damit in Deutschland zu den 10 größten Trinkwasserversorgern. Die ausgewiesene hohe Qualität des von den Harzwasserwerken gelieferten Trinkwassers hat in den vergangenen 70 Jahren dazu geführt, dass immer mehr örtliche Trinkwasserversorger und Stadtwerke als Kunden gewonnen werden konnten. Heute werden über 2 Millionen Menschen Norddeutschlands mit unserem von Natur aus weichem, gesunden Trinkwasser versorgt. ...

Das Unternehmen wurde 1928 gegründet, um mit dem Bau großer Talsperren die bis dahin häufigen, oftmals verheerende Schäden anrichtenden Hochwasser des Westharzes aufzufangen und wasserwirtschaftlich nutzbringend zu verwenden. 1996 wurden die Harzwasserwerke durch die Umwandlung einer Anstalt des öffentlichen Rechts in eine GmbH und den vollständigen Verkauf der Geschäftsanteile an ein Konsortium norddeutscher Versorgungsunternehmen privatisiert. Seit 1991 betreuen die Harzwasserwerke das sogenannte 'Kulturdenkmal Oberharzer Wasserregal' - wasserwirtschaftliche Anlagen, die zur Energieversorgung des historischen Erzbergbaus im Harz dienten. 90 Kilometer Gräben und unterirdische Wasserläufe sowie 65 Teiche werden in voller Funktionsfähigkeit erhalten. Damit wird zusätzlich ein Beitrag zum Hochwasserschutz, zur örtlichen Trinkwasserversorgung und nicht zuletzt zur Förderung des Tourismus geleistet. Schon immer haben Qualitätsanspruch und Wirtschaftlichkeit unsere Aktivitäten geprägt. Jetzt bieten wir noch mehr als Trinkwasser: Unsere Kompetenz für Dienstleistungen rund um die Trinkwasserversorgung. Maßgeschneiderte Komplettlösungen wie z. B. ein 'schlüsselfertiges' Wasserwerk ebenso wie kleine Sanierungsmaßnahmen, Instandhaltungsservice, Trinkwasseranalytik und Beratung. ...

Jeder Trinkwasserversorger trägt ein besonders hohes Maß an Verantwortung gegenüber seinen Kunden für das 'Lebensmittel Nr.1'. Es ist für ihn unabdingbar, seine Anlagen auf hohem technischen Niveau zu betreiben. Das vor kurzem in Kraft gesetzte Arbeitsblatt W 1000 des DVGW formuliert für die Wasserversorger hohe Anforderungen hinsichtlich Einrichtungen, Personal und Qualitätssicherungsmaßnahmen. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben stehen die Harzwasserwerke gerade auch kleineren Wasserversorgungsunternehmen, für die eine eigene Vorhaltung aller notwendigen Know-how-Ressourcen wirtschaftlich schwierig ist, als kompetenter und leistungsfähiger Partner zur Seite. Seit Ihrer Gründung stehen die Harzwasserwerke an der vordersten Front der technologischen Entwicklung und Betriebspraxis. Wir begleiten Sie in jeder Phase Ihrer Planungen und bei deren Umsetzung. Gemeinsam mit Ihnen suchen wir nach Lösungen, die optimal auf Ihre spezifischen Wünsche zugeschnitten sind. ... Unser Team deckt die Fachrichtungen Wasserwirtschaft und Hydrologie, Bau- und Rohrleitungswesen, Maschinen- und Verfahrenstechnik, Elektro-, Steuerungs- und Informationstechnik, Wasserchemie und -biologie, Vermessungs- und Liegenschaftswesen ab. Wir verstehen uns als Ergänzung zu den auf dem Markt befindlichen Einzelleistungen: Durch unsere maßgeschneiderten Lösungen ersparen Sie sich unnötige Mühen und teure Fehlinvestitionen. Aus einer Hand liefern wir optimale Lösungen - zu Ihrem Nutzen."

4.3 Abwasser- und Abfallentsorgung: *Umweltverträglichkeit*

4.3.1 Strategische Allianz in der Abfallwirtschaft: *Kooperation Kassel - Göttingen*

Die Abfallwirtschaftsbetriebe in den Mitte-Regionen müssen sich verstärkt um die Erhaltung und Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit bemühen. Dazu gehört die Prüfung von strategischen Allianzen zwischen den Kreisen als öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger sowie zwischen privaten und öffentlichen Entsorgungsbetrieben, um Synergien zur Kapazitätsauslastung und Markterschließung auch über die Landesgrenzen hinaus zu ermitteln. Verschiedene Kooperationsansätze zeigen, dass der Großraum Kassel/Göttingen hierfür geeignete Potenziale hat.

Im Juli 1999 wurde die „*Öffentlich-rechtliche Vereinbarung über den Tausch von Abfällen zur Verwertung*“ zwischen der Stadt Kassel (Stadtreiniger Kassel) und der Stadt Göttingen (Stadtreinigung Göttingen) geschlossen. „*Ziel des Vertrages ist der hoheitliche Tausch von Bio- und Grünabfall aus der Stadt Kassel gegen Sperrmüll aus der Stadt Göttingen. Dadurch wird die Auslastung der Entsorgungsanlagen Müllheizkraftwerk Kassel und Kompostwerk Göttingen optimiert, an denen die Gebietskörperschaften jeweils beteiligt sind. Auf der Grundlage des Vertrages werden die Kasseler ihre jährlich anfallenden 7.000 t Bioabfall sowie darüber hinaus 2.000 t Grünschnitt in das Kompostwerk Göttingen liefern und dafür im Gegenzug jährlich 4.000 t Sperrmüll der Göttinger im MHKW Kassel einer thermischen Verwertung zuführen.*“ (STADTREINIGER KASSEL, STADTREINIGUNG GÖTTINGEN, 29.7.99).

Darüber hinaus haben "Die Stadtreiniger Kassel", ein Eigenbetrieb der Stadt Kassel, bei Lindauer Managementberatung (Wiesbaden) ein „Grundsatzpapier zu strategischen Kooperationsformen der Abfallwirtschaft in Nordhessen und Südniedersachsen“ (02.2002) in Auftrag gegeben. Darin werden (horizontale und vertikale) Synergiepotenziale bei folgenden Wertschöpfungsketten gesehen: Restabfall, Verpackungsabfall (Duales System Deutschland – DSD), Gewerbeabfall (Verwertung). Aus den Gegebenheiten und den Modellüberlegungen ergeben sich mehrere interregionale Kooperationsansätze:

- Entsorgungsgesellschaft für Nordhessen/Südniedersachsen: „*gemeinsame Gesellschaft für hausmüllähnlichen Gewerbeabfall und DSD-Abfuhr; Ergänzung bei Sammlung und Transport sowie bei Verwertung und Entsorgung*“ (LINDAUER MANAGEMENTBERATUNG, S. 35);
- Mechanisch-biologische Behandlungsanlagen: „*Zusammenschluss zwischen Stadt Kassel, Stadt Göttingen, Landkreis Kassel, Landkreis Göttingen, evtl. auch Landkreis Hersfeld/Rotenburg hinsichtlich einer gemeinsamen mechanisch biologischen Behandlungsanlage. 30 % wären daraus brennbare Restabfälle, die am Standort MHKW Kassel verwertet werden könnten*“ (ebenda, S. 37). Nach dem abfallwirtschaftlichen Kooperationsbeschluss in Südniedersachsen (2002) wären dabei die Landkreise Northeim und Osterode a.H. mit einzubeziehen.
- Zwischen- und Aufbereitungslager für bestimmte Stoffströme: „*Die Region Nordhessen und Südniedersachsen bietet sich aufgrund der geographischen Lage als Zwischen- und Aufbereitungslager für bestimmte Stoffströme an. Die Aufbereitungsanlage der GWB (Fritzlar) wäre hierbei ein interessantes Objekt*“ (ebenda S. 38).

4.3.2 Abwasserbeseitigung: *"Flussgebiet Weser"*

Die „Europäische Wasserrahmenrichtlinie“ (WRRL) bindet die Bewirtschaftung der Entwässerung an sogenannte Flussgebietseinheiten. „*Diese bestehen aus einem oder mehreren benachbarten Einzugsgebieten und den ihnen zugeordneten Grundwässern und Küstengewässern. Unter einem Einzugsgebiet wird dabei ein Gebiet verstanden, aus welchem über Ströme, Flüsse und möglicherweise Seen der gesamte Oberflächenabfluss an einer einzigen Flussmündung, einem Ästuar oder Delta ins Meer gelangt. Damit orientiert sich die WRRL an den hydrologischen Gegebenheiten und stellt das Gewässer als natürliche Einheit in den Mittelpunkt der Betrachtung. In der Konsequenz muss das Flussgebiets-*

management zukünftig über die bestehenden politischen und administrativen Grenzen hinweg erfolgen. Dies erfordert ein hohes Maß und Abstimmung und Koordination zwischen den beteiligten Behörden, Ländern und Mitgliedstaaten. In Deutschland gibt es 10 Flussgebietseinheiten. ... Nach der WRRL sind Einleitungen in Oberflächengewässer nach dem kombinierten Ansatz zu begrenzen (Art. 10 WRRL). Dies bedeutet, dass die in EU-Richtlinien genannten Emissionsbegrenzungen einzuhalten sind. Ergeben sich aufgrund der festgelegten Qualitätsziele strengere Anforderungen, sind die Emissionsbegrenzungen strenger festzulegen. Ziel der WRRL ist die Erreichung bzw. der Erhalt eines guten Zustands des Grundwassers und der oberirdischen Gewässer bis Ende 2015. Dies bedeutet: für die oberirdischen Gewässer einen zumindest guten ökologischen und chemischen Zustand, für das Grundwasser einen zumindest guten chemischen und mengenmäßigen Zustand.“ (www.hmuv.hessen.de, 02.2004). Nordhessen, Südniedersachsen und - soweit über die Leine entwässernd - teilweise Nordthüringen gehören zum Flussgebiet „Weser“ und unterliegen damit der Notwendigkeit eines integrierten Gewässerschutzes durch eine überregional koordinierte Bewirtschaftung.

"Die Kanalsanierung ist ein spannender und innovativer Wirkungsbereich. Aufgrund des großen Informationsbedarfs zum komplexem Thema Kanalsanierung führt die Technische Akademie Hannover in Zusammenarbeit mit der Stadtentwässerung Göttingen jedes Jahr seit 2001 die Göttinger Abwassertage durch. Die Göttinger Abwassertage sollen Gemeinden, Städten, Abwasserzweckverbänden, Ingenieurbüros, Baufirmen, Hochschulvertretern und Politikern das System der ganzheitlichen Verknüpfung von Sanierung, Koordination und Bürgernähe vermitteln. Das Konzept der erfolgreichen drei Veranstaltungen von 2001-2003 hat sich bewährt. Bei den Göttinger Abwassertagen mit über 85% Teilnehmern aus Verwaltung und Ing.-Büros dominiert das Motto 'aus der Praxis - für die Praxis'. Ein breiter Raum wird den Diskussionen gegeben. Auch bei der diesjährigen Veranstaltung werden allerneueste Ergebnisse aus der praktischen Arbeit vorgestellt. Dies sind u. a. erste Auswertungen des Einsatzes des 'Göttinger Kanalwurms', der 'Panoramo' sowie der Fremdwasserreduzierung in Göttingen. Die Weiterentwicklung der Kooperation mit Dritten und den Grundstückseigentümern stellt wie immer einen zentralen Bestandteil dar. Daneben wird die Vorstellung des 'Kölner Konzeptes' und des 'Göttinger Modells' unter dem interessierten Teilnehmerkreis für viel Diskussionsstoff sorgen. Auch steht die umfangreiche Ausstellung im Mittelpunkt der zwei Tage. Über 40 Aussteller werden auf der vergrößerten Fläche den aktuellen Stand der Technik präsentieren. Außenvorfürungen mit 'sanfter Spülung', Einsatz, Verarbeitung und Schweißung von PEHD Rohren, Berstlining, Robotereinsatz und die aktuellen TV- Inspektionsmöglichkeiten werden im praktischen Einsatz präsentiert. Zum Ende der Veranstaltung wird die Frage aufgeworfen, ob die Standards in der Kanalsanierung richtig definiert sind und ob die Kanalsanierung überhaupt finanzierbar ist.

In der Stadt Göttingen (130.000 Einwohner) wurde bereits 1990 mit der Kanalsanierung begonnen. Bis 1992 wurde ein umfassendes Kanalsanierungskonzept erarbeitet, das seitdem täglich umgesetzt und weiterentwickelt wird. Das öffentliche Kanalnetz der Stadt Göttingen mit einer Länge von 660 km liegt zu 100% im Trennsystem vor und besteht zu 75% aus Nennweiten im nicht begehbaren Bereich, die besondere Ansprüche an den Betrieb und die Sanierung stellen. Mit Hilfe des 1998 eingeführten Kanalinformationssystems können zum ersten Mal die komplexen Zusammenhänge des Netzes relativ einfach analysiert und in Bearbeitungskonzepte umgesetzt werden. Neue entscheidende Fragestellungen, wie die Lösung des Fremdwasserproblems, sind zwischenzeitlich in den Vordergrund gerückt. Aber auch die Entwicklung zu einer gesamtheitlichen Betrachtung des Entwässerungsnetzes von der Wasserzapfstelle bis zur Kläranlage unter Einbeziehung der privaten Entwässerungssysteme stellen neue Herausforderungen für das Handlungskonzept dar. Insbesondere das Zusammenwirken zwischen Kanalzustand, Hydraulik, städtebaulichen Überlegungen, örtlichen Gegebenheiten, Zustand der Straßen und Planungen der anderen Leitungsverwaltungen erfordern in jedem Einzelfall eine neue Sanierungsentscheidung. In Göttingen werden viele der angeführten Fragestellungen bereits täglich in der Umsetzung des Kanalsanierungskonzeptes bearbeitet.“ (www.stadtentwaesserung.goettingen.de, 02/2004).

5 Vernetzungsstrategie: *Allianz der Regionen der Mitte*

5.1 Regionsverbund: *Großregion Kassel/Göttingen*

Der regionale Wettbewerb organisiert sich im europäischen Rahmen in Großregionen. Sind die „Regionen der Mitte“ dafür der richtige Raum? Die „Champions-League“ ist in Form von sechs „europäischen Metropolregionen“ von der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) 1997 beschrieben worden. Für weitere Optionen muss eine Region „Bundesligareife“ aufweisen. Dazu sind Einwohnerpotenzial und Wirtschaftskraft nötig, die nur Verdichtungsräume (MKRO) mit ihrem Verflechtungsbereich aufbringen. Dies ist nur bei dem Verdichtungsraum Kassel im Ansatz gegeben. Mit 916.000 Einwohnern würde die Raumordnungsregion 48 (Oberbereich Kassel) nur in der „Zweiten Bundesliga“ spielen, wenn man die große Zahl der gleich starken „Mitbewerber“ sieht. Um das Potenzial für die „Erste Liga“ (18 Plätze) zu erreichen, müsste die Großregion ca. 1,75 Millionen Einwohner umfassen. Diese Zahl wird erreicht, wenn man die beiden Großstädte Kassel und Göttingen, deren Zentren ca. 40 km und deren Grenzen ca. 25 km von einander entfernt sind, mit ihrem weiteren Verflechtungsbereich (ca. 50 km Umkreis) als Regionsverbund betrachtet. Er würde mindestens die Raumordnungsregionen Kassel und Göttingen sowie die Landkreise Hersfeld-Rotenburg und Eichsfeld umfassen. Die raumordnerische Festlegung eines zusammenhängenden „Ordnungsraumes Kassel/Göttingen“ (ca. 750.000 Einwohner) zeigt die engen siedlungsstrukturellen Verflechtungen zwischen den Oberzentren von Nordhessen und Südniedersachsen. Das spricht für eine raumstrategische Allianz in einem Großraum Kassel/Göttingen.

Für die „Regions-Bundesliga“ ist Südniedersachsen mit 579.000 Einwohner zu klein. Die „Oberliga“ wäre die höchste Stufe. Es stellt sich die Frage einer Zuordnung zu einer „Europa-Region Hannover-Braunschweig-Göttingen“, wie es im Entwurf zum Landesraumordnungsprogramm (LROP Entwurf 2000) vorgeschlagen wird. Hierfür sprechen die Synergien im Wissenschaftsverbund der drei Regionen (z. B. Bio-Region-N). In diesem Sinne wird auch die Bildung einer "Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen" angestrebt. Ein siedlungsstruktureller Zusammenhang zwischen dem Ordnungsraum Hannover-Braunschweig und dem Ordnungsraum Göttingen besteht jedoch nicht. Auch Nordthüringen schafft alleine nicht die Qualifikation für die raumstrukturelle „Bundesliga“. Zum einen ist die Region mit 418.000 Einwohnern nicht stark genug. Zum anderen ist die Stadt Nordhausen kein Voll-Oberzentrum. Deshalb muss Nordthüringen im großräumigen Wettbewerb mit Nachbarregionen zusammengehen.

Frühere Studien: *Schwerpunktraum Kassel/Göttingen*

Mit der großräumigen Zentrenstruktur hat sich 1973 eine Untersuchung von Stadtregionen befasst: *„Die Vorteile einer modernen Metropole werden heute nach internationaler Übereinstimmung erst wirksam im Bereich von städtischen Agglomerationen zwischen 250.000 und 500.000 Einwohnern. Will man einer Abwanderung erheblicher Bevölkerungsteile aus den ‚ländlich-kleinstädtischen‘ Gebieten entgegenwirken, so sollte man bestrebt sein, zusätzliche Gravitationskerne zu entwickeln, die es einer größeren Anzahl von Menschen ermöglicht, eine Metropole in einem vertretbaren Zeitaufwand zu frequentieren, ohne umsiedeln zu müssen. Unter diesem Gesichtspunkt haben BOUSTEDT und GERHARDT (1973) ein Modell entwickelt, nach dem für rd. 43,9 Mio. Einwohner oder 74,3 % der Bevölkerung ein metropolles Gravitationszentrum in die Einzugsbereiche von 30-40 km Luftlinie bzw. 45-60 Autominuten rückt“* (BOUSTEDT, O., Grundriß der empirischen Regionalforschung, Teil III: Siedlungsstrukturen, Hannover 1975, S. 373). Dieses 1972 von einer Sachverständigenkommission zur Neugliederung des Bundesgebietes entworfene „*optimale Siedlungsraster*“ unterscheidet folgende Siedlungstypen:

- Zentrum und 40 km Umkreis. 14 derartige Großregionen werden ermittelt. Auf dem Größen-Rang 12 wird die Großregion Kassel/Göttingen mit 1.020.100 Einwohnern (1969) identifiziert.
- Schwerpunkte II. Ordnung sind kleinere Stadtregionen mit mindestens 250.000 Einwohnern in einem 30 km-Umkreis. Es gibt 7 derartiger Mittelregionen. Hierzu wird auch Fulda gerechnet.

- Als Landregionen werden die außerhalb dieser Schwerpunktgebiete liegenden Kreise bezeichnet.

Der Schwerpunktraum Kassel/Göttingen setzt sich in dieser Untersuchung nach dem Gebietsstand von 1969 (Karte a.a.O. S. 376) zusammen aus der Überschneidung von

- Schwerpunktraum Kassel (40 km-Kreis): Stadtregion Kassel (Stadt und Kreis Kassel) und Kreise Eschwege, Fritzlar-Homberg, Hofgeismar, Melsungen, Rotenburg, Witzenhausen und Wolfhagen;
- Schwerpunktraum Göttingen (30 km-Kreis): Stadtregion Kreis Göttingen und Umlandkreise Northeim und Münden.

„Für Zwecke der Marktforschung, insbesondere der Marktbeobachtung, hat die Nürnberger ‚Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e.V.‘ (GfK) das Bundesgebiet in sog. „Funktionale Wirtschaftsräume“ untergliedert. Als funktional in sich geschlossene Wirtschaftsräume werden Gebiete verstanden, in denen Wohn-, Arbeits- und Einkaufsbeziehungen vorhanden sind. ... Aufgrund dieser Methode kommt die GfK für die BRD zu 27 funktionalen Wirtschaftsräumen“ (BOUSTEDT, O., Grundriß der empirischen Regionalforschung, Teil I: Raumstrukturen, Hannover 1975, S. 222 ff). Kassel und Göttingen werden als geschlossener Wirtschaftsraum mit 1.236 821 Einwohnern (Stand 1967), bestehend aus den Kreisen Duderstadt, Eschwege, Frankenberg, Fritzlar-Homberg, Göttingen, Hofgeismar, Kassel (Stadt und Kreis), Melsungen, Münden, Northeim, Osterode a.H., Rotenburg, Warburg, Waldeck, Witzenhausen und Wolfhagen, angesehen. Nach der Einwohnerzahl liegt dieser Raum auf Rang 12 von 27. Der Raum Fulda wird als eigenständiger Wirtschaftsraum mit 537.075 Einwohnern abgegrenzt. Zu ihm rechnen die Kreise Alsfeld, Fulda, Hersfeld, Hünfeld, Lauterbach und Ziegenhain.

Im RAUMORDNUNGSBERICHT 1974 werden die damals benutzten 38 „Gebietseinheiten für das Bundesraumordnungsprogramm“ zu 9 „Großregionen“ zusammengefasst, die einen Vergleich der räumlichen Struktur auf europäischer Ebene ermöglichen sollen. „In jeder Großregion befindet sich mindestens ein dominierender großer Verdichtungsraum und damit zugleich ein starkes Wirtschafts- und Verwaltungszentrum mit einem bedeutenden großstädtischen Arbeitsplatz-, Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot“ (ROB 1974, S. 22). Das ergibt die folgende Raumgliederung: I Hamburg/ Kiel/ Lübeck, II Bremen/ Bremerhaven/ Osnabrück/ Münster, III Hannover/ Braunschweig/ Bielefeld/ Kassel, IV Rhein-Ruhr/ Aachen, V Rhein-Main/ Rhein-Neckar, Koblenz/ Saarbrücken, VI Nürnberg, VII Stuttgart/ Karlsruhe/ Freiburg, VIII München/ Augsburg, IX Berlin.

Großräumiges Zentrensystem: Positionierung als Großzentrum Kassel/Göttingen

Deutschland hat historisch bedingt eine vielpolige gestufte Zentrenstruktur. In der raumwissenschaftlichen Analyse auf Bundesebene werden die Zentren nach ihrer Bedeutungsreichweite (Größe ihrer Verflechtungsbereiche) charakterisiert. In einer kartenmäßigen Darstellung des „Zentrensystem Deutschland“ (BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG, Raumentwicklung und Raumordnung in Deutschland, Kurzfassung des Raumordnungsberichts 2000, Bonn 2001, S. 13) werden drei Zentren-typen zur „Charakterisierung der Stadtregionen“ unterschieden:

- Metropolzentren (Agglomerationsräume): Die Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) hat mit Beschluß vom 3. 6. 1997 sechs Europäische Metropolregionen in Deutschland festgelegt: Es „haben Großstädte und Stadtregionen wie Berlin, Stuttgart, Hamburg, München, Rhein-Main, Rhein-Ruhr Spezialisierungen auf bestimmte Funktionen herausgebildet, die sie im Standortwettbewerb der Metropolen konkurrenzfähig machen.“ (BBR 2001, S. 13). Zusätzlich wird in der Kartenskizze (vgl. RuR 5/6. 1998, S. 364) das „Sachsendreieck“ Halle/Leipzig - Dresden - Chemnitz/Zwickau als „potentielle Metropolregion“ bezeichnet. Flächendeckende Verflechtungsbereiche von Metropolzentren werden nicht bestimmt, da nicht der räumliche Versorgungsaspekt, sondern der funktionale Spezialisierungsaspekt (z. B. Finanz-, Medien-, Luftverkehrs-, Regierungszentrum) bedeutsam ist. Dazu haben sich bereits entsprechende Netzwerke z. B. Metropolregion Hamburg organisiert.

- Großzentren (Großstädte): Zur Versorgung von Haushalten und Unternehmen mit hochspezialisierten Dienstleistungen haben sich Zentren mit Bedeutung für das nationale Territorium herausgebildet. Ihr regionsübergreifender Verflechtungsbereich umfasst große Kundenpotenziale, die sich vor allem in den Verdichtungsräumen und deren umgebenden Ordnungsräumen konzentrieren. Die MKRO hat mit der Entschließung vom 7.9.1993 unter Einbeziehung der neuen Länder die Ausweisung der Verdichtungsräume aktualisiert. Sie ergeben ein relativ gleichmäßiges Verteilungsbild und wirken so als großräumige Versorgungsschwerpunkte. Ordnet man ihnen angrenzende Raumordnungsregionen zu, so lassen sich neben den o. g. 6 Metropolregionen 20 weitere Vergleichsregionen identifizieren (vgl. Tab. 21, Abb. 14). Sie weisen mindestens eine Million, im Durchschnitt zwei bis drei Million Einwohner auf. In der Mitte Deutschlands ist Kassel/Göttingen der prägende Ordnungsraum und kann damit als großräumiger Schwerpunkt in Nordhessen/Südniedersachsen/Nordthüringen bezeichnet werden. Die "Regionen der Mitte" liegen größtenteils auf Rang 14 im Mittelfeld der so abgegrenzten 26 Vergleichsregionen. Sie stehen im Vergleich zu den Nachbarräumen Hannover/Braunschweig im Norden, Halle/Leipzig sowie Erfurt im Osten, Würzburg/Schweinfurt im Süden, Rhein/Main im Südwesten und Bielefeld/Paderborn im Westen. Um die Schwerpunktfunktion zu stärken, bedarf es einer gemeinsamen Profilierung mit national und international bedeutsamen Dienstleistungskompetenzen (z. B. „Wissenschaft und Kunst im Mittelpunkt“).
- Regionalzentren: Oberzentren als *Städte von regionaler Bedeutung* sollen für ihren Verflechtungsbereich (97 Raumordnungsregionen) „den mittel- bis langfristigen Versorgungsbedarf decken“ (BBR 2001, S. 14). In den Regionen der Mitte nehmen diese Funktion Kassel für Nordhessen mit Bad Hersfeld als Ergänzung, Fulda für Ostthessen, Göttingen für Südniedersachsen, Nordhausen für Nordthüringen und Eisenach für einen Teil Südthüringens jeweils in Ergänzung zu Erfurt wahr. Diese sechs Oberzentren bzw. Teiloberzentren könnten sich in einem arbeitsteiligen Funktionsverbund als *Städtenetz Mitte-D* verstehen.

SCHÄFER (Berlin, 2003) hat gutachtlich die Eignung des niedersächsischen Kernraumes als Metropolregion mit europäischer Bedeutung herausgearbeitet und ein entsprechendes Netzwerk vorbereitet (www.region-hannover.de): „Die Etablierung einer Metropolregion Hannover ist ein wichtiger Beitrag, um ihre Innovationsfähigkeit langfristig zu sichern und zu entwickeln und somit ihre Stellung im europäischen und globalen Standortwettbewerb auszubauen. Sie führt zu einem Imagegewinn sowohl für die Metropolregion als Ganzes, als auch für die einzelnen Städte. Die Stellung der gesamten Region bzw. der einzelnen Städte im europäischen Standortwettbewerb wird verbessert und die Einbindung in die nationale und europäische Raumentwicklungspolitik erleichtert. Nicht zuletzt ist von der Etablierung einer Metropolregion Hannover eine bessere Positionierung der Region in der Förderkulisse des Bundes und der EU zu erwarten. Insgesamt ergibt die Stärken-Schwächen-Einschätzung, dass die drei Teilräume Hannover, Braunschweig und Göttingen gemeinsam ein Potenzial aufweisen, das bereits etablierten Metropolregionen durchaus ebenbürtig ist. Wie in den Metropolregionen in Deutschland insgesamt ist die Ausprägung der einzelnen Metropolfunktionen sehr unterschiedlich. Die Ausstattung mit Einrichtungen für Wissenschaft und Forschung stellt für die Metropolregion Hannover auch in Anbetracht einer Reihe von Verknüpfungen innerhalb der Metropolregion die wichtigste metropolitane Funktion dar. Die Schwerpunkte und Exzellenzen in der Gesamtregion zeigen sich in vier Technologie-Clustern: Biotechnologie und Medizintechnik; Mobilitätswirtschaft und Logistik; Produktionstechnik, Optik, Messtechnik und Mechatronik; Regenerative Energien.“

Auf der Grundlage derartiger Metropolfunktionen hat SINZ (BBR 2003) ein raum- und siedlungsstrukturelles Szenario in Form von neun "Großregionen und polyzentrischen Vernetzungen" in Deutschland entwickelt. Als Zentren dieser metropolitanen Verflechtungsbereiche werden ausgewiesen: Hamburg (Küstenregionen), Berlin (Brandenburg), Hannover (einschließlich Osnabrück, Ostwestfalen, Nordhessen), Düsseldorf/Köln (Rhein-Ruhr), Leipzig (Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen), Frankfurt (Rhein-Main), Nürnberg (Franken), Stuttgart (Württemberg) und München (Bayern).



Abbildung 14: "Regionen der Mitte" im großräumigen Vergleich

Vergleichsregionen (Raumordnungsregionen)	Einwohner		Fläche		Beschäftigte		Einw/ Fläche (km ²)	Besch./ Einw (%)
	in 1.000	Anteil (%)	km ²	Anteil (%)	in 1.000	Anteil (%)		
A Kiel (1,3)	1.161,7	1,4	7.634	2,1	356,0	1,3	152	30,6
B Hamburg (2,4,5,6,7,14,21)	4.755,8	5,8	24.458	6,9	1.616,3	5,8	194	34,0
C Rostock (8,9,10)	1.265,6	1,5	16.176	4,5	423,9	1,5	78	33,5
D Bremen (11,12,13,15,16)	2.669,8	3,2	13.952	3,9	819,6	2,9	191	30,7
E Münster/Osnabrück (17,18,35)	2.632,0	3,2	12.856	3,6	839,7	3,0	205	31,9
F Bielefeld (36,37,38)	2.644,0	3,2	9.804	2,7	897,0	3,2	270	33,9
G Hannover (19,20,22,23)	3.354,2	4,1	14.863	4,2	1.146,2	4,1	226	34,2
H Magdeburg (31,32)	1.208,1	1,5	11.737	3,3	391,1	1,4	103	32,4
I Berlin (25,26,27,28,29,30)	5.984,2	7,3	30.369	8,5	1.950,2	7,0	197	32,6
J Rhein-Ruhr (39 - 47)	13.810,5	16,8	18.335	5,1	4.517,6	16,2	753	32,7
K Kassel (RdM 24,48,50,53)	2.276,9	2,8	15.661	4,4	707,8	2,5	145	31,1
L Erfurt (54,55,56)	2.004,7	2,4	12.511	3,5	694,3	2,5	160	34,6
M Leipzig (33,34,57)	2.498,9	3,0	13.096	3,7	828,8	3,0	191	33,2
N Chemnitz (60,61)	1.621,2	2,0	6.097	1,7	547,2	2,0	266	33,8
O Dresden (58,59)	1.712,6	2,1	7.931	2,2	596,6	2,1	216	34,8
P Koblenz (62,63)	1.783,5	2,2	11.355	3,2	507,9	1,8	157	28,5
Q Rhein-Main (49,51,52,64,80)	6.003,3	7,3	17.344	4,9	2.102,6	7,6	346	35,0
R Würzburg (81,82)	963,2	1,2	7.052	2,0	320,2	1,2	137	33,2
S Nürnberg (83,84,85,86,87)	3.322,4	4,0	19.837	5,6	1.195,6	4,3	167	36,0
T Saarbrücken (65,67)	1.622,0	2,0	5.653	1,6	507,3	1,8	287	31,3
U Rhein-Neckar (66,68,70)	2.962,9	3,6	6.946	1,9	1.067,2	3,8	427	36,0
V Stuttgart (69,71,72,73,75)	5.204,6	6,3	15.429	4,3	1.916,7	6,9	337	36,8
W Freiburg (76,77,78)	2.137,6	2,6	9.357	2,6	714,6	2,6	228	33,4
X Ulm (74,78,79,94,95)	2.002,8	2,4	12.314	3,4	675,9	2,4	163	33,7
Y München (88,89,93,96,97)	4.921,2	6,0	21.595	6,0	1.859,2	6,7	228	37,8
Z Regensburg (90,91,92)	1.735,4	2,1	14.661	4,1	566,1	2,0	118	32,6
Deutschland	82.259,5	100,0	357.022	100,0	27.825,6	100,0	230	33,8

Tabelle 21: Großräumiger Regionenvergleich, Quelle: BBR-INKAR 2002, eigene Berechnungen

5.2 Kooperationsansatz: *Netzwerk Regionalmanagement und -marketing*

Netzwerk der Mitte: *Synergie- und Innovationsmanagement*

Erfolgreiches Regionalmanagement ist auf die Aktivierung der endogenen Potenziale angewiesen. Kooperation der regionalen Akteure in Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung ermöglicht die innovative Nutzung von Synergien. Die Stärken können sich gegenseitig unterstützen: Wissens- und Informationsdienste (wissenschaftliche Ausbildung, Forschung, Entwicklung, Beratung) werden für „Logistik-Produkte“ aktiviert; touristische Dienste werden mit Logistik-Dienstleistungen kombiniert (Gastgewerbe); regionales Kredit- und Versicherungsgewerbe arbeitet mit regionalen Logistikdienstleistern (regionale Wertschöpfungsketten); industrielle Produktion nutzt die Wissens-, Personal- und Lagepotenziale. Die Synergiepotenziale sind besonders hoch zwischen dem Informations-, Wissens- und Bildungssektor und den übrigen Dienstleistungsfeldern. Alle im Rahmen eines regionalen Wissensmanagements zu vernetzenden Wertschöpfungsschritte sind davon berührt (vgl. Abb. 15):

- Informationsbereitstellung durch elektronische Medien ist Grundlage aller Dienstleistungen. Kompetente Softwareentwicklung, -beratung und -vertrieb sind in den Mitte-Regionen vertreten.
- Wissenschaftliche Ausbildungs- und Weiterbildungsinstitutionen finden sich in den Mitte-Regionen in außergewöhnlich fachlicher Vielfalt (Universitäten, staatliche und private Fachhochschulen).
- Die Mitte-Regionen beherbergen viele internationale Forschungsinstitutionen (z.B. Max-Planck-Institute in Göttingen) und wissenschaftliche Sammlungen (z.B. Brüder-Grimm-Museum Kassel).
- Wissenschaftliche Entwicklungs- und Beratungsdienstleistungen finden sich als Abteilungen von Unternehmen oder als selbständige Consultingbüros mit breitem Spektrum in den Mitte-Regionen.
- Letztlich profitiert der Qualifikationsstand der Beschäftigten der Mitte-Regionen von diesem hohen Niveau wissenschaftlicher Dienstleistungen.

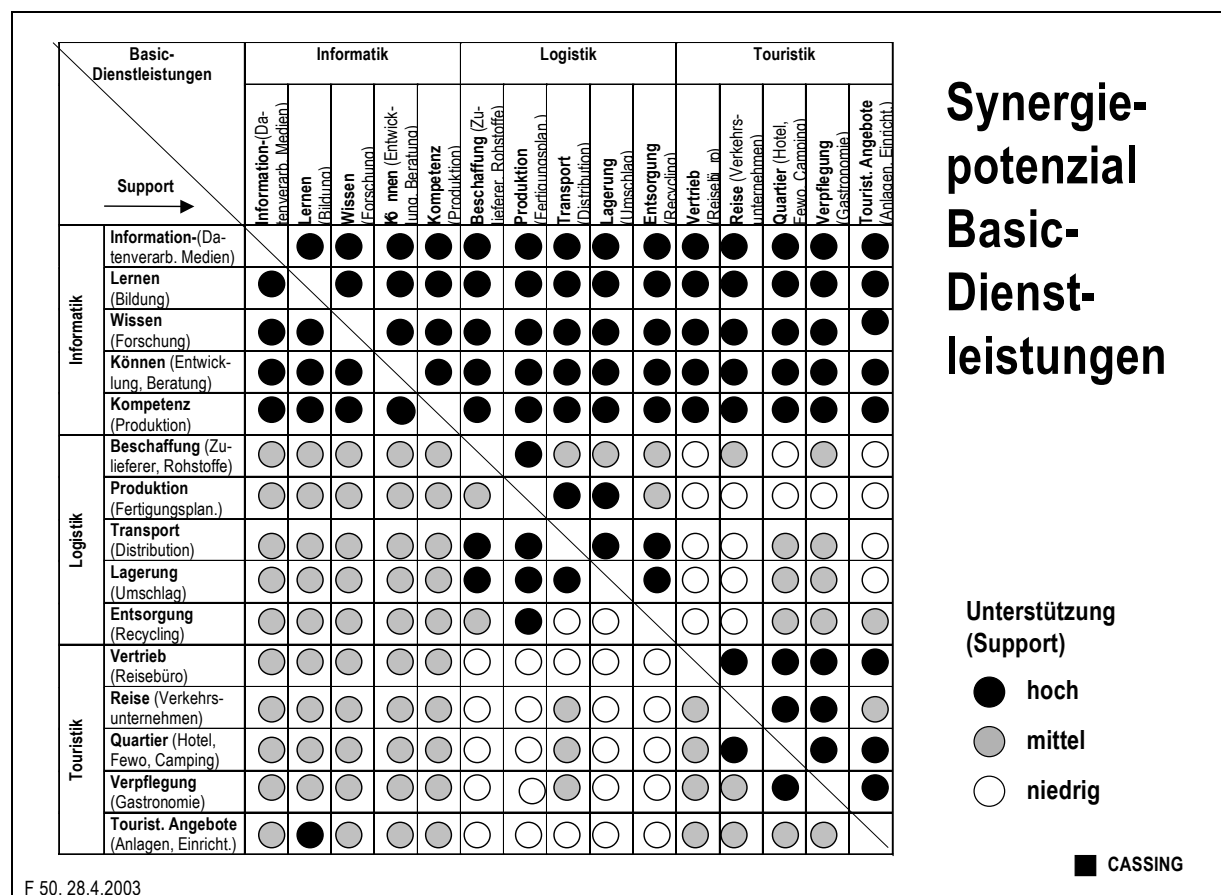


Abbildung 15: Wertschöpfungssynergien bei überregionalen Dienstleistungen

Aus den Untersuchungsthesen ergeben sich Möglichkeiten der Netzwerkbildung mit dem folgenden Profil (a) Akteure, b) und c) infrastrukturelle, natürliche, personelle Standortqualitäten):

- Informatik-Netzwerk: Arbeitsteilung und Zusammenarbeit der in der Wertschöpfungskette Information - Wissen - Bildung tätigen Institutionen mit dem Profil: a) hochkompetente Informations- und Wissensdienste (Forschung, Entwicklung, Tagung, Beratung, Ausbildung, Weiterbildung, Bibliotheken, Mediotheken, e-learning, Kultur), b) hochqualifiziertes Personal in den Wissens- und Informationsdiensten, c) leistungsfähiges Informations- und Wissensmanagement;
- Logistik-Netzwerk: Arbeitsteilung und Zusammenarbeit der in der Wertschöpfungskette Logistik (vom Großhandel bis zur Verpackung) tätigen Unternehmen mit dem Profil: a) leistungsfähige Logistikdienstleister, b) zentrale deutsche Verkehrsdrehscheibe im Autobahn- und Eisenbahnnetz, c) Mikrostandortvorsorge für Güterverkehrszentren und Logistikzentren;
- Touristik-Netzwerk: Arbeitsteilung und Zusammenarbeit der in der Wertschöpfungskette Touristik tätigen Institutionen mit dem Profil: a) leistungsfähige Touristikbetriebe, b) halbtägige Erreichbarkeit aus allen Metropolen Deutschlands (ICE-direkt), c) naturnahe Mittelgebirgslandschaft mit attraktiven Fachwerkstädten.

Ein Regionalmanagement Südniedersachsen beispielsweise betreibt die Vernetzung der regionalen Wirtschaftsakteure, um Produkt-Innovationen und Kooperations-Synergien zu fördern. Damit sollten die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen verbessert, die Wertschöpfung der Branchen gesteigert und die Beschäftigung in der Region ausgeweitet werden. Das Regionalmanagement würde überwiegend von der regionalen (privat- und öffentlich-rechtlichen) Wirtschaft und ihren Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Institutionen getragen. Neben dem allgemeinen Standortmanagement sollte es ein spezielles „Projektmanagement“ geben, das nach „Kompetenzclustern“ differenzierbar ist:

- Regionales Wissens-Management („Wissenschaftsregion Göttingen“): Angesprochen würden die bestehenden Netzwerke der wissensintensiven Industrien (Measurement Valley, Mekom, Photonic-Net) und der Wissensdienstleistungen (Hochschulen, Weiterbildungsträger, Forschungsorganisationen, Kammern freier Berufe, Tagungsveranstalter, Informationsdienste). Es könnte auf Kooperationsansätzen wie „Wissprax“ aufgebaut werden.
- Regionales Logistik-Management („Logistikregion Göttingen“): Die Wertschöpfungskette Logistik reicht von der Beschaffung der Produktions-Rohstoffe bis zur Entsorgung der Produktions-Abfälle. Ein regionales Logistik-Management führte die in der Region vorhandenen Unternehmensaktivitäten in einem Netzwerk zusammen, um Synergievorteile im Wettbewerb durch Kooperationen zu erzielen. Die „Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften“ an der Universität Göttingen führt zusammen mit *ver.di Bezirk Südniedersachsen* eine Erhebung bei den Speditions- und Logistikbetrieben der Region durch. Hierauf könnte eine Netzwerk-Initiative aufbauen.
- Regionales Touristik-Management: Südniedersachsen gliedert sich in zwei landschaftsgebundene Touristikregionen, den Harz und das Weserbergland. Unzureichend damit verknüpft ist der Städte- und Tagungstourismus im Leinetal. Eine stärkere Vernetzung der Wertschöpfung könnte Synergiegewinne für alle Beteiligten erbringen. Dementsprechend sollten die Tourismusorganisationen zur Abstimmung und gemeinsamen Vermarktung ihrer Angebote „an einen Tisch“ gebeten werden.

Strategie der Regionalentwicklung ist es, Wertschöpfungsnetze um die Kernkompetenzen zu knüpfen. Im Arbeitsamtsbezirk Göttingen umfassen die Kompetenzfelder heute die Hälfte (50,0 %) der 152.265 beschäftigten Arbeitnehmer. Sie verteilen sich auf

- Information/Wissen/Bildung 39.588 (26,0 %), davon 20.489 (13,5 %) in wissensbezogenen Dienstleistungen und 19.099 (12,5 %) in wissensintensiven Industrien zuzüglich Pflanzenbau, Medizintechnik, Druckgewerbe;
- Logistik/Transport/Verkehr: 13.704 (9,0 %);
- Tourismus/Freizeit/Gesundheit 22.800 (15,0 %), davon 5.303 (3,5 %) im Fremdenverkehr und 17.497 (11,5 %) im Gesundheitswesen.

Die Vernetzung dieser regionalen Kompetenzen soll wachstumsfördernde Innovationen und Synergien ermöglichen. Dabei erweist sich der Wissenschaftssektor als besonders kompatibel zum Tourismus- und Gesundheitssektor sowie zum Logistik- und Verkehrssektor. Aber auch Tourismus und Verkehr haben eine hohe regionalwirtschaftliche Affinität.

Marketingprofil Deutschland-Mitte: "Kompetenz der Mitte"

Die abschließende Frage dieser Studie lautet: Gibt es so viele Gemeinsamkeiten der „Regionen der Mitte“, dass sich daraus ein übergreifendes Marketingprofil herausarbeiten lässt? Grundlage eines erfolgreichen Regionalmarketings ist ein Leitbild. Es muss regionale Identität vermitteln, die auf breiter Identifikation mit dem Eigenbild und Übereinstimmung mit dem Fremdbild der Regionen beruht. Gegenstand des Leitbildes ist ein zukunftsgerichtetes Kompetenzprofil der Regionen. Es baut auf einer Analyse der Stärken und Schwächen der Region als „Produkt“ im Wettbewerb auf.

Stellt man die einzelnen Kompetenzen der Mitte-Regionen zusammen, so lässt sich ein gemeinsames Rahmenkonzept herausarbeiten. Es zeigt, dass sich die drei Regionen in drei Kompetenzfeldern gut ergänzen. Dabei übernimmt eine der Regionen jeweils eine Leitfunktion, weil sie hier spezialisiert und exzellent positioniert ist:

- Informatik - Wissenstechnologien und -dienstleistungen: Die Kompetenzen der drei Regionen liegen in den naturwissenschaftlichen Technologien (Physik-, Chemie-, Biotechnik), die in dem Entwicklungsfeld „Biotronik“ (BORCHARD-TUCH / GROSS) zusammenlaufen. Südniedersachsen gehört zu den „Marktführern“ in der Molekularwissenschaft und -technologie (Biotechnologie), Nordhessen baut Spitzenkompetenz in der Nanostrukturwissenschaft und -technologie (Physiktechnologie) auf. Nordthüringen entwickelt ein Kompetenzprofil für Umwelttechnologien (Chemietechnologie). Nach Einschätzung von KLUGE, J. (McKinsey-Chef in WELT am SONNTAG 21.9.03, S. 35) ist dies ein besonders aussichtsreiches Profil: *„Wir haben durchaus Zukunfts-Branchen, die eine Volkswirtschaft bewegen können. Die Nanotechnologie etwa, Biotechnologie oder die Umwelttechnik.“* Die Leitfunktion für die „Wissenswirtschaft“ liegt aufgrund der breiteren Aktivitäten in Südniedersachsen.
- Logistik - Verkehrstechnologien und -dienstleistungen: Nordhessen ist traditioneller Standort der Fahrzeugindustrie (Automobilbau, Bahntechnik). Auch Westthüringen ist ein Schwerpunkt des Kraftfahrzeugbaus. Aus der zentralen Verkehrslage resultieren die Kompetenzen der Mitte-Regionen als Standort für Verkehrsdienstleistungen. Zusammen ergibt sich daraus ein umfassendes Kompetenzfeld „Mobilitätswirtschaft“, dessen Leitfunktionen in Nordhessen liegen.
- Touristik - Reise- und Gastgewerbe: Das reichhaltige Natur- und Kulturerbe der Regionen der Mitte ist das touristische Rohprodukt. Es wird „veredelt“ durch freundliche touristische Logis (Dienste für Gäste), zahlreiche touristische Events (Veranstaltungen für Gäste) und vielfältige touristische Routen (Wege für Gäste). Südniedersachsen, Nordhessen und Nordthüringen zeigen mit dem „mittel-deutschen Haustyp“ und den mittelalterlichen Burgen, Klöstern und Städten ein einheitliches historisches Siedlungs- und Landschaftsbild. Eine Leitfunktion für die „Gästewirtschaft“ (Fremdenverkehr) des Mittelgebirges hat Nord-/Westthüringen mit der als Weltkulturerbe anerkannten Wartburg bei Eisenach.

Eine Reihe von Projekten hat sich mit Fragen zum Leitbild z.B. der Region Göttingen befasst (z.B. Wettbewerb Regionen der Zukunft, Regionales Entwicklungskonzept Göttingen/Norheim, Studie Nachhaltigkeit in Südniedersachsen). Z. Zt. läuft der Entwicklungsprozess zum Regionalen Standortmarketing. Ein identitätsstiftendes Leitbild und daraus abzuleitendes Marketingmodell für die Region Göttingen mit überregional wirksamen Kernkompetenzen ruht auf drei Säulen:

- Wissenschaftsregion: Die Region Göttingen hat mit die höchste Wissenschaftlerdichte in Deutschland („Nobelpreisträgerregion“). Wissens- und Informationsdienstleistungen bilden den wachstumsfähigen Schwerpunkt der regionalen Wertschöpfung. Naturwissenschaftliche Technologien (Bio-

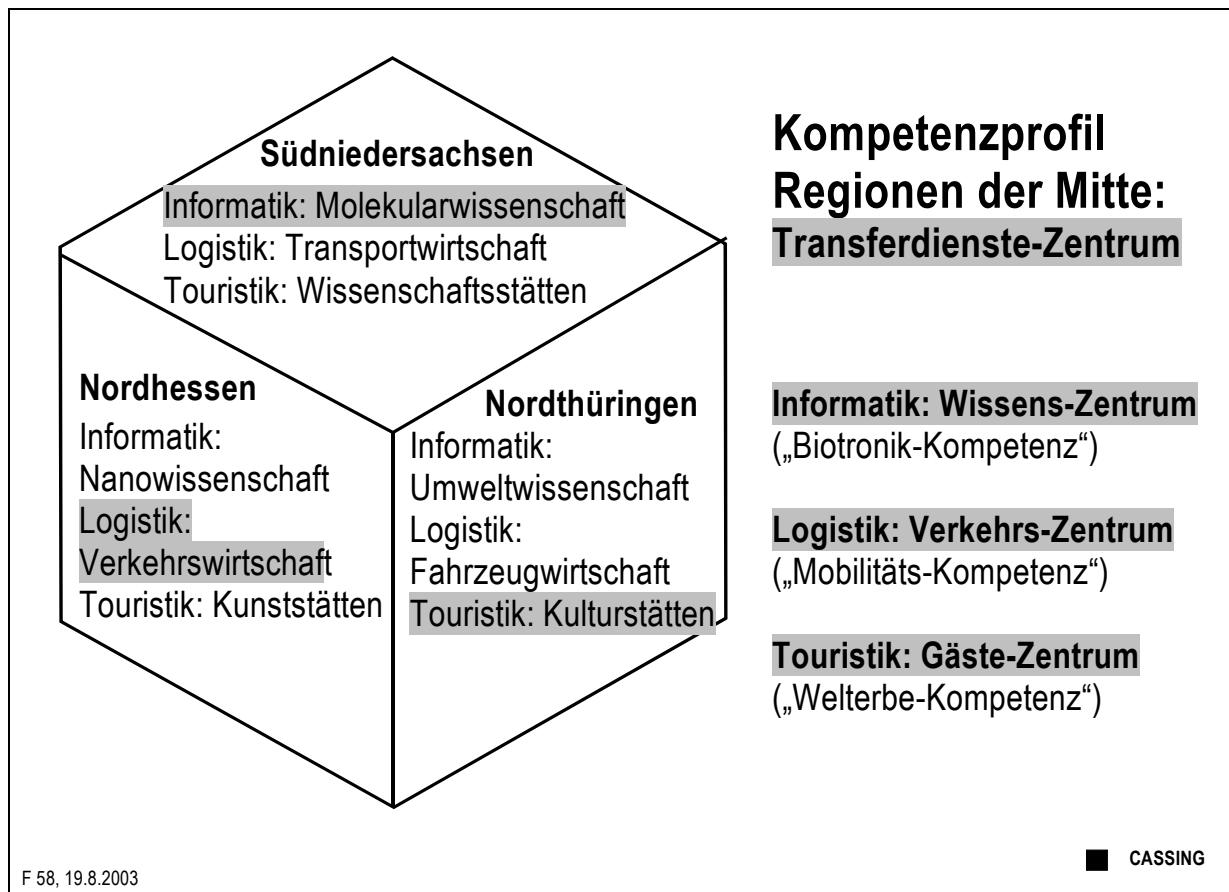


Abbildung 16: Kompetenzzentrum Deutschland-Mitte

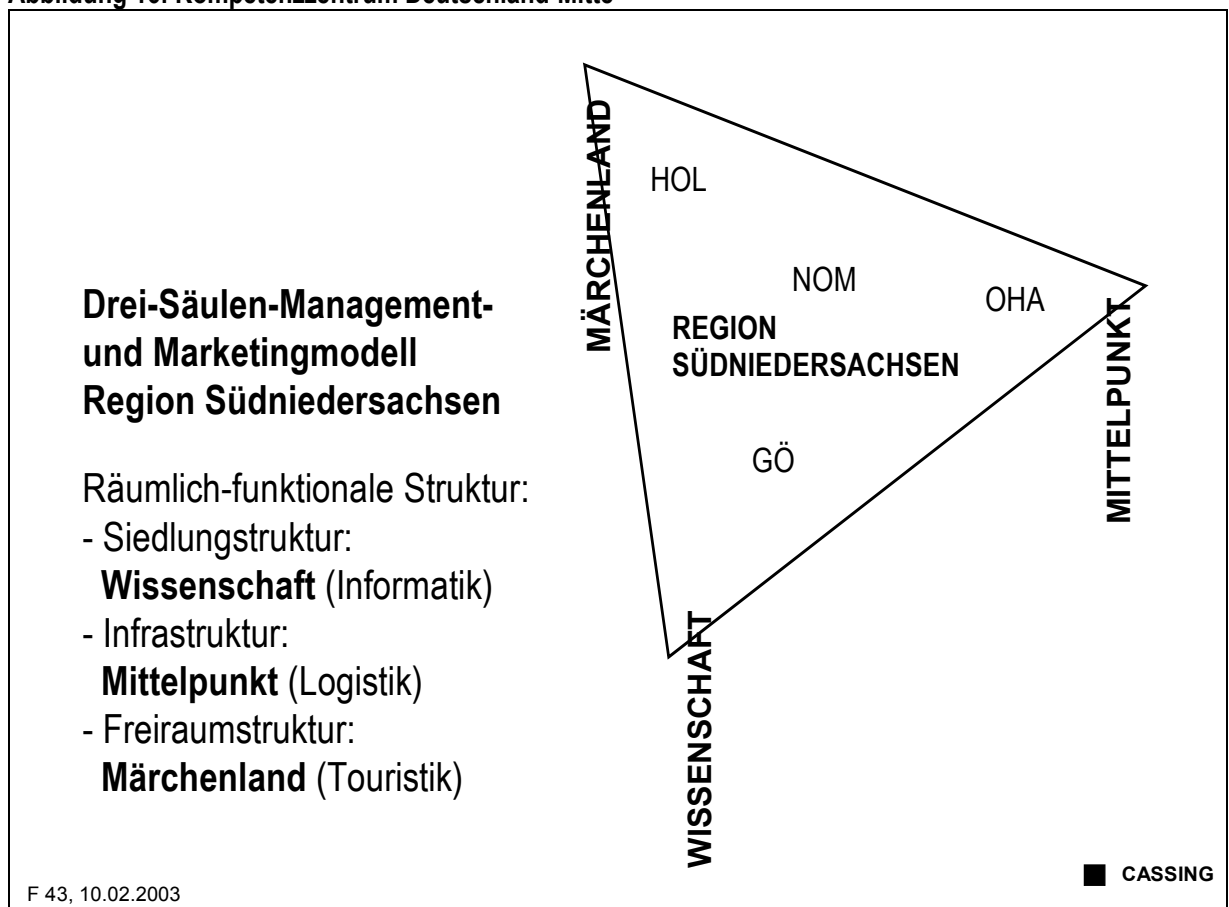


Abbildung 17: Regionalmarketing Beispiel Südniedersachsen

technik, Physiktechnik) sind weltweites Markenzeichen der südniedersächsischen Industrie („Measurement Valley“, „Mekom“, „Photonic-Net“).

- Mittelpunktregion: Mit der Wiedervereinigung erhält Südniedersachsen eine zentrale Verkehrslage in Deutschland. Von allen Metropolregionen ist Göttingen mit dem ICE günstig zu erreichen. Das gilt auch für das Autobahnnetz nach Fertigstellung der A 38. Diese einzigartige Lage qualifiziert die Region für Logistik und Touristik.
- Märchenregion: Die südniedersächsische Kulturlandschaft mit ihren historischen Fachwerkstädten und -dörfern, Burgen und Klöstern wird touristisch als „märchenhaft“ vermarktet. Die Mittelgebirgslandschaft zwischen Weser und Harz gehört zum Herkunftsgebiet der Märchen der Brüder Grimm. Die bundesweiten Touristikstraßen wie Deutsche Märchenstraße, Deutsche Fachwerkstraße und Deutsche Alleenstraße haben in diesem Raum einen Schwerpunkt.

Derartige Kompetenzen sind einzeln auch in anderen Regionen vertreten. In dieser Kombination auf höchstem Qualitätsniveau ist das Kompetenzprofil jedoch einzigartig in Deutschland. Die Kompetenzfelder umfassen Produkte (Waren und Dienstleistungen), die überwiegend überregional absetzbar sind und damit die regionale Wertschöpfung erhöhen. Innerregionaler Absatz hat eine gleiche Wirkung, wenn er den „Import“ von Produkten aus anderen Regionen ersetzt. Dies wird am Beispiel landwirtschaftlicher Regionalprodukte oder der Naherholung deutlich („aus der Region – für die Region“). Die Kombination der funktionalen Kompetenz („Göttingen als Wissenschaftszentrum internationaler Prägung“ gem. LROP 1994) und der räumlichen Kompetenz (Göttingen als Zentrum im Fernverkehrsnetz) ergibt ein unverwechselbares Standortprofil mit dem Slogan „Region Göttingen: *internationales Wissenschaftszentrum*“.

5.3 Interregionale Kommunikation: *Kompetenz-Tagungen*

Tagung zur Informatik-Kompetenz in den Regionen der Mitte: „*Wissen im Mittelpunkt*“

Programmvorschlag:

1. (9.30 – 11.00) Wissen als Produktivkraft

- Wissen als Grundlage regionaler Wertschöpfung (Bundesministerium für Forschung und Technologie)
- Wissenschaft und Technologie im globalen und europäischen Wettbewerb (Zentrum für Globalisierung und Europäisierung Universität Göttingen)
- Südniedersachsen als Wissenschaftszentrum (Nds. Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr)
- Nordhessen als Zentrum der Mobilitätswirtschaft
- Nordthüringen als Zentrum für Umwelttechnologie

2. (11.15 – 12.45) Wissen der Zukunft

- Molekularphysiologie des Gehirns (DFG-Forschungszentrum Center for Molecular Physiology of the brain (CMPB) der Universität Göttingen)
- Nanostrukturwissenschaft (Center for Interdisciplinary Nanostructure Science and Technology der Universität Kassel)
- Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen Fachbereich Physiktechnik

3. (13.30 – 15.00) Vernetzung Wissenschaft und Wirtschaft

- BioRegion GmbH
- PhotonicNet GmbH
- Institut für Mechatronik und Photonik der Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen, Fachbereich Naturwissenschaft und Technik in Göttingen
- Innovations-Centrum für Mobilitätswirtschaft und Schienenverkehrstechnologie - ICEMUS GmbH, Verein zur Entwicklung der Mobilitätswirtschaft – VEM e.V.

4. (15.15 – 16.45) Wissenstransfer und Wissensmanagement

- Existenzgründungsberatung (START-Projekt Hochschulen Fulda, Göttingen, Kassel, Marburg)
- Von betrieblichem zu regionalem Wissensmanagement (Zentrum für Wissensmanagement und Wissensmärkte der Universität Göttingen)
- Regionales Netzwerk für Aus- und Weiterbildung (Bildungsgenossenschaft)
- Sartorius-College

Tagung zur Logistik-Kompetenz in den Regionen der Mitte: „Verkehr im Mittelpunkt“

Das Thema wird vom "Regionalmanagement Nordhessen" im Rahmen des Clustermanagements "Mobilitätswirtschaft" intensiv bearbeitet (vgl. Kapitel 4.1). Eine Auftakttagung fand am 27.03.2003 in Kassel statt. Im weiteren wurden „Termine für die 4 Foren der nordhessischen Mobilitätswirtschaft festgelegt: 03. Juli Forum „Forschung und Entwicklung“, 15. Juli Forum „Nordhessen- eine Marke?“ 14. August Forum „International Business“, 28. August Forum „Nachwuchsförderung und Qualifizierung“. Ziel der Foren ist es, dass die abgestimmten Ziele, Strategien und Projekte die gemeinsam getragene Grundlage für die jeweilige Weiterentwicklung des Clusters Mobilitätswirtschaft sein werden. Im Ergebnis der ersten Veranstaltungen werden, sofern jeweils notwendig, weitere Foren bzw. Arbeitsgruppen gebildet bzw. Aufgaben (z.B. Machbarkeitsprüfungen etc.) und Maßnahmen konkretisiert und umgesetzt. Das Ergebnis ist dann ein Ziel-/Maßnahmenbündel für die nächsten Jahre.“ (www.regionnordhessen.de, 01.2004)

Tagung zur Touristik-Kompetenz in den Regionen der Mitte: „Gast im Mittelpunkt“

„Das Sorgenkind der deutschen Tourismuspolitik bildet der ausgedehnte Mittelgebirgsraum mit seinen Burgen, Märchen, Sagen und Legenden als nationalem Urlaubsgebiet des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. In ihm liegen auch die meisten Kur- und Bäderorte, die auf die Gesundheitsreform der letzten Jahre mit Umsatzrückgängen bis zu 50 % reagierten.“ Nach Strategieüberlegungen von HEINZE (RuR 4 / 2001, S. 253 f) „bietet es sich an, verstärkt auf regionale Vorzüge, Kultur und Geschichte, auf Feierabendverkehr, Tagesausflüge und Wochenendtourismus, auf Kurz-, Erlebnis- und Städtereisen, Zweit- und Dritturlaube und auf einen neuen Kulturtourismus nach Europa zu setzen.“ Für die „Regionen der Mitte“, eine Arbeitsgemeinschaft der in der Mitte Deutschlands und der Mittelgebirge (Harz, Thüringer Wald/Rhön, Sauerland/Rothaargebirge) liegenden Regionen Nordhessen, Nordthüringen und Südniedersachsen, trifft diese Aussage in besonderem Maße zu und gibt Anlass, die Ansätze des „Regional-tourismus“ als wichtigem Wertschöpfungsfaktor auf einer gemeinsamen Tagung zu diskutieren. Dabei sollen vor allem Fragen der synergiebringenden funktionalen und räumlichen Vernetzung der touristischen Angebote im Vordergrund stehen.

Die ganztägige Veranstaltung sollte an einem zentralen touristischen Punkt der Mitte-Regionen stattfinden. Geeignete Tagungsräume hat die Jugendburg Ludwigstein (Archiv der deutschen Jugendbewegung) im viel besuchten Werratal bei Witzenhausen. Sie liegt im Dreiländereck und ist von allen Regionen gleich gut zu erreichen. Für die Tagung könnten vier Programmblocke vorgesehen werden:

1. Vorangestellt werden sollte eine grundlegende Einschätzung des regionalen (innerdeutschen) Tourismuspotenzials im Verhältnis zum Ferntourismus durch einen Tourismus-Dachverband. Die Gemeinsamkeiten der Mitte-Regionen liegen in der vielfältigen Mittelgebirgslandschaft des Weser-Werra-Fulda-Einzugsgebietes, deren hervorragende Qualität sich in Form von elf Naturparks und zwei Nationalparks ausdrückt. Die Zusammenarbeit der Naturparke der „Drei-Flüsse-Landschaft“ im Sinne eines europäischen „Regionalen Naturparks“ könnte zur Diskussion gestellt werden. Von ebenso herausragender touristischer Bedeutung ist die einzigartige Häufung der besterhaltenen Fachwerkstädte Deutschlands in den Regionen der Mitte. Deren Attraktivität steht in Zusammenhang mit den kultur- und tagungstouristischen Bestrebungen der Städte (z.B. Kassel als Kunstzentrum, Göttingen als Wissenschaftszentrum). Gibt es gemeinsame Potenziale, die sich durch Kooperation verstärken lassen?
2. Dominierende touristische Produkte der Mittelgebirgslandschaft sind Wander-, Fahrrad- und Bootstouren sowie Heilbäder- und Luftkuren. Die Profilierung dieser „klassischen“ Produkte ist Gegenstand erfolgreicher Marketingstrategien. Dies zeigen die Wachstumsraten beim *Trecking, Walking* und *Biking* und bei *Wellness* und *Fitness*. Gibt es gemeinsame Qualitäts- und Marketingkonzepte?

3. Die touristische Infrastruktur umfasst grundlegende Dienstleistungen des Reise- und Gastgewerbes (Hotellerie und Gastronomie) sowie der örtlichen Versorgung. Die Attraktivität der Touristikregionen wird am Modernisierungsstand der Infrastruktur gemessen. Gibt es hierzu gemeinsame Strategien?
4. Betriebs- und Vertriebs-Netzwerke sind ein unverzichtbarer Bestandteil von Marketingstrategien. Welche funktionalen und räumlichen Kooperationen sind für die Mitte-Regionen und ihre Touristikprodukte am geeignetsten? Erfolgreiche Beispiele für die touristische Vernetzung in den Regionen der Mitte sind die Deutsche Märchenstraße und die Deutsche Fachwerkstraße. Gibt es weiteren Vernetzungsbedarf?

Programmorschlag:

1. (9.30 – 11.00) Touristisches Potenzial im Mittelgebirge

- Entwicklung von Tourismusmarkt und -marketing in Deutschland: Deutsche Zentrale für Tourismus e.V., Beethovenstraße 69, 60325 Frankfurt/Main, 069-974640, info@d-z-t.com, www.dzt.de
- National- und Naturparke als Tourismusgebiete: Verband Deutscher Naturparke e.V., Niederhaverbeck 7, 29646 Bispingen, 05198-987033, info@naturparke.de, www.naturparke.de
- Kunst und Wissen als touristisches Potenzial (Europäische Kulturhauptstadt, Weltkulturerbe, Event- und Tagungstourismus): Stadt Kassel, Stadt Göttingen

2. (11.15 – 12.45) Touristisches Produktprofil im Mittelgebirge

- Renaissance des Wandertourismus im Mittelgebirge: Verband deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V., Wilhelmshöher Allee 157-159, 34121 Kassel, 0561-93873-0, info@wanderverband.de, www.wanderverband.de
- Wachsender Fahrradtourismus in Fluss- und Gebirgslandschaften: Allgemeiner Deutscher Fahrradclub e.V., Grünenstraße 8-9, 28199 Bremen, 0421-34629-0, kontakt@adfc.de, www.adfc.de
- „Wellness“ als Produkt von Heilbädern und Kurorten: Deutscher Heilbäderverband e.V., Schumannstr. 111, 53113 Bonn, 0228-20120-0, info@dhv-bonn.de, www.deutscher-heilbaederverband.de

3. (13.30 – 15.00) Touristische Infrastruktur in den „Regionen der Mitte“

- Connex-Touristikzug Köln-Kassel-Halle-Berlin: Connex Regiobahn GmbH, August-Bebel-Str. 68, 14482 Potsdam, 0331-7213800, post@connex-gruppe.de, www.connex-gruppe.de
- Modernisierung im Gastgewerbe: DEHOGA
- Gemeindliche Tourismus-Infrastruktur: Deutscher Städte- und Gemeindebund

4. (15.15 – 16.45) Touristische Netzwerke in der Mitte Deutschlands

- Kooperationen im Tourismus-Marketing: Deutscher Tourismusverband e.V., Bertha-von-Suttner-Platz 13, 53111 Bonn, 0228-98522-0, kontakt@deutschertourismusverband.de, www.deutschertourismusverband.de
- Deutsche Märchenstraße als Tourismus-Netzwerk in der Mitte Deutschlands: Arbeitsgemeinschaft Deutsche Märchenstraße, Königsplatz 53, 34117 Kassel, 0561-7077-07, ksg@kassel.de, www.deutsche-maerchenstrasse.de
- Deutsche Fachwerkstraße als Tourismus-Netzwerk in der Mitte Deutschlands: Arbeitsgruppe Deutsche Fachwerkstraße, Vorsitzender Volker Holzberg, Probstei Johannesburg, 36041 Fulda, 0661-43680, info@deutsche-fachwerkstrasse.de, www.deutsche-fachwerkstrasse.de

Adressen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

1. Naturfreunde Deutschlands e.V. Bundesgeschäftsstelle, Hedelfinger Straße 17-25, 70327 Stuttgart, 0711-40954-0, naturfreunde-d@t-online.de, www.naturfreunde.de
2. Deutscher Verband für Landschaftspflege, Eyber Str. 2, 91522 Ansbach, 0981-9504247, info@lpv.de, www.lpv.de
3. Verkehrsclub Deutschland e.V., Eifelstraße 2, 53119 Bonn, 0228-98585-0, www.vcd.org
4. Zentrum für Landschaftsinterpretation und Tourismus e.V. (ZELT), Geographisches Institut der Universität Göttingen, Goldschmidtstraße 5, 37077 Göttingen, 0551-39-12140, info@zelt-goettingen.de, www.zelt-goettingen.de
5. Hessen Touristik Service e.V., Abraham-Lincoln-Straße 38-42, 65189 Wiesbaden, 0611-778800, info@hessen-tourismus.de, www.hessen-tourismus.de
6. Verkehrsclub Deutschland Landesverband Hessen, Steinweg 21, 34117 Kassel, 0561-108310, hessen@vcd.org
7. ADFC LV Hessen e.V., Eschenheimer Anlage 15, 60318 Frankfurt a.M., 069-4990090, buero@adfc-hessen.de, www.adfc.de/hessen
8. Tourismus Marketing Niedersachsen GmbH, Theaterstraße 4-5, 30159 Hannover, 0511-2704880, info@tourismusniedersachsen.de, www.reiseland-niedersachsen.de
9. Verkehrsclub Deutschland Landesverband Niedersachsen, Alleestraße 1, 30167 Hannover, 0511-7000522, nds@vcd.org
10. ADFC Landesgeschäftsstelle Niedersachsen, Rautenstr. 28, 30171 Hannover, 0511-282557, niedersachsen@adfc.de, www.adfc.de/nds
11. Weserbund e.V., Teerhof 34, 28199 Bremen, 0421-598290

12. Thüringer Tourismus GmbH, Weimarer Straße 45, 99099 Erfurt, 0361-37420, service@thueringen-tourismus.de, www.thueringen-tourismus.de
13. Verkehrsclub Deutschland Landesverband Elbe-Saale, Grünwaldstraße 19, 04103 Leipzig, 0341-2116188, elbe-saale@vcd.org
14. Thüringer Heilbäderverband e.V., Kurpromenade 5b, 99947 Bad Langensalza, 03603-8344-0, www.thueringen-kur.de
15. Nordhessischer Verkehrsverbund, www.nvv.de
16. NordHessen Touristik, Humboldtstraße 4, 34117 Kassel, 0561-8164486, info@nordhessen.de, www.nordhessen.de
17. Region Kassel-Land e.V. Touristik und Regionalentwicklung, Bahnhofstraße 26, 34369 Hofgeismar, 05671-507530, info@region-kassel-land.de, www.kassel-land.de
18. Hessisch-Waldeckischer Gebirgs- und Heimatverein e.V., Wilhelmstraße 19, 34117 Kassel, 0561-5297060, gesamtverein@wandern-kurhessen.de, www.wandern-nordhessen.de
19. Knüllgebirgsverein e.V., Postfach 1314, 36223 Bad Hersfeld, info@knuellgebirgsverein.de, www.knuellgebirgsverein.de
20. Oberhessischer Gebirgsverein e.V., Scheebergstraße 33, 35075 Gladenbach-Erdhausen, 06462-7359, O.H.G.V@t-online.de, www.ohgv.de
21. Rhönklub e.V., Peterstor 7, 36037 Fulda, 0661-73488, hauptvorstand@rhoenklub.de, www.rhoenklub.de
22. Fremdenverkehrsverband Rhön e.V., Wörthstraße 15, 36037 Fulda, 0661-6006-116, fvv-rhoen@t-online.de
23. Sauerländischer Gebirgsverein e.V., Hasenwinkel 4, 59821 Arnsberg, 02931-5248-13, info@sgv-gesamtverein.de
24. Touristikzentrale Waldeck-Ederbergland, Südring 2, 34497 Korbach, 05631-954359, waldecker-land@t-online.de, www.waldecker-land.de
25. Werratalverein e.V., Friedrich-Wilhelm-Str. 40-42, 37269 Eschwege, 05651-306244, norbert.gittel@sparkasse-werra-meissner.de
26. Touristik Service Kurhessisches Bergland e.V., Parkstraße 6, 34576 Homberg (Efze), 05681-775480, kurhessisches-bergland@t-online.de, www.hurhessisches-bergland.de
27. Touristik-Service Waldhessen, Friedloser Straße 6, 36251 Bad Hersfeld, 06621-620444, -87359, waldhessen@t-online.de, www.waldhessen.de
28. Fremdenverkehrsverband Werra-Meißner-Land e.V., Nordbahnhofstraße 1, 37213 Witzenhausen, 05542-958158, tourismus.werra-meissner-land@t-online.de, www.werra-meissner.de
29. Tourist-Information Eschwege, Hospitalplatz 16, 37269 Eschwege, 05651-331985, -19433, -304210, tourist-information@eschwege.de, www.werratal-tourismus.de
30. Verkehrs- und Kulturamt Rotenburg, Weingasse 3, 36199 Rotenburg a.d.Fulda, 06623-5555, verkehrsamt@rof.de, www.rotenburg.de
31. Tourist-Info Melsungen e.V., Kasseler Straße 44, 34212 Melsungen, 05661-921100, tourist-info@melsungen.de, www.melsungen.de
32. Tourist Information Hofgeismar, Markt 5, 34369 Hofgeismar, 05671-5070400, touristinfo@stadt-hofgeismar.de, www.hofgeismar.de, www.reinhardswald.de
33. Tourist-Information Korbach, 34497 Korbach, 05631-53232, www.korbach.de
34. Tourist-Information Frankenberg, 35066 Frankenberg, 06451-505113, www.frankenberg-eder.de
35. Gäste- und Gesundheitszentrum Bad Arolsen, Rauchstraße 2, 34454 Bad Arolsen, 05691-89440, gg@bad-arolsen.de, www.bad-arolsen.de
36. Bad Emstal
37. Kure-GmbH Bad Sooden-Allendorf, Landgraf-Philipp-Platz, 37242 Bad Sooden-Allendorf, 05652-958718 +19, -19433, www.bad-sooden-allendorf.de
38. Verkehrsamt Hess. Lichtenau, Landgrafenstraße 52, 37235 Hess. Lichtenau, 05602-80747, www.hessisch-lichtenau.de
39. Tourist-Information Sontra, 36205 Sontra, 05653-977717, www.sontra.de
40. Kur- & Touristik-Service Bad Wildungen, 34537 Bad Wildungen, 0800-7910100, tourist@bad-wildungen.de, www.bad-wildungen.de
41. Tourist –Information Battenberg, 35088 Battenberg, 06452-93440, www.battenber-eder.de
42. Borken
43. Tourist-Information Schwalmstadt, 34613 Schwalmstadt, 06691-71212, www.schwalmstadt.de
44. Tourist-Information Homberg (Efze), 34576 Homberg (efze), 05681-9940, www.homberg-efze.de
45. Tourist-Information Wolfhagen, 34466 Wolfhagen, 05692-991882, www.wolfhagen.de
46. Kurverwaltung Bad Karlshafen, Hafenplatz 8, 34385 Bad Karlshafen, 05672-9999-22, Kurverw.Bad-Karlshafen@t-online.de, www.bad-karlshafen.de
47. Kassel Tourist GmbH, Obere Königstraße 15, 34117 Kassel, 0561-707707, tourist@kassel.de, www.kassel.de
48. Kassel-Bad Wilhelmshöhe
49. Tourismus und Kongressmanagement Fulda, Schlossstraße 1, 3037 Fulda, 0661-102-1814, tourismus@fulda.de, www.fulda.de
50. Tourist-Information Bad Hersfeld, Am Markt 1, 36251 Bad Hersfeld, 06621-201274 und -19433, touristinfo@bad-hersfeld.de, www.bad-hersfeld.de
51. Tourist-Information Witzenhausen, Ermschwerder Straße 2, 37213 Witzenhausen, 05542-6001-0, info@kirschenland.de, www.kirschenland.de
52. Tourist-Info Fritzlar, Zwischen den Krämen 5, 34560 Fritzlar, 05622-988643, touristinfo@fritzlar.de, www.fritzlar.de
53. Bad Zwesten
54. Tourist-Information Willingen, 34508 Willingen, 05632-401180, www.willingen.de
55. Gersfeld
56. Naumburg
57. Neukirchen
58. Reinhardshausen
59. Bad Salzschlirf
60. Verkehrsgesellschaft Landkreis Eichsfeld, 03605-515253, www.eichsfeldwerke.de

61. HVE Eichsfeld Touristik, Bahnhofstraße 22, 37327 Leinefelde, 03605-503660, hve@eichsfeld.de, www.eichsfeld.de
62. Rennsteigverein e.V., Gartenstraße 13, 96199 Zapfendorf, 09547-1764, K.Enzi.ZA@t-online.de, www.rennsteigverein.de
63. „Sauerländischer Gebirgsverein, www.sgv-gesamtverein.de
64. Thüringer Gebirgs- und Wanderverein e.V., Am Eichwald 17, 07422 Bad Blankenburg, 036741-3142, wandernTGW@aol.com, www.wander-tgw.de
65. Thüringerwald-Verein e.V., Teodor-Neubauer Park 1, 99891 <Tabarz, 036259-51598, thuerwald-verein@t-online.de, www.thueringerwaldverein.de
66. Verkehrsverband Heiligenstadt e.V., Wilhelmstraße 50, 37308 Heilbad Heiligenstadt, 03606-612538, www.heilbad-heiligenstadt.de
67. Klinikgesellschaft Heilbad Heiligenstadt mbH, Aegidienstraße 13, 37308 Heilbad Heiligenstadt, 03606-6707-0, www.heilbad-heiligenstadt.de
68. Bürgerbüro Leinefelde, 37327 Leinefelde, 03605-505401, www.leinefelde.de
69. Informations- und Besucherzentrum Worbis, Kirchstraße 19, 37339 Worbis, 036074-94856, ibz-worbis@t-online.de, www.worbis.eichsfeld.de
70. Tourismus Eisenach GmbH, Markt 2, 99817 Eisenach, 03691-79230 oder 670260, tourist-info@eisenach-tourist.de
71. Tourismusgemeinschaft Thüringer Rhön e.V., Schloßhof 4, 36452 Kaltennordheim, 036966-81220, rhoen-tourismus.tir.kano@t-online.de
72. Werratal Touristik e.V., Erzberger Allee 14, 36433 Bad Salzungen, 03695-6164-18 bis -21, info@werratal.de, www.werratal.de
73. Kurverwaltungs GmbH Bad Salzungen – Tourist Information, Am Flößrasen 1, 36433 Bad Salzungen, 03695-693411, -693420, kur.basa@t-online.de, www.badsalzungen.de
74. Tourismusverband Thüringer Kernland e.V., An der alten Post 2, 99947 Bad Langensalza, 03603-892658, kernland@t-online.de, www.kernland.de
75. Tourismusverband Kyffhäuser e.V., Anger 14, 06567 Bad Frankenhausen, 034671-717-0, info@kyffhaeuser-tourismus.de, www.kyffhaeuser-tourismus.de
76. Kurgesellschaft Bad Frankenhausen mbH, August-Bebel-Platz 09, 06567 Bad Frankenhausen, 034671-5123, www.bad-frankenhausen.de
77. Kurgesellschaft Bad Langensalza mbH, Kurpromenade 5b, 99947 Bad Langensalza, 03603-8344-0, www.thueringen-kur.de
78. Stadt- und Kurverwaltung Bad Liebenstein, Herzog-Georg-Str. 64, 36448 Bad Liebenstein, 036961-56112, www.bad-liebenstein.de
79. Kurgesellschaft Bad Tennstedt, Stadtverwaltung, Markt 1, 99955 Bad Tennstedt, 036041-380-0, www.badtennstedt.de
80. Kurverwaltung Sülzhayn, Stadtverwaltung Ellrich, Dr. Kremser Straße 38, 99755 Ellrich, 036259-5600, www.suelzhayn-harz.de
81. Nordhausen-Information, Markt 1, 99734 Nordhausen, 03631-696797, kultur@nordhausen.de, www.nordhausen.de
82. Sondershausen-Information, Markt 9, Alte Wache, 99706 Sondershausen, 03632-788111, sondershausen-info@t-online.de, www.sondershausen.de
83. Tourist-Information Mühlhausen, Ratsstraße 20, 99974 Mühlhausen, 03601-452321, Touristinfo@muehlhausen.de, www.muehlhausen.de
84. Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen
85. Harzklub e.V., Bahnhofstraße 5a, 38678 Clausthal-Zellerfeld, 05323-81758, Harzklub@tu-clausthal.de, www.harzklub.de
86. Weserbergland Tourismus e.V., Deisterallee 1, 31753 Hameln, 05151-9300-0, welcome@weserbergland.com, www.weserbergland.com
87. Sollingverein e.V., Weidenweg 4, 37603 Neuhaus im Solling, 05536-423
88. Neuhaus im Solling
89. Wanderverein Hameln-Weserbergland e.V., Postfach 101222, 31762 Hameln, 05151-13319 oder 41945
90. Göttingen Tourismus e.V., altes Rathaus, 37073 Göttingen, 0551-499800, www.goettingen-tourismus.de
91. Harzer Verkehrs-Verband (HVV), Marktstraße 45, 38640 Goslar, 05321-34040, info@harzinfo.de, www.harzinfo.de
92. Gästeinformation der Stadt Duderstadt, Marktstraße 66, 37115 Duderstadt, 05527-841200 und 19433, gaesteinfo@duderstadt.de, www.duderstadt.de
93. Stadtinformation Holzminden, Obere Straße 30, 37603 Holzminden, 05531-936412 oder -28, hochsolling@holzminden.de, www.holzminden.de
94. Bad Gandersheim Tourist-Information, Stiftsfreiheit 12, 37581 Bad Gandersheim, 05382-73479-480, www.bad-gandersheim.de
95. Tourist-Information Bad Grund, 37539 Bad Grund, 05327-700710, www.bad-grund.de
96. Wieda
97. Stadt Herzberg, Amt für Touristik und Kultur, Marktplatz 30/32, 37412 Herzberg am Harz, 05521-852-111, www.herzberg.de
98. Touristik Naturpark Münden e.V., Rathaus, 34346 Hann.Münden, 05541-75-313 und -343, Tourist-Info@hann.muenden.de, www.hann.muenden.de
99. Verkehrsverein Ferienregion Uslarer Land e.V., Mühlentor 1, 37170 Uslar, 05571-9224-0, TouristikUslar@aol.com, www.uslarer-land.de
100. Touristinformation Bodenwerder, Weserstraße 3, 37619 Bodenwerder, 05533-405-41, touristinformation@bodenwerder.de, www.bodenwerder.de
101. Verkehrsverein Osterode e.V., Dörgestraße 40, 37520 Osterode am Harz, 05522-6855, www.osterode.de
102. Kur- und Touristikbetrieb Bad Lauterberg im Harz, Haus des Gastes, Ritscherstraße 4, 37431 Bad Lauterberg, 05524-92040, info@badlauterberg.de, www.badlauterberg.de
103. Marketinggesellschaft Bad Sachsa, 37441 Bad Sachsa, 05523-30090, www.badsachsa.de
104. Northeim Touristik e.V., 37154 Northeim, 05551-913066, www.northeim-touristik.de
105. Tourist-Information Einbeck, Marktplatz 6, 37574 Einbeck, 05561-916-121 oder -19433, tourist-info@einbeck.de, www.einbeck.de

106. Landratsamt Wartburgkreis, Tourismusförderung, Erzberger Allee 14, 36433 Bad Salzungen, 03695-6164-18 bis -21, tourismus@wartburgkreis.de, www.wartburgkreis.de
107. Landkreis Nordhausen
108. Landkreis Eichsfeld
109. Unstrut Hainich-Kreis
110. Kyffhäuserkreis
111. Landkreis Holzminden
112. Landkreis Northeim
113. Landkreis Osterode a.H., Wirtschaftsförderung, Herzberger Straße 5, 37520 Osterode a.H., 05522-960-222, wifoe@landkreis-osterode.de,
114. Landkreis Göttingen
115. Stadt Göttingen
116. Stadt Kassel
117. Landkreis Kassel
118. Waldeck-Frankenberg
119. Schwalm-Eder-Kreis
120. Werra-Meißner-Kreis
121. Kreis Hersfeld-Rotenburg,
122. Kreis Fulda

123. Tourist- und Naturpark Information Ruhla, Markt 1, 99842 Ruhla, 036929-89013 oder 19433, tourist@ruhla.de
124. Nationalparkverwaltung Hainich, Bei der Marktkirche 9, 99947 Bad Langensalza, 03603-390728, np_hainich@forst.thueringen.de, www.nationalpark-hainich.de
125. Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal, Dorfstraße 19, 37318 Fürstenhagen, 0360833-466-3, naturpark-ehw@t-online.de, www.naturpark-ehw.thueringen.de
126. Naturpark Kyffhäuser, Barbarossa Straße 39a, Rottleben, 034671-514-0, Naturpark_Kyffhaeuser@t-online.de, www.thueringen.de/tmlnu
127. Hessische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, Groenhff-Haus-Wasserkuppe, 36129 Gersfeld, 06654-9612-0, vwst@biosphaerenreservat-rhoen.de
128. Thüringische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, Mittelsdorfer Straße 23 98634 Kaltensundheim, 036946-382-0, poststelle.rhoen@br-np.thueringen.de
129. Nationalparkverwaltung Harz, Oderhaus, 37444 St. Andreasberg,
130. Naturpark Harz, Bezirksregierung Braunschweig, Bohlweg 38, 3810 Braunschweig
131. Naturpark Münden e.V., Hauptstraße 3, 34346 Hann. Münden
132. Zweckverband Naturpark Solling-Vogler, Lindenstraße 6, Holzminden
133. Naturpark Diemelsee e.V., Südring 2, 34497 Korbach
134. Zweckverband Naturpark Habichtswald, Kasinoweg 22, 34369 Hofgeismar
135. Naturpark Hessische Rhön, Wörthstraße 15, 36037 Fulda
136. Zweckverband Naturpark Kellerwald-Edersee, Ratzeburg 1, 34549 Edental
137. Zweckverband Naturpark Meißner-Kaufunger Wald, Nordbahnhofsweg 1, 37213 Witzenhausen
138. Verband Naturpark Thüringer Wald e.V., Dorfstraße 16, 98749 Friedrichshöhe

139. Bezirksregierung Braunschweig
140. Regionalverband Südniedersachsen e.V.
141. Regionalmanagement Nordhessen
142. Regionale Planungsgemeinschaft Nordthüringen
143. Regierungspräsidium Kassel
144. Regionale Planungsgemeinschaft Nordhessen

145. Industrie- und Handelskammer Hannover-Hildesheim
146. Industrie- und Handelskammer Kassel
147. Industrie- und Handelskammer für den Bereich Nordthüringen
148. Landschaftspflegeverbände

Verzeichnisse

Abbildungen

1. Gliederungsaufbau Raumstrukturstudie "Regionen der Mitte"	3
2. Gliederungsschema "Nachhaltigkeit der Raumentwicklung"	7
3. Gliederungsschema "Planungsschritte zur Raumentwicklung"	7
4. Großräumige Lage der "Regionen der Mitte"	10
5. Raumstruktur der "Mitte-Regionen"	10
6. Zentrale Orte in den Mitte-Regionen	16
7. Mitte-Regionen nach Einwohnern und Beschäftigten	40
8. Überregionale Dienstleistungen in den Mitte-Regionen	57
9. Regionale Wertschöpfungskette "Informatik"	59
10. Regionale Wertschöpfungskette "Logistik"	61
11. Regionale Wertschöpfungskette "Touristik"	62
12. Kompetenzfelder nach Beschäftigtenanteil im AA-Bezirk Göttingen 12/2001	64
13. Bahnverbindungen zu den Metropolen	112
14. "Regionen der Mitte" im großräumigen Vergleich	124
15. Wertschöpfungssynergien bei überregionalen Dienstleistungen	125
16. Kompetenzzentrum Deutschland-Mitte	128
17. Regionalmarketing Beispiel Südniedersachsen	128

Tabellen

1. Bevölkerung der Kreise und Gemeinden in Südniedersachsen (ROR 24) am 31.12.2002	21
2. Bevölkerung der Kreise und Gemeinden in Nordhessen (ROR 48) am 31.12.2002	28
3. Bevölkerung der Kreise und Gemeinden in Osthessen (ROR 50) am 31.12.2002	31
4. Bevölkerung in den Verwaltungseinheiten in Nord-/Westthüringen am 31.12.2002	37
5. Regionale Bevölkerungsstruktur	42
6. Einwohner, Beschäftigte, Fläche nach Raumkategorien	46
7. Regionale Beschäftigungsstruktur	49
8. Regionale Wirtschaftsstruktur	49
9. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort am 30.6.2001 nach Wirtschaftszweigen	51
10. Betriebe in Südniedersachsen am 30.6.01 nach Wirtschaftszweigen im Landesvergleich	54
11. Beschäftigte in Südniedersachsen am 30.6.01 nach Wirtschaftszweigen im Landesvergleich	55
12. Beschäftigte in Nordthüringen am 30.6.02 nach Wirtschaftszweigen im Landesvergleich	56
13. Dienstleistungsbeschäftigte nach Wirtschaftsgruppen im Arbeitsamtsbezirk Göttingen 12/2001 und in der Planungsregion Nordthüringen 6/2002	58
14. Beschäftigte in wissensintensiven Industrien im AA-Bezirk Göttingen 12/2001	65
15. Regionale Versorgungsstruktur	69
16. Entwicklung Firma tegut	87
17. Radfernwege in den Mitte-Regionen	99
18. Urlaubsangebote 2003 von TUI und Neckermann in den Mitte-Regionen	102
19. Heilbäder und Kurorte in den Mitte-Regionen	103
20. Naturparke in den Mitte-Regionen	105
21. Großräumiger Regionenvergleich	124



STADTENTWÄSSERUNG
GÖTTINGEN



Aus der Region - für die Region

Stadtentwässerung Göttingen

Hiroshimaplatz 1 - 4 • 37083 Göttingen

05 51 / 400 - 33 90 • Fax. 05 51 / 400 - 28 42

Email: stadtentwaesserung@goettingen.de

www.stadtentwaesserung.goettingen.de

Ein Eigenbetrieb der Stadt Göttingen

Sie ist mit dem falschen Anbieter durchgebrannt.



seit 75 Jahren mit
Energie für Sie da!



Bei der EAM bekommen Sie ab sofort nicht nur knisternde Spannung, sondern Gas, Wasser und Wärme gleich dazu. Mit unserem neuen Komplettangebot sind wir der zuverlässige Partner für individuelle und ganzheitliche Energielösungen in der Region. Mehr Informationen für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft: www.eam.de.

e|am: Energie AG